

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Ratgeber

Innsbruck, 2014

Jahrgang 1935

[urn:nbn:at:at-ubi:2-4125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-4125)

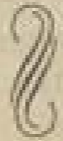
Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Aufträge für den Briefkasten (sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhris (Vorarlberg)) Der Nachdruck ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.



Mit dem Wunsche, das neue Jahr möge Ihnen Gesundheit und ein zufriedenes Dasein bieten, danke ich allen meinen lieben Kunden für Ihr geschätztes Vertrauen, welches Sie mir im vergangenen Jahr schenkten und versichere ich Sie auch im neuen Jahr bester und aufmerksamster Bedienung.



Prosit Neujahr!

Stern-Drogerie

und Photohandlung des Karl Wiesenegger, Schulgasse.

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

dem erleidet — entsprechend den Vorgängen an dem kalt gewordenen Körper — auch das Blut an entfernt liegenden Körperstellen gewisse Veränderungen; auch hier kommt es zu Blutstoffmangel und zu Hemmungen in der Bildung von Schutzstoffen gegen Bakterien, die sich stets z. B. auf der Schleimhaut der Nase, des Rachens und auch der tieferen Luftwege vorfinden. Die Bakterien werden zwar gewöhnlich von den Abwehrkräften des Körpers in Schach gehalten; kommt es aber infolge einer Abkühlung zu einer Schwächung der Abwehrkräfte, dann erlangen die Krankheitskeime das Uebergewicht; sie vermögen ihr unheilvolles Werk zu beginnen — und so entsteht dann eben ein Schnupfen, ein Katarrh oder sonst eine ansteckende Erkältungskrankheit. Also erst kommts zur „Erkältung“, und dann folgt die „Infektion“. Der beste Schutz gegen die Erkältungen ist die „Abhärtung“, die in einem „Training“ der Haut und ihrer Gefäße besteht. Wenn auch das Wesen der Erkältung noch keineswegs vollkommen geklärt ist, so herrscht doch allgemein die Ansicht vor, daß das prompte Arbeiten der Hautblutgefäße ein wesentliches Erfordernis ist, um Kältereizen ihre nachteilige Einwirkung auf den Organismus zu nehmen. Hierauf baut sich nun die Abhärtung auf, die eben

Viel Glück

Wir wünschen unseren verehrten Leserinnen und Leser, daß das Jahr 1935 ihnen recht viel Glück bringen und ihre Wünsche und Hoffnungen, die das alte Jahr etwa unbeachtet ließ, erfüllen möge. Gleichzeitig möchten wir jetzt zur Jahreswende für die Anerkennung und Anhänglichkeit an unsere Zeitung, die in zahlreichen liebenswürdigen Zuschriften im vergangenen Jahr zum Ausdruck kam, unseren herzlichsten Dank sagen. Wir werden auch im neuen Jahr unsere Leser mit gutem Rat nach besten Kräften unterstützen. An dieses Versprechen möchten wir die Bitte knüpfen, daß unsere verehrlichen Leser der Drogerie auch im Jahre 1935 weiterhin ihr Vertrauen schenken und ihr treue Kunden bleiben möchten.

Entstehung u. Verhütung der Erkältungen

Das Wort „Erkältung“ kommt von „kalt werden“, und die Ärzte verstehen darunter alle die Vorgänge, die sich beim Kaltwerden im Organismus abspielen. Zunächst sucht sich der Körper gegen die Abkühlung durch Steigerung der Lebensfunktionen zu wehren. Besonders deutlich tritt diese Erscheinung an den Muskeln hervor, die zwecks Förderung der Wärmeerzeugung willkürlich, aber auch unwillkürlich in Bewegung versetzt werden. Daher das Verlangen nach Betätigung bei Abkühlung, daher das Muskelzittern und schließlich auch die Gänsehaut, die auf einem Zusammenkrampfen der kleinen Hautmuskeln beruht. Doch je länger die Kälte einwirkt, desto mehr erlahmt der Organismus; der Mensch ermüdet, wird

schläfrig, stumpft ab, und allmählich stellen die Organe ihre Tätigkeit gänzlich ein — der Mensch geht an Kälte zu Grunde.

Wenn nur ein Teil des Körpers, — Füße, Hände und dergleichen kalt werden, so ziehen sich an dieser Stelle die Blutgefäße der Haut zusammen — die Haut wird blaß —, um sich nach kurzer Zeit wieder zu erweitern — die Haut rötet sich. Gleichzeitig verändert sich auch das Blut, das den erkalteten Körperteil durchströmt. Zu-

Feuilleton *)

Heitere Lebensweisheit

Es ist schade, daß aus der Fülle von Weisheit und Erkenntnis, die einzelne Menschen errungen haben, immer wieder so viel oder fast alles verlorengeht im unabänderlichen Ablauf der Jahre. Das Gedenden der Menschen ist kurz. Aus ihm wird immer mehr ein fernes Erinnerung und dann überhaupt ein Untergehen und Vergessen, und das ist manchmal gut und manchmal schade, schade z. B. im Fall eines Weltweisen, der im 18. Jahrhundert zur Zeit Lessings als deutscher Physikprofessor lebte und den heute wohl beinahe niemand mehr kennt. Oder weiß wohl jemand etwas von Nichtenberg?

Er zeichnete sich dadurch aus, daß er eine Genie des knappen Ausdrucks von Gedanken war, also ein Gegen-

satz zu unserer wortreichen Zeit, daneben war er noch ein unendlich gültiger Mensch, und deswegen möchte der Ratgeber hier nicht nur seiner gedenken, sondern ein paar Beispiele seiner originellen Lebensweisheiten geben. Es existiert kein Buch von ihm. Er war viel zu selbstkritisch, um es je zur Vollendung eines in sich geschlossenen Werkes zu bringen.

Nichtenberg führte, wie er sie zu nennen pflegte: Sudelbücher. Hier trug er alles ein, was ihm am Tage Bemerkenswertes, Auffälliges erschienen war: Impressionen, philosophische Ideen und Maximen, Gesehrüchte, politische Vorgänge, komische Ausdrücke, autobiographische Notizen, kritische Bemerkungen zur Literatur und Kunst. Alles wirr durcheinander.

Was wir also von ihm besitzen, sind Einfälle, Aphorismen, Satiren und Fragmente, die allerdings zu den ganz seltenen Kostbarkeiten der deutschen und der Weltliteratur gehören. Es sind kaum bekannte Kleinodien. Winzige und große Edelsteine von edelster Prägung.

Wir können hier einige Proben seines Geistes geben. Der Leser urteile selbst: Eine seltsamere Ware als Bücher, gibt es wohl schwerlich in der Welt, von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen; von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen; gebunden, rezensiert und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und nun gar geschrieben, von Leuten, die sie nicht verstehen.

Ein Buch ist ein Spiegel, wenn ein Affe hineinguckt, so kann freilich kein Apostel heraussehen. Wir haben keine Worte, mit dem Dummen von Weisheit zu sprechen. Der ist schon weise, der den Weisen versteht.

Zweifle an allem wenigstens einmal, und wäre es auch der Satz: 2 mal 2 ist 4.

Nengstlich zu sinnieren und zu denken, was man hätte tun können, ist das Uebelste, was man tun kann.

Man muß sich die Menschen nach ihrer Art vorbildlich machen, nicht nach der unfrigen.

Wenn ich sage, halte deine Zähne rein und spüle den Mund alle Morgen aus, das wird nicht so leicht gehalten, als wenn ich sage, nimm die beiden Mittelfinger dazu, und zwar über das Kreuz. Des Menschen Gang zum Nichtstun. Man nütze ihn.

Vom Wahrsagen läßt sich wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheit sagen.

Wer weniger hat, als er begehrt, muß wissen, daß er mehr hat, als er wert ist.

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.

Unrecht zu tun in der Welt, braucht man nur sehr wenig zu wissen; allein um mit Sicherheit Unrecht tun zu können, muß man die Rechte studiert haben.

*) Die mit einem Stern bezeichneten Artikel sind mit Erlaubnis aus dem Schweiz. Beobachter, Verlag in Basel, entnommen.

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder

NESTLÉ'S KINDERMEHL

Oesterreichisches Erzeugnis

Erwähne »Kätzchen« eines Kinder-Arztens und Probieren Sie Nestlé-Kindermehl durch Nestlé-Gesellschaft A. G., Wien I, Postfach 276

eine Gewöhnung der Haut an allmählich sich steigende Kältereize bedeutet. Während von einem Organismus, der an Luft und Wasser gewöhnt ist, kalte Abwaschungen und kalte Duschen, Freibäder, Luftbäder, im Freien oder im Zimmer bei offenen Fenstern — je nach der Jahreszeit — gut vertragen werden — zumal wenn diese Maßnahmen mit gymnastischen Übungen verbunden sind, so ist doch bei verweichlichten Menschen nur ganz langsame Steigerung der Abhärtungsmaßnahmen erlaubt. Mit warmen Bädern und anschließenden warmen Duschen oder Abwaschungen wird begonnen. Allmählich erniedrigt man die Temperatur; schließlich kann das vorausgehende Bad ganz fortfallen. Den Wasserprozeduren, bei denen die Haut kräftig massiert wird, folgen gymnastische Übungen, an kalten Tagen zunächst bei geschlossenem Fenster in mäßig durchwärmtem Räume. Sofern jedoch binnen kurzem Kältung und Erwärmung der Haut eintreten und sofern nicht das anfänglich stets vorhandene Unbehagen bald weicht, muß unbedingt die Temperatur des Wassers sofort erhöht werden, und erst nach einiger Zeit kann man versuchen, vorsichtig wieder damit herunter zu gehen. Jegliche Gewaltkur ist vom Uebel und droht den ganzen Erfolg der Abhärtung zunichte zu machen. Wichtigster Grundsatz muß bleiben: Der Mensch muß sich vor und nach der Kälteapplikation warm fühlen.

Also die Verhütung von Erkältungskrankheiten besteht im wesentlichen in Abhärtung und Vermeidung von Erkältungsmöglichkeiten, wie kalten Füßen, Stehen im Zug auf den Bordperron der Straßenbahn, Fensteraufreißen und sich erhitzen der rauhen Witterung aussetzen und dergl. mehr. In den nächsten Monaten, die durch die Häufung von Erkältungskrankheiten ja berührt sind, empfiehlt es sich mehr als je, Abstand von seinen Mitmenschen zu halten; sich nicht umarmen und sich vor allem nicht auf den Mund und auf seine Umgebung fassen zu lassen. Andererseits muß man von allen „erkälteten“ Personen unbedingt verlangen, daß sie beim Niesen und Husten das Gesicht abwenden, den Handrücken oder das Taschentuch vorhalten und ihren gesunden Mitmenschen nicht unmittelbar in den Mund und in die Nase hinein-sprechen. Dr. M.

Säuglings- und Kinderernährung

Die Milch der Mutter ist für den Säugling ohne Zweifel die natürliche und daher beste Nahrung. Jede Mutter sollte es sich also zur Pflicht machen, ihr Kind, wenn immer möglich, selbst zu stillen. Nur bei fehlender oder ungenügender Muttermilch darf zur ganzen oder teilweisen künstlichen Ernährung geschritten werden. Für die künstliche Ernährung wird in der Regel Kuhmilch verwendet. Die gewöhnliche Kuhmilch ist für den schwachen Säuglingsmagen jedoch zu stark und es ist somit erforderlich, dieselbe mit Wasser zu verdünnen (Drittmilch, Halbmilch). Ferner läßt sich die Verdaulichkeit der Kuhmilch durch Beigabe eines wirklich guten, erprobten Kindermehles bedeutend verbessern.

Als solches eignet sich vor allem das seit über 70 Jahren bewährte Nestlé-Kindermehl, das sich durch äußerst leichte Verdaulichkeit, Reichum an Nährsalzen und hohen Gehalt an D-Vitamin (Lebensstoff) auszeichnet. Dieser letztere Umstand macht Nestlé's Kindermehl ganz besonders wertvoll, denn das D-Vitamin begünstigt die Knochenbildung und wirkt vorbeugend gegen die Rachitis (englische Krankheit).

In den ersten Wochen nehme man einen Teil Milch auf zwei Teile

Nestlé-Mehl-Lösung, später halb und halb. Die Art der Zubereitung des Nestlé-Mehles ist aus der Gebrauchsanweisung auf der Dose ersichtlich. Vom 2. Monat an soll das Kind neben der flüssigen Nahrung eine feste Beikost erhalten, und zwar einmal pro Tag im 2. Monat, zweimal täglich im 3. und 4. Monat, und dreimal täglich vom 5. Monat ab.

Als Beikost kommt ebenfalls Nestlé's Kindermehl in Betracht, das man zu diesem Zwecke als entsprechend dicken Brei zubereitet.

Vom 7. Monat an sollte das Kind Gemüse bekommen. Am besten eignen sich Spinat und Karotten in Breiform. Fleisch gebe man nicht vor Ende des ersten Lebensjahres. Dann zuerst Kalbsbries, Kalbsbries und Leberbrei, später fein geschnittenes Kalbsfleisch und geschabten Schinken. Eier sollte das Kind nicht vor 1½ Jahren erhalten, und dann zunächst nur das Eigelb.

Nachstehende Ernährungstabelle wird vielen Müttern gute Dienste leisten, wobei jedoch hervorgehoben sei, daß es sich bei den angegebenen Nahrungsmengen um abgerundete Durchschnittszahlen handelt. Es gibt Kinder, die mit weniger gut gedeihen, es gibt aber auch Kinder, die größere Mengen beanspruchen. Eine aufmerksame Mutter merkt bald, wieviel ihrem Kinderl am besten bekommt. Im Zweifelsfall wende man sich an den Arzt.

Anzahl der Mahlzeiten im Tag.

Alter des Kindes:	Flüssige Mahlzeit (mit Nestlé-Mehl)	Brei-Mahlzeiten (aus Nestlé-Mehl)	Gemüse-Mahlzeiten
1. Monat	6	—	—
2. Monat	5	1	—
3. und 4. Monat	3	2	—
5. und 6. Monat	2	3	—
7. bis 12. Monat und später	1	3	1

Durchschnittsmenge der einzelnen Mahlzeiten.

Alter des Kindes:	1	2	3	4	5	6	Wochen
Nahrungsmenge:	50	100	110	120	130	140	Gramm pro Mahlzeit
Alter des Kindes:	7	8	12	16	20	24	Wochen
Nahrungsmenge:	150	160	170	180	190	200	Gramm pro Mahlzeit

Die Mahlzeiten sind in Abständen von drei Stunden zu verabreichen, und zwar abwechselnd Flüssigkeit und Brei, bezw. Gemüse. Daneben empfiehlt es sich vom 3. Monat ab die täglich zwei- bis dreimalige Verabreichung, sei es von geschabten rohen Nespeln, sei es von Trauben-, Tomaten-, Orangen- oder Zitronensaft, und zwar jeweils ein Kaffeelöffel voll. Der Zitronensaft muß jedoch gesüßt und mit Wasser verdünnt sein.

Ausführliche Ratschläge über Kinderpflege und -Ernährung sind in der von einem erfahrenen Kinderarzte verfaßten und mit vielen Abbildungen versehenen Schrift „Gesunde Kinder — Glückliche Mütter“ enthalten. Die Nestlé-Beisellschaft A.G., Wissenschaftliche Abteilung, Wien I., Biberstraße 11, versendet dieses Büchlein bis auf weiteres völlig kostenlos jeder Mutter, die darum nachsucht. Eine Postkarte genügt.

Billiger Einkauf

Wir haben in diesen Blättern unsere Leser öfter schon davor gewarnt, auf Zeitungsannoncen, die von unbekanntem, auswärtigen Firmen herrühren und in denen Mittel zur Schönheits- und Körperpflege oder gar Heilmittel angepriesen werden, Bestellungen zu machen. In der Regel ist daselbe Mittel oder ein besseres in der ortsansässigen Drogerie zu haben und in der Regel kauft man in der Drogerie bedeutend billiger. Die gleiche Warnung gilt von dem Einkauf bei unbekanntem Hausierern. Häufig stellt sich heraus, daß das mit gutem Geld erworbene Mittel gar nichts taugt, und nicht selten sind auch die Fälle, in denen das angepriesene Wundermittel eine Schädigung an der Gesundheit des Verbrauchers hervorgerufen hat.

Man kann aber auch überborteilt werden, wenn man zu wenig bezahlt, wenn man zu billig einkauft. Hierüber möchten wir heute einige Worte sagen. Es ist kein Geheimnis, daß manche Artikel, die die eigentliche Domäne der Drogenhandlung sind, auch in anderen Geschäften geführt werden, wie z. B. bei Frisuren, in Waren- oder Kaufhäusern. Vor allem handelt es sich um die Mittel zur Schönheits- und Körperpflege, um die sogenannten Kosmetika. Da ergibt es sich dann, daß z. B. eine Creme oder ein Haarwasser in den angeführten Geschäften auffallend billig ist, bei gleicher Menge und bei scheinbar gleichen Benennungen. Es handelt sich trotzdem aber niemals um das gleiche Fabrikat, denn die guten Markenartikel, die in der Drogerie geführt werden, haben feste, vom Fabrikanten vorgeschriebene Preise. Sie sind auch keineswegs zu teuer, denn gute Ware verlangt ihre Preise, und man riskiert, wenn man andere billige Kosmetika kauft, etwas völlig Wertloses zu erhalten. Das folgende Beispiel möge das beweisen: In einem Kaufhaus wurden kürzlich je eine Flasche Birkenwasser, Portugal-Haarwasser und Franzbranntwein, die als „vorzügliche Mittel gegen Schuppenbildung und Haarausfall“ und „bekannte Hausmittel“ angepriesen worden waren, von sachmännlicher Seite aufgekauft und untersucht. Dabei ergab sich, daß sämtliche Mittel nur einen Alkoholgehalt von 18% aufwiesen. Das bedeutet, daß die Mittel vollkommen wertlos sind. Richtiger, guter Franzbranntwein hat einen Alkoholgehalt von 40 bis 50% und Einreibungen mit einer Flüssigkeit, die nur 18% Spiritus enthält, sind völlig sinnlos. Ebenso hat ein Birkenhaarwasser mit diesem geringen Alkoholgehalt keinerlei Wirkung gegen Schuppenbildung oder Haarausfall. Der Alkoholgehalt von gutem Birkenwasser ist 50 bis 60%, von Portugal 60 bis 70%.

Das Publikum wird also in vorliegenden Fällen glatt getäuscht. Es erhält etwas völlig Wertloses. Man kaufe deshalb, wenn man sich davor schützen will, nur beim Fachmann, d. h. in der Drogerie, man erhält dort reelle Ware zu stets angemessenen Preisen.

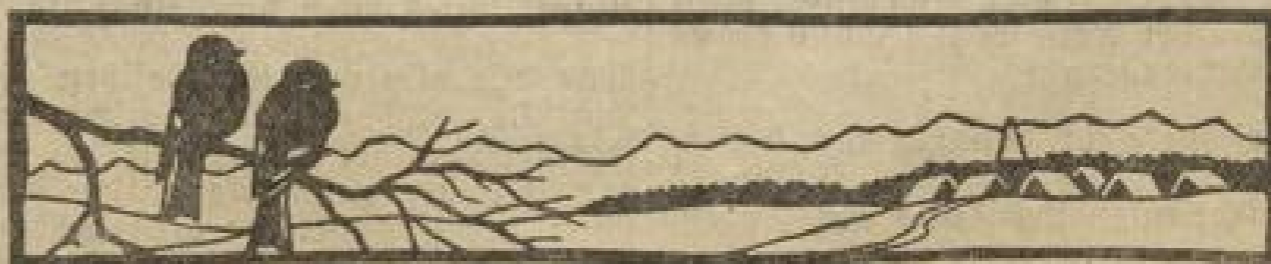
Luft u. Leid vom Wintersport

Der österr. Winter bietet an vielen Orten reichliche Gelegenheit zu vielseitiger sportlicher Betätigung in Schnee und Eis. Auf der Schneebahn werden Skilaufen, Skijöring, Schlittschuhfahren und Rodeln, Bob und Skeleton, auf der Eisbahn Schlittschuhlauf und Eisspiele aller Art geübt. Der Wintersport besteht in einem mannigfachen Bewegungsspiel, das den ganzen Bewegungsapparat in harmonischer Weise beansprucht, die Kreis- und Atmungsorgane in starkem Ausmaße beschäftigt und Haut und Stoffwechsel in gleichem Maße anregt, so daß eine außerordentliche Ausarbeitung unseres ganzen Körpers erzielt wird. Da der Wintersport sich im wesentlichen in Gottes freier Natur abspielt, so kommen dem Lebenden neben den klimatischen Einflüssen auch noch seelische Eindrücke durch die Schönheit der ihn umgebenden Natur zugute. Der gesundheitliche Wert des Wintersports ist so für Leib und Seele ein großer. Daß Verletzungen aller Art sich bei der Ausübung des Wintersportes ereignen können, ist bei der großen Zahl der Sporttreibenden nur natürlich. Bei allen menschlichen Tätigkeiten können gelegentlich Unfälle eintreten. Neben geringfügigen Gelegenheitswunden (Schnitt-, Quetsch- und

Rißwunden) durch das Sportgerät oder durch die Umwelt kommen auch schwere Verletzungen vor. Brüche an den Armen und Beinen, seltener an den Knochen des Rumpfes, Verstauchungen und Verrenkungen der Gelenke, örtliche und allgemeine Erfrierungen; zuweilen werden durch schwere Stürze lebensbedrohliche oder selbst tödliche Verletzungen beobachtet.

Die Ursachen für die Verletzungen sind neben unvermeidlichen Unglücksfällen ungeeignete Schnee- und Eisbahnverhältnisse, Hindernisse in der freien Natur, Unvollkommenheit des Sportgerätes, sehr oft aber liegen sie am Sportausübenden selbst, denn sie sind meist Folgen schlechter Übung und sportlicher Unarten, und vor allem entstehen sie bei allzu großer Ermüdung. Je größer das Können und je mehr man sich an die sportlichen Regeln hält, desto seltener der Unfall. Der Einzelne soll sich in acht nehmen vor allzu großer Ermüdung oder großer Erschöpfung. Man soll frisch und ausgeruht und nach gewissen Vorbereitungen an die Übung herangehen, soll sich von waghalsigen Übungen fernhalten und seine Aufgaben ganz seinem Können anpassen. Hier sei auf die vorbereitenden Übungen hingewiesen, die in Kursen und an vielen Sportplätzen gelehrt werden und die eine gewisse Geschmeidigkeit der Muskulatur durch die gymnasti-

schen Übungen herbeiführen. Es ist auch selbstverständlich, daß, wer wirklich einen körperlichen und seelischen Gewinn aus der sportlichen Betätigung erhalten will, sich auch sportlich verhalten muß. Der Wintersport verlangt auch seine eigene Hygiene: Gute geregelte Ernährung durch kräftige Hausmannsloft, genügend Schlaf und nach dem Ueben genügendes Ausruhen. Genußgifte, besonders Alkohol und Nikotin sollen möglichst in diesen Zeiten vermieden werden. Ist eine Verletzung eingetreten, so muß man mit den Vorschriften der ersten Hilfe vertraut sein. Wenn nun auch Verletzungen der verschiedensten Art nicht ganz zu vermeiden sind, wenn auch mal ernste Unglücksfälle sich ereignen, so soll sich niemand die Freude am Wintersport nehmen lassen. Jeder bemühe sich vielmehr, wenn auch nur für einige Tage, irgend eine Art des Wintersportes zu treiben. Es wird immer eine körperliche und seelische Erholung und Erfrischung sein.



Gedenket der armen Vögel

Nasse Füße

Es wird immer Leute geben, denen die Mode oberstes Gesetz ist und die sich nicht von ihren dünnen Florstrümpfen trennen können — trotz des nasskalten Herbstes und trotz des frostigen Winterwetters. Leider wird von diesen Damen — es handelt sich bei dieser Frage wohl ausnahmslos um die Damenwelt — diese Mode auch auf die Kinder übertragen. Wie oft sieht man Kinder in grimmigster Kälte und Nässe mit nackten Beinen herumlaufen. Wägte die Mutter, wie sehr sie ihren Kindern mit dem Wadenstrumpf und sich mit der Florstrumpfmode schaden kann, so würde sie sicher nicht mehr von Abhärtungsmaßnahmen reden.

Aus durchkälten Beinen und aus nassen Füßen entwickeln sich allerlei schmerzhaftes Leiden. Abgesehen von chronischen Blasenleiden können Gelenkentzündungen, Rheumatismus, Gicht, Ischias usw. nicht zuletzt auch Tuberkulose den nassen oder kalten Füßen ihre Entstehung verdanken. Das an der Fußsohle zusammenlaufende Nervensystem ist gegen Kälte und Nässe besonders empfindsam und pflanzt Erkältungserscheinungen bis in die entferntesten Körperteile fort. Deshalb muß besonders in den Herbst- und Wintermonaten der Warm- und Trockenhaltung der Füße besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der beste Schutz sind wasserdichte Schuhe und Stiefel. In der Drogerie gibt es Öle und Fette für Sohlen und Oberleder, die, vorschriftsmäßig angewandt, unbedingt sicher wirken. Dann sei an die Einlegesohlen als Wärmeschutz gedacht. Wer sich Winterschuhe kauft, sollte sie immer um so viel größer kaufen, als die Einlegesohlen Platz erfordern. Korksohlen halten in erster Linie Feuchtigkeit ab, während Stroh- und Filzsohlen für Erwärmung des Fußes sorgen. Während der Nacht nimmt man die Sohlen aus den Stiefeln heraus, damit alles gut austrocknen kann. Wer ständig an kalten Füßen leidet, dem sei neben dem täglichen Fußbad eine gründliche Massage des Fußes mit einem Hautöl empfohlen. Dadurch erhält erstens die oft zu trockene Haut die notwendige Fettzufuhr, zweitens wird der Fuß zur gründlichen Durchblutung angeregt. Außerdem ist es immer gut, wenn man durch Kräftigungsmittel aus der Drogerie für eine Vergrößerung des Blutgehalts im Körper sorgt.

Behandlung und Aufbewahrung gummierter Stoffe

Gummierte Stoffe werden im Haushalt in mannigfacher Weise als Bettunterlagen, Kinderwageneinlagen, Schürzen, Bademägen, Beutel, Armeeschutz usw. benutzt. Will man sie lange verwenden, müssen sie sachgemäß behandelt und aufbewahrt werden. Alle Fette, Öle, Säuren, Laugen, Benzin, Petroleum sind Gummiwaren gefährlich. Licht, Luft, Sonne, Hitze oder Kälte zerstören sie trotz bester Qualität nicht selten. Deshalb muß man sich zum Prinzip machen, gummierte Stoffe, wie überhaupt Gummiwaren aller Art, sorgsam nach jedem Gebrauch mit lauwarmem Wasser und einem Tuche oder einer nicht zu scharfen Bürste zu reinigen und danach gut zu trocknen. Dieses Trocknen darf nicht etwa am Ofen, auf der Zentralheizung oder in der Sonne geschehen, sondern lediglich in Zugluft. Im Winter dürfen gummierte Stoffe nicht in der Kälte oder am Fenster lagern. Stets ist für Auf-

bewahrung in Zimmertemperatur zu sorgen. Der größte Teil der gummierten Stoffe geht infolge schlechter Behandlung und Lagerung vorzeitig zu Grunde. Will man Gummiwaren lange behalten, empfiehlt sich, stets die beste, wenn auch teuerste Qualität, zu kaufen. Gummiwaren sind Bertragensartikel, die nur der Fachmann, der Drogerie, liefern sollte. Denn dieser versteht etwas von der Behandlung und Aufbewahrung und gibt fachliche Ratschläge. Gummierte Stoffe rollt man nach dem Gebrauch und nach der Reinigung und Trocknung zusammen und verpackt sie am zweckmäßigsten in Pappkartons, in denen man zur Luftzirkulation Löcher angebracht hat. Andernfalls werden die Stoffe brüchig, stockig und muffig. Denn jede Gummiware verlangt „Atmung“. Niemals setze man sie lange der Einwirkung von Licht und Sonne aus, weil diese eine Oxidation hervorrufen, die zerfetzend auf die Materie des Kautschuks wirkt. Die Farbe von gummierten Stoffen spielt für ihre Haltbarkeit gar keine Rolle. Es ist irrig, zu glauben, rote oder schwarze gummierte Stoffe seien besser als helle oder graue. Die Farbe wird durch Zusatz von unschädlichen Farbstoffen erzeugt. Werden gummierte Stoffe gefalzt, so entstehen an den Falzstellen Risse und Brüche, in denen sich leicht Schmutzstoffe festsetzen. Ist eine Desinfektion von gummierten Stoffen erforderlich, muß dieses sehr vorsichtig geschehen. Jedes Desinfektionsmittel ist restlos mit Wasser wieder zu entfernen, damit die Gummischicht nicht angegriffen wird. Wer sich nach diesen Ratschlägen richtet, wird mit gummierten Stoffen jahrelang flagenlos zufrieden sein.

Wozu man Glycerin gebraucht?

Das Glycerin, das alle unsere Leserinnen als bestes Hausmittel kennen, ist kein Fett, wie etwa das bekannte Lanolin, es ist vielmehr, chemisch gesprochen, ein dreiwertiger Alkohol. Es kann deshalb nicht, wie manche Hausfrauen meinen, immer für die gleichen Zwecke verwendet werden, wie etwa Lanolin. Man pflegt z. B. den Hühnern im Winter die Kämme mit Lanolin zu bestreichen, um das Erfrieren zu verhindern; wollte man dazu Glycerin verwenden, so würde man vielmehr das Erfrieren begünstigen. Wenn man Glycerin zum Einreiben nimmt, um die Hand geschmeidig zu machen, wozu es sehr gute Dienste leistet, so soll man das immer nur gleich nach dem Waschen tun, wenn die Haut noch feucht ist, denn das Glycerin ist hygroskopisch, d. h. es saugt Wasser auf, und deshalb würde die Haut noch trockener werden, wenn sie in trockenem Zustand mit Glycerin eingerieben wird.

In Nachstehendem geben wir einige Fälle an, in denen das Glycerin besonders in der kalten Jahreszeit vortreffliche Dienste leistet.

Wer glücklicher Besitzer eines Autos ist, setzt in der kalten Jahreszeit dem Kühlwasser Glycerin zu, um das Einfrieren zu vermeiden. Je mehr Glycerin zugesetzt wird, desto schwerer friert das Wasser. Ein Zusatz von 25% dürfte für alle bei uns vorkommenden Kältegrade genügen.

Das Gefrieren der Fenster im Winter verhütet man, wenn man eine Mischung von 1 Liter Brennspiritus und 55 Gramm Glycerin herstellt und damit die innere Fläche der Scheiben abreibt.

Das Beschlagen der Brillengläser, das häufig sehr lästig wird, wenn man aus der Kälte in einen warmen Raum kommt, kann man verhindern, wenn man die Gläser, nachdem man sie gesäubert hat, mit Glycerin einreibt und dann blankputzt.

Gegen Heiserkeit gurgelt man mit einem Glas möglichst warmen Wassers, dem man einen Teelöffel Glycerin zugesetzt hat.

Gummischuhe bleiben geschmeidig, wenn man sie nach der Reinigung mit etwas Glycerin poliert. Auch andere hartgewordene Gummisachen kann man mit Glycerin wieder geschmeidig machen. Man bringt sie einige Minuten in Wasser, dem man etwas Glycerin zugesetzt hat und legt sie dann auf Fliesspapier zum Trocknen. (Nicht am Ofen oder in der Sonne trocknen).

Im Winter stellt man sich gern einen grünen Strauß von Farngewächsen, Tannenzweigen, Kätzchen und dergleichen ins Zimmer und hofft, daß er recht lange halten wird. Leider geht die grüne Farbe aber meist schnell verloren oder die Nadeln der Tannenzweige fallen ab. Durch Glycerin kann man das verhindern. Man legt die Pflanzenteile einige Stunden in eine Mischung von 1 Teil Glycerin und 2 Teilen Wasser. Sind die Teile zu groß zum Einlegen, so besprengt man sie mehrmals mit der gesamten Lösung mittelst eines Zerstäubers.

Gesunder Schlaf

Viel mehr Menschen, als man annehmen sollte, leiden an Schlaflosigkeit oder wenigstens an unregelmäßigem und daher nicht genügend erfrischendem Schlaf. Die Folge hiervon ist am Morgen eine gewisse Mattigkeit und Zerschlagenheit, die sich auf Arbeit und Wohlbefinden auswirken und mit der Zeit zu Gesundheitsstörungen führen können. Auch das Gehirn bedarf einer bestimmten Ruhezeit, um die verbrauchten Stoffe zu ergänzen. In der Großhirnrinde geht im Wachzustand ein lebhafter Stoffwechsel vor sich, der die Ermüdung herbeiführt. Im Schlafzustand erneuern sich die verbrauchten Stoffe des Gehirns. Den wenigsten Schlaf braucht das

mittlere Lebensalter, bei Kindern und meistens bei älteren Leuten ist das Bedürfnis größer. Auch geistig arbeitende Menschen haben im allgemeinen ein größeres Schlafbedürfnis als nur körperlich arbeitende.

Die Ursachen der Schlaflosigkeit können sehr verschieden sein. Geistige Ueberanstrengung, Sorgen, Kummer und Leid können Schlaflosigkeit herbeiführen, ebenso aber auch eine falsche Lebensweise. Schwere Speisen, die kurz vor dem Schlafengehen genossen wurden, bringen einen unruhigen, nicht erquickenden Schlaf. Kaffee, Tee und andere anregenden Getränke können für Stunden den Schlaf verschonen. Die letzte Mahlzeit soll immer nur von leicht verdaulicher sein. Wenn man sich täglich ausreichend in frischer Luft bewegt und auch für genügend körperliche Betätigung sorgt, wird sich ein natürliches Schlafbedürfnis von selbst einstellen. Zum Bekämpfen der Schlaflosigkeit ist oft ein lauwarmes Vollbad, eine warme oder kalte Abreibung geeignet. Ein heißes Vollbad hat die gegenteilige Wirkung. Als harmlose, für den Gebrauch durchaus zu empfehlende Schlafmittel kommt ferner Baldrian-tee in Frage, den alle nervösen Personen unbedenklich nehmen können. Der Schlaf kommt umso schneller, je blutleerer das Gehirn ist. Sehr störend sind deshalb kalte Füße. Man bekämpft sie durch abendliche Fußbäder, denen man einen Löffel Senfmehl zusetzt.

Da unser Leben von Tag zu Tag geräuschvoller wird und nicht ein jeder über ein absolut ruhiges Schlafzimmer verfügt, ist es empfehlenswert, wenn man diese Ratschläge beachtet. Dieser, gesunder Schlaf bedeutet eine Wohltat für den Körper und erhält seine Widerstandsfähigkeit.

Gesundheits- und Krankenpflege

Die Zahnpflege des Kindes kann gar nicht genügend Beachtung durch den Erzieher finden. Sehr viele Krankheiten werden durch schlechte Mund- und Zahnpflege begünstigt und übertragen. Vor allem sollte ein Kind niemals mit ungeputzten Zähnen schlafen gehen, da während der Nachtruhe die Fäulnisbakterien im Munde am sichersten ihr Zerstörungswerk betreiben können. Man gewöhne das Kind rechtzeitig an den Gebrauch der Zahnbürste. Man erspart sich durch eine derartige Mundpflege viel Leid, das die Krankheitsstage der Kinder den Eltern bringen.

Praktische Winke

Wenn es draußen kalt ist, werden die Fenster im Bohn- und Krankenzimmer seltener als im Sommer geöffnet. Gesunde, ozonreiche Luft kann man schaffen, wenn man mit einem Zerstäuber Koniferengeist im Zimmer zerstäubt.

Stubenvögeln sollte man eine Sepiaschale in den Käfig stecken, an der sie den Schnabel wegen können. Auch das Ausstreuen von präpariertem Vogelfeisch in dem Käfig ist sehr zu empfehlen, er vertreibt die Milben und kräftigt das Knochengewebe der Vögel durch seinen Gehalt an Kalk.

Gefrorene Fenster kann man schnell auftauen, wenn man Kochsalz in Wasser auflöst und mit der Lösung die Scheiben mittelst eines Schwammes bestreicht. Auch durch Abreiben mit Spiritus kann man die Fenster schnell auftauen.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Fink, Gözis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch



Der neue Lack!

DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund. Es ist daher der Ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

Imprägnierungs- mittel

zum wasserdicht
machen von

Stoffen

erhalten Sie in unserer
Drogerie



Gebrauchsanweisung
liegt der Packung bei

Bei Einkauf einer Gummi- Bettflasche

oder sonstiger Gummi-
Artikel
wenden Sie sich an
vorstehende

Drogerie.

Sie führt nur Qualitäts-
Ware.

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Belze



Schutzmarke **Büffel**

werden Ihre Zimmerböden
einzigartig schön. Nur echte
Büffelbelze muß es sein
In Dosen mit dem Büffel.

An frostfreien, trockenen Winter-
tagen bekämpfst Du erfolgreich
Obstbaumschädlinge mit dem
bewährten und erprobten

Veralin

dem verstärkten
Obstbaumkarbolineum.



Schleimlösende und Hustenlindernde Mittel

Süßholzwurzel
Eibischblätter
Eibischwurzel
Eukalyptusblätter
Salbei
Spitzwegerich
Isländisch Moos
Fenchel
Malzextrakt
Süßholzsafte
Spitzwegerichsafte
Wiementhol
Weisfickaramellen
Fichtennadelbonbons
u. s. w.

Zum Inhalieren

Latschenteeöl
Edeltannenöl
Eukalyptusöl
Menthol
Terpentinöl
u. s. w.



Keñen Sie schon den neuen
regulierbaren hygienischen

Luftreiniger Drosta

„Drosta“ Luftreiniger

beseitigt üble Gerüche,
reinigt verdorbene Luft.

Wird mit bestem Erfolg angewendet in:

Fabriken
Kanzleien
Schulhäusern
Wohn- und Geschäftsräumen
Spitälern
Bädern
Hotels und Restaurants.

Zur Anbringung in Stallungen, Schlachthäusern und Aborten unentbehrlich.
Ist regulierbar, daher sehr sparsam in Gebrauch.

Paßt in seiner schönen Aufmachung in jeden Raum.

Ersatzfüllungen sind in allen Geschäften, wo der „Drosta“ Luftreiniger ge-
führt wird, erhältlich



Möbelstoff-
Bezüge,
Teppiche und
ähnliche Stoffe

Irine reinigt
Teppich-
wäſche



Garantiert un-
schädlich für
Stoff und Ge-
webe! Wirkung
verblüffend!

Kaufen Sie

in unserer Drogerie

Sie werden zufrieden sein.

Gesundes u. neues

Blut
durch
Lebertran!



Pflegen Sie ihre Möbel

nur mit einer bewährten

Möbel-Politur

von Ihrem Drogisten



Husten? Greifen Sie schnell
zu **Kaiser's**
Brust-Caramellen
PLAKATE ZEIGEN DIE VERKAUFSTELLEN
AN.
BEUTEL 50 Gr. - DOSE 60 Gr. - UND S 1.-

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Gögis (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.



Was führt die Drogerie?

- | | |
|----------------|----------------------|
| Hautpflege | Drogen |
| Mundpflege | Vegetabilien |
| Kopfpflege | Gewürze |
| Handpflege | Haushalt-Artikel |
| Fußpflege- | Angezielmittel |
| Artikel. | Mineralwässer |
| Badezusätze | Nähr- und |
| Kölnischwasser | Kräftigungsmittel |
| Verbandstoffe | Vogelfutter |
| | Krankenpflegeartikel |

Was zur kulturellen und gesundheitlichen Körperpflege zählt, ebenso was dem Haushalt in diesen Beziehungen dient, kaufe man zweckmäßig in der stets leistungsfähigen **Drogerie**

Martha Lhotta & Co., Brixlegg

Drogerie

Photo-Zentrale

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Ereignisse, seien sie freudiger oder trauriger Art, dürfen nie von Besuchern mitgeteilt werden, sondern nur von den Angehörigen. Es ist zu vermeiden, von anderen Krankheiten zu erzählen, besonders von solchen, die dem Leiden des Patienten ähnlich sind. Streng verboten ist die Erteilung ärztlicher Ratschläge. Wer den Kranken mit Anpreisungen von „unfehlbaren“ Mitteln belästigt, die in einem „genau gleichen Fall“ ganz wunderbar geholfen haben, dem winke man energisch ab. Nur der Arzt kann entscheiden, ob gleiche Krankheitserscheinungen wirklich dieselbe Ursache haben und deshalb mit gleichen Mitteln behandelt werden dürfen. Aber auch der Patient wird dadurch mißtrauisch gegen seine Behandlung gemacht und verliert jedes Vertrauen zum Arzt, und damit ist schon viel verloren. Dagegen lasse man den Patienten selbst ruhig von seiner Krankheit erzählen, wappne sich mit Geduld beim Anhören und widerspreche ihm möglichst gar nicht. Jedes Besuchers Grundsatz muß sein: Anregen, aber nicht aufregen!

Eine schöne Sitte ist es, dem Patienten grüne Zweiglein (Zanzen) oder Blumen mitzubringen, die aber nicht duften dürfen. Auch wohlriechende Früchte werden stets Freude bereiten. Genesenden möge man gelegentlich

Wenn du zu einem Kranken gehst . . .

Der Umgang mit Kranken erfordert ein feines Mitempfinden. Besucher, die nicht mit großem Partgefühl vorgehen, können mehr Schaden als Nutzen bringen, denn sie regen den Kranken auf, machen ihn nervös, erschlaft. Wie oft müssen die Angehörigen sich nachher sagen: Der Besuch hat unsern Patienten doch recht angestrengt, er sieht wieder elender aus. Andererseits kann ein zartfühlender Besucher dem Leidenden zur körperlichen und geistli-

gen Erholung, zum wirklichen Segen gereichen. Er bringt Abwechslung in das langweilige, ewige Einerlei; seine freundliche, zuversichtliche Miene überträgt sich unwillkürlich auf den Kranken; seine herzlichen, trostreichen Worte finden einen Widerhall in dessen Innern und klingen noch längere Zeit nach. Mit solchem Besuch kommt Sonnenschein in das Leidensgemach, und dankbar stellen nachher die Angehörigen den günstigen, heilsamen Einfluß auf ihren lieben Patienten fest. Da jeder Kranke mehr oder weniger nervös, empfindlich, argwöhnisch ist, muß man auch mancherlei Neußerlichkeiten bei Besuchen beachten. Man klinge bei der Ankunft leise — vielleicht schlummert der Patient — und mache die Türen behutsam zu. Nie ziehe man knarrende Stiefel an. Kinder sollen, auch wenn sie darum bitten, nicht mitgenommen werden; bei

ihrer natürlichen Unruhe und Ungeduld regen sie den Patienten viel zu sehr auf. Stets setze man sich dem Gesichte desselben gegenüber an das Fußende, damit er nicht nötig hat, erst mühsam den Kopf zu wenden, um den Sprecher anzusehen. Mit den Angehörigen wechsle man niemals heimliche Blicke oder Zeichen; Kranke sind in ihrem Argwohn viel aufmerksamer, als man glaubt, und legen jede Heimlichkeit zu ihren Ungunsten aus. Deshalb spreche man auch nicht in mitleidsvollem Flüstertone mit den anderen Anwesenden, sondern im gewöhnlichen ruhigen Gesprächston, ebenso zum Kranken selbst. In der Unterhaltung meide man alles, was ihn aufregen oder ärgern könnte. Etwas unschuldiger Stadtklatsch ist oft ganz erheiternd, aber er darf sich nicht auf den Kranken, dessen Freunde oder Feinde beziehen. Aufregende

Gesunde Kinder glückliche Mütter durch **KINDERMEHL** **NESTLE'S**

Feuilleton

Hansi der Schelm

„Wer ist dieser Hansi? Zweifellos ein Schlingel, ein Lausbube, ein Tuntichtgut, vielleicht ein ganz mißratener Junge!“

„Weit gefehlt! Zwar, ein Zweibeiner war er wohl, doch ein gefiederter, ein Rabe. Und von diesem will ich heute erzählen, von seiner Jugend, seinem Leben und Wirken: seiner Sturm- und Drangzeit!“

Hansis Jugend.

Als Hansi, noch nicht flügge, naseweis und im Vollgefühl der Jugend, sich aus dem heimischen Nest wagte, trotz ernster Warnungen seiner Eltern — fiel er vom Baume! Mein Vater, dort vorbeigehend, rettete ihn vor einer herumstreichenden, beutesuchenden Kaze und nahm ihn mit nach Hause. Seiner zwei Buben Freude über den Vogel war riesengroß; er wurde vorerst bestaunt und bewundert! Ein weiches Lager in einer Kiste, abseits jeder Gefahr, war sein erster Aufenthalt. Mit Milchbrocken, die er in unglaublicher Menge heißhungrig verschlang, wurde er groß-

gezogen. Bei guter Pflege entwickelte sich der Vogel überraschend schnell, und als er bald seine erstarrten Schwingen gebrauchen konnte, begleitete er uns überallhin. Unsere Mahlzeiten bei günstiger Witterung auf der Terrasse, ja, die wurden seine Festtage, da durfte er nicht fernbleiben; immer stiel etwas für ihn ab — und Kostverächter zu sein lag ihm durchaus — nicht! Um den Tisch herum trippelte er, las die Brotsamen auf, die auf den Boden gefallen, oder erhaschte im Fluge die Bissen, die wir Kinder ihm gerne und reichlich zuwarfen.

Bald rückte er zum ausgesprochenen Liebling der ganzen Familie vor: zum Gast und Hausfreund, den wir vermisten, wenn er lange unsichtbar blieb.

Ein Entdeckungstrieb führte ihn bald in die Ferne, besonders zu einem Bache, wo Gropfen, auch Fische und anderes Wassergetier mächtigen Anreiz auf ihn ausübten. Im Fischen und Jagen dem Ufer entlang stellte er seinen Meister. War es nicht staunenswert, wie er für seine Zwecke Muscheltiere behandelte? Er erhob sich mit einer Muschel im Schnabel und ste hoch über einem Steinhaufen fallen lassend, eilte er im raschesten

Sturzfluge hinterher; und das wurde wiederholt, bis sein Ziel erreicht: der sehnsüchtig begehrte Inhalt zum Verschlingen bereit vor ihm lag! Für einen Vogel, der nicht wild aufgewachsen, wirklich eine Leistung — oder nicht? Kann diese außergewöhnliche Handlung durch Rasseninstinkt allein zu erklären sein, oder liegt ihr nicht ein bißchen Berechnung zu Grunde? Die Frage bleibt offen. . .

Uns zwei verband eine ganz besondere Freundschaft. Auf meinen Ruf: „Hansi, Hansi komm, komm“ — rückte er pfeilschnell heran und setzte sich sichtbar glücklich auf meine Schulter. Zwar eine gewisse Wildheit blieb immer an ihm haften, auch mir gegenüber: denn streicheln ließ er sich nie. Hatte ich jemals diese Absicht, flugs entwand er sich meiner Liebkosung. — Der Reihhaus ließ sich einst zwei lange, bange Tage nicht sehen. Im Dämmer des zweiten Tages kam er arg zerzaust in höchster, ängstlicher Eile zurück, verfolgt von einer Schar seiner lärmenden Stammesgenossen. Ein aufreizendes, zornig-riegersches Geschrei und Gefrächze — es klang wie: „Verräter, Verräter!“ — ließ die ganze Sippe lange noch in den nahen Bäumen ertönen, während Hansi, kleinlaut und verschüchtert,

unter dem Dache des Hauses sich in Sicherheit brachte. Erst am folgenden Tage, als die Luft völlig rein war, zeigte er sich wieder unsern Blicken. Dieses Abenteuer hatte einen bestimmten Einfluß auf sein Tagesprogramm: das Bedürfnis für größere Exkursionen war in seinem Rabehirne für Wochen wenigstens vollständig ausgelöscht.

Daß er kein Kostverächter war, wissen wir bereits; wunderselten verschmähte er was. Würmer, Käfer, Schnecken, Heuschrecken — alles, was da krecht und flucht, wanderte durch Rimmerfatts Schlund. Natürlich wußte er Zucker, Käse, Fleisch und Speck ganz besonders zu schätzen! Er war auch voller Vorzüge für sein künftiges Wohl: für etwa kommende magere Tage legte er sich unter dem Dache eine Vorratskammer für Nahrungsüberschüsse zurecht, oder vergrub diese in Mutters Blumentöpfe. Daß er ein geborener Nascher war, offenbarte sich nur zu bald. Frank der Spitzbube nicht einmal Wein aus einem Glase und torleste dann herum — ein ganz Betrunkener; vom Fliegen konnte keine Rede mehr sein! Als Spielkamerad führte sich Hansi oft urkomisch zum Schreien auf. Ich befestigte beispielsweise an eine Schnur

etwas Scherzhaftes mitbringen. Einen kleinen Eichen- oder Lorbeerzweig als Belohnung, weil sie sich seit dem letzten Besuche so brav gebessert haben. Derlei zarte Aufmerksamkeit wirken auf den Gemütszustand des Patienten erfreulich.

Niemals halte man sich lange auf, auch wenn der Kranke zuredet; man komme lieber öfter. Im Vorzimmer oder Flur darf man sich dann nicht noch längere Zeit leise mit den Angehörigen unterhalten, weil der argwöhnische Patient leicht glaubt, es werde Ungünstiges über seinen Krankheitszustand gesprochen.

Man möge doch bei jedem Krankenbesuche daran denken, daß man wohl selbst mal so daliegen wird, wenn Krankheit kommt oder das letzte Stündchen naht, auch wenn man jetzt noch so sehr von Gesundheit froht.

Dr. D. G.

Cognac und Rum

Bei Erkältungserscheinungen der Erwachsenen, wird sehr oft, um sich innerlich zu erwärmen und so dem Weiterschreiten der Erkältung Einhalt zu bieten, zu einem wärmenden Grog gegriffen. Es kann daher nicht unwillkommen sein, über das Wesen dieser zwei Spirituosen einige Worte zu verlieren.

Cognac.

Cognac wird benannt nach dem gleichnamigen Ort im Departement Charente. Er stellt ein Weindestillat dar, hergestellt aus Wein oder Weinstrester. In frischem Zustande ist er ebenfalls so farblos wie jeder andere Spirit, erhält jedoch durch das Lagern in eichenen oder eschenen Fässern allmählich eine gelbliche Farbe und das kräftige, schwach an Wein erinnernde Aroma. Der Alkoholgehalt beträgt (wie bei Rum) ca. 40%. Das Wort Cognac darf nach dem Lebensmittelgesetz nur auf die Produkte angewendet werden, welche wirklich der Charente entstammen, andere Weinbranntweine werden als Weinbrand bezeichnet. Die Güte des Cognacs hängt von der Qualität des zur Destillation verwendeten Weines ab und wird auch wesentlich beeinflusst durch die Dauer des Lagerns. Die Qualitätsbezeichnung geschieht meistens durch Sterne, wobei nur ein Stern eine billigere Qualität darstellt. Fine Champagne und Grand-Champagne sind die besten Qualitäten.

Rum.

Echter Rum wird hergestellt durch Vergärenlassen und Destillation des Zuckerrohrsaftes. Rum wird überall dort fabriziert, wo Zuckerrohr gebaut und verarbeitet wird, es sind namentlich die westindischen Inseln, die den europäischen Markt versorgen und

hier ist wieder der Rum von Jamaika die geschätzteste Ware. Auch der westindische Rum weicht in seinen einzelnen Sorten ganz bedeutend voneinander ab, jedenfalls begründet in der minder großen Sorgfalt und in der Auswahl der Materialien bei der Fabrikation. In frischem Zustande ist er ungemein scharf, für europäische Zungen ungenießbar und farblos. Sein Bukett erhält er erst durch sehr langes Lagern, die Farbe hingegen (Zuckerouleur) wird direkt nach der Fabrikation im Ursprungslande beigefügt.

Von Rum sowohl, wie von Cognac werden sogenannte Verschnitt-Qualitäten hergestellt auf die wir aber hier nicht eingehen wollen. Ein Laie kann verschnittene Ware selten von der echten unterscheiden. Gerade für die oben angegebenen Zwecke ist es immerhin ratsam, nur echte Spirituosen zu verwenden. Rum und Weinbrand liefert Ihnen in garantiert echter Qualität die vorstehende Drogerie.

Auf zum Wintersport.

Von Jahr zu Jahr werden es mehr Menschen, die in den schönen Winter hinausziehen, um sich in Eis und Schnee sportlich betätigen. Denn niemals ist die Luft so rein und gesund wie an den frostklaren Tagen, wenn jedes Stäubchen durch Schnee gebunden am Erdboden festgehalten wird. Durch mannigfache Bewegungsspiele in der frischen, gesunden Luft, durch Skilaufen und Schlittensfahren, sowie die vielen Eisspiele und Wettkämpfe, durch Wandern in den dicht verschneiten Winterwald wird der ganze Körper in harmonischer Weise beansprucht. Die Kreislauf- und Atmungsorgane werden beschäftigt, die Haut und der gesamte Stoffwechsel angeregt und der ganze Körper in allen seinen Gelenken und Muskelpartien vorteilhaft durchgearbeitet. Da der Wintersport sich in der schönen, freien Natur abspielt, so kommen auch noch seelische Eindrücke durch die Wunder der umgebenden Winterpracht dazu, und vielen gezeiten, vom Värm des heutigen Lebens und Verkehrs nervös gemachten Menschen bedeutet die feierliche Ruhe der schneebedeckten Landschaft wahre Erholung. Der Schnee dämpft jedes Geräusch, und so ist Wintersport für Körper, Nerven und Gemüt gleich wertvoll.

Nicht immer kann man im Winter Schnee und Sonne verlangen. Ebenso häufig sind die Tage, an denen ein eisiger Nord- oder Ostwind geht, nadelspitze Eiskristalle vor sich her treibt. Da ist es dann sehr angebracht, die Haut im Gesicht und an den Händen durch zweckmäßige Pflege vor den Einwirkungen der Kälte zu schützen, um sie vor unschönen Rötten und Aufsprüngen zu bewahren. Sucht man zum Wintersport höher gelegene Gebirge auf, so muß man auch mit den

an sonnigen Tagen vom Schnee reflektierten ultravioletten Strahlen rechnen, die eine Bräunung der Haut und nachher den Gletscherbrand, herborrufen und schließlich wie eine Schälkur wirken. In solchen Fällen ist der Gebrauch einer guten Sonnenbrandercreme angebracht, die von der vorn genannten Drogerie in einwandfreier Beschaffenheit geliefert wird. Dieselbe gibt der Haut Elastizität, nimmt ihr das bei Frost auftretende, unangenehme Gefühl der Starrheit und schützt sie auch vor zu starken Einwirkungen der in der klaren Winterluft besonders kräftigen Sonnenstrahlen, hilft aber mit, die heute so beliebte Bräunung der Haut zu beschleunigen.

Obstbaumpflege

Jeder moderne Obstzüchter weiß heute, daß er nur dann auf regelmäßige, gute Durchschnittsernten in jedem Jahre rechnen kann, wenn er seinen Obstbäumen die richtige sachgemäße Pflege angedeihen läßt. Diese Pflege besteht in richtiger Düngung, in gewissenhaftem Schnitt und systematisch durchgeführter Schädlingsbekämpfung. Von der Obstbaum-Schädlingsbekämpfung soll hier im Folgenden die Rede sein, insbesondere im Hinblick auf die im Winter durchzuführenden Bespritzungen.

Durch die verschiedenen, systematisch durchgeführten Baumbespritzungen werden eine Summe von Wirkungen erzielt, die sich in großer Verbesserung des Gesundheitszustandes des Baumes und seiner Ernte zeigen. Wenn das Laub gesund ist und lange am Baume bleibt, kann das Holz gut ausreifen und es sind gute Bedingungen für die Bildung von Fruchtknospen gegeben. Die Ernten werden größer und regelmäßiger und das Obst selbst hat eine ausgeglichene Größe, ist sauberer, farbiger und vollkommener. Es muß in unseren Gegenden im Winter, während der Vegetationsruhe, also in der Zeit nach dem Laubfall und vor dem Aufbrechen der Knospen im Frühjahr und dann im Sommer, vor der Blüte, nach der Blüte, u. s. w. gespritzt werden.

Zur Winterbespritzung verwendet man vorteilhaft verstärktes Obstbaumcarbolineum. Es hat eine ausgesprochene Wirkung gegen die am Baum überwinterten Schädlinge. Die Bäume werden mit sächerförmigem scharfem Strahl abgespritzt. Schlecht ausgelichtete und mit Flechten und mit alter Borke besetzte Bäume brauchen entsprechend mehr Spritzmaterial als gut gelichtete und von den größten Moospolstern befreite Bäume. Es muß so gründlich gespritzt werden, daß die ganze Oberfläche des Baumes, die Flechten, Moose, alten Flechten, Ritzen und Krebswunden durch und durch benetzt werden, bis die Spritzbrühe am Stamme herum-

terrinnt. Dann ist schon mit einer einmaligen Behandlung eine vollständige Vernichtung aller Moose und Flechten auch an den kleinsten Zweigen möglich. Die verbrannten Reste von Flechten u. s. w. werden nach und nach vom Baum abgestoßen und der Baum erhält eine glatte und saubere Rinde. Durch bloßes Abtragen der Rinde ist nie eine so vollkommene Säuberung wie durch einmalige gründliche Bespritzung zu erreichen. Nach der Säuberung ist der Baum weniger anfällig, sowohl für Pilzkrankheiten als auch für tierische Parasiten, denen er dann weniger Verstecke zum Überwintern bietet. Außer dieser mehr vorbeugenden Wirkung können durch Bespritzungen aber auch eine Reihe von Schädlingen vernichtet werden, so z. B. Blattläuse, Blattlausläufer, Frostspannerlarven, Apfelsaugerlarven, Birnsauger, Schildläuse, Obstwanzen, Krebs u. s. f. Ferner wird durch die sachgemäße Winterbespritzung mit Beralin, dem verstärkten Obstbaumcarbolineum, auch die Bodenkrankheit der Birnen bekämpft. Die Bodenmilbe (Eriophyes piri) welche diese Krankheit verursacht, kann nur durch Winterbehandlung vernichtet werden.

Bei späterer Bespritzung muß mit den Verbrennungen, welche das abtropfende Beralin an den Unterfulturcn erzeugt, gerechnet werden. Es findet jedoch keine Vernichtung der Grasnarbe statt, sondern nur eine Verzögerung des ersten Grasschnittes. Es empfiehlt sich daher, um solchen Unlieblichkeiten zu entgehen, die Winterbespritzung an trockenen, frost- und windfreien Wintertagen durchzuführen. Ist dies jedoch nicht möglich und sind wertvolle Unterfulturen, die besonders empfindlich sind, vorhanden, so kann die Winterbespritzung der Obstbäume auch mit 7/100-iger Schwefelkalkbrühe Maag, Dichte 30° Be, die keine Verbrennungen erzeugt, durchgeführt werden.

Verbandstoffe

Seitdem man infolge vielfacher mikroskopischer Untersuchungen erkannt hat, daß die Ursache der Befestigung menschlicher und tierischer Gewebe und Stoffe meist in der Gegenwart unendlich kleiner Organismen, sog. Mikroorganismen (Bazillen und Bakterien) beruht, hat man auch die ganze Wundbehandlung daraufhin geändert, daß man möglichst die Bildung und das Wachstum jener Mikroorganismen zu verhindern suchte. Es entstand die sog. antiseptische Verbandmethode, und mit ihr eine ganze Menge neuer, früher völlig unbekannter Verbandstoffe, die in eigenen Fabriken angefertigt wurden und heute einen ganz beträchtlichen Handelsartikel bilden. Als Grundlage für Verbände wird jetzt fast ausnahmslos entfettete Baumwollfaser, die Haare der Samen der verschiedenen Gossypium-Arten in gereinigtem, teils verfilztem

ein Stück Speck, das ich dem Raben zuwarf. Der, nicht faul, packte den Speck fest mit dem Schnabel, während ich das andere Ende der Schnur fassend mit ihm das Rad schwang, bis — einer genug hatte. Wer mußte zuerst ermattet das Spiel aufgeben? Hansi nicht, der Starrköpfige, der „Zwänggrind“! Noch ein Beispiel seiner Ausdauer: aus der Schule kommend, sah ich Hansi einmal oben auf dem Kamin einer Bäckerei postiert, als es zu qualmen begann. Ich war voller Neugierde, wie lange er dort auszuhalten ertrüge; das ging eine gute Weile. Als aber der Rauch immer stärker und die entwickelte Hitze immer unerträglicher wurde — mußte er schließlich das Feld räumen und slog schreiend auf meine Schulter...

Mit unserer Kage stand der Vogel auf ganz bitterem Kriegsfuße; er tat auch sein Möglichstes, sie zu foppen wo er nur konnte. Wenn er oft stillbergnügt auf einer kleinen Gartenbank saß, scheinbar die Umwelt vergessend, träumend in den blauen Himmel hinein, gleich pirschte sich die Kage in seine Nähe, ihn im Raubtier-sprünge zu packen suchend. Aber der Sprung der Kage und holgerades Aufschneiden des Raben fielen zu-

sammen: Schlag auf Schlag! Der nutzlose Sprung brachte die Kage übers Ziel hinaus, und sofort ließ sich Hansi wieder auf seinem innegehabten Standort nieder. Dieses Spiel zwischen den Todfeinden konnte sich noch ein- oder zweimal wiederholen — bis die Kage, den Spaß merkend, das Weite suchte...

Wenn meine Eltern auf dem Felde arbeiteten und Hansi die Vangeweise plagte, so ging er sie suchen — und fand sie. Und da machte er sich immer sehr nützlich, denn er säuberte die aufgebrochene Erde von Engerlingen und anderem Ungeziefer. In die Felder, wo fremde Leute waren, ging er fast nie.

Doch mit der Zeit wurde unser Hansi etwas ungezogen und frech; er verübte Spitzbuben- und Schelmenstücklein; er kam in die richtigen Fleckjahre.

Hansis Spitzbuben- und Schelmenstücke.

Das Pfeischen schmauchend, sah eines Tages unser Großvater auf seinem Diebstahlsplatz hinter dem Hause, seine Zeitung lesend. Auf dem Dache des Nachbarhauses saß, hielt ihn wohl im Auge. Da gewann eines

Kobolds Geist Macht über ihn. Auf einmal hatte der Großvater kein Blatt mehr in der Hand und ganz verwundert aufschauend, sah er noch den verflügten Raben mit seinem Weibblatte im Schnabel auf einem nahen Speicher sich niederlassen. Die gute Laune des Großvaters war zuerst sehr fragwürdig, aber schließlich mußte er selbst über diesen Schabernack lachen, und das Lachen wollte kein Ende nehmen, als bald darauf ein Windstoß das Geraubte wieder in seine Nähe führte. Gäste aus der Stadt sahen bei fröhlichem Schmause in einer nahen Gartenwirtschaft. Bis zu Hansi, auf nahem Baume sitzend, kam Duft auf Duft, o welche Herrlichkeit! Das lockte und lockte: ein Sehen kam über ihn, Gelüste nach lederem Mahle — eine unbezähmbare Gier, dort auch zu schnabellieren. Langsam auf dem Gartenzaun herantrippelnd, näher und näher, meldete er sich vorerst als ganz neugieriger Zuschauer. Der Vogel schien so sitzhaft, so nett, so ganz harmlos und zahm zu sein, der sicherlich kein Wässerlein trüben konnte. Die Herren warfen ihm Brosamen zu, doch verächtlich ließ er sie am Boden liegen — ihn reizten edlere Bissen! Was diese Prasser sich nicht einbildeten, mit solchen Vappalien ihn

abzuspeisen, während sie an köstlich-bedeckter Tafel herrlich und in Freuden lebten! Als er seinem Ziele endlich ganz nahe gerückt, schoß er blitzschnell auf eine Platte und — mit Forellen in den Händen wieder auf und davon... Die arg geprellten Feinschmecker starrten mit offenem Munde und langen Gesichtern, sprachlos und verbucht, auf dies hinterlistige Geschehen! Die übrigen Anwesenden machten aus ihrer Freude — jener bekannten „reinsten“ Freude, die man Schadenfreude nennt! — durchaus kein Hehl...

War da mal ein altes Mütterchen mit Unkrautjäten im Garten emsig beschäftigt. Plötzlich, wie vom Winde hergeweht, krallte sich der lose Kerl auf ihrem Kopfe fest, und zu Tode erschrocken sprang sie schreiend auf! Und der Frechdachs entfernte sich, ebenso rasch wie er gekommen, mit dem Häubchen der Alten in den Krallen...

Als mir dieser Raubstübchenstreich brühwarm mitgeteilt wurde, konnte ich mich eines Lächelns zwar nicht erwehren, doch gemischt auch mit tiefem Mitleid mit der so argen Schreden erlittenen, armen — im doppelten Sinne armen — Frau. Um sie zu trösten, kaufte ich ihr aus meinem

Zustand als Watte, teils in Form von Gaze usw. verwendet. Neuerdings auch die Pflanzenfaser des Carabonica-Baumes, die sog. Edelbaumwolle, die in Afrika gewonnen wird. Doch bildet auch die einfach entfettete und gebleichte Baumwollfaser als sog. Verbandwatte einen besonderen Handelsartikel. Es geschieht die Entfettung durch Kochen mit verdünnten Alkalien unter Dampfdruck und zwar zu dem Zweck, die Baumwollfaser für wässrige Flüssigkeiten (Eiter, Serum) aufzufähig zu machen. Alle Verbandstoffe werden für besondere Zwecke ganz besonders feinfrei, d. h. steril gefertigt, es sind dies die sog. sterilen Quärläden. Die Watte muß, um ihren Zweck zu erfüllen, sehr saugfähig sein, Verbandstoffe sollen nicht zu lose gewoben sein. Um Garantie zu haben, daß dem Publikum nur absolut erstklassige Ware angeboten wird, haben der österr. Drogisten- und Apothekerverband mit den Verbandstoff-Fabriken Abkommen getroffen, in welchen genaue Vorschriften für die zu liefernden Waren gemacht sind. Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß Verbandstoffe ausschließlich im Fachgeschäft gekauft werden sollten, doch dürfte obige Feststellung dem Publikum erst recht vor Augen führen, daß diese Geschäfte gewissenhaft darauf bedacht sind, nur erstklassige Ware zu liefern.

Wenn der Scharlach

Seine Anzeichen und seine Behandlung.

Beim Scharlach ist die Haut des Kranken ganz rot, fast wie wenn sie mit roter Tinte gleichmäßig angestrichen wäre, nicht wie bei den Masern bloß bespritzt und fleckig. Dabei ist die Scharlachhaut etwas angeschwollen. Streicht man mit der Hand über solch eine rote Stelle, so wird sie auf einen Augenblick weiß, nimmt aber dann sofort wieder die alte Färbung an. Der Hauptunterschied zwischen dem Scharlach und dem Masernausschlag besteht darin, daß bei Masern immer noch einzelne weiße Hautstellen (Inseln) zwischen den mit Ausschlag bedeckten roten Flächen vorhanden sind, während bei Scharlach die ganze Haut gleichmäßig rot gefärbt ist.

Die Zunge ist anfangs weißlich belegt, zeigt aber sehr bald eine vollständig gerötete Oberfläche, die charakteristische „Himbeerzunge“ des Scharlachs; ebenso färbt sich die Schleimhaut des Rachens und des Röhrens stark rot; die Mandeln sind geschwollen, das Schlucken ist stark erschwert.

Während der Ausschlag und alle diese Erscheinungen einen bis drei Tage lang andauern, läßt das Fieber nur in den Morgenstunden etwas nach; in der übrigen Zeit zeigt das Thermometer bis 41 Grad Celsius; dabei besteht ebenso, wie im Anfang, große Unruhe; die Kinder sind „schwer



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und hattet auf jedem Untergrund.

Es ist daher der ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

krank". In dieser Zeit kann zuweilen bei noch höherem Ansteigen des Fiebers sehr rasch der Tod an Scharlachvergiftung eintreten. Auf der anderen Seite ist aber glücklicherweise zuweilen das ganze Bild des Scharlachs ein so leichtes, daß man kaum Kranke vor sich zu haben glaubt. So verschieden tritt diese Krankheit auf; einmal schwer, ein anderes Mal leicht. Aber wir müssen ausdrücklich betonen, daß selbst solche scheinbar ganz leichte Fälle dennoch ernst zu behandeln sind; denn der Scharlach ist eine heimtückische Krankheit, und selbst nach ganz leichten Fällen können unversehens die schwersten Nachkrankheiten auftreten.

Vom vierten Tage an bläht der Ausschlag ab; am nächsten Tage pflegt er zu verschwinden; die Rötung der Zunge und der anderen Schleimhäute nimmt ab, die Mandeln schwellen ab, das Fieber läßt nach und ist in der Regel nach acht Tagen verschwunden. In der dritten Woche beginnt die Abschuppung der Haut, welche wochenlang dauern kann. Zuerst stößt sie sich, und zwar an den feinen und weichen Hautstellen (Achselfalte, Leisten, Hals, Unterbauch, Ohrschläpchen) fleckförmig ab; später aber ziehen sich die Patienten ganze Hautlappen von den einzelnen Körperstellen. Von den Fingern ziehen sich die Kranken die Schuppen manchmal in Form von ganzen Fingerlingen herab. Solange die Abschuppung dauert, müssen die Kranken im Bette bleiben, weil sich gerade während dieser Zeit die Nachkrankheiten entwickeln, und man muß davor warnen, die Kinder auch nur einen Tag früher aufstehen zu lassen, ehe die Abschuppung ganz vollendet ist.

Im allgemeinen muß ein Scharlachkranker mindestens sechs Wochen im Bette bleiben. Mit Gesunden (außer den Pflegepersonen natürlich) soll er sechs bis acht Wochen lang nicht zusammenkommen.

Die Diät ist eine lactovegetabilische, ohne Fleisch, ohne Fleischsuppe und ohne Gewürze, nicht aber eine ausschließliche Milchdiät. Man gibt Milch, Kakao, Milchspeisen, Semmeln, But-

ter, Honig, Gerbaisläse, Obst, Kompott, Fruchtjast, grüne Gemüse, Kartoffeln, Reis, eiarne Mehlspeisen und dergleichen mehr. Das übrige der Behandlung des Scharlachs und die Ueberwachung der durch den Scharlach gefährdeten Nieren ist Sache des Arztes. In letzter Zeit wird immer häufiger Scharlachserum mit Erfolg angewendet. Dieses Serum hat leider fast nur prophylaktischen Wert, wenn gleich in letzter Zeit ernsthaft von verschiedenen Seiten an der Herstellung eines Scharlachschusserums gearbeitet wird und die berechtigte Hoffnung vorhanden ist, daß es doch in absehbarer Zeit gelingen wird, die Kinder durch Serumimpfungen vor Scharlachinfektion zu schützen.

Nervosität

Das verbreitetste Uebel in unserer raschlebigen Zeit ist ohne Zweifel die Nervosität. Naturgemäß ist sie in den Städten, speziell in den Großstädten, am meisten zu Hause. Das ist kein Wunder beim Straßenlärm, dem Maschinengetöse in den Fabriken und den körperlichen wie geistigen Anstrengungen, denen die Menschheit heute im Kampf ums Dasein ausgesetzt ist. Die Ueberreizung der Nerven kann verschiedene Ursachen haben; so kann sie schon angeboren sein, indem die Kinder nervöser Eltern leicht zur Nervosität neigen. Auch kränkliche und zurückgebliebene Kinder werden leicht nervös, denn nur ein gesunder Körper hat auch gesunde Nerven. Das gilt natürlich auch für Erwachsene. Auch kann die Nervosität durch Ueberarbeitung entstehen, sowohl durch körperliche, wie durch geistige und schließlich durch unregelmäßige Lebensweise, durch übermäßigen Alkohol- und Tabakgenuss usw.

Die Symptome der Nervosität sind Launenhaftigkeit, Gereiztheit, Appetitlosigkeit, wechselnd mit Heißhunger, Trägheit, abwechselnd mit unnatürlicher Lebendigkeit usw. Nervöse pflegen auch unruhig zu schlafen, und am Morgen ist die Nervosität in der Regel größer als am Abend.

Sparhasen eine neue, schöne Haube. Glänzende Tabakpfeifen waren für Hansi auch herrenloses Gut und übten auf ihn so eine Art magnetischer Zauber aus. Hatte ein Nachbar sein Pfeifchen draußen auf der Hausbank oder auf dem Fenstersims liegen und Hansi in der Nähe — todsicher bekam es Flügel!

Diese Schelmenstreiche und kleinen Diebereien trugen ihm zuerst geheime, später sogar offene Feindschaft ein; zwar konnten entwendete, größere Gegenstände meist wieder aus Hansis Raritätenammlung rückerstattet werden. Lust zu gewagteren Unternehmungen erweckten bei ihm offene Fenster der Nachbarhäuser. Sie waren für ihn wunderbare Eingangstore in unbekanntes, zu erforschendes Märchenland, wo es soviel interessante Sachen, leuchtende, glänzende, zu sehen gab, die er bisweilen konnte mitlaufen lassen! Zweimal brach er bei einem Uhrmacher mit Erfolg ein. Sei, was für kleine und große Geheimnisse schlummerten dort, nach denen ihn gelüftete und die es zu ergründen gab! — Doch vor einem Hause, dessen Besitzer nicht gerade als übertriebener Tierfreund galt, hatte er einen heiligen Respekt: dort sah man Hansi nie! Das war für mich

offen gestanden ein Rätsel — denn unser Vogel war sonst gar nicht so engherzig in der Wahl seiner „Freunde und Bekannten“. Sollte er bei diesem Nachbar unangenehme Erfahrungen gesammelt haben, die nachhaltig wirkten; konnten vielleicht seine zwei gebrochenen Schwanzfedern gerade eine dieser Erfahrungen sein? Meiner Mutter spielte Hansi auch einmal übel mit. Auf der Terrasse, wo auch zugleich der Rabe weilte, war sie eifrig mit Nähen beschäftigt. Da fiel ihr silberner Fingerhut, ein liebes Andenken an eine verstorbene Verwandte, auf den Boden. Doch ehe sie ihn aufheben konnte, hatte ihn der Spitzbube schon weggeschnappt und mit der Beute sich aufs nahe Dach verzogen. Vieles, vieler Schmeichele Worte: Hanseli komm, Hansilieb komm, komm — bedurfte es, bis endlich er sich erweichen ließ und das Kleinod im Schnabel zurückbrachte. — Und diese Tat mußte man ihm hoch anrechnen!

Nun bereiteten Hansis Streiche, gelegentliche Beutezüge und Reisen vor. Der Zauber und Entzückensreue den Leidtragenden selten große Erbauung. Ja, es wurden Klagen laut und lauter, und mein Vater mußte mitunter Schadenersatz für seine Missetaten

leisten. Der Familienrat beschloß deshalb des Raben Entfernung. Er wurde nicht ohne Mühe an einem Schulfachmittag gefangen, wobei ich — wer wird es mir nicht nachfühlen? — nur widerstrebend Hilfe leistete! — Nun trugen mein Bruder und ich Hansi in einem geschlossenen, dunkeln Korbe drei Stunden weit und übergaben ihn, in einem großen Walde, seinem Schicksal. Quäh! quäh! schreiend, flog er rasch empor, unsern Blicken entweichend. Die Vollstrecker des Familienbeschlusses verfolgten seinen Flug ins Ungewisse mit wehem Gefühl und tränenden Augen. Traurig und müde kamen wir abends nach Hause. Wer war der erste, der uns dort begrüßend entgegenkam? Der als verlorener schon beweinte Rabe! Unsere Freude darüber war mindestens so groß, wie Vaters Aerger über dessen Rückkehr...

Jetzt war bei unsern Eltern guter Rat teuer! Löten wollte sie unsern Liebling nicht, und so blieb die Anwesenheit in der Schwabe, bis neue — Klagen kommen sollten. Ja leider, sie kamen; es dauerte gar nicht lange! Er stahl, man höre, einen goldenen Ring, der nicht wieder gefunden werden konnte. Das war eine Verfehlung allerschlimmster Art, die das

Das alles ist bekannt. Jeder Nervöse weiß auch, daß er seinen Zustand durch Genuß von Anregungsmitteln, wie Kaffee, Tee, Alkohol, vorübergehend bessern kann. Leider weiß er das, denn diese Anregungsmittel verschlimmern auf die Dauer nur seinen Zustand. Zur Behebung der Nervosität ist vielmehr eine durchaus geregelte Lebensweise nötig. Aufregungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden, und durch größere Spaziergänge oder sonst körperliche Betätigung ist täglich eine Ermüdung des Körpers herbeizuführen. Daneben milde, nicht zu scharf gewürzte Kost und nicht zu viel Fleisch, Honig, Butter und Obst sind sehr gute Nahrungsmittel. Daneben kann man den Speisen zweckmäßig Kräftigungsmittel beifügen, die nervenaufbauende Substanzen enthalten. Im Uebrigen können wie in ersten Fällen von Nervosität nur raten, den Arzt zu konsultieren. Auch mit den Nerven ist, wie in allen Krankheitsfällen, nicht zu spassen, und es ist durchaus nicht die Aufgabe unseres Blattes, Kurpfuscherei zu treiben und den Arzt zu ersetzen. Wir geben nur Anregungen, die Hand in Hand mit der ärztlichen Wissenschaft gehen.

Praktische Winke

Schwarzfleckige Kartoffeln. Wenn man einige Tropfen Essig in das Wasser gießt, sobald die Kartoffeln anfangen zu kochen, so verschwinden die fleckigen Stellen. Der Geschmack der Kartoffeln wird durch den Essigzusatz nicht beeinflusst.

Weiße Kartoffeln werden wieder frisch, wenn man sie eine Nacht vor dem Gebrauch in kaltes Wasser legt. **Rotweinflecke** beseitigt man, solange sie noch frisch sind, mit Zitronensaft und spüle sie mit klarem Wasser nach. Eingetrocknete Rotweinflecke beseitigt man mit Schwefeldämpfen. Man zündet Schwefeläden an, hält den mit Wasser angefeuchteten Flecken darüber, bis er verschwunden ist und spült dann mit Wasser nach.

Holzbretter werden bei Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd oder wenn man sie Schwefeldämpfen aussetzt wieder hell.

Aufgesprungene Hände sind nicht nur häßlich und unangenehm, sondern auch die Quelle von Infektionen. Deshalb schone man sie bei schwerer Arbeit, namentlich bei Schmutzarbeit durch Gummihandschuhe, reinige sie mit warmem Wasser und Seife und nachher durch Abspülen mit fließendem kaltem Wasser und reibe sie mit einer schnelle Heilung bringenden guten Fettcreme aus der Drogerie ein.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Fink, Gözis

Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch

Maß übertoll machten. Sein Todesurteil wurde gesprochen; bis man seiner habhaft werden konnte „in contumaciam“. — Doch zur Vollstreckung des Urteils sollte es nie kommen — wir sahen den Raben nie wieder. Ich nehme an, daß er von einem geschädigten Nachbar in eine Falle gelockt worden, oder die Beute irgend eines Raubtieres geworden ist...

Trotz seiner Spitzbubenstücklein, vielleicht gerade deshalb — wer will in die abenteuerlustige, tiefgründige Seele eines Knaben schauen? — hatte sich Hansi stets ein liebes Plätzchen in meinem Kinderherzen bewahrt. Tagelang rief ich seinen Namen in allen Tonarten, vergebens! Die Rufe verhallten im Winde — nur das Echo kam zurück. — Und heute noch, nach so vielen Jahren, klingt irgendwo an mein Ohr der Ruf: „Hansi!“ — steht vor meinem geistigen Auge, wie ein Blicklicht, das Bild jener schönen, unvergeßlichen Episode meiner Jugendzeit... Armer Hansi, was ist aus dir geworden?!

Otto Hollinger.

*) Die mit einem Stern bezeichneten Artikel sind mit Erlaubnis aus dem Schweiz. Beobachter, Verlag in Basel, entnommen.

Pflegen Sie ihre Möbel

nur mit einer bewährten

Möbel-Politur

von Ihrem Drogisten



Rauher Hals!
dann Kaiser's
Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
GEGEN HUSTEN-HEI-
SERKEIT-KATARH.

PLAKATE ZEIGEN DIE VERKAUFSTELLEN AN.
Beutel 50 Gr. Dose 60 Gr. und 5 1.-

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Beize



Schutzmarke **Büffel**

werden Ihre Zimmerböden
einzigerartig schön. Nur echte
Büffelbeize muß es sein
In Dosen mit dem Büffel.

Die gründlich fachliche Ausbildung
des Drogisten gewährleistet, daß alle
Waren, die Sie bei ihm kaufen, die
besten, reinsten und frischesten sind.
Seine Ausbildung befähigt ihn zur
Prüfung seines Warenbestandes.

An frostfreien, trockenen Winter-
tagen bekämpfst Du erfolgreich
Obstbaumschädlinge mit dem
bewährten und erprobten

Veralin

dem verstärkten

Obstbaumkarbolineum.



Kräftigungsmittel

für Erwachsene und Kinder

Malzpräparate
Lebertran

Kindernährmehl
Kindergrieff
Kinderzwieback

Schleimlösende
und
Hustenlindernde
Mittel

Süßholzwurzel
Eibischblätter
Eibischwurzel
Eukalyptusblätter
Salbei
Spitzwegerich
Isländisch-Moos
Fenchel
Malzextrakt
Süßholzsafte
Spitzwegerichsäfte
Dio menthol
Druskaramellen
Sichtennadelbonbons
u. s. w.

Zum Inhalieren

Latschenkeferöl
Edeltannenöl
Eukalyptusöl
Menthol
Terpentinöl
u. s. w.

Es können einfache

Tannenböden

sein. Mit der in
unserer Drogerie
erhältlichen

Bodenbeizen

behandelt, sehen Sie
farbenfroh u. wohn-
lich drein.

Verbandstoffe

Watte
Binden etc.
Schnellverbände
Verbandkästchen
Frauentaschen
kauft man am besten
in der vorstehenden
Drogerie.

Gesundes
u. neues

Blut
durch
Lebertran!

**Keine Mehlspeise
ohne**



Dr. Oetker's Backpulver

Imprägnierungs-
mittel

zum wasserdicht
machen von

Stoffen

erhalten Sie in unserer
Drogerie



Gebrauchsanweisung
liegt der Packung bei

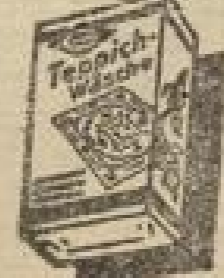


**Möbelstoff
Bezüge**

Teppiche und
ähnliche Stoffe



**reinigt
Teppich-
wäsche**



Garantiert un-
schädlich für
Stoff und Ge-
webe! Wirkung
verblüffend!

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhs (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.



Mehlspeisen rasch hergestellt, billig und gut.
Backpulver

Von der Zahnfäule zur Zahnfistel

Die verbreitetste Zahnkrankheit der Kulturmenschen ist die Zahnfäule (Karies), d. h. Zerstörung der Zahnschubstanz. Man nimmt heute an, daß es sich um eine Infektion mit einer Art Spaltpilzen handelt. Diese dringen zuerst in das Hornhäutchen, das die Zahnkrone überzieht, ein, und nach dessen Zerstörung zerfallen Teile des Schmelzes und des Dentins (Zahnbein). Die Ursachen dieser Zerstörung sind mannigfache. Das Alter spielt eine Rolle, da hier die Zähne weniger widerstandsfähig sind. Ferner die Lebensweise, Körperverfassung und Vererbung beeinflussen den Zustand der Zähne in hohem Grade. Zahnfäule ist nun nicht unmittelbar vererbbar, nur die Anlage dazu wird vererbt. Rein äußerlich sei bemerkt, daß gelbe Zähne widerstandsfähiger sind als die weißen. In irgendeinem Zahn ist nun eine solche dunkel verfärbte d. h. kariöse Stelle. Da diese keine Schmerzen verursacht, bleibt natürlich die Behandlung aus, und die schädlichen Spaltpilze können weiter ihr Zerstörungswerk fortsetzen; vielleicht wird dieses noch begünstigt durch mangelhafte Mund- und Zahnpflege und falsche,

Man beneidet Sie um Ihr reines Gesicht!
Aber warum denn ?
Alle Sommersprossen, Leberflecken und Hautunreinigkeiten verschwinden so leicht durch
„Helfe Epheliacreme“.
Überall erhältlich, wo nicht, jedenfalls zum Preise von S 2.— in der
Herz Jesu Apotheke
in Feldkirch, am Kirchplatz
Ephelia, die bleichende Seife verleiht und erhält
Schönheit! — 1 Stück kostet S 1.20

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

unzweckmäßige Ernährung, worunter ich die Flucht vor harten Schwaren meine. Ich erinnere an die herrlichen Zähne eines Hundes, der Knochen benagt und durch dauernd mechanische Beanspruchung sich seine Zähne gesund erhält. Und wir Menschen? Wir essen möglichst nur Weichgekochtes und haben die Zähne bald nur noch um des schönen Aussehens willen. Die Zahnfäule dringt nun weiter in die Tiefe, und die Zerstörung ist am Zahnmantel (Pulpa) angelangt. Ein Zugang von außen ist somit zum Zahnmantel geschaffen. Dieses entzündet sich durch die Fremdkörper, die auf das Zahnmantel einen dauernden Reiz ausüben und so die Entzündung auslösen. Schmerzen bestehen jetzt hauptsächlich nur abends. Erhebt man sich am Morgen, sind alle Schmerzen verschwunden, und der Vorsatz, nun endlich doch zum Zahnarzt zu gehen, ist vergessen worden.

So lebt man dahin, ohne wieder an den Zahn zu denken. Doch die dem bloßen Auge nicht sichtbaren Spaltplätze tun ihr Werk. Das Zahnmantel zerfällt schließlich zu einer jauchigen Masse von üblem Geruch (Gangrän). Diese übelriechenden Massen werden durch den Kauakt, eingebissene Speisereste usw. durch das Wurzelloch gedrückt, und eine schleichende Entzündung der Wurzelhaut — des Organes, welches den Zahn im Zahn-

fach befestigt — setzt ein. Es bildet sich Eiter, der sich einen Weg nach außen sucht. Er zerstört den Knochen und durchdringt an einer kleinen Stelle das Zahnfleisch — meist nach der Wangen-Lippengegend zu. Hier ist er von der übrigen Fläche der Schleimhaut durch einen kleinen, gelben Knopf abgehoben. Dieser Knopf ist das sogenannte „Fistelmaul“. Durch Einstich entleert sich Blut und Eiter. Danach heilt das Fistelmaul zu, und der Kranke glaubt, vom Übel befreit zu sein. Ein Irrtum! Die Fistel gleicht einem Sicherheitsventil. Ist wieder genügend Eiter angesammelt, entleert er sich abermals entweder von selbst oder durch Öffnen des Fistelmaules mit einem spitzen Instrument. Dieser Prozeß kann Jahre dauern, solange die Ursache, d. h. der schuldige Zahn, nicht behandelt wird. Aus der Zahnfäule ist die Zahnfleischfistel geworden. Ein anderer Ausgang ist der, daß der Eiter die Weichteile (Wange, Lippe) durchsetzt und die äußere Haut durchbohrt wird. Man spricht dann von Hautfisteln. Wie können wir das nun vermeiden, und wie kommt die Fistel zur völligen Heilung? Erste Forderung ist eine peinliche Mund- und Zahnpflege: Morgens und abends die Zähne gründlich von allen Seiten putzen! Dadurch ist Neigung zur Zahnfäule vermindert.

Wasser - - mein Leutnant!

Eine Szene aus dem paraguayischen Chaco
Wir marschieren schon ewig — und langsam steigt wieder ein neuer Tag aus dem fernen Horizont. Die Sonne übergießt den Kampf mit ihrem warmen Licht. Kein Vogel singt, keine Blume blüht, wir marschieren allein. Es ist gerade so, als ob uns auch die Natur feindlich wäre. Wie eine lange Reihe unheimlicher Schienen ziehen wir durch das erwachende Land. Bierzehn Soldaten, vierzehn Silhouetten von Soldaten nur schleppen sich durch den Sand. Todmüde, zerschlagen, es sind schon keine Menschen mehr, es sind nur noch Schatten jener jungen Männer, die vor wenigen Wochen begeistert zu den Waffen eilten. Grau sind ihre Gesichter, bedeckt mit Staub und Schweiß, die Augen fahl und erloschen. — Diese vierzehn Mann sind der Rest einer Kompanie, die vor einem Monat auszog um Lebensmittel nach Pitiantuta zu bringen. — Pitiantuta liegt weit. — Meilen und Meilen führt der Weg durch Camp, durch Pitaden und Wälder. — Kein

Wasser — Hitze — Fieber — Ungeziefer. Aber die vorgeschobenen Forts müssen proviantiert werden, da stehen auch Kameraden, Brüder, die kämpfen. Es gibt kein Halt! Wer verdurstet, wer müde wird, bleibt am Wege — und weiter geht's, denn die Kameraden warten. Schon steigt die Sonne weiter in den blauen Himmel und lastet wie Blei auf der kleinen Gruppe. Wasser! — Es gibt nur Schlamm und dann wieder Staub, aber kein Wasser. Der Inhalt der Feldflaschen geht zu Ende. Man muß sparen, denn zur nächsten Proviantstelle fehlen noch 9 Leguas. — Erst dann gibt es Wasser, Essen, Ruhe. — Jetzt heißt es marschieren. Durch den heißen Sand und Staub und Dreck unter der glühenden Sonne des Chacos. Alles wird schwer. Viele haben die Stiefel ausgezogen, um leichter marschieren zu können. Barfuß marschieren sie, die Stiefel baumeln traurig am Lauf der Gewehre und ticken den Takt dazu. — Der Mund ist trocken, die Sonne brennt, und eine bleierne Müdigkeit liegt in den Gliedern, ein trockner Husten würgt im Hals. — Weiter, immer weiter. Durst und Müdigkeit sind ja lächerlich, gegen das was spä-

ter kommt, vorn, weiter vorn, da ist der Tod, der Schrecken, das Entsetzen: der Krieg. Den ganzen Tag, die ganze Nacht sind sie marschiert. Da liegt im unsicheren Licht der Dämmerung endlich das Campament! — Es ist ein kleines Dorf. Lebensmittelschuppen und Munitionsdepots stehen um einen großen edigen Platz, der als Flugplatz zu dienen scheint. Hinter den Schuppen steht ein provisorisches Lazarett. Durch die offenen Türen und Fenster sehen wir die Verwundeten liegen. Bärtig sind sie und an ihren zerfetzten Uniformen klebt noch Dreck aus wer weiß welchem fernen Schlagengraben. — Mit fahlen Augen stieren sie uns nach. Was mögen sie denken? — Vielleicht sehen sie sich wieder, wie auch sie einmal gekommen sind mit vor Begeisterung geschwellter Brust, mit dem Echo der Hurrahs und Vivas noch in den Ohren... So waren auch sie gekommen. Hinter dem Campament ist eine Lagune. Hell badet sich die Sonne in ihrem Wasser. Wie verführerisch sie es anpreist! — Wasser! — Aber niemand darf trinken. Es wird in Reihe angestellt und jeder muß ab-

warten bis er dran kommt. Welche Ewigkeit das dauert! — Die Lippen sind vor Durst geschwollen und der Mund ist ausgetrocknet. — Wer versucht, aus der Reihe zu treten, um sich selbst zu versorgen, kriegt einen Kolbenhieb, von den Posten, die Gewehr bei Fuß, die Lagune bewachen. Ihre Mission ist despotisch, aber heilig. Wasser ist jetzt alles. Nicht ein Tropfen darf vergeudet werden. Alle müssen trinken, die, die hier sind und die noch später kommen. Wasser!... Viele brechen ohnmächtig zusammen, noch bevor sie an der Reihe sind. Paciencia alle quält derselbe Durst. Wasser!... Wart Kamerad, gleich kommst du dran! — Ganz fern hört man das leise Summen eines Motors. Aber wen kümmerts, hier gibt es ja Wasser! Das Summen wächst, kommt näher... Schon kann man es klar unterscheiden: das metallische Vibrieren eines Motors. Die älteren Soldaten spitzen die Ohren, ein paar Sekunden spannt alles mit offenem Munde in der Richtung des Geräusches... und schon klingt die mächtige scharfe Stimme des Sergeanten: „Abión“... „Krieger?“... wiederholen viele Stimmen. Die unerwartete Nachricht



Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder
NESTLÉ'S KINDERMEHL
Österreichisches Erzeugnis

Ist es wirklich zur Karies gekommen, so tut man gut, sofort zum Zahnarzt zu gehen.

Die Fistel selbst heilt nur dann völlig aus — wie schon erwähnt — wenn der schuldige Zahn gezogen oder zumindest die Zahnwurzelspitze entfernt und der Zahnkanal abgefüllt wird. Erstere Methode ist billiger, doch der Zahn muß geopfert werden. Das alles kann man durch fleißige Pflege und frühzeitige Behandlung der Zähne durch den Zahnarzt vermeiden.

Einfach und sicher

Haben Sie sich schon einmal in den Finger geschnitten? Oder haben Sie sich schon einmal an dem glücklichen Besitz eines kleinen, netten Furunkels erfreut? Dann haben Sie sich doch sicher auch nach einem geeigneten Verbande umgesehen.

So ein Wundverband hat allerlei Aufgaben zu erfüllen. Er soll die kranke Stelle selbst vor weiteren Schädigungen schützen, soll das Eindringen von Keimen aus der Luft oder der Umgebung der Verletzung verhüten, soll blutstillend wirken und durch all das die Möglichkeit zur Heilung schaffen. Er darf aber andererseits auch nicht so dicht abschließen, daß die von jeder Wunde normalerweise abgesonderte Flüssigkeit zurückgehalten wird und nicht abfließen kann. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, muß man schon geeignetes Verbandmaterial — z. B. Sanjaplast — verwenden. Freilich, im Notfall tut es auch einmal ein sauberes Tuch, aber nur bis die Wunde sachgemäß verbunden werden kann.

Als durch den Engländer Lister und seine Mitarbeiter der große Gedanke der antiseptischen, d. h. säulnisbekämpfenden Wundbehandlung, in die Tat umgesetzt wurde, da gab es einen ungeheuren Verbrauch von Karbol und ähnlichen säulniswidrigen Flüssigkeiten, mit denen man die der Wunde drohenden Keime vernichten wollte. In den Operationsräumen der Krankenhäuser wurde Karbol sogar literweise versprüht, um so die Krankheitskeime in der Luft unschädlich zu machen. Bald sah man aber ein, daß das Ziel auf diesem Wege nicht erreicht werden konnte und man mußte außerdem die Erfahrung machen, daß die übermäßige Anwendung solcher Mittel erstens nicht imstande war, einmal in die Wunde eingebrungene Keime zu vernichten, und zweitens die empfindlichen Gewebe der Wunde oft sogar schwer schädigte. Die früher leider vielfach verwandten Umschläge mit Karbol haben schon oft genug dazu geführt, daß die behandelten Stellen brandig wurden und abstarben. Heute sorgen wir lediglich dafür, daß der Wundverband jede Reizung der Haut ausschließt. Darin liegt schon allein begründet, daß die verwendeten Verbandstoffe möglichst keimfrei sein müssen, um von außen etwa an sie herankommende Keime abfangen und unschädlich machen zu

können. In der ärztlichen Sprechstunde oder im Krankenhausbetrieb können solche Forderungen leicht erfüllt werden. Aber schließlich läuft man ja nicht jedes Risses wegen zum Arzt. Und doch brauchen gerade die alltäglichen kleinen Verletzungen einen einwandfreien Verband. Sehr gut verwendbar ist hierzu ein Schnellverband, wie eben Sanjaplast oder Kosmoplast. Er besteht aus einem imprägnierten (d. h. keimtötend, blutstillend und die Heilung fördernd gemachten) Mullpolster sowie einem durchlöcheren Streifen Kautschuchestpflaster, mit dem die Kompresse schnell und haltbar befestigt werden kann. Die Mullkompressen saugt die Wundflüssigkeit auf. Durch die in dem Kautschuchestpflaster befindlichen Löcher kann das Wundwasser verdunsten, so daß keine schädliche Flüssigkeitsstauung eintritt. Außerdem aber kann frische, keimfreie Luft an die Wunde gelangen und den Heilungsprozess günstig beeinflussen.

Schnellverbände werden in fix und fertig zugeschnittenen Größen geliefert, so daß sie im Notfall der Hausdrogerie oder dem Verbandkasten entnommen, sogar von Kinderhänden richtig angelegt werden können. Für Verbände an Gelenken usw. gibt es in der Drogerie neuerdings auch Schnellverbände mit dehnbarem elastischem Kautschuchestpflaster, so daß auch hier die Mullkompressen auf der Wunde unbeweglich festliegen und die Bewegung eines Gliedes in keiner Weise behindert. Versäumen Sie niemals, Schnellverbände in ihrer Hausdrogerie vorrätig zu halten.

Heilkräuter als Hausmittel

Das Wort „Heilkräuter“ wird oft falsch gedeutet. Man stellt sich zunächst Kräuter vor, die wirksame Substanzen gegen Krankheiten enthalten und die man infolgedessen benutzt, wenn man sich krank fühlt. Diese Auffassung ist nicht ganz richtig. Zahlreiche Kräuter ergeben wohl schmeckende Tees, die man in gesunden Tagen trinken kann, oder viel mehr trinken sollte, um sich das kostbare Gut, die Gesundheit, zu erhalten.

Am vollstimmlichsten und bekanntesten sind Lindenblüten, Pfefferminze, Schafgarbe und Holunder. Jedoch enthalten diese Tees ein zu ausgesprochenes Aroma (Pfefferminz) oder dann eine zu starke Nebenwirkung (das Schwitzen nach Lindenblütentee), um von jedermann gerne und regelmäßig genossen zu werden. Aber eine ausgezeichnete Mischung kann mit ihnen unter Verwendung von anderen Kräutertees zusammengestellt werden, die denen zu empfehlen ist, die chinesischen Tee aus irgend einem Grunde nicht vertragen. In der Drogerie werden Ratschläge für eine derartige Mischung, etwa unter Verwendung von etwas Thymian und Waldmeister, gern erteilt!

Schon bei der Pflege der Kinder spielen Kamillentee- Aufgüsse von Fenchel oder Eibischwurzeln eine große Rolle, weil diese Tees-Verdauungsstörungen, Blähungen oder Husten schnell beseitigen. In den Heilkräutern sind die wirksamen Stoffe in geringer Menge vertreten. Von dieser Erkenntnis ging auch Sebastian Kneipp aus, als er sagte: „Immer und in allem, ob innerlich oder äußerlich, gilt der goldene Grundsatz: Die gelindeste Anwendung ist die beste.“

In der Hausdrogerie nehmen Kräuter immer noch einen Hauptplatz ein und werden ihn auch behaupten. Die sind Hausmittel in des Wortes wahrster Bedeutung. So wirken Lindenblütentee oder Fliedertee bekanntlich schweißtreibend und bilden damit ein gutes Mittel bei Erkältungen. In solchem Falle soll der Tee recht heiß getrunken und dem Kranken möglichst im Bett gereicht werden, damit die Prozedur nicht unterbrochen wird. Bei dem gefährdeten trockenen Husten wirken Aufgüsse von Eibischwurzeln, Isländisch Moos usw. sehr gut, da sie schleimlösend sind. Kalmus, Enzian, namentlich aber Bernut üben eine wohlthätige Wirkung auf den Magen aus, weil sie infolge ihres Gehaltes an Bitterstoffen appetitanregend sind.

Die Qualität der Kräuter ist so grundverschieden, daß immer wieder darauf hingewiesen werden muß. Nur in der Fachdrogerie kaufen. Nur hier wird Gewähr für staubfreie, frische und hochwertige Ware geboten. Alte, abgelagerte oder unrichtig aufbewahrte, sowie zur unrichtigen Zeit geerntete Kräuter sind wertlos. Wie weit die Kräuter, die etwa an Marktständen gekauft wurden, hygienischen Anforderungen, die man an ein Heilmittel stellt, entsprechen, kann sich auch der Laie gut vorstellen.

Die vorn genannte Drogerie gibt gerne bereitwilligst jederzeit Auskunft über die Zubereitung des Tees, denn auch das ist keineswegs gleichgültig, sondern der Art entsprechend sehr verschieden.

Alle Kräutertees, die von Versandgeschäften und ihren Reisenden zu oftmals sehr teuren Preisen angeboten werden, liefert auch die Drogerie, und zwar in stets frischer Qualität und zu angemessenen, d. h. wohlfeilen Preisen. Man lasse sich deshalb nicht durch „Einzige Bezugsquelle“ und wiederkehrende „Gelegenheit“ und ähnliche Worte beeinflussen, sondern überzeuge sich, daß man bei einem Einkauf in der vorgenannten Drogerie richtiger handelt.

Etwas über Gartendüngung

Für die Düngung von Gartengewächsen wie: Gemüse, Hülsenfrüchte, Beerensträucher, Blumen, sowie auch für die Düngung von Rasenflächen und Topfpflanzen, eignet sich der Stickstoffdünger „Floranid“ (Harnstoff Bass) in ganz besonderem Maße. Zahlreiche, sich über Jahre erstreckende Versuche haben einwandfrei den Nachweis er-

bracht, daß wir es hier mit einer Stickstoffform zu tun haben, die insbesondere den gärtnerischen Kulturpflanzen — für die gerade die Zufuhr von Stickstoff von Bedeutung ist — in hervorragender Weise zuträgt. Nicht nur der Ertrag wird durch die zweckmäßige Anwendung von Floranid wesentlich vermehrt, sondern auch die Qualität der Erzeugnisse stark verbessert.

Es hat sich speziell gezeigt, daß Gemüse, Blumen, Rasen durch die Düngung mit Floranid in ihrem Wachstum nach jeder Richtung hin vorteilhaft beeinflusst wurden. So zeichneten sich z. B. die damit gedüngten Sommerblumen und Blumenstauden durch ihre Blüthengröße und Blütenfülle aus, gedüngte Rasenflächen durch ihre satt-dunkelgrüne Farbe und den außerordentlichen fröhlichen und dichten Wuchs. Kohlarten, Mohrrüben, Sellerie, Spinat, Salat, Tomaten, Rettich, Spargeln etc. waren bei Anwendung von Floranid von besonders guter Qualität und brachten einen überaus großen Ertrag. Erdbeerpflanzen und Beerenstauden zeigten einen wesentlich stärkeren Fruchtansatz und lieferten besonders schöne und schmackhafte Früchte.

Es sei noch besonders betont, daß, wie zahlreiche Versuche zeigten, durch Düngung mit Floranid Gemüse, Früchte und Blumen etwa 14 Tage bis 3 Wochen früher marktfähig werden.

Kräuterkuren beginnen!

Die beste Apotheke ist die Natur. Der Glaube an die heilsamen Kräfte vieler Kräuter und Pflanzen ist ein uralter Menschheitsglaube, von dem uns schon die alten Keilschrift-Tafeln aus Babylon und Ninive, Tafelinschriften an den ägyptischen Grabkammern und Taufende von Jahren alte Papyrusinschriften berichten. Wer hat nicht schon den berühmten Kräuterbüchern des Mittelalters gehört, jenen einzigartigen Kulturdokumenten, die, seltene Mischungen von Volksglaube und Naturkenntnis, zum Teil noch heute geltende medizinische Weisheit enthalten.

Und ist nicht der beste Prüfstein für Wert und Unwert der Kräuter und Heilpflanzen die von keiner Seite abzustreitende Tatsache, daß die Volksarzneikunde trotz aller Wandlungen und Richtungen auf dem Gebiete der Medizin zäh und eifern in dem Glauben an die Heilkräfte der Natur und ihrer Gaben festgehalten hat? Von jeher ist der Drogist die berufenste Stelle für den Handel und den Verkauf mit Kräutern gewesen, und der beste Beweis für die Behauptung ist wohl die Tatsache, daß in Sachsen noch heute die Drogerien den alten und schönen Namen „Kräutergewölbe“ führen.

Nur wenige Wochen noch und neues Leben wird aus dem Schoße der Natur entspringen. Mit dem beginnenden Frühling kommt auch die Zeit, da weite Kreise die Schlacken und Säfte ihres Körpers durch eine Kräuterkur reinigen und die in jedem Frühling einsetzende Erneuerung des Lebens durch die Natur weitestgehend unterstützen. Kräuter sind Nahrung für das Blut, sie liefern Mineralstoffe

läuft von Mund zu Mund und eine heiße Erregung zittert durch das Blut, durch den ganzen Körper, Flieger! — In der Unendlichkeit des klaren blauen Himmels sieht man jetzt drei kleine Silhouetten. Wie Kreuze sehen sie aus. — Die Motore summ-

Die Leute entließen ungeordnet und überstürzt, um in den nahen Wäldern Deckung zu suchen. Aber eine kleine Gruppe, die gerade an der Reihe war, bleibt, als sei ihr das nahende Verderben nicht bewußt. Groß ist die Gefahr, aber groß ist auch der Durst. Und so stürzen sich die Durstigen auf die Lagune und benehmen verzweifelt ihren trockenen Mund. Und trinken mit großen Schlucken, mit Bier und ohne Maß. Aber schon sind sie da, die metallischen Vögel und werfen ihre Bomben auf das kleine Campament, auf die Schuppen, auf die Manchos. Die Erde zittert von den Explosionen und ihr Echo klingt aus den Wäldern wieder. Die Luft ist voll von beizendem Rauch und Dreck. Die Bäume krachen und überall sausen Granatsplitter aus dem zerwühlten Boden und suchen ihre Opfer. Niemand rührt sich von seinem Platz. Das Atmen wird zur

Qual, und das Herz klopft und tobt vor Verzweiflung, Angst und ohnmächtiger Wut.

Dreißig Minuten dauert das Bombardement. Unter dem eingestürzten Dach einer der Manchos liegen zwanzig verwundete begraben, die nicht mehr fliehen konnten. Das Wasser am Rande der Lagune ist rot, rot von dem Blute von ein paar durstigen Soldaten.

Langsam verzieht der Rauch. Langsam kriechen auch die Soldaten wieder aus ihrer Deckung. Über den Platz klingt die scharfe Stimme eines Offiziers, der seinem Adjutanten befehlt, die Gefallenen begraben zu lassen. — Und an der Lagune steht wieder die Reihe der Soldaten und wartet auf Wasser. —

Weiter geht der Marsch. Die Kompagnie ist wieder verstärkt worden und nun sind es fast zweihundert Mann, die da durch die staubige Wüste ziehen. Drei Tage Marsch und wieder wird eine kurze Pause eingehalten. Die Truppe hält jetzt vor einer Kolonie. Hier wohnen fremde Menschen. Sie kamen aus Europa, um vor dem großen Krieg zu fliehen. Sie suchten Ruhe, Frieden und Arbeit. Es sind Mennoniten.

Memnos war ihr großer Priester, er glaubte, durch die Religion zum ewigen Frieden zu kommen. So gründete er seine Sekte der Brüderlichkeit und der Liebe. Seine Jünger nannten sich Mennoniten und verschworen sich gegen den Krieg. Für sie gibt es keine nationale Ehre, keine Tradition der Siegersraffe, noch nationale Abgeschlossenheit, kurz keine Eigenschaft, die einen Zwist zwischen den Menschen nähren könnte. Für sie ist der Krieg ein grausames Verbrechen. Das sagt zwar auch die ganze Welt, aber die Mennoniten unterscheiden sich von dieser durch ihren in die Praxis umgesetzten Glauben. So kamen sie hierher. Nach endlosen Wanderungen erreichten sie dieses stille Tal. Sie kamen mit ihren Frauen und Kindern, mit ihren Werkzeugen und ihrem Vieh. Sie haben dieses Land gekauft. Dieses Land, in dem sie ihre neue Heimat schufen. Eine Heimat ohne Fahne und ohne Heer. — Die Großgrundbesitzer Casado lachten sich ins Häufchen. Sie machten das Geschäft. Sie verkauften den Mennoniten von ihren unermeßlichen Domänen hundert Leguas (2700 qm) zum

Preis von 23.000. — Besos Gold die Legua! Sie selbst hatten sie vom paraguayischen Staate zum Preise von 100 Besos paraguayos (18,75 m/n) erworben“ ...

Die Mennoniten schlugen den Wald, bauten ihre Häuser, Schulen und Tempel, drainierten den Boden, säten und ernteten. In Jahren mühevoller Arbeit verwandelten sie dieses wüste Land in einen Garten.

Aber nun war die gravitatische Ruhe, die die Kolonie sonst auf den Beschauer ausströmte, durch den Lärm des Krieges und durch die unendlichen Reihen der vorbeiziehenden Soldaten gestört. Es war wohl auch ein seltsamer Kontrast: hier die erschöpfte Soldateska, das Werkzeug des Krieges, und dort die pflügenden und säenden Mennoniten, die Apostel des Friedens.

Nach kurzer Rast und Verpflegung geht weiter, weiter zur Front. Noch fehlen fünfzehn Leguas, aber es wird schon in Kriegsformation marschiert. Vorne weg fahren die Lastwagen, die das Sanitätsmaterial und die schweren Waffen transportieren; dahinter marschiert die Kompagnie. Es scheint ernst zu werden.

in reicher Form und führen den Säureausgleich im Organismus herbei.

Schon das offizielle Arzneibuch verzeichnet mehr als hundert Pflanzen, die als heilkräftig anerkannt sind. Doch eine jede Großhandlung in vegetabilischen Drogen hat etwa 1500 verschiedene Arten auf Lager. Wie eingebürgert die Kräuterkruren sind, zeigt plastisch die Tatsache, daß allein der Verbrauch an Pfefferminzen viele tausend Kilogramm im Jahre beträgt, wovon der weitaus größte Teil importiert wird. Weit größer noch ist der Bedarf an Kamillen, die zu etwa 80% Importwaren sind.

Neue Methode der Silberpflege

Es ist wirklich nicht zuviel gesagt: Argan, das Wunder der Silberpflege!

Bisher wurde beim Putzen von versilberten Gegenständen die matte oxydierte Oberschicht einfach heruntergerieben. Die Silberschicht wurde immer dünner, und schließlich kam das eigentliche Metall zum Vorschein; meistens Messing oder eine ähnliche Legierung. Und zum Schrecken der Hausfrau entstanden die bekannten gelben Flecken. Argan schafft hier Abhilfe! Gleichzeitig mit dem Reinigungsprozeß erfolgt auf chemischem Wege eine echte Versilberung. Durch das Putzen mit Argan wird jedesmal eine neue Schicht von reinstem Silber aufgetragen, die Versilberung wird also immer stärker und damit haltbarer. Bei den meisten Silberputzmitteln bleiben nach dem Putzen in den Vertiefungen Rückstände in Form eines pulverigen Beschlages; kein schöner Anblick und außerdem nicht abtrocknend. — Nach dem Putzen mit Argan wird einfach mit Wasser abgespült, oder mit einem Schwamm abgewaschen. Rückstände gibt es also nicht.

Argan ist vollständig frei von schädlichen Substanzen, sehr ausgiebig und daher sparsam im Gebrauch; eine Packung reicht für den Monatsbedarf eines mittleren Haushalts. Argan findet Anwendung bei Gegenständen aus Silber, Alpaka, Bronze, Messing, Kupfer und kupferhaltigen Metallen wie: Eßbesteck, Kannen, Tablette, Leuchter, Dosen, Verzierungen, Schmuckstücke, Gardinenstangen, Wäsefahne usw.

Bitte, überzeugen Sie sich durch einen Versuch und Sie werden selbst feststellen: Argan ist das Wunder der Silberpflege!

Monatskalender für den Blumengarten

März

Schneeschmelze, Brechen des Eises, wärmende und belebende Sonnenstrahlen, die ersten Frühlingsblumen erscheinen vor unserem Auge. Die Tage werden länger, die Lüfte milder.



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund.

Es ist daher der ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

Immer neue Freuden der Natur bieten sich, und der Garten fängt wieder an, der beliebteste Aufenthaltsort des Blumenfreundes zu werden.

Wir beendigen das Schneiden der Ziergehölze, da diese nun in Saft treten. Sollen Neupflanzungen von Ziersträuchern und Rosen angelegt werden, so sollte man damit nicht länger warten, sondern die Pflanzung noch im Laufe dieses Monats ausführen. Besonders die Rosen wachsen nicht mehr gut an, wenn die Pflanzung bis in den April verschoben wird. Ueberhaupt stellt die Königin der Blumen einige Ansprüche, wenn sie dauernd gedeihen soll. Ist der Boden leicht, so suche man sich eine entsprechende Menge abgelagerten Lehms zu verschaffen, um mit dieser den Boden zu vermischen. Außerdem gebe man den Beeten eine gehörige Gabe Kuhdung. Die Stämme umwickele man mit Moos, das später, wenn die trockene Jahreszeit sich einstellt, so lange feucht gehalten wird, bis die Kronen ordentlich starke Triebe gemacht haben. Von den sogenannten Moorbeeten, welche Rhododendron, Azaleen, Kalmien, Kirschlorbeeren und dgl. enthalten, ferner von Rosen, Magnolien, feinen und empfindlichen Koniferen, den Stauden, sowie von den Beeten mit Frühlingsblumen, Stiefmütterchen, Bergheimeinicht usw. und Blumenzwiebeln, werden nun die Schutzdecken abgenommen. Es empfiehlt sich aber, dieselben bereit zu halten, für den Fall, daß noch Spätfroste eintreten sollten. Die Rosen werden geschnitten, die Hochstämme (von den neugepflanzten war schon oben die Rede) aber noch nicht an ihre Pfähle gebunden, damit sie nötigenfalls noch wieder niedergelegt und bedeckt werden können. Die Einfassungen von Buchsbaum und niedrigen Stauden werden jetzt herausgenommen und neu gepflanzt oder auch, wenn nötig, nur ausgebessert. Die Schlinggewächse an den Lauben, Laubengängen, Spalieren, wie Lonizera, wilder Wein, Clematis usw., werden ausgeputzt, vom toten Holz gesäubert und angeheftet. Die Rasenflächen haßt man jetzt sauber ab, stößt die Maulwurfsbauten

auseinander und walzt. Kommt in den früheren Monaten dem Rasen eine Kompostdüngung nicht gegeben werden, so erweist er sich dankbar, wenn er jetzt eine Gabe Chilisalpeter bekommt. Dieser wird recht fein zerklöpft und bei feuchtem Wetter ausgestreut. Noch besser ist Nitrophosca. Kahle oder schlechte Stellen im Rasen werden umgegraben und frisch angefüllt. Auch empfiehlt es sich, die Rasenflächen zu jäten, namentlich also die Marienblümchen, Löwenzahn usw., auszustechen.

Wenn es nicht schon im Herbst geschah, so werden die vorhandenen leeren Blumenbeete sofort bepflanzt mit Frühlingsblühern, wie Stiefmütterchen, Bergheimeinicht, Aurikeln, Silenen, Enzian und Primeln; alles Gewächse, welche den Blumenfreund bald durch ihre Blütenpracht erfreuen werden. Auf den Stiefmütterchenbeeten hüte man sich, alle möglichen Sorten durcheinander zu pflanzen: ein solches Beet wirkt immer unruhig, weil gerade beim Stiefmütterchen der Farbkontrast der einzelnen Sorten sehr groß ist; vom reinsten Weiß bis ins Schwarz sind eigentlich alle Farben vertreten. Man beschränke sich auf wenige Farben, z. B. Blau, rings herum einige Reihen Weiß; oder Bronzefarben, Rand hellblau usw.

In Kästen und Näpfe, die in einem sonnigen Fenster des Wohnzimmer aufgestellt werden können, macht man im März die Aussaaten von Asten, Balsaminen, Hahnenkamm, Nelken, Sommer- und Herbstfledkoi. In den Kästen kommt zuerst eine gute Unterlage von Scherben, darauf dann die Erde, der ein Drittel bis ein halbeschärfer Sand zugesetzt wird.

Die Samen werden dünn und gleichmäßig ausgestreut, mit einem Brettchen angedrückt und nur ganz leicht mit feiner gesiebter Erde bedeckt. Sie sind gleichmäßig feucht, aber nicht naß zu halten und es ist daher zweckmäßig, die Kästen mit Glasscheiben zu bedecken. Die an den Scheiben sich bildenden Tropfen müssen öfter abgewischt werden. Wer einen Mistbeetkasten sein eigen nennt, wird selbst-

verständlich die Saaten in diesem machen.

Im freien Lande werden harte Zwiebeln und Knollen, wie Lilien, Gladiolen, Anemonen, Ranunkeln, Montbretien, gepflanzt.

Hausmittel, die nirgends fehlen dürfen

In jedem Haushalt, vor allem da wo Kinder sind, muß man für unvorhergesehene Fälle gerüstet sein. Hausmittel, die bei irgendwelchen Beschwerden oder Unglücksfällen angewandt werden, dürfen nirgends fehlen. Ihre Anschaffung ist nur mit geringen Kosten verbunden, die in gar keinem Verhältnis zu dem großen Wert dieser Mittel stehen. Am besten bewahrt man sie in einem extra dafür bestimmten Schränkchen, einer sogenannten Hausapotheke auf. Dann wird man im Bedarfsfalle die Mittel stets sofort zur Hand haben.

Da muß vor allem eine Züte mit Kamillen und Lindenblüten oder Pfefferminz vorhanden sein. Ein daraus bereiteter Tee ist ein gutes Beruhigungsmittel bei Magen- oder Leibbeschwerden.

Auch etwas doppeltkohlen-saures Natron soll man im Hause haben.

Eine Brandbinde sollte auch in keinem Haushalt fehlen.

Ferner ist es gut, etwas Rizinusöl vorrätig zu haben. Es ist das am besten wirksame Mittel zum Abführen.

Außer diesen wichtigsten Mitteln muß man stets einige saubere aufgerollte Binden, ein Päckchen Watte, sowie Leutoplast und Gipsplaster zur Hand haben.

So gehört auch in jede Hausapotheke ein Fiebermesser. Hat man all diese Dinge an einem bestimmten Ort in gutem Zustand im Hause, so kann man in vorkommenden Krankheitsfällen oder dergleichen stets die erste Hilfe leisten. Kleine Beschwerden wird man mit ihrer Hilfe beseitigen können und bei größeren sie in Anwendung bringen bis der Arzt kommt.



UND VERNICHTET ALLE TIERISCHEN SCHLIMMGE IN DER ERDE OHNE DIE PFLANZEN ODER SOGENANNTE ANZUGREIFEN.

Das einzige Mittel, das alle Schädlinge in der Erde vernichtet. — Verlangen Sie im Fachgeschäft kostenlose Auskunft und Prospekt.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Fink, Gözis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch

Und es ist Ernst geworden, bitterer Ernst. Fünf Tage hat die Kompagnie in der Feuerzone gelegen. Der bolivianische Gegenangriff ist abgeschlagen worden. Die letzten Schiffe sind verhallt. Stark geschwächt liegt die Kompagnie in ihren provisorischen Gräben und wartet auf Ablösung, auf Verpflegung und auf Wasser. Endlich erscheint die so sehnlich erwartete Ordonnanz. Sie bringt einen Befehl vom Kommandanten. Sie fragt nach dem Major Gomez. — Gefallen! — ist die kurze Antwort. Vertreter? „Leutnant Torres“, ruft es durch den Graben.

Aus einem entlegenen Abschnitt kommt ein blutjunger Offizier herbeigeeilt, um den freudigen Befehl des Abtrüdens in Empfang zu nehmen. Er ist kaum zwanzig Jahre. Ein Kriegsteilnehmer, von der Schulbank an die Front. „Teniente Torres, zu Befehl“, salutiert er vor der Ordonnanz. Diese übergibt ihm mit den Worten „Befehl des Kommandanten“ ein Papier. Torres liest es mit zitternden Händen:

„Um ein Uhr hat die Kompagnie einen Angriff auf die Stellung des geschwächten Feindes zu unternehmen. Die Aktion ist mit aller Gründlich-

keit und Stridtheit durchzuführen.“ Wie seltsam, denkt der junge Leutnant, wie unbeteiligt dieses Stückchen Papier in dieser eleganten Schreibmaschinenschrift doch wirkt. Wie wenig doch der eitle Schnörkel des Kommandanten darunter paßt. Das ganze Schriftstück atmet die Sicherheit und die geschäftliche Akkuratheit eines Büro. Es könnte ein Geschäftsbrief sein, es würde nicht anders aussehen, nur mit dem Unterschied, daß da stünde: „Schicken Sie der Firma Gomez y Mariano 70 Kisten Petroleum.“ Aber hier steht. „Ein Uhr — Angriff — Gründlichkeit“ — und: „Ablösung hatte man erwartet. Was werden jetzt seine Soldaten sagen?“

Es ist 4 Uhr mittags. Das Feld ist mit Toten übersät. Maschinengewehre, Handgranaten, Machetes (Buschmesser) und Kolben haben Gericht gehalten. Da liegt der Rest der Kompagnie mit gespaltenen Köpfen, aufgerissenen Leibern und zerstückelten Gliedern. Die Erde, die Blätter, das Gras ist rot. — Dem Sergenten Candia steckt ein Bajonett in der Brust und seine erstarrten Hände krampfen sich um den Hals

eines erwürgten Segners. Venites, Ahala, Mendez, mehr als zwei Drittel der Kompagnie sind gefallen oder verwundet. Es liegt ein Stöhnen und Fluchen über dem Feld. Die Verwundeten, die sich am Boden wälzen, rufen nach Wasser — Krankenträger — nach dem Gnadenschuß ... — Agua — mi Teniente ... — Krankenträger — mi Teniente ... — Einen Schluck Wasser, Kamerad, oder schlag mich tot ...

So klingt der Chor der Angst, der Verzweiflung und des Schmerzes. Der junge Leutnant und die paar gesunden Kameraden versuchen zu helfen, aber es sind zu viel Verwundete, Paraguayaner und Bolivianer und es ist unmöglich allen zu helfen. Krankenträger sind knapp und eine Wahre schon fast ein Luxus. Und über allem glüht die unbarmherzige Sonne des Chacos. Die Feldflaschen sind leer, die Luft erfüllt mit dem Geruch von Blut und Schweiß.

— Agua! — mi Teniente — Ein paar Verwundete verlieren die Gewalt über sich, sie fluchen auf Gott und alle Welt. Andere brüllen wie Tiere, andere bitten, andere flehen und betteln.

Und es gibt kein Wasser! Und nach Wasser schreien alle. — Die Lage ist verzweifelt. In seiner Angst entschließt sich der junge Leutnant zu einem heroischen Vorgehen: Er nimmt ein paar Feldflaschen und bittet die Soldaten hineinzurinnieren. —

Und so füllen sich die leeren Flaschen mit dem heißen Urin. Teniente Torres öffnet mit fliegenden Händen einen Proviantbeutel und füllt etwas Verba und Zucker in eine jede Flasche ...

— Agua! — Agua!
— Mutter, Wasser! ... ruft ein Sterbender.

„Ich bin Deine Mutter — sagt liebevoll der Offizier. — Trink, Kamerad, hier hast du Wasser!“ Und die Verdurstenden und Sterbenden trinken mit gierigen Schlucken das widerliche Präparat. Und die Flaschen leeren sich ...

Und als der Tag erlischt, sind sie still geworden — die Toten. Durch den rostigen Abendhimmel ziehen Geier weite Kreise — und langsam und müde zieht ein kleiner Trupp in die Ruhe, der Rest jener Kompagnie ...



**Möbelstoff-
Bezüge.**

Teppiche und
ähnliche Stoffe



**reinhigt
Teppich-
wäsche**

Garantiert un-
schädlich für
Stoff und Ge-
webe! Wirkung
verblüffend!



**KAUFEN SIE BEI IHREM
DROGISTEN**

Pflegen Sie ihre Möbel

nur mit einer bewährten

Möbel-Politur

von Ihrem Drogisten

Die gründlich fachliche Ausbildung
des Drogisten gewährleistet, daß alle
Waren, die Sie bei ihm kaufen, die
besten, reinsten und frischesten sind.
Seine Ausbildung befähigt ihn zur
Prüfung seines Warenbestandes.

Es können einfache
Tannenböden

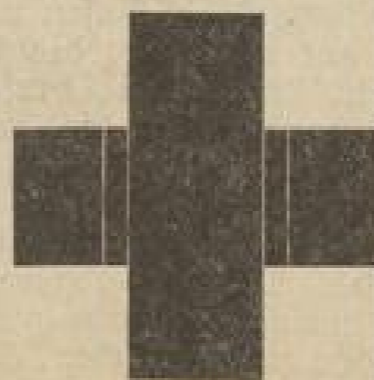
sein. Mit den in
unserer Drogerie
erhältlichen

Bodenbeizen

behandelt, sehen sie
farbenfroh u. wohn-
lich drein.

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde



Ungemein weich und saugfähig

Größte Annehmlichkeit im Tragen, einfachste
und diskreteste Vernechtung
In jeder Drogerie erhältlich

An frostfreien, trockenen Winter-
tagen bekämpfst Du erfolgreich
Obstbaumschädlinge mit dem
bewährten und erprobten

Veralin

dem verstärkten
Obstbaumkarbolineum.



Hustenlindernde Mittel

erhalten Sie in

vorstehender Drogerie



**VORSORGE
ist
FÜRSORGE**

Halten Sie für die erste Hilfe u.
zur Behandlung kleiner Verlet-
zungen stets Verbandstoff bereit
Ein guter Wund-Verband schützt
und hilft heilen.

Bedenken Sie aber

**Verbandmaterial
ist
Vertrauenssache**

Bedienen Sie sich deshalb stets
im Fachgeschäft

bei Ihrem Drogisten!

Er wird Sie gewissenhaft und gut
beraten.

**Imprägnierungs-
mittel**

zum wasserdicht
machen von

Stoffen

erhalten Sie in unserer
Drogerie



Gebrauchsanweisung
liegt der Packung bei

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Beize



Schutzmarke **Büffel**

werden Ihre Zimmerböden
einzigerartig schön. Nur echte
Büffelbeize, muß es sein
In Dosen mit dem **Büffel.**

OVOMALTINE

das Nähr- u. Kräftigungsmittel

Für Gesunde und Kranke
Für angestrengte Arbeitende
Für Nervöse u. Schwächliche
Für stillende Mütter
Für Kinder und alte Leute

Höchster Nährwert

Leichteste Verdaulichkeit

OVOMALTINE

in unserer Drogerie erhältlich

Kräftigungsmittel

für Erwachsene und Kinder

**Malzpräparate
Lebertran**

**Kindernähmehl
Kindergetreß
Kinderzwieback**

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Gögis (Vorarlberg) Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Motto: Hast einen Baum, pflanz einen Baum! Pflege sein, er bringt Dir's ein!

Kaltflüssiges Baumwachs

Als eines der wichtigsten Hilfsmittel in der Baumpflege weiß der Obstbaumzüchter ein gutes erprobtes, kaltflüssiges Baumwachs zu schätzen. Unter den heutigen einschneidenden wirtschaftlichen Verhältnissen dürften diesen Worten erhöhte Bedeutung beigemessen werden, bildet doch der Obstbau allenthalben einen der wichtigsten Faktoren der Lebensmittelversorgung und trägt mit bei zur Hebung des Volksstandes.

Welche Eigenschaften muß nun ein gutes kaltflüssiges Baumwachs besitzen?

Kaltflüssiges Baumwachs muß elastisch bleiben, soll bei Sonnenwärme nicht ablaufen, nicht springen und hermetisch abschließen. Soll stets gebrauchsfertig sein und mit einem hellzernen Spachtel leicht aufzutragen sein, vor allem muß es jeden Witterungseinflüssen trohen. Ferner ist ein gutes kaltflüssiges Baumwachs frei von ätzenden Stoffen und darf auch auf die zartesten Teile einer Pflanze nicht schädlich wirken, sondern soll rasche Heilung herbeiführen, welcher Art die Wunde auch sei. Daß ein kaltflüssiges Baumwachs, welches all diese Eigenschaften besitzt nur aus besten und reinsten Rohstoffen hergestellt sein kann, ist erklärlich und wird der kluge und vorsichtige Obstbaumzüchter an ein Baumwachs immer wieder diese Anforderungen stellen, deshalb sollte man im Interesse einer gedeihlichen Pflege sich niemals von Anpreisungen unbekannter Produkte beirren lassen, welche immer wieder in den Handel gebracht werden, sich aber in der Folge weder bewähren noch zweckmäßig erweisen. Der Drogist führt nur bewährte und bekannte Produkte.

Ein Feind der Gesundheit

ist der Staub. Man verhütet die Staubaufwirbelung mit Fußbodenöl. Das Staubbindende Öl wird mit einem Lappen gleichmäßig aufgetragen, wodurch der Staub am Boden festgehalten wird. — Fußbodenöle, Lacke, Bohnerwachs, wie alle einschlägigen Putz- und Scheuermittel für Haushalt und Gewerbe erhalten Sie in bester Qualität in der

St. Hubertus-Drogerie Anton Schagl,
Wels, Pfarrgasse 18
Telefon 541/8

Krankheiten und Schädlinge im Obstbau

Der Obstbau ist heute bei uns derjenige Zweig der Landwirtschaft, welcher am unwirtschaftlichsten betrieben wird. Es wird zu viel geringwertiges und schlecht verwertbares Obst und zu wenig Qualitätsobst erzeugt. Qualitätsobstbau ist nur möglich mit Hilfe einer rationiellen Schädlingsbekämpfung. Krankheiten und Schädlinge der Obstbäume können durch vielerlei Ursachen erzeugt werden. Die Schädlingsbekämpfung richtet sich ausschließlich gegen tierische und pflanzliche Parasiten. Wir sind meistens machtlos gegen alle Elementarschäden, die durch Hagel, Frost, übermäßige Hitze und Trockenheit oder Kälte hervorgerufen werden. Eine rationelle Schädlingsbekämpfung ist nur möglich, wenn man die Krankheitsursachen genau kennt. Oft werden Schäden, welche durch Insekten erzeugt werden, dem Frost, dem

Föhn oder anderen klimatischen Faktoren zugeschrieben. Es gibt eine Reihe von Krankheitserscheinungen, die durch eine ungünstigen Wadankon-schaffenheit, mangelnde Pflege, unrichtige Düngung bedingt werden und die oft als Schäden parasitärer Natur angesehen werden.

Die wichtigsten Obstbaumschädlinge sind Raupen, Läuse und Pilzkrankheiten. Alle Teile des Baumes werden von diesen Parasiten angegriffen: Raupen fressen an Blättern, Blüten und Früchten, Blattläuse und Schildläuse saugen an der Rinde und erzeugen krebige Geschwüre und Spizendürre. Die gewaltigen Schäden welche Blattläuse und Apfelsauger durch ihre Saugtätigkeit an Blättern, Blütenanlagen und Neutrieben anrichten sind viel zu wenig bekannt. Das Auftreten des sogenannten Rufftaus, der Blätter und Früchte schwärzt und unansehnlich macht, ist eine Folgeerscheinung der Tätigkeit von Blattläusen, Schildläusen und Apfelsaugern.

Die Pilzkrankheiten: Schorf, Schrot-schuhkrankheit, Mehltau etc. treten während der ganzen Vegetationszeit auf und schaden den Blättern, Früchten und Neutrieben.

Die genaue Beobachtung und Ermittlung der Krankheitsursachen, Kenntnis der Entwicklungs- und Lebensbedingungen der wichtigsten Parasiten bilden die Grundlage einer wirksamen Bekämpfung.

Es gibt eine natürliche Schädlingsbekämpfung, die bis zu einem gewissen Grade vorbeugend wirkt und die auch der Baumbespritzung mit chemischen Mitteln vorausgehen soll. Sie besteht darin, daß man die Bäume durch rationelle Pflege und geeignete Kulturmaßnahmen möglichst widerstandsfähig macht.

Zunächst ist der Standort, der Boden, wichtig für das Gedeihen des Baumes. Es gibt heute gute und schlechte Obstlagen. Man wird empfindliche und wertvolle Tafelobstsorten nur in geschützten, sonnigen Lagen, auf gutem tiefgründigem Boden anpflanzen, welcher günstige Bedingungen für das Gedeihen bietet. Die Waldnähe bedingt im allgemeinen vermehrten Insektenbefall (Frostspanner, Apfelsblütenstecher, Kirchblütenmotte) und starkes Auftreten von Flechten und Moosen.

Die Pilzkrankheiten entwickeln sich am besten in feuchten Lagen. Zu eng gesetzte, schlecht ausgelichtete, mit Flechten und Moosen überwucherte Bäume bieten die besten Bedingungen für die Entwicklung des Schorfes und der

Vom schweren Leben des Regenwurms

Nicht nur von der „guten alten Zeit“ wird uns sehnsuchtsvoll vorgejammert, es gibt heute nicht wenige Europa-Müde, die den Wilden im Busch und im Urwald um sein „freies, sorgenloses, natürliches Dasein“ beneiden. Nun steht aber fest, nicht allein, daß die Fischerei und die Jagdgeschäfte mancher „Wilden“ eine gewaltige Summe von Arbeit und Mühe erfordern und eine ungeheure Anspannung aller Sinne, diese Völkerchaften werden auch regelmäßig von schweren Plagen heimgefucht (worüber der Urwaldarzt Albert Schweizer in seinen Büchern einiges erzählt), und fügen sich in ihren Bräuchen und Kulte ein gut Teil Qual und Angste noch obendrein selber zu, man denke nur an die Prüfungen, die gewisse Neger- und Indianerstämme ihrer männlichen Jugend in den „Knaben-Weihen“ (der Konfirmation und zugleich Maturitäts-

prüfung des Naturzustandes) auferlegen, bei denen der Tod einzelner der Geprüften nichts Seltenes ist.

Steigen wir von der Ebene des Menschen ins Tierreich hinab, dann finden wir auf allen Stufen, bei Vögeln, Säugern, Kriechtieren, Fischen: Kampf und Not, Entbehren und Zittern um das bloße Dasein und sehr viel notwendige und zweckvolle Arbeit. Ein Teil der Säuger, unsere „Haustiere“, haben es, nach menschlicher Schätzung, noch am besten, in den Fällen nämlich, wo der sie beherbergende und ausnützende Mensch nicht seine eigene tierische Seite an ihnen glaubt erproben zu sollen.

Sehen wir uns jetzt einmal das Leben eines noch ganz naturverbundenen und gewiß erdnahen Tierchens an, das seiner äußeren Form nach nur zum Fressen und Verdauen geschaffen scheinen könnte. Jedermann kennt den Regenwurm, hat schon nach dem Gewitter auf dem feuchten Reimboden einen oder ihrer mehrere zertreten oder mit dem Stod in den Acker geschleudert; aber könnte ihn auch jedermann beschreiben? Von den

Buben, die so einen armen Wurm langsam und gründlich über dem Angelhaken zerschlitzen und zerquetschen, von den Hüterbuben, die mit der Geißel nach ihm stoßern, wüßte kaum der Böhnte etwas Genaueres von ihm zu sagen, als etwa: „Er ist weich und lang und dünn; auf der einen Seite etwas dicker und runder, auf der andern etwas spitzer, und er hat keine Augen!“ Was auf, mein Sohn, der du den Wurm so obenhin beguckst und wenig dabei denkst, oder noch nachhilfst, wenn er, vom Pflug getroffen, vor deinen Blicken verendet! Der ihn erschaffen, hat vielleicht keine geringere Ingenieurkunst auf ihn verwandt, als es zur Herstellung des großen Zeppelin gebraucht hat, der dir so imponiert, daß du schreien mußt, wenn er dir durch den Morgenhimmel schwirrt und schwindet. So ist er eingerichtet, der Regenwurm: sein walzenförmiger Körper verläuft an beiden Seiten in Spitzen. Die vordere Spitze wird überragt von der feinen muskulösen Greiflippe des Mundes; in der hintern, meist etwas gekrümmten, endigt der Darm. Die ganze

Walze besteht aus hundert bis zweihundert Ringen. Durch den ganzen Wurmkörper, von vorne bis hinten, laufen vier Längsmuskelländer. Diese Muskulatur umschließt, wie ein Mantel, die übrigen Organe und gibt ihnen ihre wechselnden Formen. Die Ringmuskeln der Vorderhälfte sind kräftiger ausgebildet als die des Hinterleibes, denn sie dienen zur Vangstreckung des Vorderleibes, beim Laufen. Die Haut über den Muskeln ist beständig feucht, damit das Tier schlüpfrig bleibe. In vier Längsreihen stehen, in den Zwischenräumen zwischen den Längsmuskeln, spärliche Borsten. Man glaubt, daß sie verstellbar sind und nach der Gangrichtung nach vorn oder hinten gerichtet werden. Eine Merkwürdigkeit ist der Schlundkopf des Wurmes, der bis an das Vorderende vorgeschoben werden kann. — Beim Gehen ziehen sich zuerst die Ringmuskeln der Vorder-spitze zusammen, das Vorderende verlängert sich stark. Hierauf ziehen sich die Längsmuskeln zusammen. Auf die Verdünnungswelle, die durch den Körper läuft, folgt die Verdünnungs-



Schrottschusskrankheit. Einseitige Stickstoffdüngung macht den Baum anfälliger für Schorf und Krebs. Eine angemessene Volldüngung, besonders aber regelmäßige Gaben von Kalk erhöhen die Widerstandskraft gegen Schorf und Schrottschusskrankheit. Zuerst gut pflegen, düngen, auslichten, dann spritzen! Es hat keinen Sinn, zu dicht gesetzte, schlecht gepflegte und ausgelichtete Bäume und alte Baumruinen zu spritzen. Man wird dabei nur zu halben Erfolgen kommen.

Die Baumbespritzung mit chemischen Mitteln bezweckt, die Obstbäume von Schädlingen zu säubern und sie auch vorbeugend und nachhaltig gegen dieselben zu schützen.

Gewisse Schädlinge, wie zum Beispiel Blatt-, Blatt- und Schildläuse können direkt vernichtet werden durch Bespritzung mit ätzenden Flüssigkeiten, unter gründlicher Benetzung der Parasiten. Im Winter wird zu diesem Zwecke Obstbaumkarbolium verwendet. Fressende Insektenschädlinge können durch ein solches Berührungsgift nicht genügend bekämpft werden. Sie werden durch sogenannte Fraß- oder Magengifte vernichtet, welche auf Blätter und Früchte ausgespritzt werden. Zu diesem Zwecke werden hauptsächlich Arsenpräparate verwendet. Dieses Spritzmittel gibt monatelang haftende Spritzflecken und schützt Blätter und Früchte vorbeugend und nachhaltig gegen den Raupenfraß. Alle Raupen, die an den mit Arsenpräparat bespritzten Blättern oder Früchten zu fressen beginnen, gehen zugrunde.

Auf die gleiche vorbeugende Art werden Pilzkrankheiten bekämpft. Man verwendet zur Pilzbekämpfung im Obstbau hauptsächlich Schwefelkalkbrühe und in einzelnen Fällen auch Kupferpräparate. Beide Mittel lassen sich mit Kalkarsenat vermischen. Die Mischbrühe schützt die Bäume vorbeugend und nachhaltig gleichzeitig gegen Pilzkrankheiten und Raupenschädlinge.

Die Farbe im Haushalt

Nicht alle sind mit glänzender Reflexion eines Gartens, um jetzt bewaffnet mit Farbtopf und Pinsel, stolz dem Gartenhäuschen ein neues, leuchtend grünes Kleid anzupinseln. Doch das macht nichts. Irgend etwas steckt in uns in diesen Tagen. Wir schnubbern in die Luft mit einem wohligen, prickelnden Gefühl, pumpen die Augen voll an neuem herbem Erdgeruch und wandern selbst in unsern vier Wänden mit ganz anderen Augen umher als sonst. Ab und zu bleibt ein Blick länger an einem Gegenstand hängen als er es noch vor kurzem zu tun pflegte. Da und dort gleitet ein Finger über einen schadhaften Anstrich und ganz unwillkürlich ertappen wir uns bei dem Wunsch zu verschönern, zu verbessern, wettzueisern mit der heftig treibenden Natur vor unserer Tür. Es ist so etwas wie ein Sonntagsgedächtnis das uns beschleicht und unwillkürlich Pinsel und Farbtopf in die Hände zaubert. Oh man

sich versteht, muß unter pfeifen und lachen, gleich der Küchenschrank, der Fensterladen oder sonst etwas, das Opfer unserer Frühlingstimmung werden. Es macht auch viel mehr Spaß, wenn man sich selbst zu helfen weiß und zudem erpakt man manchen Schilling. In der Drogerie finden sich für unsere Verschönerungskünste alle notwendigen Utensilien. Die Farben erhält man strichfertig in jeder gewünschten Tönung. Das ist auf jeden Fall besser, denn Farben selbst anzurühren, ist bei Weitem nicht so einfach wie man glauben möchte. Zum Selbstmischen gehört eine sehr große Erfahrung. Wohl kennt jeder Laie die hauptsächlichsten Bestandteile einer Farbe, wie Terpentinöl, Firnis oder Lack etc., aber zwischen dieser Kenntnis und dem Treffen des gewünschten Farbtones ist noch ein weiter Unterschied. Zudem soll darauf geachtet werden, daß die Farbe in ihrer richtigen Zusammenstellung rasch trocknet. Mit Hilfe und Rat der Drogerie kann man jedoch ohne große Sach- und Fachkenntnis getrost hinter die Arbeit gehen, ausbessern was auszubessern ist, Küchen- und Gartenmöbel, Fußböden neu anstreichen.

Möbel mit altem Anstrich sollten vor dem neuen Anstrich tüchtig abgelautet werden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß die Gegenstände vor dem neuen Anstrich ganz trocken sein müssen, gleichgültig ob man sie mit Öl- oder Lackfarbe zu streichen gedenkt. Schadhafte Anstriche müssen vorgestrichen werden. Das Gleiche gilt für rohes Holz. Vorstrichfarben sind gebrauchsfertig erhältlich. Abblätternde Farben werden mit einer Spachtel oder einem stumpfen Messer entfernt und alte Lackstriche vor dem Neuanstrich mit Stahlspänen abgerauht. Auch der Pinsel sollte in seiner Größe in das richtige Verhältnis mit dem zu streichenden Gegenstand gebracht werden. Ein zu großer Pinsel trägt gerne zu viel Farbe auf, während ein zu kleiner Pinsel einen unregelmäßigen Anstrich bewirkt. Die geeignetsten Pinsel zu jedem Zwecke, erhalten Sie in allen Größen in der Drogerie.

Die Farbe muß vor Gebrauch mit einem weichen Tuch tüchtig umgerührt werden. Der Pinsel wird bis zur Schwurwialung eingetaucht und unter Drehen mehrmals abgestrichen, damit er die Farbe überall annimmt. Beim Anstrich ist darauf zu achten, daß die Farbe dünn und gleichmäßig aufgetragen wird, denn es ist empfehlenswerter eher zwei Anstriche vorzunehmen als nur einen und diesen zu dick, weil in diesem Falle die Farbe erstens schwer trocknet und sich zweitens bei schrägen oder senkrechten Flächen gerne Tropfen bilden. Ein paar Tupfen auf das Holz, gleichmäßige Strichbewegungen, erst gegen die Holzfasern und dann der Länge nach, ist das Beste.

Jeder Anstrich muß gut trocknen. Öl-farben 2—3 Tage, Lackfarben 1—2 Tage. Bei Fußböden und Möbeln ist es nach einem Neuanstrich ratsam, sie vor Gebrauch mit kaltem Wasser abzuwaschen.

Doch auch emaillierte Gegenstände, wie Ausgüßbecken oder Badewannen, kann man durch einen entsprechenden Lackanstrich haltbar machen. Dazu verwendet man Japanemallemalack mit dem man etwaige schadhafte, vollkommen trockene Stellen zweimal vorstreicht und nachher die ganze Fläche in Abständen von zwei Tagen 3—4 mal überpinselt. Selbst Zinkbadewannen lassen sich auf diese Weise in Emaillebadewannen verwandeln. Es ist nur darauf zu achten, daß vor dem Gebrauch mit warmem Wasser, die Badewanne zuerst mit kaltem Wasser gefüllt wird.

Pinsel reinigt man am leichtesten gleich nach ihrer Verwendung, indem man sie vorerst auf Papier ausstreicht und darauf in Terpentinöl reinigt und gut ausdrückt. Ist die Farbe im Pinsel verhärtet, so legt man denselben einfach 1—2 Tage in Terpentinöl.

Fleckenreinigung

Der Umzugstermin ist da und manche Hausfrau steht jetzt mit erschrockenem Gesicht vor dem Kleiderschrank, sinnt auf guten Rat und weiß sich vielfach nicht zu helfen. Da hat die Hofe des Mannes einen großen Diefled abbekommen und ihr neues, noch nie getragenes Frühlingkleid, der Stolz für die ersten schönen Tage, trägt gerade dort wo es am ehesten sichtbar ist, einen dunklen, häßlichen Fettfleck, und um den Schreck noch größer zu machen, entdeckt sie auf ihrer schönsten Handarbeit unerklärliche Tintenspritzer. Da wird guter Rat teuer und die erste Frage bleibt: wie komme ich dem Schaden bei und wie mache ich aus einer Unvorsichtigkeit keine zweite. Der Ratgeber will Ihnen da mit einigen praktischen Winken hilfreich zur Seite stehen.

Vor Allem greifen Sie nicht im ersten Eifer gleich nach Terpentinöl oder Benzin. Das wäre verfehlt. Es gibt Mittel, die den Zweck bedeutend besser erfüllen und nach der Behandlung keine lästigen Ringe hinterlassen, wie dies bei Terpentinöl und Benzin der Fall ist. Ein Mittel das wirklich zu empfehlen ist, ist das **Flodomwasser „Quedlinor“**. Es hilft Ihnen in den allermeisten Fällen aus der Verlegenheit — sicher und ohne Gefahr. Es leistet Ihnen seine guten Dienste, wenn Sie an einem Kleide Fett-, Öl-, Petrol- oder Pechflecken entdecken oder wenn in der Eile, über die Schuhe hinaus, die Wäsche an die Strümpfe gelangte. Es rettet die Bluse, den Kittel vor Harz, Wachs oder Paraffin, kurz, Quedlinor ist ein Mittel, das viele Möglichkeiten in sich trägt und Ihnen oft ein Retter in der Not werden kann. Bei der Behandlung mit Quedlinor achte man jedoch stets darauf, die Gebrauchsanweisung genau zu befolgen, weil es dasjenige Mittel ist, das bei richtiger Anwendung keinen Rand hinterläßt. Zur Entfernung von Milch-, Tee- oder Kaffeeflecken brauche man 20 Teile Wasser, 20 Teile Glycerin, 1 Teil Salmiak und spüle nach 10 Stunden nach. Gegen Blut-, Schokoladen-

Streich-, Gelatineflecken hilft eine laue Gallseifenlösung und gegen Flecken von Zucker-, Sirup-, süßem Visker ist das allereinfachste Mittel, den Gegenstand in lauwarmem Wasser auszuwaschen.

So kann in den meisten Fällen rasch geholfen werden. Ein wenig Überlegung, kluges und rasches Handeln und schon ist dem Schaden abgeholfen.

R. J.

Warum Ratten- und Mäusebekämpfung

Ungefähr 8000 Menschen müssen arbeiten, um die in Österreich vorhandenen Ratten und Mäuse zu ernähren, und dabei ist unser Land nicht einmal besonders rattenverseucht, es wird darin von manchen anderen Ländern noch übertroffen. Die großen Schäden, welche die Rager der gesamten Volkswirtschaft zufügen, werden uns klar, wenn wir berücksichtigen, wie groß die Vermehrungsfähigkeit dieser Schädlinge ist. Jährlich können Ratten sowohl Mäuse mehrere Würfe hochbringen und die jungen Tiere sind immer schon nach kürzester Zeit selbst wieder vermehrungsfähig. Man hat ausgerechnet, daß ein Feldmäusepaar jährlich etwa 360, ein Hausmäusepaar 480 und ein Rattenpaar sogar 860 und mehr Nachkommen haben kann.

860 Ratten, also die jährliche Nachkommenschaft eines einzigen Rattenpaares, benötigen zu ihrem Leben jährlich etwa 3 Eisenbahnwaggons voll Brot. Zu diesen ungeheuren direkten Schäden kommen noch die Verluste durch angenagte oder beschmutzte Lebens- oder Futtermittel und, was besonders für die Landwirtschaft ins Gewicht fällt, die gefährliche Rolle, welche die Rager bei der Übertragung schlimmer Seuchen spielen. Es ist festgestellt, daß die Ratte der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche, der Schweinepest, des Schweinerotlaufes, der Trichinose und des Milzbrandes Vorschub leistet. Daß die Ratten auch eine Reihe von gefährlichen Volksseuchen, wie die gelbe Pest, die Gelbsucht, den Typhus, verbreiten können, steht ebenfalls fest.

Das Konservieren der Eier

Eierkonservieren ist keine Errungenschaft unserer Zeit. Schon lange war man bemüht, in der billigen Einkaufszeit, d. h. von April bis August, die in großen Mengen vorhandenen Eier möglichst frisch für den kommenden Winter aufzubewahren. Die Methoden der Konservierung sind verschieden und mannigfaltig. Von ihnen soll hier die Rede sein.

Eine richtige Konservierung geht nicht allein dahin, den Eiern ihre Frische zu bewahren, sondern sie bemüht sich, daß selbst nach langer Aufbewahrung der gute Geruch und Geschmack erhalten bleiben. Dazu gehört Geduld und

welle der Längsmuskel. Auf der Verdickungswelle lastet der Wurm. Steckt er in seiner Höhle, dann werden die kleinen Vorsten von der Verdickungswelle regelmäßig an die Wand gepreßt; sie fassen fest an und tragen dazu bei, die Reibung zu erhöhen. — Seine Wohnung, eine kanalartige Höhle, schafft der Wurm selbst. Ihre Wände sind mit Schleim überzogen und befeuchtet. So kann das Tier, ohne seine Haut zu verletzen, leicht auf- und abgleiten. Am Grunde der Höhle gibt es eine Erweiterung, die dem Regenwurm das Umdrehen gestattet. Fängt er an, sich in die Erde einzubohren, so arbeitet zunächst, gleich einem innern Stempel hin- und herfliegend, der Schlundkopf. Ringsum wird die Erde weggedrängt. Das geht bei looerem Boden vortrefflich. Ist aber der Grund zugestampft, dann bleibt dem Wurm nur, sich in die Erde hineinzufressen, was über 24 Stunden in Anspruch nehmen kann. — Ob und wie der Regenwurm das Licht wahrnimmt, wissen wir noch nicht. Doch hat man beobachtet, daß die meisten Würmer, wenn sie nachts aus ihrer Höhle hervor-

schauen, sobald Licht auf sie fällt, sich zurückziehen; sind sie aber zurzeit mit Fressen oder dem Bauen der Höhle beschäftigt, dann bleiben sie und scheinen das Licht nicht zu empfinden. Auch glaubt man, daß die Lichtstärke des Mondes sie aus den Höhlen hervorlockt, während starkes Sonnenlicht sie zurücktreibt. — Nicht unbedeutend ist der Witterungssinn des Regenwurms. Mit Sicherheit findet er vergrabene Kohl- und Zwiebelblätter. Tagsüber liegt er mit dem Vorderende nahe der Öffnung seiner Höhle. Deren Mündung verstopft er zu seinem Schutz, so gut er es vermag, mit Blättern, Federn oder Steinchen. Die Blätter zieht er mit der Lippe in die Höhle; die Steinchen werden ergriffen, indem die Lippe sich fest andrückt, wonach der Schlundkopf vorgeschoben wird. Es entsteht so ein kleiner Saugnapf, mit dem der Wurm die Steinchen beliebig versetzen kann. Die Steinchen liegen als kleine Haufen vor der Höhle. Die Blätter, am liebsten die herzförmigen Lindenblätter, werden in die Höhle hereingefördert. Das Blatt wird stets an der Spitze gefaßt, weil es sich dann zu-

jammenrollt, während es durch die Mündung der Höhle gezogen wird. Nachts kommen die blinden stillen Geschöpfe aus ihren Höhlen, bleiben aber mit dem gekrümmten Schwanzende in der Höhlenmündung eingeklemmt, denn verlassen sie dieselbe, dann finden sie ihr Haus nicht wieder und müssen sich ein neues bauen. Ihr Lieblingsgericht sind Kohlblätter, aber als Allesfresser verschmähen sie auch den Sped nicht und ohne Bedenken verzehren sie die Toten aus der eigenen Familie. Sie haben viele, gutbewehrte Feinde: die Amsel, den Hundertfüßer; eine Fliegenart legt ihre Eier unter die Haut der Regenwürmer, damit ihre junge Larve mit frischem Fleisch versehen sei. Doch der größte Feind ist der Maulwurf. Er bläht man einen Regenwurm, der sich nicht in den gewöhnlichen horizontalen Windungen, sondern in vertikalen, äußerst schnell davonbewegt, dann befindet er sich vor diesem Räuber auf der Flucht. Die Wirkung des Wurms auf die Bildung der Ackerkrume besteht im Verkluden der Erde, die später als geringelte Erdhäuschen vor der Mün-

dung der Höhle niedergelegt wird. — Das Tier ist in seine Umgebung völlig eingepaßt, es nützt alle seine Fähigkeiten aus und entfaltet seine ganzen Kräfte, um seine Bestimmung des Wurm-Seins zu erfüllen. Es kann nicht in andere Gegenden abwandern, wenn Gefahr droht, ohne sich neuen größeren Gefahren auszusetzen. Lebensmutig verbreitet es sich innerhalb seiner Bedingungen. Seine Baukunst bringt es von der untersten Stufe, der es sonst angehört, bis an den Eingang des höhern Tierreichs. Erhabener Mensch (und lieber Leser)! wir verweisen dich nicht auf den Wurm als auf ein Vorbild; vielleicht wirst du selber aus unserer Schilderung eine Rügenwendung herausfinden. Es gibt indessen eine alte Prophezeiung, die besagt: wenn erst der Mensch seine Bestimmung vollkommen erfülle, derart, daß ihn sein Tun im Reich der Freiheit und des Geistes bis an den Eingang eines höhern Zustandes emporbringe, dann werde er die gesamte leidende Kreatur, bis hinab zum Regenwurm, erlösen.

Sorgfalt. Sehr zahlreiche Methoden haben im Laufe der Zeit ihre Anwendung gefunden, angefangen mit der Trockenaufbewahrung, die jedoch keine einwandfreie Konservierung gewährleistet. Bei den trockenen Verfahren wurden die Eier z. B. mit einer Schutzschicht aus angefeuchtetem Lehm umgeben, in Alee, Häffel oder Asche gelegt, die Eischalen zuweilen auch mit Fett, Vaseline oder Paraffin behandelt, um auf diese Weise Wärme, Licht und Luft von ihnen abzuhalten. Auf die Dauer hielt dieses Verfahren dem Verderben nicht stand.

So kam es, daß man sich immer mehr auf eine dem Zweck entsprechende Methode festlegte und statt der Trockenaufbewahrung, sich lieber an die Aufbewahrung in Flüssigkeiten hielt, mit oder ohne Vorbehandlung, je nach dem man die Eier auf lange oder kurze Zeit aufzubewahren gedachte.

Auch hier sind die Konservierungsmethoden zahlreich. Bekannt ist das Einlegen der Eier in Wasserglas oder Garantol. Die Behandlung der Eier in Kochsalzlösungen, Bor säure oder Salzsäure, auch Glyzerinmischungen hat sich nicht bewährt.

Ein Einlegeverfahren ist wirklich ratsam — Garantol. Seit einigen Jahrzehnten wird es mit dem besten Erfolg verwendet und kann als das maßgebende Eierkonservierungsmittel angesehen werden. Seine Lösung ist kristallklar. Es greift weder die Haut noch die Nägel an, ist überaus einfach, bequem und sauber im Gebrauch. Eier die in Garantol eingelegt wurden, sind was ihr Aussehen und ihre gar nicht gegenüber frischen Eiern zu unterscheiden. Auch hier gelte als erste Voraussetzung beim Einlegen die Verwendung von nur frischen, sauberen, heilen und erstklassigen Eiern. Sie sollten nicht älter als acht Tage sein. Ein Vorteil sind Eier von mit Mais und Grünfütterer gefütterten Hühnern. Sie schmecken kräftiger. Ihr Eidotter ist gelber. Ein Mittel, die Eier auf ihre Frische zu prüfen ist die sogenannte „Schwimmprobe“, wobei frische Eier sinken, ältere hingegen hochtreiben. Benützt man zur Konservierung Garantol, so ist es vorteilhaft die Eier 10—12 Stunden in öfter gewechseltes, kaltes, reines und frisches Wasser zu legen. Unbrauchbare Eier springen darin auf und können bei sofortigem Gebrauch noch gut nutzbar gemacht werden. Das Durchleuchten und sorgfältige Betrachten der Eier genügt nicht. Jedes einzelne Ei sollte auf einem hölzernen Tisch abgeklopft werden. Natürlich muß dies sehr zart geschehen. Zum Einlegen geeigneter Eier ergeben beim Abklopfen einen reinen Klang. Ist das Ei hingegen nicht tadellos einwandfrei, so tönt es unrein und schmetternd. Dünnwandige Eier sind ebenfalls nicht geeignet.

Zum Schlusse sei noch gesagt, daß die konservierten Eier an einen kühlen, frostfreien Ort gestellt werden sollten und weder mit gährendem Wein, noch gährendem Kraut in nächster Nähe oder in einem Raum zusammen zu bringen sind.

Bekämpfung der Werrenplage

Zur Bekämpfung der Werrenplage sind schon unzählige Mittel vorge schlagen worden. Der Fang durch Eingraben von Eypfen etc., Bekämpfung durch Eingießen von Öl oder anderen Mitteln in die Gänge, Durchtränkung der Erde mit Desinfektionsmitteln, sind Verfahren die nur im Kleinen angewendet werden können und auch da zu zeitraubend, oft kostspielig und nicht immer zuverlässig sind.

Eine viel radikalere und auch im Großen wirtschaftlichere Bekämpfungsweise wurde durch die Einführung von vergifteten Ködern ermöglicht. Die Werren fressen sowohl mit Phosphor als auch mit Arsenverbindungen vermengte Präparate aus Mehl, Mais, Reis sehr gerne. Sehr großen Umfang hat in den letzten Jahren in Italien die Werrenbekämpfung mit Zinkphosphidreiß angenommen. Auch in der Schweiz wurde letztes Jahr dieses Mittel, besonders im Kanton Bern, mit großem

Erfolg und auf großen Gebieten verwendet. Ein Nachteil haftet diesen Phosphorpräparaten an: Ihre starke Giftigkeit. Beim Zinkphosphid fällt dabei ins Gewicht, daß es teilweise von dem Verbraucher selbst kurz vor dem Gebrauch mit dem Reis vermischt werden muß, da das fertige Präparat nicht lange haltbar ist.

Es ist nun neuerdings gelungen, das Zinkphosphid durch ein in der Wirkung gleichwertiges aber ungiftiges Mittel, eine Bariumverbindung, zu ersetzen und ein damit imprägniertes Reispräparat herzustellen, das unbegrenzt haltbar ist. Dieses Werrenmittel kommt unter dem Namen „Cortilan“ in den Handel. Cortilan wird (etwa 1 Kg. auf 3 Aren) einfach auf das Land ausgestreut. Es wirkt radikal und vernichtet alle vorhandenen Werren, ist unschädlich für die Pflanzen, ungiftig und bildet auch keinerlei Gefahr gegenüber Vögeln, Hühnern oder Katzen wie andere Werrenbekämpfungsmittel.

Etwas über Ofen und Ofenrohre

Schon werden die Tage länger und wärmer und bald kommt die Zeit, da ihr Ofen für die nächsten Monate ausgedient hat. Aber der Winter ist auch nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Das Ofenrohr sieht matt und unfreundlich aus und der Heizkörper hat Flecken und Rostanläufe. Da muß auch seiner bei der großen Frühjahrsreinigung bedacht werden. Ein Mittel, das rasch und sicher hilft ist „Ofenpaste“. Es verleiht dem Ofen schnell und mühelos einen haltbaren, tiefschwarzen Hochglanz und was vor allem wichtig ist: es riecht und staubt nicht und wird nicht rissig. Bei der Anwendung ist darauf zu achten, daß vor dem Anstrich der Staub und Rost gut entfernt werden und für den Anstrich selbst nur reine Pinsel und Lappen verwendet werden. Empfehlenswert ist, die Gegenstände von Zeit zu Zeit mit einem reinen Lappen nachzureiben.

Lackierte Ofenrohre oder Ofenteile können mit Leichtigkeit durch den in der Drogerie erhältlichen hitzebeständigen Ofenlack aufgefrischt und erneuert werden. Ofenrohre (namentlich solche in Zimmern) geben ihrer Umgebung ein freundlicheres Aussehen wenn sie mit der silberglänzenden Aluminiumbronze behandelt sind; doch auch hier ist darauf zu achten, daß die hitzebeständige Spezial-Bronze (aus der Drogerie) verwendet wird.

Richtige und unrichtige Pflanzendüngung

Von einem Fachmann wird der Ratgeber gebeten, auf das gerade jetzt im Frühjahr so wichtige Düngproblem aufmerksam zu machen. Er gibt die Ausführungen nachstehend wieder: Das zweckmäßige Düngen der Topfpflanzen, Blumen und Gemüsegärten bereitet manchem viel Kopfzerbrechen. Die einen betrachten einzig und allein Jauche und Mist als die richtigen Dünger und lehnen alle vermeintlichen „künstlichen“ Düngemittel ab. Andere wieder präparieren selbst allerhand „Düngemittel“ und wundern sich dann, wenn z. B. Kaffeesatz, Eierschalen und dergl. gar keinen sichtbaren Erfolg zeitigen. Viele

haben auch mit ungeeigneten Kunstdüngern schlechte Erfahrungen gemacht.

Weshalb düngt man eigentlich? Die Wissenschaft hat schon seit langem festgestellt, daß die Pflanze als Nahrung Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk benötigt. Dazu braucht der Boden viel Luft und Bewegung.

Durch die Ernte werden dem Boden die durch die Pflanze aufgenommenen Nährstoffe entzogen und müssen daher durch eine geeignete Düngung wieder ersetzt werden. Das kann geschehen entweder durch chemische Düngsalze, oder organische, humusbildende Düngstoffe. Sowenig der Mensch von Salzen, und wären sie noch so konzentriert, allein leben kann, sowenig kann es die Pflanze. Sie braucht zu ihrem Gedeihen einen lockern, genügend Humus enthaltenden Boden, weshalb sich auf die Dauer nur die Dünger bewähren können, die möglichst viel organische, d. h. humusbildende Stoffe enthalten.

Ein Dünger, der diesen Anforderungen entspricht, enthält neben Phosphorsäure, Stickstoff, unschädlichem Kali und Kalk viel organische Substanz in Form von Knochen, Hornmehl usw. Ein solcher Dünger zersetzt sich im Boden nicht auf einmal, sondern nach und nach gerade im Verhältnis, wie die Pflanze die Nährstoffe aufzunehmen vermag. Bei einem derartigen Dünger besteht auch nicht die Gefahr, daß Nährstoffe durch Auswaschen verlorengehen, die Wurzeln werden nicht verbrannt, der Boden nicht versäuert. Mit einem so beschaffenen, giftfreien organischen Düngemittel erhält der Boden alles, was die Pflanze zum gesunden Gedeihen und zur Hervorbringung von schmackhaften, gehaltreichen und haltbaren Produkten braucht, welche auch vom Viehhater von Rohkost ohne Bedenken genossen werden können.

Wer seinen Gemüse-, Obst- und Blumengarten richtig pflegen will, achte auf die immer mehr zur Anerkennung gelangende Wichtigkeit der organischen, humusbildenden Düngeweise, weil sie Gewähr gibt für zweckmäßige Verwendung des ausgelegten Geldes und guten Erfolg.

Warum, wann und wie müssen wir umpfropfen?

1. Wenn ein Baum minderwertige Früchte trägt oder von Krankheiten befallen ist (z. B. bei Schorf, Spitzendürre, Krebs, Monilia usw.)
 2. Wenn Degeneration (Entartung) eingetreten ist.
 3. Wenn trotz sachgemäßer Düngung und Pflege der Ertrag zu wünschen übrig läßt
- und was heute ganz besonders wichtig ist:
4. Wenn die vorhandenen zu vielen Sorten auf das handels-Sortiment gebracht werden sollen usw.

Man beachte folgendes:

1. Die Edelreiser schneide man im Winter bei völliger Vegetationsruhe nur von gesunden, tragbaren Bäumen und Sträuchern und grabe sie an einem schattigen, kühlen Ort (Keller) in feuchten Sand ein. Angestrichene oder vertrocknete (eingeschrumpfte) Edelreiser sind zum Pfropfen unbrauchbar. Wer selbst nicht in der Lage ist, Edelreiser zu schneiden, befrage einen Obstbau-Fachmann und beziehe die Edelreiser

im zeitigen Frühjahr aus einer guten Baumschule.

2. Das Abwerfen der Bäume geschieht am besten in Winter bei mildem Wetter, kann aber auch unmittelbar vor Beginn der Pfropfung vorgenommen werden. Dabei achte man darauf, daß dem Baume eine schöne Form gegeben wird oder dieselbe erhalten bleibt. Pyramidal wachsenden Bäumen gebe man die Pyramidenform, runde oder unregelmäßig wachsende Bäume schneide man kugelförmig.

3. Die Pfropfarbeit. Kirsch-, Pflaumen oder Zwetschgen pfropfe man im zeitigen Frühjahr in das Holz. Bei gleicher Stärke von Unterlage und Edelreis ist die einfache Kopulation oder die mit Begrenzungen empfehlenswert.

Wo das Auftreten der Kirschknospenmotte beobachtet wird — sichtbar an den zerstörten Knospen — ist die Pfropfung vom 15. Mai ab hinter der Rinde auszuführen.

Beim Kernobst (Apfel oder Birnen) werden die gleichen Veredlungsarten angewandt, und zwar von dem Zeitpunkt ab, wo sich die Rinde mühelos vom Splintholz löst. Dann kann das für jedermann leicht zu erlernende Rindenpfropfen angewandt werden. Dies geschieht mit bestem Erfolg bis Ende Mai. Bei Pfropfköpfen bis ca. 3 cm genügt es, ein einziges Edelreis einzusetzen. Bei stärkeren Pfropfköpfen setze man jedoch 2 bis 3 Edelreiser ein. Stärkere Köpfe als 7 cm Durchmesser sind möglichst zu vermeiden. Sämtliche Veredlungen müssen mit Raffiabaft verbunden und mit Baumwachs verstrichen werden. Man bringe das Baumwachs so an, daß alle Wunden luftdicht verschlossen sind und kein Wasser eindringen kann. Sonst ist das Anwachsen in Frage gestellt.

4. Werkzeuge. Zum Pfropfen benötigt man eine Säge, ein Okulter- oder Kopuliertmesser, Raffiabaft und Baumwachs.

5. Baumwachs. Daß für die Verheilung von Baumwunden nur bestes Baumwachs verwendet werden muß, ist wohl selbstverständlich; denn allein an diesem Punkt kann die ganze Pfropfarbeit scheitern. Ein gutes Baumwachs darf nicht ablaufen und muß auch während des Sommers hitzebeständig sein. Sonst muß die Pfropfarbeit nochmals wiederholt werden und die Gesundheit eines solchen Obstbaumes ist dann immer sehr gefährdet.

6. Die Behandlung der Bäume nach der Pfropfung. Es ist ungemein wichtig, den gepfropften Bäumen auch nachher noch alle Aufmerksamkeit zu schenken. Man schneide im darauffolgenden Monat Juni die um die Veredlungsstelle herumwachsenden Wasserschosse mit scharfem Messer weg. Stark wachsende Edeltriebe binde man an einen Stab, um das Ausbrechen zu verhüten. Sollten die Wasserschosse im Innern des Baumes allzu üppig wuchern, so stübe man sie etwa um die Hälfte ein. Im Winter nach der Pfropfung entferne man den Großteil der Wasserschosse, lasse aber trotzdem noch einige stehen zur Erhaltung der Saftzirkulation. Zugleich entferne man auch die Zugäste, oder wenn nötig, können diese auch noch gepfropft werden, um etwaige Lücken auszufüllen. Es empfiehlt sich hierbei, die allzulangen Edeltriebe um etwa die Hälfte zurückzuschneiden, damit eine gute Verzweigung erzielt wird. Stehen zwei oder mehr Edelreiser an einer Pfropfstelle, dann empfiehlt es sich beim Rückschnitt das bestentwickelte und günstigste Edelreis zu bevorzugen, d. h. als Fortsetzung des Astes zu betrachten. Im dritten und vierten Jahr sind dann restlos alle Wasserschosse zu entfernen. Bei dieser Gelegenheit schneide man dann die Edeltriebe nochmals zurück.



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund. Es ist daher der ideale Lack zum Überlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Fink, Göhis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch

Verlangen Sie zur
Reinigung u. Auffrischung

von polierten, lackierten und gebeizten
Möbeln eine bewährte
Möbel-Politur von Ihrem Drogisten



Husten? Greifen Sie schnell
zu **Kaiser's**
Brust-Caramellen
PLAKATE ZEIGEN DIE VERKAUFSTELLEN
AN.
BEUTEL 50 Gr - DOSE 60 Gr - UND 5 1.-

Ja es ist so!

Mit der **echten Büffel-Beize**



Schutzmarke **Büffel**

werden Ihre **Zimmerböden**
einzigartig schön. Nur echte
Büffelbeize muß es sein
in **Dosen mit dem Büffel**.

Strichfertige
Oel- u. Lackfarben

für Fenster, Türen, Möbel
und Fußböden

Farben für Wände und
Decken - **Fahrradlacke**
Pinselfarben - - - **Schablonen**



An frostfreien, trockenen Winter-
tagen bekämpfst Du erfolgreich
Obstbaumschädlinge mit dem
bewährten und erprobten

Veralin

dem verstärkten
Obstbaumkarbolineum.



Keinen Sie schon den neuen
regulierbaren *hygienischen*
Luftreiniger
Drosta

„Drosta“ Luftreiniger

beseitigt üble Gerüche, reinigt verdorbene Luft.

Wird mit bestem Erfolg angewendet in:

- Fabriken
- Kanzleien
- Schulhäusern
- Wohn- und Geschäftsräumen
- Spitälern
- Bädern
- Hotels und Restaurants.

Zur Anbringung in Stallungen, Schlachthäusern und Aborten unentbehrlich.
Ist regulierbar, daher sehr sparsam in Gebrauch.
Paßt in seiner schönen Aufmachung in jeden Raum.

Bitte

nehmen Sie bei
Ihren Einkäufen
stets Bezug auf
diese

Zeitung

Eier

konserviert man
mit

Garantol

oder

Wasserglas



Jetzt Terrasan verwenden, dasselbe
vernichtet die Gartenschädlinge.

Verlangen Sie es im Fachgeschäft

Ostern!



Eierfarben „WEE-BEE“ 5 Farbenpäckchen und kleine
Viereckpäckchen

Eierfärbepapiere „MIKADO“, „OSTARO“
Marke „BRAUNS“

weltbekannt -

Seifen, Waschmittel

Bleichmittel - Soda
Terpentinöl - Benzin
Waschblau

sowie alle anderen einschlägigen Artikel
in vorstehender Drogerie

Sämtliche
Bekämpfungsmittel

für Ungeziefer und
Schädlinge aller Art
in Obst- und Gartenbau

Kunstdünger
Baumwachs
Bast u. s. w.

erhalten Sie in vorstehender
Drogerie.



**Möbelstoff-
Bezüge,**
Teppiche und
ähnliche Stoffe
reinhigt
**Teppich-
wäsche**



Garantiert un-
schädlich für
Stoff und Ge-
webe! Wirkung
verblüffend!

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschreibern für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhs (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.

1 Pflaster genügt
bei
Burgit
Hühneraugenpflaster
um das hartnäckigste
Hühnerauge samt Wurzel
zu entfernen.
Burgit-
Hühneraugenpflaster
entfernt restlos und
schmerzlos Hühneraugen.

Wer recht in Freuden wandern will . . .

Wie bei keinem Sport, so sollte man auch beim Wandern nicht übertreiben. Es ist ein falscher Ehrgeiz, mit Hasten und Eilen ein bestimmtes Ziel erreichen zu wollen, wenn damit der Körper über Gebühr erschöpft wird. In solchem Falle bringt der Sport keine Erholung, wie es bei einer richtig vorbereiteten und früh begonnenen Wanderung in die freie, schöne Natur der Fall ist.

Wie bei andern Sportarten, so soll man auch beim Wandern einige praktische Ratschläge nicht außer acht lassen, wenn man einen wirklichen, unbeeinträchtigten Genuß davon haben will.

Wunde Füße sind oftmals die Folge einer schlecht vorbereiteten Wanderfahrt. Sie können einem so recht die ganze Freude daran verleiden. Vor allen Dingen muß man natürlich für bequemes, nicht zu enges Schuhwerk sorgen. Außerdem führe man auf jeder Wanderung ein Fußstreupulver aus der Drogerie bei sich, das man in die Strümpfe, die man aus Wolle wählen sollte, einstreut. Sehr zu empfehlen ist es auch, die Füße vor jeder Tour mit einer Fußsalbe einzureiben und dieses Mittel bei mehrtägigen Wanderungen bei sich zu führen.

Um die Füße widerstandsfähiger zu machen und sie zu pflegen, sind regelmäßige Bäder mit einem Fußwasch-

Was bekommen Sie alles in meiner Drogerie? SÄMTLICHE ARTIKEL DER

- | | | |
|----------------|------------------------|-----------------------|
| Photographie | Verbandstoffe | Drogen |
| Hautpflege | Orthopädische | Kräuter |
| Mundpflege | und Gummiwaren | Gewürze |
| Kopfpflege | Kranken-, Kinder-, | Haushaltartikel |
| Handpflege | Säuglingspflegeartikel | Ungeziefermittel |
| Weiters . . . | Nähr- und | Farben, Lacke, Pinsel |
| Badezusätze | Kräftigungsmittel | Pflanzenschutz- und |
| Kölnischwasser | Mineralwasser | Düngemittel |

Dies eine kleine Aufstellung meines reichhaltigen Lagers.

Alles was zur kulturellen und gesundheitlichen Körperpflege zählt, ebenso was dem Haushalt, Garten und dem Sporte dient, kaufe man zweckmäßig in der stets leistungsfähigen

Weissen-Kreuz-Drogerie
Raai Auer **G m u n d e n** Telefon 313

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Ist vor allem die gründliche Reinigung und da geht nichts über Dampfbäder und Kompressen, die jede Frau leicht zu Hause machen kann.

Geichtsdampf.

Gesicht über dampfenden Wassertopf halten, eventuell mit Kamillen. Mit Tuch überdecken, damit der Dampf nicht entweicht und die Haut 6-10 Minuten durch diesen Dampf aufweichen lassen. Nach dem Dampfbad Hautnähröl eintupfen, denn so dringt es besonders gut ein. Das Dampfbad sollte immer vor dem Zubettgehen vorgenommen werden, damit die aufgeweichte, also empfindliche Haut nicht der frischen Luft ausgesetzt werden kann.

Geichtskompressen.

Wenn auch das Tagwerk ermüdet, abends darf der Teint es nicht verraten. Zur Belebung des Teint abends vor dem Ausgehen 2 Minuten Gesichtskompressen durch Auflegen eines mehrfach zusammengelegten Toilette-tuches, das in heißem Wasser getränkt wurde. Nach dem Umschlag eine gute Schuherème und dann eventuell Auftragen eines Puders.

Schönheit ist Frauennpflicht

Zielbewußte Teintpflege.

Unheimlich viel Wundermittel werden heute angeboten, gute und mittelmäßige. Die Beschaffenheit der Haut ist aber so verschieden, daß eine Wunder-creme selten für alle passen kann. Meistens braucht man mindestens 2 Cremes: Eine reine Fettercreme zur Reinigung und zur Massage und eine Schuherème, auch Wattercreme genannt, zum Schutze der Haut gegen Sonnenbrand und scharfen Wind. Wer weiter gehen will, wählt noch ein gutes Gesichtswasser zur Belebung der Haut und ein reines Öl, um das der Haut entzogene Fett zu ergänzen. Wichtig

pulver, sowie Einreiben mit Franzbranntwein zu empfehlen. Wer an empfindlichen oder an Schweißfüßen leidet und doch ständig auf den Beinen sein muß, sollte das besonders beherzigen. Bei Schweißfüßen ist auf reichliches Wechseln von Strümpfen und Schuhen großer Wert zu legen. Aber nicht nur die Füße, sondern auch der Körper soll möglichst bequem und zweckmäßig bekleidet sein. Man vergesse nicht, Nähzeug mitzunehmen, um unterwegs Schäden ausbessern zu können. Außerdem soll der Rucksack vor allem noch eine Reise-drogerie enthalten, die neben den Mitteln zur Pflege der Füße etwa auch ein Fläschchen Salmiakgeist gegen Insektenstiche, eine Mullbinde, sowie Hautschut- und englisches Heftpflaster enthält. Es gibt fertig zusammengestellte Reisedrogerien, die bequem mitzuführen sind. Und was muß der Rucksack sonst noch enthalten? Eine Flasche Eau de Cologne, die wunderbar belebend wirkt, eine Creme, die den Sonnenbrand verhindert und, wenn man mehrere Tage unterwegs ist, natürlich die notwendigen Toiletteartikel, Schwamm, Seife, Zahnpulver, -utensilien usw.

Ratschläge zur Düngung im Obst- u. Gemüsegarten.

Obstbäume und Beerensträucher bedürfen ebenso wie die anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen zur Hervorbringung guter Erträge ausreichender Mengen der drei Kern-nährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Da diese in der Regel im Boden nicht in genügender Menge

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder

NESTLÉ'S
KINDERMEHL
Österreichisches Erzeugnis

Erhältlich in allen guten Kinder-Ärztchen und Probieren Sie auch Nestlé-Geschäft A. G., Wien I, Fuchsb. 27d

Aphorismen

Die Nächstenliebe fängt bei sich selbst an.

Ueber die Armut braucht man sich nicht zu schämen. Es gibt weit mehr Leute, die sich über ihren Reichtum schämen sollten.

In der Silbe „alt“ strömt der ganze mythologische Fluß Lethe, aus dem die junge Frau Vergessenheit des Gatten schlürft.

Die Nerven von Spinnweb, d'Herzen von Wachs und die Körper von Eisen, das ist der Grundriß der weiblichen Struktur.

Wenn man das Notwendigste auf Borg nimmt und die Luxusgegenstände schuldig bleibt, dann kann man mit wenigem leben.

Die Gefahr ist die poetische Ballfrisur der Liebe, und die hat sie auch höchst notwendig, denn in der Schlafhaube der Alltäglichkeit nimmt sich diese Himmelsstochter miserabel aus.

Keinen fruchtbareren Boden gibts in der Welt als das menschliche Herz; wenn man den Samen des Argwohns hineinstreut, das schlägt Wurzel und wächst und schießt!

Zwischen Auskommen und Einkommen ist es schwer, das gehörige Verhältnis herzustellen, denn das Geld kommt auf schwerfälligen Podagrafüßen her-

ein und fliegt auf leichten Zephyrkügeln hinaus.

Selten gibts ein Glück, das nicht in Schaum zerfließt, wenn man es zu genau ergründet.

Auf die guten Tage haben die Reichen, aber auf die guten Nächte nur die Glücklichen ein Monopol.

Der Grundton in der Harmonie der Häuslichkeit muß immer das Kinder-geschrei sein, sonst geht die wichtigste Stimme ab.

Zu viel plauschen tun d'Weiber erst, wenn s' alt werden; wenn s' jung sind, verschweigen s' ei'm zu viel.

Die Liebe ist eine Nachtigall, und die Nachtigallen haben das, daß sie im

dunklen Laub des Verbotes viel reizender schlagen als auf der offenen, flachen Heerstraße der Pflicht.

Armut ist ohne Zweifel das Schrecklichste. Wir dürfte einer zehn Millionen hinlegen und sagen, ich soll arm sein dafür, ich nähme sie nicht.

Öffnen Sie der Begierde eines Menschen das Tor der Erfüllung und Sie werden sehen, welch ein unabsehbares Heer von Wünschen er hereinläßt.

Durch Arbeitsamkeit würde sich unser Wohlstand vermehren, aus dem Wohlstand entstünde Reichtum, aus dem Reichtum entstünden höhere Wünsche, aus den Wünschen Unzufriedenheit... nein, du verlockst mich nicht, ich bleibe bei meinem selbstbescheidenen tatelosen Wirkungskreis... ich arbeit' nig!

vorhanden sind, und eine bloße Zucht- und Vortrindung als unzureichend bezeichnet werden muß, ist es notwendig, den Nährstoffvorrat des Bodens durch Zufuhr künstlicher Düngemittel zu ergänzen. Dem Bedürfnis nach einer Vorkünderung mit den drei Kernnährstoffen trägt man auch hier am einfachsten und zweckmäßigsten Rechnung durch die Anwendung des Vorkünderers Nitrophoska 36 16.5:16.5:21.5. Bei einzelstehenden Sträuchern und Bäumen gibt man je 5—10 kg Nitrophoska per m² Bodenfläche, die von der Pflanze mit ihrer Kronentraufe überdeckt wird. Bei Obstbäumen empfiehlt es sich, in der Kronentraufe eine 10—20 cm tiefe Rille zu ziehen, in dieselbe den Kunstdünger zu streuen und mit Erde wieder zuzudecken. Bei sehr harten Böden kann man auch in kurzen Abständen öfter schlagen und in dieselben den Kunstdünger einfüllen.

Gartenpflanzen: Auch für die Düngung der Gartenpflanzen lassen sich eng umrissene Rezepte nicht geben, da dabei Bodenart, sowie die Menge der zur Verfügung stehenden natürlichen Dünger (Stallmist, Kompost) eine große Rolle spielen. Die nachstehenden Nitrophoska-Mengen können auf leichten und mittleren Böden, die eine schwache Düngung mit organischer Substanz erhalten haben, empfohlen werden.

Es erhalten:

	pro 10 m ²
Spinat und Kohlrarten (Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl, Blumentohl, Grünkohl)	0.75—1.0 kg
Karotten, Rote Beete, Zeltowen	0.5—0.6 kg
Rübsen	0.5—0.6 kg
Zwiebeln und Porree	0.5—0.6 kg
Salat	0.3—0.5 kg
Bohnen oder Erbsen	0.2—0.3 kg
Gurken, Melonen, Kürbisse	0.5—0.6 kg
Kartoffeln	0.4—0.6 kg
Tomaten	0.5—0.6 kg
Spargel	0.5—0.6 kg
Erdbeeren	0.4—0.5 kg
Mangold	0.75—0.1 kg
Kettische, Radieschen	0.5—0.6 kg
Blumen	0.4—0.5 kg

Rasenflächen: Für Rasenflächen empfiehlt es sich eine Frühjahrsgabe von 0.25 bis 0.4 kg pro 10 m². Im Laufe des Sommers kann das gleiche Quantum in verschiedenen Teilgaben und zwar jeweils nach einem Schnitt verabfolgt werden. Wenn Rasenflächen im Laufe des Jahres eine Nachdüngung mit Nitrophoska 36 16.5:16.5:21.5 bekommen sollen, empfiehlt es sich, sofort nach dem Ausstreuen des Düngemittels durch Gießen oder Besprengen für sofortige Auflösung des Düngemittels Sorge zu tragen.

Gemüse und Blumen: Das anempfohlene Quantum wird kurz vor der Saat bzw. vor dem Setzen, gegebenenfalls 1—2 Tage vorher, auf die Beete ausgestreut und leicht untergereicht. Spargel wird erst nach Beendigung des Stechens gedüngt.

Topfpflanzen: Zu Topfpflanzen streut man ein klein wenig Nitrophoska 36 ganz fein oben in den Topf jede 14 Tage oder 3 Wochen in der Wachstumszeit oder man gießt alle 2—3 Wochen mit einer Lösung von 40 g Nitrophoska 36 in 10 Liter Wasser. Soll ein Beet für verschiedene aufeinander folgende Kulturen benützt werden, so empfiehlt es sich, jeweils nur die Hälfte der oben genannten Gaben vor jeder Bepflanzung zu verabfolgen. Sollen bereits herangewachsene Pflanzen gedüngt werden, so ist wie bei allen Düngemitteln darauf zu achten, daß der Dünger nicht längere Zeit auf den Pflanzen liegen bleibt. Es ist deshalb auch in diesem Fall ratsam, nach dem Düngen zu gießen. Nitrophoska kann auch in flüssigem Zustand gegeben werden u. zw. 2—3 Schöffel auf 1 Gießkanne von 10—15 Liter Inhalt.

Was verlangt man von einer Emailfarbe für Innenanstrich

Ein Innen-Email muß in erster Linie dem Gegenstand nach vollendeter Arbeit ein wirklich erstklassiges Aussehen verleihen, das heißt, es muß eine schöne Fläche ergeben, das bedeutet

aber nichts anderes, als daß es tadellos verlaufen muß. Außerdem muß es mit Hochglanz erhitzen. Das so erzielte gute Aussehen muß natürlich auch von Dauer sein, das besagt, der Gegenstand darf nicht schon nach kürzerer Zeit unansehnlich und abgegraben aussehen. Ein Qualitäts-Innenemail behält sein schönes Aussehen durch Jahre, wenn die Lackierung entsprechend gepflegt wird, worauf die Hausfrau von heute ja besonders achtet.

Entscheidend für die Beurteilung des Emails ist auch, daß es sich gut verarbeiten läßt und strichfrei verläuft. Außerdem hat das Email bereits nach 6 Stunden staubfrei zu sein.

Die Praxis bestimmt also die Zulänglichkeit einer Sorte, und wenn Varen-Email sich einen Namen gemacht hat, dann nur deshalb, weil Varen-Email für innen den oben erwähnten Anforderungen, die an ein Qualitätsprodukt gestellt werden, immer entspricht hat.

Ein besonderer Vorzug von Varen-Email ist, daß es von unten herauf trocknet, also nicht nur oben eine harte Fläche zeigt, denn dadurch wäre es nicht griffest. Wenn Varenemail trocken ist, sind die damit lackierten Gegenstände transportfähig und zeigen stets ein gefälliges Aussehen.

Wie hält man Eier lange frisch?

Wie müssen sie beschaffen sein?

Die Eier sollen heil, sauber und so frisch wie möglich sein. Deshalb soll man nicht mit dem Einlegen der Eier warten, bis ein Vorrat gesammelt ist. Man macht sich gar keinen Begriff davon, wie schnell unter Umständen der Eiervorrat verderben kann. Wenn man zum Beispiel in einem Kasten, hinter dem eine feuchte Wand ist, Eier einpackt, so können die Eier schon in drei bis vier Tagen den sicheren Keim des Verderbens im Innern haben. Zwar merkt man den Eiern an sich noch nichts an; untersucht man dieselben jedoch mit einem Mikroskop, so findet man schon im Innern Schimmelpilze und Bakterien, die sich nunmehr entwickeln können, einerseits, wie das Ei konserviert wird. Die Schimmelpilze greifen das Innere der Eier an und zeigen sich beim Durchleuchten als dunkle Flecke. Die Bakterien entwickeln den übelriechenden Schwefelwasserstoff oder rufen einen grünen blauschimmernden Farbstoff hervor. (Heuener.) Ähnlich verhält es sich, wenn die Eier naß geworden sind, z. B. durch Regen oder auch durch Unvorsichtigkeit. In solchen naß gewordenen Eiern entwickeln sich die Bakterien außerordentlich schnell, die von der Schale aus durch die Poren in die Eihaut und dann in das Innere gelangen. Man sieht den Eiern, die durch Regen feucht geworden sind, dies bei aufmerksamer Beobachtung ganz gut an; die Schalen zeigen dann die sogenannten Regenflecke, das sind kleine runde schmutzig aussehende Flecke, auf den naßgewordenen Stellen haftet der Staub leichter und dadurch entstehen diese Flecke.

Wer also die Eier sammelt, soll möglichst jeden Tag den Vorrat, den er erhält, konservieren. Wer aufgelaufene frische Vandeier einlegt, der soll möglichst schon im März April mit der Konservierung beginnen. Zwar kann man auch im Juli frische Eier genau so gut mit Garantol konservieren wie im Frühjahr, aber im allgemeinen ist es zu empfehlen, so früh wie möglich den Vorrat einzulegen, zumal dann die Eier auch meist am billigsten sind. Es ist zu empfehlen, die Eier vor dem Einlegen 10—12 Stunden in öfter gewechseltes kaltes frisches Wasser zu legen. Die zum Einlegen untauglichen Eier springen darin auf und können noch für den Haushalt nutzbar gemacht werden. In der Garantollösung schwimmende Eier, die also leichter sind als Garantollösung, sind stets alte, eventuell auch verdorbene Eier; diese nimmt man wieder heraus, da sie Nachteile für die Haltbarkeit der übrigen Eier haben können.

Risteneier oder Eier, über deren Beschaffenheit man nicht genau unterrichtet ist, sollen stets vor dem Einlegen geschickt werden, d. h. schmutzige

Eier und Knideier (mit verletzter Schale) werden ausgesondert, und ebenso Eier, die bereits schlecht sind.

1. **Schmutzige Eier.** Diese erkennt man ja sofort beim Auspacken und legt dieselben zum baldigen Verbrauch bzw. zum baldigen Verkauf beiseite (nachdem man sie eventuell vorher mit schwachem lauen Seifenwasser gewaschen). Es ist nämlich zu beachten, daß durch den feuchten Kot sehr leicht die Fäulnisbakterien durch die Poren der Eihaut bis in die Eihaut eindringen und dann hier allmählich die Fäulnis bewirken.

2. **Knideier.** Das Ausfuchen der Knideier geschieht vielfach so, daß man beim Auspacken je drei Eier in der flachen Hand durch die Bewegung der Finger sanft aneinander schlagen läßt. Der Ton der aneinanderstoßenden Eier gibt Auskunft, ob die Schale der Eier verletzt ist. Wer keine Übung hat, tut besser, je ein Ei in die rechte und in die linke Hand zu nehmen und nun schnell in der Längsrichtung unter wiederholtem behutsamen Zusammenklopfen die Eier zwischen den Fingern herumzudrehen. Die äußerlich nicht sichtbaren Risse sind besonders an der Spitzenseite der Eier und geben sich durch den Klang leicht zu erkennen.

3. **Schlechte, unklare Eier.** Sucht man die Knideier nach der zweiten Methode aus, so verbindet man hiermit gleichzeitig das Ausfuchen der schlechten Eier mittels des Durchleuchtens. Man macht dies bekanntlich so, daß man die Eier mit Daumen und Zeige- bzw. Mittelfinger umschließt und gegen ein Licht hält; man sorgt dabei für einen dunklen Hintergrund der Lampe. Die zum Konservieren nicht geeigneten Eier haben keine klare Durchsicht sondern dunkle Flecke oder wolkige Stellen. Dieses Durchleuchten der Eier ist bei der üblichen Handelsware stets vorzunehmen.

Die Schlämmtreide als Reinigungsmittel

Zur Zeit des großen Reinmachens sucht die Hausfrau gar oft nach solchen Reinigungsmitteln, die nicht durch scharfe, chemisch wirkende Bestandteile die zu säubernden Gegenstände unnötig angreifen. Im Handel wird deshalb auch eine ganze Reihe von Stoffen angeboten, deren reinigende Kraft auf rein mechanische Einwirkung zurückzuführen ist. Die Hausfrau ist aber gar nicht auf diese verschiedenen Markenwaren angewiesen; sie besitzt in der Schlämmtreide ein vorzügliches, leider vielerorts nicht genügend bekanntes, mechanisches Reinigungsmittel, das für wenig Geld beim Drogeristen erhältlich ist. Im folgenden seien ein paar kurze Hinweise gegeben, wie die Schlämmtreide der Hausfrau gute Dienste leisten kann.

Hell gestrichene und lackierte Fenster- oder Türrahmen z. B. lassen sich leicht durch eine Schlämmtreidelösung wieder aufreißeln. Man nimmt ungefähr eine große Tasse voll Kreide und löst diese unter stetem Quirlen in einem halben Liter Wasser auf. Die so entstehende Kreidemilch wird mit einem weichen Schwamm auf die Türen und Fenster gebracht. Man achte dabei darauf, daß das Uebertragen der Gegenstände immer in der Richtung der Füllungen und Leisten ausgeführt wird. Um die Schlämmtreidereife wieder zu entfernen, spült man den benutzten Schwamm mit reichlichem Wasser durch und überfährt die zu reinigenden Gegenstände abermals. Das Nachtrocknen geschieht dann am besten mit einem Warchentlappen oder sauberen Leinentuch. Wechelt man das Spülwasser recht oft, so wird man durch blanken Flächen belohnt werden. Bei Fensterrahmen kommt es oft vor, daß sich in den Falzen sehr viel Schmutz durch eingedrungenen Straßensaft absetzt. Um diesen besser zu entfernen, legt man der oben angeführten Kreidelösung ungefähr einen Teelöffel Borax zu.

Für das Säubern der Scheiben empfiehlt es sich allerdings nicht, diese mit Borax bereiteter Lösung anzutwen-

den. Um diese zu reinigen, ist es vielmehr praktisch, nur eine halb so starke Schlämmtreidemilch herzustellen und diese mit einem Schöffel Sprit zu versetzen. Die Fensterscheiben, die solcher Art behandelt werden, lohnen diese Mühe durch besonders schöne Blauheit und Klarheit.

Bei Küchenmöbel kommt es allzu leicht, daß sie durch Koch- und Bratreste einen fettigen Ueberzug erhalten. Dieser läßt sich auch leicht mit der Borax-Schlämmtreidemilch entfernen. Auch für das mühelose Reinigen der emaillierten Badewannen leistet die gleiche Lösung recht gute Dienste. Statt des Schwammes nimmt man aber praktischerweise einen alten Wollstrumpf.

Den Beschluß dieser Ausführung möge die Verwendung der Schlämmtreide zum Reinigen von Kachelöfen und Marmorplatten bilden. Um die oben angeführten Gegenstände möglichst gut zu reinigen, stellt man sich eine sehr dünne Schlämmtreidelösung unter Zusatz von wenig Salmiakgeist her. Auch beim Reinigen der vorgenannten Gegenstände empfiehlt es sich, anstatt des Schwammes einen Leinentappen zu nehmen.

Fr. W.

Eine gepflegte Wohnung

Ist der Stolz der Hausfrau, — die Freude der ganzen Familie! Wer das Leben einer Hausfrau kennt, — nur der kann diese Unsumme an Arbeit, an Mühe und an Plage einschätzen, die in einer wirklich gepflegten Wohnung steckt.

Ich kann voll und ganz verstehen, wie Ihnen zu Mute ist, wenn etwa der Teppich trotz sorgfältigstem Klopfen und Bürsten nicht so aussieht, wie Sie es gerne wünschen würden.

Ich glaube, Ihnen mein vollstes Verständnis für Ihre Sorgen und Wünsche nicht besser beweisen zu können, — als daß ich Ihnen ein Mittel in die Hand gebe, das Ihren kostbaren Teppichen die schöne ursprüngliche Farbenfröhlichkeit wiedergibt!

Erine-Teppichwäsche hat sich in unzähligen Haushalten bewährt, weil sie vollkommen unschädlich ist und weder Hände noch Einrichtungsgegenstände, noch Stoffe angreift.

Das beste Reinigungs- und Auffrischungsmittel für alte Teppiche, Möbelbezüge und Gobelins ist die Erine-Teppichwäsche, die auch Ihnen helfen wird, bei ganz geringem Aufwand an Zeit und Arbeit Ihre Wohnung erst so richtig zu pflegen.

Haus- und Vorratsschädlinge Schmaroher an Mensch u. Tier

Zu den schlimmsten Schädlingen im Haus und Speicher gehören vor allem die Hausmaus und die Hausratte, welche nicht nur Lebensmittelvorräte verzehren und verunreinigen, sondern auch andern Vorrat und Holzwerk benagen. Gegen diese Schädlinge muß energisch eingegriffen werden. Der Ratgeber hat bereits in der letzten Nummer über die Schäden, die diese Nager der gesamten Volkswirtschaft zufügen, geschrieben und darauf aufmerksam gemacht, welche gefährliche Rolle bei Uebertragung von Seuchen diese spielen, deshalb nochmals, rückt den Mäusen und Ratten energisch auf den Leib.

Es gibt heute genügend Präparate, die in Drogerien erhältlich sind z. B. „Triolin“, „Zelto“, „Thallo“ Körner und Pasta.

Russen, Schwaben

Außer den Mäusen und Ratten sind aber auch die gefräßigen Küchenkäfer, sogenannte Russen oder Schwaben. Es sind dies 2—2½ cm langen schwarzbraunen Küchenschwaben. Diese Küchenkäfer bevorzugen warme und feuchte Stellen und nisten sich in der Nähe des Herdes ein. Als Nahrung dienen Stoffe pflanzlicher und tierischer Herkunft. Außerordentlich lästig werden diese Schwabenkäfer durch Beschmutzen von Speisevorräten und den widerwärtigen Geruch. Ihre Vertil-

gung ist verhältnismäßig einfach. Durch Ausstreuen von Schwaben- oder Ruffenpulver z. B. Ruffolin „grün“ (siehe Inserat) ist eine Ausrottung garantiert, besonders wenn man die offenen Stellen wie Ritzen und Wäher mit etwas Gips nachher verschließt.

Flöhe

Als blutsaugende Parasiten an Mensch und Tier sind Flöhe zu erwähnen. Die Eier werden vorzugsweise in Ritzen der Fußböden, in denen sich Staub und Kehricht angesammelt hat, abgelegt, woraus die fuhlosen Larven welche ca. 4 mm lang sind, heranwachsen. Die Larven des Hundes- und Katzenfloh dagegen entwickeln sich hauptsächlich in den nicht sauber gehaltenen Lagerstätten und zum Teil direkt im Haarleid der ungepflegten Tiere. Zur Bekämpfung der Flohplage ist größte Reinlichkeit, besonders in Räumen, in denen viele Menschen verkehren und Sauberhaltung der Lagerstätten der Haustiere notwendig. Ein Aufwachen der Böden mit einer 5%igen Karbolwasserlösung ist zu empfehlen. Auch mit flüssigen, zerstäubbaren Vertilgungsmitteln kommt man ihnen bei.

Wanzen

Schwieriger ist die Vertilgung von Wanzen. Dieses widerwärtig riechende, lichtscheue Insekt hält sich in mit verfeuchten Häusern tagsüber in Ritzen und Wänden, hinter Tapeten und aufgehängten Bildern, in Koffern, Betten und Schränken auf und werden sehr leicht weiter geschleppt. Eine Vertilgung muß energisch durchgeführt werden. Flüssige Spezialmittel wie Ruffolin flüssig usw. erhalten Sie in der Drogerie. Ritzen in Fußleisten sind nachher gut zu verschließen, indem man eine Mischung von Sägeflöhnen mit Kreidemehl unter Zusatz von etwas der fußbodenähnlichen Farbe (Satinobor oder Siena) beigibt und mit Wasserglas einen Brei anrührt und einstreicht.

Kopf- und Kleiderlaus.

Es sind zwei ähnliche, bis 4 mm lange blutsaugende Schmarotzer des Menschen, welche mit zunehmender Körperreinlichkeit und vermehrten Wäschewechsel immer seltener auftreten. Sie befestigen ihre Eier (Nissen) an Körperhaaren oder an den verlausten Kleidungsstücken. Die Abtötung der Kopfläuse und ihrer Eier erfolgt durch Behandlung mit „Cuprex oder Schülerein“ (in der Drogerie erhältlich), indem der Kopf abends tüchtig eingerieben wird und hierauf den Kopf mit einem Tuch über Nacht eingebunden bleibt. Dies Verfahren wiederholt man noch ein- oder zweimal. Es wären an dieser Stelle noch die Stechmücke, Stuben- und Stechfliege, die Bremse, Jucke, Hühnermilbe und die Herderlinge zu erwähnen, zu dessen Vernichtung Sie sich vertrauensvoll an Ihren Drogeristen wenden können, welcher Ihnen jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Verfügung stehen wird.

Bodenreinigung mit Benzin

Wenn Benzin im Haushalt verwendet wird, so ist es gewöhnlich zum Entfernen von Flecken aus Kleidern oder zum Waschen von Handschuhen. Schon hier ist Benzin gefährlich, besonders beim Handschuhwaschen, wenn das Benzin in ein Gefäß geschüttet wird und sehr rasch verdunstet. Solche Reinigungen mit Benzin sollten auf keinen Fall etwa in der Küche ausgeführt werden oder in einem Raum, in dem eine offene Flamme ist. Viel gefährlicher wird nun aber die Sache, wenn ein Stubenboden, also eine große Fläche, mit einer entsprechenden großen Menge Benzin gereinigt wird. Das ist nun schon gefährlich im höchsten Grad. Wenn ein Zimmerboden mit Benzin gereinigt wird, so erzeugt das eine solche Menge von explosivem Gemisch von Benzin und Luft, genügend, um ein Haus zu demolieren. Es genügt in einem solchen Fall, daß ein Nachbar im Treppenhaus seinen Stumpfen anzündet, um im gleichen Augenblick die Explosion herbeizuführen, oder diese Benzin-Luftmischung entweicht durch

Kamin oder Luftschaft, um sich erst zwei Stockwerke oder noch höher an einem offenen Feuer oder auch nur kleinen Funken zu entzünden. Also, Hausfrauen, hütet Euch davor, Benzin als Univerfaleinigungsmittel in eurem Haushalt einzuführen.

Zur Pflege des Säuglings

Die Neugeborenen.

Säuglinge schlafen in ihren ersten Lebenstagen fast immer. Man legt sie wagrecht, mit leicht erhöhtem Kopf, und läßt diesen Schlaf nicht stören, denn er ist wichtig und notwendig zum Gedeihen des Kindes. Dagegen ist eine Regel genau zu befolgen: Man suche den Schlaf eines Kindes nie zu erzwingen. Hilft eine Veränderung der Lage nichts, so wende man keine weiteren Mittel an, um das Kind zum Schlafen zu bringen. Das Wiegen oder Hin- und Herstoßen zum Zweck einer Betäubung ist verwerflich. Ebenso das Verabreichen von Schlafmitteln.

Neugeborene Kinder sind streng vor scharfen Geräuschen zu schützen.

Das Schreien kleiner Kinder geht leider den Eltern sehr oft „auf die Nerven“. Sie versuchen es zu hindern, während das Kind doch einatmen will noch keine andere Möglichkeit hat, sich zu bewegen und zu betätigen, als indem es schreit. Natürlich wird die aufmerksame Mutter nachsehen, ob das Schreien einen Grund hat, entweder in nassen Windeln, oder in unbequemer Lage, in Hunger oder in einem Fremdkörper, der zwischen die Windeln geraten ist. Sind alle diese Gründe nicht vorhanden und schreit das Kind trotzdem, so soll es darin nicht behindert werden. Es schreit, weil dies die einzige Möglichkeit für es darstellt, seine Empfindungen zu äußern. Durch diese Tätigkeit der Lungen und Bauchmuskeln geschieht eine beschleunigte Zirkulation des Blutes, die ihm nützlich ist. Ein sonst gesundes Kind schreit sich keinen Bruch, wie viele Mütter fürchten, so daß sie mit Umhertragen und Liebkosen des kleinen Schreiers unter allen Umständen sein Schreien erzwingen wollen. Wer sein Kind auf diese Weise beim Schreien verwöhnt, wird sehr bald ein unruhiges und selbstwütiges kleines Wesen heranwachsen sehen.

Der erste Ausgang des Kindes. Ist das Kind im Frühling oder Sommer geboren, zu welcher Zeit die Luft schon gleichmäßig erwärmt ist, so kann man es schon zehn bis vierzehn Tage nach der Geburt an die Luft tragen. Man vermeide nur streng kühle Orte, helles Sonnenlicht und schnellen Temperaturwechsel, und lasse es anfangs auch nicht länger als eine halbe Stunde im Freien verweilen.

Ein wichtiger Punkt ist ferner das Kinderbettchen. Schläft der Säugling in einem Korb, wie das vielfach vorkommt, so achte man darauf, daß derselbe nicht auf dem Fußboden stehe, sondern mindestens einen Meter über der Erde. Aufpassen, daß dies nicht an einem zugigen Platz der Fall sei, und daß ferner das Sonnenlicht nicht grell oder in schädlicher Richtung auf das Bettchen fällt. Kinderbettchen müssen oft der Luft und Sonne ausgesetzt werden, sonst nehmen sie einen üblen Geruch an, der der Gesundheit des Kindes nicht zuträglich ist. Man sorge auch dafür, daß das Kind —

sobald es anfängt, sich selbständig zu bewegen, zu wenden oder aufzustehen — in einem geschützten Bettchen liegt, aus dem es nicht herausfallen kann.

Erziehungsfragen

Kindern gegenüber immer Wort halten.

Wer seine Kinder zu tüchtigen und zuverlässigen Menschen erziehen will, muß sie lehren, ein gegebenes Wort zu halten. Das lernen Kinder aber nur von Eltern, auf die sie selber festhalten können. Man erlebt sehr oft, daß Mütter ihren Jungen leicht hin etwas versprechen, weil die Kinder gar so flehentlich bitten, und wenn der Tag kommt, an welchem das Versprechen eingelöst werden sollte, hat man es vergessen, oder sich anders besonnen. Man zerstört in seinen Kindern sehr viel mit solchen Gedanklosigkeit. Es ist keine Entschuldigung, daß die Kinder „ihre Mutter geplatzt haben um ein Ja auf ihre Bitte“ und „daß sie dann, um Ruhe zu haben, schnell ja sagt“, ohne etwas versprechen zu wollen. Kinder, die richtig erzogen werden, betteln überhaupt nicht, für die ist ein Nein eben ein Nein, das nicht umgestürzt werden kann durch Flehen. Andererseits werden Eltern mit seriösem Erziehungswillen nicht blind verbieten und nicht endlos erlauben, sie werden aber in einem Fall, wo wider Erwarten eine Erfüllung des Versprechens nicht möglich ist, dem Kind erklären, warum es nun anders herauskommt, als sie selber glaubten. Ein Kind, das seine Eltern auf ihre Worttreue hin kennt und schätzt, wird dann einen Ausnahmefall mit Verständnis und Ruhe hinnehmen.

Winke für die Familienpflege von Trinkern

Eine als Vorkämpfer gegen den Alkoholmißbrauch rühmlichst bekannte Persönlichkeit erteilte für die Familienpflege von Trinkern folgende Ratschläge: 1. Enthaltet euch der geistigen Getränke ganz oder wenigstens im Beisein der Kranken. — 2. Haltet alle Personen von eurem Kreise fern, die diese Getränke lieben oder leichtsinnig darüber reden. — 3. Behaltet keine Getränke in eurem Hause und bringt keine hinein. — 4. Belehrt euch selbst über die gesundheitlichen, wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gefahren, die der Alkohol über das Menschengeschlecht und besonders über die Trinker bringt, verbreitet die Ueberzeugung mutig, die ihr durch dieses Wesen und euer Nachdenken über die Sache gewinnt. — 5. Seid stets freundlich und nachsichtig gegen den Kranken; vermeidet es, ihn zu ärgern, vielmehr macht es ihm dabei so irauulich und lieb wie möglich. Unterhaltet ihn durch Spiele, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Plaudereien, vernünftige Arbeiten, daß er nie Langweile und damit Sehnsucht nach dem Wirtshaus bekommt. — 6. Sucht ihm gesunde Liebhabereien einzuführen, Lust an ungefährlichen Spielen, körperlichen Uebungen, Gartenbau, Musik, naturwissenschaftlichen und anderen Sammlungen usw. Sucht ihm namentlich auch Ideale einzuführen, Streben nach höherer Erkenntnis, höherer Nützlichkeit für die Mitmenschen. — 7. Sorgt für sein körperliches

Auf guten und bösen Wegen.



in Regen und Wind, bei Hitze und Kälte — immer

Stöfer's
HAUTPULVER N°3
denn es erhält den Fuss gesund und leistungsfähig.

Wohlbefinden, daß er möglichst wenig unter Kälte und Hitze, Hunger und Durst zu leiden habe; bewahrt ihn vor übermäßiger Arbeit, aber noch mehr vor Müßiggang. — 8. Gebt ihm pünktlich nahrhafte und wohlschmeckende Speisen, aber nur solche, die nicht zum Genuß von Bier oder Spirituosen reizen, also nicht zu fettiges, Salziges, Geyfeffertes oder dergleichen. Gewöhnt ihn lieber an wahrerreiche Kost, Früchte aller Art und Gemüse, auch an Süßigkeiten, Kuchen usw. Personen, die zum Trunk neigen, wollen von Milch, Obst und Süßigkeiten in der Regel nichts wissen, während die Enthaltensamen diese Speise besonders lieben. Wie schwer dieses Gebot ist, so wichtig ist es auch mit Beharrlichkeit ist dafür zu sorgen, daß die Patienten so häufig wie nur möglich, Obst, Milch, Süßigkeiten und andere milde Kost bekommen. — 9. Pflügt alkohollose Getränke, lernt sie gut zubereiten und habt sie immer auf dem Tische; nicht nur Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee von guter Beschaffenheit, sondern auch Limonaden verschiedener Art, Obstäfte und ein gutes, kühles Brunnenwasser. Ehemalige Trinker sollen bei der Arbeit immer einen großen Krug Wasser neben sich zu stehen haben. — 10. Sucht Menschen in euren Bekanntenkreis zu ziehen, die einen guten Einfluß auf den Kranken haben können, idealistisch gesinnte und mäßige oder am besten enthaltensame Personen.

Medizinische Plaudereien

Das größte Gewicht haben die Neugeborenen durchschnittlich im Herbst; dagegen im Frühjahr sind sie am leichtesten.

Der menschliche Körper besteht zum größten Teil aus Wasser. Das neugeborene Kind besteht mindestens zu zwei Dritteln aus Wasser. Beim Erwachsenen beläuft sich der Wassergehalt ungefähr noch auf 60 Prozent — ja, wenn man von dem relativ wasserarmen Skelett absieht, bestehen wir Erwachsenen mindestens zu 75 Prozent aus Wasser. In unserem eingebildeten Kraftbewußtsein kostet es uns förmlich Ueberwindung, anzuerkennen, daß unsere Organe, mit denen wir arbeiten, denken, verdauen, atmen — zu drei Vierteln aus nichts als Wasser bestehen.

Mundspeichel wird in 24 Stunden etwa anderthalb Liter abgefordert — was gewiß niemand vermuten würde.

Wenn man auf die Hautwunde eines Rogers ein Stück Haut von der eines Weißen pflanzt (transplantiert), so wird dies nach etwa einem Vierteljahr auch dunkel.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Fink, Gögis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund.

Es ist daher der ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

AUSTRIA
ÖSTERREICHISCHES
 PATENT

So wirkt „RUSSOLIN“

das unübertroffene grüne Universalmittel
 gegen Russen, Schwaben, Ameisen u. dgl.



14. 5. 28. — Ich muß Ihnen immer wieder sagen, daß die verschiedenen Versuche, die von Hausfrauen u. dgl. gemacht wurden, zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen sind.
 F. J. Abela, Kairo.

13. 12. 28. — Ich bin mit Ihrem Russolin sehr zufrieden und halte ich dasselbe in meinem Hause stets auf Vorrat. Ich habe früher vielerlei Mittel ohne Erfolg angewandt. Um weiteres Zuwandern des Ungeziefers zu verhindern, streue ich allmonatlich Russolin, wodurch ich das ganze Jahr ungezieferfrei bleibe.
 Josef Palm, Bäckermeister.

18. 12. 28. — Mit dem von Ihnen bezogenen Russolin habe ich die allerbesten Erfolge erzielt. Nach 8 Tagen war meine Bäckerei vollständig ungezieferfrei. — Ich kann Ihr Russolin in Kollegenkreisen nur wärmstens empfehlen.
 Gottlieb Eberhardt

11. 2. 29. — Schulrein und Russolin waren sehr wirksam.
 Franz Simon, Oberlehrer.

23. 3. 29. — Mit Freude bestätige ich Ihnen, daß ich durch den Gebrauch von Russolin dem gräßlichen Ungeziefer in meiner Bäckerei total abgeholfen habe.
 Otto Huter, Bäcker.

4. 10. 29. — Ihr Russolin kann ich als das beste Mittel gegen Russen und Schwaben bezeichnen. Hatte ich vor Jahren viel mit dieser Plage zu kämpfen. Seit ich aber Ihr Russolin gebrauche, sehe ich keinen Käfer mehr.
 Balthasar Regner, Bäckerei.

25. 6. 30. — Ihr Russolin ist ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung von Russen und Schwaben und habe ich Ihr Fabrikat gelegentlich eines Landaufenthaltes kennengelernt.
 L. Theuerling.

9. 6. 33. — Ich habe mit Ihrem Russolin so ausgezeichneten Erfolg gehabt, daß ich es auch meinen Freunden im Auslande empfehlen werde.
 Emanuel Siebert.

28. 9. 33. — Ersuche, mir wieder eine Bäckerpackung Russolin-grün zu senden. Das letzte war sehr gut. Das Ungeziefer ist seit ein paar Tagen alles verschwunden.
 Josef Pospischil, Bäckermeister.

16. 10. 33. — Mit dem von Ihnen bezogenen Russolin habe ich ganz überraschende Erfolge erzielt. Das lästige Ungeziefer war nach kurzem Gebrauch gänzlich verschwunden.
 Franz Amon.

Russolin räumt gründlich auf!

Dadurch ist die vollkommene Ausrottung garantiert!

Man verlange Russolin in Apotheken, Drogerien u. Materialwarenhandlungen. Nach Ortschaften, wo Russolin nicht erhältlich sein sollte, erfolgt der Versand direkt durch die

Russolinfabrikation A. Blachfelner, Kufstein

Russolin ist in Original-Kartons, wie folgt, erhältlich

90 Gramm
 S 1.-

1/4 kg
 S 1.60

1/2 kg
 S 3.-

Vorsicht vor Nachahmungen. Die Wort- und Bildmarke Russolin ist unter Nr. 1453 international in 25 Staaten gesetzlich geschützt.

Besibewährte Fabrikate sind ferner die gesetzlich geschützten Spezialitäten:

Schulrein
 gegen Kopfläuse zu S 1.50

Flüssig Russolin
 gegen Wanzen zu S 1.50, 3.-, 4.50

Triolin
 gegen Ratten und Mäuse zu S 1.- und 4.-

Garantol garantiert,

weil es unbedingt zuverlässig ist. 30 Jahre Versuche haben im Garantol triumphiert. Garantol, den meisten Fachkollegen bereits bekannt, hält die Eier über ein Jahr lang so frisch, daß Eigelb und Eiweiß trennbar bleiben; sie haben glatte bruchfeste Schale, sind ohne jeden Beigeschmack und behalten zähes Eiweiß, das sich leicht zu festem Schnee verarbeiten läßt. Jetzt lohnt es sich, große Mengen Eier in Garantol einzulegen.

GARANTOL
 HALT EIER ÜBER EIN JAHR LANG FRISCH

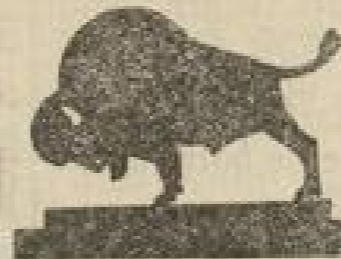
Beutel A
 für
 100—120 Eier
 S —.70

Beutel B
 für
 275—300 Eier
 S 1.15

In Drogerien
 zu haben.

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Beize



Schutzmarke **Büffel**

werden Ihre **Zimmerböden** einzigartig schön. Nur echte Büffelbeize muß es sein in Dosen mit dem Büffel.



Möbelstoff
Bezüge.
 Teppiche und
 ähnliche Stoffe



Irine reinigt
Teppich-
wasche

Garantiert un-
 schädlich für
 Stoff und Ge-
 webe! Wirkung
 verblüffend!

Sämtliche Befämpfungsmittel

für Ungeziefer und
 Schädlinge aller Art
 in Obst- und Gartenbau



Kunstdünger Baumwachs Bast u. s. w.

erhalten Sie in vorstehender
 Drogerie.

Zu jeder Jahreszeit
Kaiser's
Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen
 GEGEN ERKÄLTUNGSKRANKHEITEN!
 Plakate zeigen die Verkaufsstellen an.
 Beutel 50 Gr., Dose 60 Gr. und S 1.-



Jetzt Terrasan verwenden, dasselbe vernichtet die Gartenschädlinge.
 Verlangen Sie es im Fachgeschäft

In allen Fragen der
 Haus- und Land-
 wirtschaft wenden
 Sie sich an Ihren
 Drogisten ! ! ! ! !

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Götzis (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Neue Methoden der Bodenreinigung

Die Hausfrau hat oft den Wunsch die Hausarbeit zu vereinfachen. Und dies auf allen Gebieten. Besonders liegt es ihr aber daran, die Bodenreinigung weniger mühsam zu gestalten. Diese Arbeit ist sehr zeitraubend, das Wischen mit großen Besen ist wenig hygienisch infolge der aufgewirbelten Staubwolken, und das Stahlspänen insbesondere scheint sich die Gunst der modernen Hausfrau gründlich verschert zu haben. Sie sind ja wirklich bei unachtsamer Handhabung ein nicht ungefährliches Reinigungsmittel. Die Drogerie hat auch hier bahnbrechend gewirkt und unterstützt die Hausfrau in diesen Bestrebungen. Alle die neuen Mittel werden vom Drogeristen gründlich auf ihre Eignung untersucht, denn wie bei allen Neuheiten, sind die Nachahmungen oder wertlosen Neuheiten wie Pilze aus dem Boden geschossen.

Der Flaumer war nie ein ideales Hilfsmittel, er entfernte den Staub nicht, sondern beförderte ihn von der einen Ecke in die andere. Die Delflaumer oder die Delwischer halten denselben aber fest, die Wischschicht wird nicht beschädigt, sondern sogar unterstützt und erneuert.

Für die Reinigung gibt es elektrische Maschinen, die spänen, wischen und bloßen. Infolge des hohen Anschaffungspreises kommen dieselben aber für den Haushalt nicht in Frage, sie sind für Großbetriebe.

Die erste Neuerung war der Ersatz von Stahlspänen durch flüssige Bodenreinigungsmittel. Es sind dies chemische Produkte, die den Schmutz aufnehmen, ohne dem Parkett eine dunkle Färbung zu geben. Diese Bodenreinigungsmittel haben großen Anklang gefunden und sind sicher von Vorteil. Auch vom hygienischen Standpunkt aus sind diese Produkte zu empfehlen, denn das Staubaufwirbeln wie es eben beim Spänen vorkommt, fällt weg.

Sämtliche Mottenschutzmittel: Naphtalin, Globol, Mof, Kampfer, Mottensäcke in allen Größen, Schabengeist, Flit. - - - -

Sicherster Tod den Wanzen durch „Korisin“!!!

Sämtliche Pflanzenschutzartikel u. Insektenvernichtungsmittel

Drogerie, Parfümerie- und Photo-Handlung Otto Münzberg, Wr. Neustadt, Hauptplatz 3, Fernruf 80

Diese flüssigen Bodenreinigungsmittel, d. h. der schmutzlösende Stoff, wurden auch direkt der Bodenwische beigelegt, und so eine Wische fabriziert, die den Boden putzt und wischt zu gleicher Zeit. Die Urteile über diese Produkte gehen weit auseinander, auf alle Fälle wurden durch minderwertige Produkte, von unbekanntem Hersteller vertrieben, auch seriöse Marken auf diesem Gebiete diskreditiert.

Garantiert schmerzlos und restlos entfernt Hühneraugen samt Wurzel **Burgit** Hühneraugenpflaster **Burgit** Hühneraugenpflaster ist einfach im Gebrauch, klebt fest und verschiebt sich nicht, wirkt sicher und gefahrlos.

Die vielfach angebotenen desinfizierenden Bodenwischen haben außer dem angenehmen Wald- oder Eukalyptusduft keinen weiteren gesundheitlichen Wert gegenüber einer guten Bodenwische, welche mit reinem Terpentin fabriziert ist. Wirklich desinfizieren kann man nur mit stark wirkenden Mitteln.

Treibt die Hausfrau die Bodenreinigung nun nach der einen oder anderen der oben angeführten Methoden, immer wird es auf die Qualität des verwendeten Materials ankommen und der Erfolg von demselben abhängen. In unserer Drogerie wird darauf gehalten, nur erste Qualität zu liefern. Bodenwischen und ähnliche Produkte werden eine Unmenge fabriziert, aber selten sind dieselben, welche keine Erzeugnisse enthalten. Der Laie kann das nicht unterscheiden, der Fachmann aber kann hier seiner Kundenschaft nur das Beste bieten. Deshalb sollten solche Produkte nie von Hausierern gekauft werden, sondern nur in der Drogerie.

Von der Farbe und der Freude

Der Mensch möchte es in diesen Tagen der Natur gleich tun, er möchte alles in seiner Umgebung erneuern und auffrischen. Wir möchten nicht zurückstehen gegen dem Ueberchwang von Farbenpracht den der Frühling uns beschert.

Mit Behmut betrachten wir alle Schäden, die die Zeit oder die Winterkälte in und außer dem Hause angerichtet haben. Aber es ist gar nicht schwer — und auch nicht teuer — hier gründliche Abhilfe zu schaffen und alles wieder in Einklang mit der herrlichen Natur und unserm in uns wohnenden Schönheitsbedürfnis zu bringen. Farbe und Pinsel können wahre Wunder vollbringen und mit ihnen umzugehen ist keine Hexerei.

In unserer Drogerie beraten wir Sie gerne und sehr gewissenhaft über alle Fragen die damit zusammenhängen. Es ist gleichgültig ob Sie Fenster und Türen, die Kucheneinrichtung oder Garten- und Balkonmöbel, Zimmerdecken, Wände- oder Badewannen streichen wollen, für alle diese Gebiete können wir Ihnen mit dem besten Material dienen. Ueber das Ablaugen alter Farbanstriche, über die notwendigen Vorarbeiten bei bereits gestrichenen oder ganz neuen Gegenständen unterrichten wir Sie gerne. Auch das Arbeiten mit Holzbeize und Lacken ist nicht schwer, Sie müssen nur das richtige Material nehmen, und uns daher beim Einkaufe den Verwendungszweck angeben. Gutes Mate-

Gesunde Kinder, glückliche Mütter durch **KINDERMEHL NESTLE'S**

Mutter läßt Erinnerungen auferstehen

Es war ein kühler, regnerischer Tag und Sonntag obendrein, und es war wirklich beinahe eine Kunst, diesen grauen, monotonen Sonntag so zu gestalten, daß weder der Vater noch eines der vier halberwachsenen Kinder sich langweilte. Die Vuben hatten bis zum Abendessen schon alle möglichen Beschäftigungsspiele hervorgekommen und die Stunden damit gefüllt, die beiden Mädchen hatten sich in ihre Bücher vertieft und ich, als Mutter hatte mit einer extra guten „Hausen“ das Stimmungsbarometer dieses trostlosen Tages nach Möglichkeit gehoben. Nun saßen wir alle etwas früher als sonst am Nachessen; wenn ein Tag so recht lang gedehnt ist, schiebt man unwillkürlich die Mahlzeiten etwas vor, weil sie doch immerhin eine Abwechslung bedeuten. Nun stand uns noch ein langer Abend bevor; denn die Kinder waren zu groß, um sie schon um acht Uhr zu Bett schicken zu können. Plötzlich warf

der Älteste, der Siebzehnjährige ein Wort in die Unterhaltung, das mit einem Schlag alle Vangeweile bannte; denn des Vuben Wort hatte bei den andern Kindern wie eine Bombe eingeschlagen, der Vater schmunzelte ebenfalls vielversprechend und blickte nicht ohne stille Freude in mein verlegenes Gesicht, über das bei des Vuben unermittelte Frage ein Schein der Verlegenheit gehuscht war. Wie mochte aber auch der Bub zu der verhänglichen Frage gekommen sein? „Mutter, wann und wo hast du den Vater kennengelernt und war er der erste Mann, den du lieb hatte?“ Für den Bruchteil einer Sekunde bedauerte ich in diesem Augenblick, des Vuben zweite Frage nicht mit einem klaren, sicheren „Ja“ beantworten zu können, aber die hellen Vubenaugen erforderten Offenheit und Wahrheit und so warf ich denn erst noch einen zögernden Blick zu meinem treuen Lebensgefährten, blickte forschend dem erst elfjährigen Jüngsten in die Augen, dann aber tat ich einen tiefen Atemzug und erzählte fröhlich und ohne jegliche Scheu von meiner ersten Liebe:

„Ich war mit sechzehn Jahren in die Fremde gekommen zu einem rechtschaffenen, älteren Ehepaar, wo ich als Volontärin die Hausgeschäfte zu erlernen hatte. Ich lernte bald einen netten Studenten kennen und bald spannten sich von ihm zu mir die zarten Fäden einer ersten Liebe. Schwärmerische Briefe flogen hinüber und herüber, ich sang beim Abwaschen sentimentale Lieder von Liebe und Treue und die gute „Madame“ sah kopfschüttelnd auf mich junges Ding, mahnte dann und wann mit mütterlichen Worten, wenn ich allzu eifrig nach dem Briefträger ausspähte, anstatt den Braten zu kehren oder gar die Suppe versalzte, weil eben gerade einer der langen Briefe gekommen war. Ich habe in meinem späteren Leben oft genug abtüttelnd meiner damaligen Gleichgültigkeit gegenüber den häuslichen Pflichten gedacht, der nachsichtigen „Madame“ Abbitte geleistet und es bitterlich bereut, daß ich so manche Arbeit flüchtig tat, weil die Gedanken anderswo weilten.“ In meine Zuhörer war bei diesen Worten eine Bewegung geraten, und

ich sah auf den Gesichtern der Kinder die große erstaunte Frage liegen: „Mutter, also auch du hast die Arbeit manchmal über andern Dingen vernachlässigt,“ und es schien mir, als wollten sie mich mahnen: „Denk dann nur auch daran, wenn wir einmal so weit sind“. In diesem Augenblick ahnte ich, daß vielleicht ein Bruchstück meiner Autorität abbröckeln würde, daß aber das Erzählte mich den Kindern näherbringen würde, als je etwas anderes es vermocht hatte und als sie drängend weiter fragten: „Hat er dir auch etwas zu Weihnachten geschenkt?“ oder „wußten der Vater und die Mutter daheim etwas davon?“, da gab ich es auf, mich dem Schluß der Geschichte irgendwie diplomatisch zu entziehen und erzählte den atemlos lauschenden Zuhörern auch noch das tragische Ende einer ersten Liebesgeschichte; denn darauf waren sie doch am meisten gespannt und über meines Mannes Angesicht huschten so vergnügte Kobolde, daß ich auch ihm gerne den Gefallen tat, sich im stillen ein bisschen über Mutters Liebesgeschichte zu freuen. „Nun, es war halt auch bei mir ge-

rial ist aber neben der richtigen Anleitung eine unbedingte Voraussetzung für das einwandfreie Gelingen der Arbeit, die dann tatsächlich einfach ist.

Und Ihre Garderobe, werter Hausfrau? Die Kleidungsstücke vom letzten Jahre, die im Stoffe noch gut erhalten sein mögen, sind verbläut oder in den Farben unmodern. Auch hier ist das Um- oder Auf-Färben sehr leicht, wir halten die bekannten Braunschweiger Stofffarben in allen Nuancen, wir raten Ihnen über das Entfärben wie auch über die richtige Farbewahl für Ihren Stoff. Es freut uns immer, wenn wir mit gutem Rat Ihnen helfen können zu sparen und zu erneuern.

Wie werden Emaillelacke, wie streichfertige Glanzölfarben angewendet?

Es ist unbedingte Notwendigkeit, daß der zu lackierende Gegenstand vorerst gut gereinigt und mittelst Glaspapier glatt geschliffen wird; dies auch für den Fall, daß derselbe noch unbemalt ist.

Motor- wie Fahrräder müssen mit Benzin abgewaschen werden, dies um jede Spur von Schmieröl zu entfernen; denn vermischt sich dieses mit trocknendem Öl mit der Lackfarbe, so trocknet dieselbe nur langsam oder auch gar nicht und wird zudem nicht hart.

Nach erfolgter Reinigung gibt man ein bis zwei Grundanstriche in einem der gewünschten Endnuancen ähnlichen Farbton in magerer d. h. mit Terpentinöl verdünnter Lackfarbe. Nachdem die Grundanstriche vollkommen erhärtet und jeder einzelne Anstrich mit Glaspapier geschliffen, wird alsdann der Emaillelack dünn und gleichmäßig aufgetragen und der lackierte Gegenstand in einem staubfreien Lokal, behufs Trocknung, untergebracht. — Die hierzu verwendeten Pinsel werden mit Schmierseife und mit kaltem Wasser gereinigt. Unbemalte Gegenstände müssen vorerst ein- bis zweimal mit magerer Lackfarbe grundiert werden. Zu diesem Zwecke verdünnt man einen Teil des Inhalts einer Büchse mit Terpentinöl, währenddem der übrig gebliebene Teil ohne Terpentinölzusatz für den Letzt- bzw. Fertigansstrich verwendet wird.

Bereits bemalte Gegenstände müssen vorerst mit warmem Sodawasser gut gereinigt und mit Glaspapier etwas nachgeschliffen werden, worauf dann der Anstrich in der gewünschten Nuance erfolgen kann. — Für den Fall, daß der neugewählte Farbton den alten Anstrich nicht deckt, muß zuerst ein Anstrich mit Terpentinölzusatz erfolgen.

Man achte stets darauf, daß die Farbe nicht zu dick aufgetragen wird und daß ein zweiter Anstrich erst erfolgen darf, nachdem der erste vollkommen durchgetrocknet ist.

kommen, wie es meistens einer ersten, jungen Liebe ergeht. Heimgekehrt fand ich bei Vater und Mutter herzlich wenig Verständnis für meine lebhaft geführte Korrespondenz und täglich bedrängten mich die Eltern mit dem Zupruch, diesen Briefwechsel aufzugeben, die dem jungen Manne beste Zeit entziehe, die er für sein Studium besser verwenden könne und zuletzt kam bei Vater und Mutter immer noch der Schlusssatz: „Du sollstest doch von beiden die „Bemühtigere“ sein.“ Weshalb immer nur wir Frauen und Mädchen in solchen Dingen der vernünftiger Teil sein sollten, ist mir allerdings erst viel später klar geworden, immerhin ich gehorchte schließlich den Eltern und bat den Freund mir nicht mehr zu schreiben, nicht ohne ihm natürlich ewige Freundschaft beteuert zu haben.“ Daß dem einstigen Freund bis zu einem gewissen Grad wenigstens die Treue des Gedenkens erhalten blieb, das hatte dieser Erinnerungsabend bewiesen, dieses Zurückgreifen in eine ferne Vergangenheit, die mir selbst alles wieder so lebendig vor Augen geführt hatte. Ich hatte mich viel-

Der Feind in der Wohnung

Der Schaden der jährlich in Desterreich allein von den Motten angerichtet wird, geht schätzungsweise weit über eine Million guter Schillinge. Es ist dies eine widerwärtige Zerstörung von Volksvermögen durch diese kleinen Tierchen, und unsere uralte Pflicht derselben mit allen Mitteln zu wehren. Der Vorgang ist bekannt: Das herumschwärmende Mottenweibchen legt Eier in Woll- oder Pelzsachen, die daraus sich entwickelnden Raupen sind die gefährlichen Zerstörer. Bemerkenswerter Weise werden Fleckstellen oder schweißige Stellen in Kleidern von den Motten zur Eiablage bevorzugt. Eine systematische Bekämpfung richtet sich daher zu allererst auf gründlich Reinigung und Lüftung. Dann werden die zu schützenden Sachen geklopft oder gebürstet, damit etwa schon abgelegte Eier entfernt werden. Wirksame Mottenschutzmittel haben wir verschiedene Sorten. Die Kleider müssen regelmäßig wieder geklopft und gebürstet werden, oder aber (was wohl radikaler ist) man geht folgendermaßen vor: An das gründlich gereinigte Kleid oder Pelz heftet man einige Gazebeutel mit Mottenschutz. In der Drogerie haben wir weiter absolut dicht schließende große Kleiderfäcke auf Lager.



Neue Möbel sind zu teuer. Aber streichen kann man heuer Alles weiß mit PERMANIT. Und sich wieder frau'n damit in allen besseren Geschäften.

In diese Kleiderfäcke werden ebenfalls noch einige Stücker Chloroform gegeben, das oder die zu schützenden Kleidungsstücke darin fest abgeschlossen aufbewahrt, so daß kein Mottenweibchen mehr hier sein unhilfsreiches Eierlegen vornehmen kann.

Teppiche, Wollvorhänge und Polstermöbel schützt man am Besten durch die flüssigen Insektenvertilgungsmittel. Auf diese Stoffe kann z. B. Flit unbedenklich zerstäubt werden.

Hygiene der Frau

Zum Glück sind wir heute über das Verstecken spielen von natürlichen Vorgängen, welches nur unheilvolle Folgen brachte, hinaus. Man ist sachlicher, nüchterner, dafür praktischer und einseitiger geworden. Frauen sind im allgemeinen für alle Aufklärung und Belehrung, aus denen sie Vorteile für Verbesserung ihrer Lage ziehen können, empfänglich. Mit der vermehrten Berufstätigkeit, dem Sport, den größeren Anforderungen, die in jeder Beziehung auch an die Hausfrau gestellt werden, mußte darauf Bedacht genommen werden, nach allen

leicht noch nie so ungetrübt dieser Erinnerung an eine erste Liebe gefreut, wie in diesem Augenblick, da sie mir geholfen hatte, einen leeren Abend glücklich zu füllen. Ich hatte nicht nur die Langeweile von uns gebannt, ich hatte auch alle Herzen höher schlagen gemacht, und die Kinder rüdten alle enger noch zur Mutter hin, innerlich beglückt und dankbar, daß ich sie meines Vertrauens würdig erachtet hatte und als der Vater, weiteren Fragen vorbeugend, erklärte: „Als dann die Mutter etwas älter geworden war, da bin ich in ihr Leben getreten, und wenn ich ihr auch keine so schwärmerische Liebesbriefe schrieb, so gab ich ihr doch ein treues Herz voll Liebe und eine sichere Zukunft, in die nun auch ihr Kinder mit allen euren Plänen und Hoffnungen hineingehört“, da wurde mir so recht bewußt, daß wir Menschen alle, ohne Ausnahme in unsern Erinnerungen ein unschätzbare Gut besitzen, daß wir es leider nur verlernt haben in der lauten Gegenwart zurückzugreifen in das Einst, das, von der Erinnerung verschönt, immer wieder seine Werte für uns haben kann. S. N.

Richtungen jede mögliche Erleichterung zu verschaffen. Gesundheit und Kleidung stehen nicht mehr im krassen Widerspruch zueinander, sondern tragen den verschiedenen Erfordernissen Rechnung.

Die körperliche Eigenart der Frau bedingt eine besonders sorgfältige Körperpflege. Wie der Mundgeruch widerwärtig sein kann, so auch die Ausscheidungen welche namentlich während der Menstruationszeit und auch in den Wechseljahren sehr stark sind und dadurch oft peinliche und unangenehme Situationen mit sich bringen können.

Hygiene während der Menstruation.

Auch wenn sich die Frau in den ersten zwei Tagen der Periode etwas schont, wird ein tagelanges Ruhen, wie dies früher empfohlen wurde, in den seltensten Fällen mehr erforderlich sein, denn durch richtige Körperpflege ist der gesamte Organismus widerstandsfähiger geworden.

Zimmerhin ist übermäßige Anstrengung zu vermeiden und größte Keilichkeit erforderlich. Während man früher allgemein glaubte, der Körper dürfe während dieser Zeit nicht mit Wasser in Berührung kommen, sind heute öftere Waschungen mit lauwarmem Wasser und Wattebäuschchen ganz selbstverständlich. Tägliche Waschungen des ganzen Körpers sind schon aus dem Grunde geboten, weil die Schweißabsonderung während der Periode stärker ist als sonst. Ebenso notwendig ist aber auch ein häufiger Wäschewechsel. Es muß immer wieder gegen den Aberglauben angeklämpft werden, daß ein solcher in den Tagen der Menstruation schädlich sei. Im Gegenteil kommt jegliche Unsauberkeit in dieser Zeit nicht nur in dem unangenehmen, durch Zerfegung entstehenden Geruch zum Ausdruck, sondern rächt sich durch Ausschläge, innere Entzündung etc. Die Frau hat daher längst erkannt, wie notwendig und zuträglich ein guter zuverlässiger Körper- und Wäschewechsel während dieser Zeit für sie ist. Früher fertigte sie sich selbst aus verschiedenen Gagen Stoff eine Art Binde an. Bald befaßte sich jedoch die Fabrikation dieses Zweiges der Frauenkleidung. Mit dem Trikotgewebe kam eine neue Richtung. Zuerst rau und hart, wurde die Trikotbinde mit zunehmender Kunst der Trikotfabrikation besonders weich und geschmeidig. Dieses poröse Gewebe schmiegt sich dem Körper gut an, ist stark aufsaugend und von einer angenehmen Elastizität. Das ist die **wahrbare Binde**, welche sich besonderer Beliebtheit erfreut, namentlich bei all jenen Frauen, die ihre Wäsche zu Hause besorgen und sich während den Tagen des Unwohlseins meistens daheim aufhalten, sowie auch in den Wechseljahren, wo ein häufiger Wechsel ebenso erforderlich ist, um die Wäsche vor lästigen Ausflüssen zu schützen. Dieser hygienische Schutz bewahrt aber auch vor Erkältungen im Winter und bei nasser Bitterung. Die Geschmeidigkeit der Binde wird erhöht, wenn sie jeweils in lauwarmem Wasser ausgespült und vor und nach dem Trocknen in ihre ursprüngliche Form und Größe gestreckt wird. Bei Trikotgewebe dürfen nur die Stoffenden gebügelt werden.

Der einfachen Beilegung wegen sind heute die sogenannte Wegwerfbinde viel empfohlen, mit welcher wir auch Sie, verehrte Frau, bekannt machen möchten. Wir erwähnen nur zwei Sorten. Bei der einen dient als Füllung Verbandwatte, die ja bekanntlich rasch und im höchsten Maße aufsaugend (hydrophil) ist und alle Sekrete völlig aufnimmt, ohne sich zu verhärten, sie ist im Gebrauch weich und anschnügend, quillt nach dem Zusammendrücken immer wieder auf und sichert bei öfterem Wechsel einen zuverlässigen Wäschechutz selbst bei leichter Kleidung in der heißen Jahreszeit. Also auch in dieser Beziehung größte Hygiene. Der engmaschige Netzschlauch verleiht der Binde eine Elastizität, die sonst nur dem Trikotgewebe eigen ist.

Für berufstätige Frauen, sowie für Sport, Reisen etc. haben wir eine **Binde gepreßt** in kleinster Kartonpackung (Größe einer Bündholzschnachtel).

Dies ermöglicht Ihnen stets einige Stück im Handtäschchen mitzunehmen und während des Tages beliebig zu wechseln. Da die Verbandwatte von bester Qualität ist, kann sie auf dieses kleinste Format zusammengepreßt werden. Sie quillt beim Herausziehen aus dem Karton und Entfalten wieder zur mollen Originalbinde auf. Die Vorteile, die der Frau durch diese Binde in ihrem beruflichen, gesellschaftlichen und sportlichen Leben entstehen, erkennen Sie, ohne weiteres. Sie befreit aber auch vom Bindenaufheben bis zur Wäsche und vom Waschen derselben. Die Vernichtung dieser Binden-Sorte geschieht am besten durch Verbrennen oder durch Wegwerfen in Papierumhüllung in den Kehrichteimer. Die zweite: Ein poröses Tuchlein enthält mehrere Schichten Zellstoffwatte, die ebenfalls sehr saugfähig ist. Naturgemäß kann sie nicht so weich sein wie die Baumwollwatte. Sie ist jedoch praktisch für alle Berufstätigen, sowie auf Reisen etc., weil die **diskrete Vernichtung im Klosett** steten Wechsel ermöglicht. Läßt man die Zellstoffwatte ins Wasser fallen, so löst sie sich zu Brei auf. Erst nachher darf die Umhüllung nachgeworfen werden.

Der Ankauf von **wirklichen Qualitätswaren** besonders in derartigen Spezialartikeln, die gesundheitlich den größten Einfluß haben, lohnt sich immer. Körperpflege und Körperkultur ebnet alle Wege. Unsere Zeit bezeichnet sich durch Lebendigkeit des Geistes aus, größere Anmut und Frische des Frauenkörpers bei längerer Dauer und vermehrter Leistungsfähigkeit, was nur einer gesünderen Lebensauffassung und richtiger Hygiene zu verdanken ist. Schließlich ist Hygiene ja nichts als wissenschaftlich begründete Keilichkeit in jeder Beziehung und damit gesunde Entwicklung der natürlichen Schönheit.

Schön = braun!

Jetzt, da die Badesaison beginnt, ist „Braun“ Trumpf. Auch dabei gibt es, wie überall, Menschen, die kein Glück zu haben scheinen. Ihre Haut will und will sich nicht bräunen. Keiderfüllt blicken sie auf die kupferfarbenen Gesalten ringsumher und versuchen es dann zuletzt mit einer Gewaltkur. Sie lassen sich stundenlang von der Sonne kunstgerecht braten, mit dem niederschmetternden Erfolge, daß sie statt braun zu werden, sich eine höchst schmerzhaft Verbrennung zuziehen. Wodurch bräunt sich die Haut? das ist die Frage, die bei richtiger Beantwortung auch den Weg weisen kann, wie es zu erreichen ist. Die braune Farbe ist zurückzuführen auf eine Vermehrung des Pigmentes in der Haut. Dies bildet der Körper zum Schutz der letzteren gegen die Sonnenstrahlen, um ein Verbrennen zu verhindern. Wie jeder organische Vorgang braucht auch dieser eine gewisse Zeit. Mit Gewaltmitteln kann man ihn nicht plötzlich herbeiführen, sondern nur fördern. Ihn zu beschleunigen jedoch ist leicht. Man benützt zu diesem Zwecke eine ärztlich empfohlene, auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Sonnenbrandereme. Diese absorbiert diejenigen Sonnenstrahlen, welche den Sonnenbrand hervorrufen, verhindert somit das schmerzhaft Verbrennen. Gleichzeitig aber fördert sie die Pigmentierung der Haut. Ueber die Art der Anwendung der Creme vor und nach dem Sonnenbade, welches Ihnen nicht nur eine braune Haut beschert, sondern für Sie vor allem ein gesundheitspendender Faktor auf lange Zeit sein soll, wird Ihnen Ihr Drogist gerne die nötigen Winke geben und Sie auch in der Wahl der für Ihre Haut geeignetsten Creme beraten.

Der Kampf gegen Sommerprossen

Mit der Sommerprossenbehandlung soll man nicht erst bis zum Sommer warten, nicht bis die Sommerprossen sichtbar bzw. dunkler werden, sondern man soll vorbeugen und mit der Kur rechtzeitig im Frühjahr beginnen. Zum Waschen des Gesichts, des Halses und der Hände verwendet man

schon jetzt am besten eine Sommerprossenseife. Außerdem ist es ratsam, die betreffenden Hautstellen abends vor dem Schlafengehen mit einer Sommerprossencreme aus unserer Drogerie zu behandeln. Dem täglichen Waschwasser wird man Toiletteborax zusetzen, denn Borax macht nicht nur das Wasser weich, sondern besitzt gleichzeitig auch eine bleichende Wirkung. Die Hauptsache ist, daß man rechtzeitig mit der Behandlung beginnt und sie den ganzen Sommer über durchführt.

Die Vierka-Hausweinsbereitung

spielt bei der Fruchtverwertung im Haushalt eine große Rolle. Hunderttausende sind es im In- und Ausland, die sich in jedem Sommer aus Obst und Beeren unter Verwendung der Bierka-T-Weinhefen köstliche und bekömmliche Getränke für den Eigenbedarf bereiten; edle Tropfen, die an Feiertagen, bei Familienfeiern und anderen besonderen Gelegenheiten zur Erhöhung der Lebensfreude wesentlich beitragen. Aber nicht allein des Genusses wegen, auch der Ersparnisse halber nimmt die Vierka-Hausweinsbereitung von Jahr zu Jahr zu. Das ist zu verstehen, wenn man die Preise solcher Getränke — eine Flasche kostet durchschnittlich 30 bis 60 Groschen — mit den Preisen anderer Getränke vergleicht. Wer mit geringen Kosten und mit Sicherheit auf Erfolg kelterern will, wende sich nach der Anleitung die

„Das neue Weinbuch von Sauer“

enthält, das in aller Welt in den verschiedensten Sprachen in mehr als drei Millionen Exemplaren verbreitet ist. In Drogerien für 60 Groschen erhältlich, bietet es leicht verständliche Erklärungen und zahlreiche erprobte Rezepte. Von nicht minder großer Wichtigkeit ist die Wahl der Weinhefe.

„Bierka-Trocken-Weinhefe“

Durch die Bierka-Trocken-Weinhefe erlangte die Hausweinsbereitung ihre Vollständigkeit. Bierka-Tr.-Weinhefen sind es, die den aus Obst und Beeren im Haushalt bereiteten Getränken das köstliche Bouquet, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit verleihen. Bierka-Tr.-Weinhefen, die von jahrelanger Haltbarkeit sind werden dem Most nicht bedingungslos zugesetzt, sondern überzeugen den Kelterer von ihrer Gärkraft bereits durch das Ankeimen. Der Bierka-Kelterer gleicht also dem erfahrenen Landmann, der das Saatgut erst prüft, ehe er es der Erde übergibt. — Bierka-Tr.-Weinhefen sorgen für flotte und gleichmäßige Vergärung, da sie 24 Stunden vor der Mostbereitung angekeimt und dem Most demnach in vollster Entwicklung zugesetzt werden. Gerade das Ankeimen verbürgt frischestes Entwicklungsstadium und gute Vermehrung der Hefezellen. Beides ist notwendig, damit die in den Mosten von Natur aus enthaltenen Fremdeime überwuchert werden und eine reine weinige Gärung eintritt.

Bevor man an die Arbeit der Weinbereitung geht, keimt man die Bierka-Tr.-Weinhefen an. Zu diesem Zweck bedient man sich eines Ankeimfläschchens oder eines beliebigen, kleinen, sauberen Fläschchens. Man schüttet die Bierka-Tr.-Weinhefe hinein, gießt einen Teelöffel lauwarmes Wasser hinzu, verschließt mit Wasser- oder Wattebausch und stellt es warm (zirka 25 Grad Celsius). Nach 6 Stunden ist die Hefe angekeimt, dann füllt man das Fläschchen mit ungefüßten aufgekochten, aber wieder ertalieten Fruchtmost voll, schließt wieder wie zuvor und läßt es warm — zirka 24 bis 48 Stunden — stehen.

Die Hefe ist im Wachstum, sobald die Flüssigkeit trüb wird. Hiermit ist die ganze Arbeit des Ankeimens besorgt und die Flüssigkeit kann nun auch Fruchtmost in weinige Gärung bringen.

Rezepte zur Hausweinsbereitung folgen in der nächsten Nummer.

Verpätung und Nervosität

Der Morgen, der Anfang eines neuen Tages sollte mit Freude und einem Lustgefühl zur Arbeit begonnen werden. Dies erreicht man nur, sobald man frühzeitig genug aufsteht. Die kleinste Verpätung bringt schon eine gewisse Nervosität mit sich, die sich zumeist auf den ganzen Tag verbreitet. Hektik und Eile allein tragen die Schuld daran. In wieviel Familien trinken die Kinder morgens schnell stehend den Kaffee und das Brot wird auf dem Weg zur Schule oder Arbeit gegessen. Alles geht vom Aufstehen bis zum Fortgehen in höchster Eile. Kaum langt die Zeit dazu, die allernötigste Toilette zu besorgen. Vater, Mutter, Kinder, alles ist in nervöser Stimmung. Schulmädchen und Knaben, die in höchster Eile sich zurecht machen und frühstücken, um nachher zur Schule zu springen, sind in den ersten Stunden aufgeregter und vermögen dem Schulunterricht nicht aufmerksam zu folgen. Ermahnungen des Lehrers und schlechte Schulzeugnisse sind das Ergebnis. Fast noch schlimmer ist es aber, wenn der Mann nicht frühzeitig genug an seine Arbeit kommt. In allen Berufen ist ein übergroßes Angebot von Arbeitskräften. Diejenigen, die sich durch Anzuverlässigkeit und stetes Zuspätkommen unbeliebig machen, sind meist die ersten, die man entläßt. Dem Zuspätkommen kann die Hausfrau und Mutter am besten entgegenwirken. Sie stellt ihren Wecker eine Viertelstunde früher, steht selbst prompt auf und sorgt dafür, daß ihre Angehörigen ebenfalls früher aufstehen. Können alle Familienmitglieder ruhig zum Frühstückstisch sitzen, so herrscht den ganzen Tag über eine ganz andere Atmosphäre.

Zuspätkommen ist ein Mangel an Pünktlichkeit, der hemmend auf jeden Mensch wirkt. Pünktlichkeit aber ist eine Eigenschaft, die schon dem Kinde in Fleisch und Blut übergehen muß. Diejenigen Menschen, die niemals zur rechten Zeit an Ort und Stelle sein können, werden es im Leben nie auf eine höhere Stufe bringen.

Das Waschen n. Glätten von Vorhängen

Bei der Frühjahrereinigung unserer Wohnräume müssen Vorhänge und Portieren gereinigt und gewaschen werden. Das Waschen von Vorhängen ist keine so einfache Sache. Wenn sie nicht beschädigt und aus der Form gebracht werden sollen, muß dabei mit viel Sorgfalt vorgegangen werden. Die Frau, die mit dem Groschen rechnen muß und die Reinigung eigenhändig vornimmt, muß dieser Arbeit die größte Aufmerksamkeit schenken. Schon beim Waschen muß das Weiben, Ausringen vermieden werden, sie dürfen nur leicht ausgedrückt werden. Zarte Tüll- und Spitzenvorhänge dürfen nur leicht gestärkt werden, sonst brechen sie.

Auffärben kann man diese Vorhänge leicht mit der praktischen Gardinenfarbe.

Zum Glätten müssen die Vorhänge einige Stunden vorher gut eingeseuchet werden. Nachdem man sie sorgfältig zurecht gezogen hat, legt man sie mit der Rückseite nach oben auf den Glättetisch, und zwar so, daß die Länge parallel zur Tischkante läuft. Damit sie sich nicht verziehen, müs-

sen sie dem Fadenlauf nach geglättet werden. Bei gezackten Vorhängen muß man die Zacken sorgfältig von Hand ausziehen. Vorhänge mit kostbaren Hand- und Nadelarbeiten sollte man gleich wie die kostbaren Spitzen aufnadeln, oder wie es der Tapezierer tut, in dafür bestimmte Rahmen einspannen, damit sie schön in der Form bleiben.

Unter uns Frauen

Discretion Ehrensache.

Discretion Ehrensache heißt's in Deiratsinferaten, bei denen Verschwiegenheit oft eine bedenklich kleine Rolle spielt. „Discretion selbstverständlich“, sagt Ida zur Freundin Berta, der sie gerade etwas Ehrenrühriges gebricht hat. „Aber nicht wahr, strengste Discretion“, bittet Frau Müller die Nachbarin, die eine Stunde später bei Frau Meier ebenfalls unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, daß Müllers Scheint den Staubsauger auf Abzahlung gekauft haben und auch die Stehlampe und die Klubsessel im Salon noch nicht bezahlt haben. Gleichermassen geht's bei den Männern zu. „Ich hoffe, du behandelst die Sache diskret“, sagt Fritz zum Kollegen Anton, der gleich nach Hause geht und der Ehefrau erzählt, der Fritz habe ein Verhältnis mit der Rosa im Laubed, von dem aber die Frau des Fritz nichts wissen dürfe. Worauf einen halben Tag später im Haus Fritz ein großer Krach entsteht und von da ab die Eifersuchtszenen kein Ende mehr nehmen.

Man könnte sagen, es sei eigentlich tröstlich, daß bei Männern Discretion nicht um eine Jota höher im Kurs stehe als bei Frauen, die ja bekanntlich sprichwörtlich nicht schweigen können. Aber das wäre natürlich eine tolle Behauptung, denn tröstlich wäre nur, wenn wir Frauen anfangen, die Verschwiegenheit tatsächlich zu einer Ehrensache zu machen, nicht bloß zu einem leeren Geschwätz, das von den andern etwas verlangt, was man selber nicht ernst nimmt. Warum reden wir eigentlich so viel über die Angelegenheit der andern? Was haben wir davon, wenn wir die Privatangelegenheiten der Nachbarn vorwärts und rückwärts ausbeineln und weiterzählen?

Man sagt — wie bereits erwähnt — daß Frauen kein Geheimnis wahren können. Es sei der Bio-Schreiberin die tiefbegründete Behauptung gestattet, daß die Zahl der Klatschweiber unter den Männern nicht geringer ist als unter den Frauen. Immerhin soll das für uns kein Recht werden, weiterhin auf einem Vertrauensbruch zu beharren, indem wir Neuigkeiten herumgeben, die man uns unter Discretion erzählt hat. Es gäbe eine schöne Aktion weiblicher Einsicht, wenn wir uns vornehmen, sofort (also noch vor den Männern) einmal aus der Discretion tatsächlich eine Ehrensache zu machen. Welch ein moralisches Plus gäbe uns das in der Doffentlichkeit, wenn wir schweigen lernten über Dinge, die einen andern schädigen könnten. Und wieviel weniger entstände da hausnachbarlicher Streit, wieviel weniger eheliche Zwiste, wenn Frau Bär und Frau Schmid und Frau Gehrig und Frä. Brunner und alle übrigen Frauen diskret würden. In der Tat: Discretion als tatsächliche Ehrenangelegenheit müßte ein wahres Fundament zum Völkfrieden wer-



Waarun gerade Alper's HAUTPULVER Weil zur Schaltung der Gesundheit das Beste gerade gut genug ist. Alper's HAUTPULVER N. 2 ist für die Pflege des Körpers, Alper's HAUTPULVER N. 3 für die Fusspflege das Beste.

den, denn wo der Friede nicht zu Hause im Kleinen schon gewährleistet wird, kann man nicht gut verlangen, daß er von den andern im Großen gewahrt wird.

Wie behandelt man Tafel- und Kochgeschirr richtig?

Aluminium muß bei der Instandhaltung vor krazenden Mitteln bewahrt bleiben. Um ihm den schönen Mattglanz zu erhalten, verwendet man zur Reinigung seine langfasrige Stahlwolle mit Seife oder Persil und reibt das Geschirr dann mit einem weichen, trockenen Tuch ab. Die Dunkelfärbung des Metalles hat mit der Güte des Aluminiums nicht das geringste zu tun. Es ist eine harmlose Verfärbung, die durch verschiedene Wasserzusammensetzung in einzelnen Gegenden hervorgerufen wird. Durch Auslöchen mit Zitronenabfällen oder Obstsalzen, nötigenfalls durch Hinzufügen von Alaun, Borax oder Weingeist, nimmt das Aluminium wieder seine normale Farbe an. Das zweite Uebel — der Kesselstein — läßt sich durch Auslöchen des Kessels mit Essig (bei aufgesetztem Deckel) oder mit einer starken Sodaauslösung, der man auf je 1 Liter Wasser einen Eßlöffel voll Wasserglas zufügt, beseitigen. Gutes Aluminium ist bei sachgemäßer Pflege ein hygienisch einwandfreies Kochgerät.

Porzellan, Glaswaren und Kochgeschirre können durch unbegrenzte Haltbarkeit erfreuen, wenn bei der Instandhaltung in sachgemäßer Weise auf die stoffliche Zusammensetzung eingegangen wird. Zweckmäßig ist es — vor allem, wenn das Abwaschen nicht gleich nach dem Essen erledigt werden kann — fettiges Geschirr mit Papier abzumischen und anhaftende andere Speisereste unter fließendem Wasser zu spülen. Das Spülwasser muß heiß sein. Scheuersand muß bei der Porzellanabwäsche unbedingt vermieden werden, weil er auf der Glasur unzählige feine Kratzer hinterläßt. Auch hätte man sich, deforierte Porzellane mit Säuren in Berührung zu bringen, da diese Feinde der keramischen Farbenoxyde sind. Einen Augenblick einzeln durch heißes Spülwasser gezogen wird feines Geschirr seiner Zerbrechlichkeit wegen auf ein gefaltetes Tuch gelegt und gemeinsam abgetrocknet.

Emailgeschirr, Schüsseln und Kochtöpfe, lassen sich ohne viel Mühe behandeln. Sie werden in heißem Sodawasser gewaschen. Anhaftende Speisereste werden mit Sand oder den gebräuchlichen Geschirrpuzmitteln entfernt. Sind Speisen darin angebrannt oder hat die Emaille durch Abkochen von saurem Obst oder andern säuerlichen Speisen einen dunklen Schein bekommen, dann füllt man den Topf mit lauwarmem Wasser, fügt etwas Pottasche und Chlorkalk hinzu und läßt über Nacht stehen. Mit heißem Seifen- oder Sodawasser ausgespült, sieht der so behandelte Topf wieder sauber und wie neu aus.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Zink, Göhrig
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund. Es ist daher der ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

So wirkt „RUSSOLIN“

das unübertroffene grüne Universalmittel
gegen Russen, Schwaben, Ameisen u. dgl.

AUSTRIA
ÖSTERREICHISCHES
ENTWURF



+
Hansaplast

der praktische

**SCHNELL-
VERBAND**

darf in keiner
Hausapotheke
fehlen

NOFLO

Als Insektenpulver
zur Behandlung
von

**Geflügel
Hunden
Katzen
Vieh**

NOFLO

gegen

AMEISEN



Hiervon Marmeladen
in 10 Minuten
mit Opekta!



Die ganze Familie freut sich immer auf die Erdbeer-Marmelade. Nur die Hausfrau hat ihre Sorgen damit. Nicht allein, daß die Zubereitung mühselig ist und oft stundenlanges Kochen erfordert - es ist auch immer ein Glücksspiel, ob die Marmelade wirklich fest wird und richtig geliert. Denn gerade Erdbeeren wollen überhaupt nicht ordentlich gellieren und dicken erst nach sehr langem Kochen ein, wobei die schöne Farbe, das wundervolle Aroma und nicht zuletzt die wichtigsten Nährstoffe verdampfen. Und nun ist das alles mit einem Schlage überwunden: Mit Opekta steht der Hausfrau das Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher Untersuchungen an den verschiedenartigsten Früchten zur Verfügung; denn Opekta ist das natürliche, goldgelbe Apfelextrakt, das Gellermittel, mit dem Erdbeeren ohne weiteres Zusetzen in nur 10 Min. Kochzeit unfehlbar gellieren. Es kann nichts schief gehen! Man bekommt mit der gleichen Fruchtmenge wesentlich mehr fertige Marmelade als bisher und die frische



Naturfarbe der Früchte, das zarte Aroma und die wichtigsten Nährstoffe bleiben voll und ganz erhalten. Mit Opekta ist das Erdbeer-Marmelade-Kochen wirklich keine Kunst mehr, denn die Natur hilft ja jetzt der Natur wieder selbst. Das Opekta-Rezept für Erdbeer-Marmelade: 1 1/2 kg Erdbeeren waschen, säubern, gut abtropfen lassen und gut zerdrücken. Zucker hinzufügen. 10 Minuten gut durchkochen und dann eine Flasche Opekta und den Saft einer Zitrone gut einrühren. Danach noch einmal ganz kurz aufkochen und sofort heiß in Gläser füllen, Gläser verschließen. Schon fertig! - Ist das nicht ganz einfach? Ausführliche Rezepte für Confitüren u. Gelees aus allen Früchten liegen jeder einzelnen Packung Opekta bei. Preisermäßigung: Opekta flüssig die Flasche 5,75 Neu! Opekta trocken im Cellophan-Beutel 40 Gr. Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst kostenlos OPEKTA-Beratungsstelle WIEN I, Trattnerhof 2

OPEKTA

ACHTUNG WIEDERVERKÄUFER! Opekta wird jetzt überall verlangt und ist in jedem einschlägigen Geschäft auf Lager. Haben Sie ausreichend vorgesorgt? Sonst bestellen Sie noch heute!

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Beize



Schutzmarke Büffel

werden Ihre Zimmerböden
einzigerartig schön. Nur echte
Büffelbeize muß es sein
In Dosen mit dem Büffel.



Delfarben

Lacke
Pinsel
Bodenlacke
Bodenbeizen
Fußbodenpasta
Fußboden-Del

in nur erstklassiger Qualität
in vorstehender Drogerie

Wundervoll gepflegte Hände

erhalten Sie trotz aller Hausarbeit, trotz ständigen Umgehens mit kaltem und warmem Wasser durch

NIVEA-CREME

Reiben Sie Gesicht und Hände allabendlich gründlich damit ein, aber auch am Tage, ganz nach Ihrem Belieben. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt Nivea-Creme vollkommen in die Haut ein und gibt ihr jenes samtweiche, frischgesunde Aussehen, das wir bei der Jugend so gern bewundern.

GEGEN WERREN (Maulwurfgrillen)



„CORTILAN“

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig und radikal
Erhältlich in Drogerien Erstklassige Atteste

Sämtliche

Bekämpfungsmittel

für Ungeziefer und

Schädlinge aller Art

in Obst- und Gartenbau

Erhältlich in vorstehender Drogerie



TERRASAN
VERNICHTET



PIROX

Staubmittel gegen
Raupen, Erdflöhe
und Schnecken

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschreibern für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Götzis (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Die wirksame Masse des Burgit
Hühneraugenpflaster
 bedeckt nur das Hühnerauge und schließt daher ein Entzünden der gesunden Haut aus.
 Burgit-Hühneraugenpflaster entfernt restlos und schmerzlos Hühneraugen samt Wurzel.



Urlaub!

in den Bergen oder auf dem Land, oder auf Touren oder am Strand, in jedem Fall Schutz gegen **Sonnenbrand.**

Geeignete und bewährte Sonnenbrandschutzmittel erhalten Sie in untenstehender Drogerie.

Ergänzen Sie Ihre

Reise-Drogerie

mit: Handaplast, Leukoplast, Gelsenstifte, Zahnbürste und -Pasta, Kölnischwasser, Fuß- und Körperpuder, Seife usw.



„Adler-Drogerie“ und Sanitätsgeschäft
BRUEDER GOLLNER & Co.
 Wörgl, Telef. 52 Wattens, Telef. 15

Die Färberei im Hause

Die Kunst sich auch bei beschränkten Mitteln immer modern kleiden zu können.

„Es freut mich, daß Sie kommen!“ .. Vächelnd begrüßte die Hausfrau mit diesen Worten ihre Kränzschwester, die von allen Teilnehmerinnen schon sehnsüchtig erwartet wurde. „Ach, wenn wir es doch auch so gut wie Frau Sieber hätten und uns jederzeit nach der neuesten Mode kleiden könnten!“ Die zunächst sitzende Frau Roth streckte der Eintretenden die Hand entgegen, während die Hausfrau den Kaffee einpöf. Teils neidisch, teils anerkennend überflogen die Damen die Erscheinung ihrer wieder hochmodern und schick gekleideten Kränzschwester.

„Aber meine Damen!“ wehrte sie ab und sah rasch alle Teilnehmerinnen prüfend an. Könnte ich nicht dasselbe von Ihnen allen sagen? Meine Kleidung, wie die meiner Töchter, kostet jedenfalls kaum den zehnten Teil von derjenigen, die viele andere meiner Bekannten sich alljährlich anschaffen.

Ungläubiges Vächeln und zweifelnde Mienszüge folgten ihren Worten. Sie aber richtete sich entschlossen auf. „Gut meine Damen, ich sehe es Ihnen an, daß Sie meine Behauptung für

übertrieben halten. Ich will Ihnen nachher gern erklären, wie ich diese so stark verbilligte Garderobebeschaffung möglich mache.“

Nachdem sich die Damen an Kaffee und Kuchen gelabt, nahmen sie ihre Arbeiten zur Hand und setzten sich erwartungsvoll zurecht. Sie waren gespannt, die Erklärung ihrer Kränzschwester zu hören.

Vächelnd sah sich diese im Kreise um, ehe sie mit Nachdruck fragte: „Zunächst möchte ich gern wissen, ob Sie alle sich schon mit der Hausfärberei vertraut zu machen suchten.“ Als sie zögernde, teilweise überhaupt keine Antworten auf diese Frage erhielt, fuhr sie lebhaft fort: „Die Hausfärberei nämlich löst das wichtige Rätsel: Wie kann sich die Frauenvwelt auch mit sehr beschränkten Mitteln immer modern und adrett kleiden.“

Verschiedene Entgegnungen mit erhobener Hand abwehrend, fuhr sie unbeirrt fort: „Ausreden lassen meine Da-

men! Jedenfalls sind Ihnen meine Ausführungen bestimmt von Nutzen, wenn Sie Unternehmungslust haben und den Willen besitzen, das durchzuführen, was Sie einmal angefangen haben.“

„Das ist doch selbstverständlich!“ Wie können Sie daran zweifeln?“ „Aber „Aber natürlich, ich lerne immer gern Neues“ .. und ähnliche Aussprüche zeigten ihr das große Interesse, mit dem man ihren weiteren Erklärungen entgegen sah.

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder



NESTLÉ'S KINDERMehl
 Osterreichisches Erzeugnis

Die Schlange Suru

Die Geschichte eines phantastischen Bahnabenteurers von Thomas Wendolin.

Wir hatten das kleine Schachturnier, das wir sechs Vertreter des edlen Spiels jeden Mittwochnachmittag in unserem gemütlichen kleinen Stammcafé veranstalteten, zeitiger als sonst beendet. Die beginnende Dämmerung senkte sich über den Raum, dem die Räucherwürze von Generationen und das Aroma unseres Koffas — er wurde hier gut und stark gebraut — soviel Gemütliches und Anheimelndes gab, und versenkte alles in jenes schimmerige Licht, das so friedvoll zum Sinnieren und Erzählen auffordert. Also blieben wir diesmal, statt wie sonst nach beendetem Schachkampf von dannen zu gehen, ganz von selbst in unserer Ede an dem langen, für uns stets reservierten Tische sitzen.

Das Gespräch drehte sich zunächst noch um die erledigten Schachpartien. Der Doktor Koloff hatte sich siegreich gegen seinen Gegner in einer von ihm wirklich gut und elegant gespielten Partie behauptet, hatte dafür allseitige Anerkennung gefunden und wollte auch jetzt seinen Triumph noch etwas auskosten. „Also, wie habe ich mit Ihnen gespielt?“ wandte er sich in dem halb

scherzhaften, halb überheblichen Ton, den man so oft bei Schachspielern findet, an seinen Gegner von vorn. „Wie die Rage mit der Maus. Stimmt!“

„Erlauben Sie mal, ganz so schlimm war's ja nicht“, wehrte sich der Angegriffene. „Hätte ich nicht zulezt noch den dummen Zug gemacht, wär's anders gekommen.“

„Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen“, erwiderte sich der Doktor. „Rein Springezug zuvor schon machte Sie wehrlos, total wehrlos wie das Kaninchen vor der Riesenschlange, und das mal elouffe war der Rachen, der Sie verschlang.“

Die Vergleiche aus dem Tierreich lagen dem guten Doktor nämlich besonders gut, denn er war Assistent am Zoologischen Garten der Stadt. Dadurch kam aber das Gespräch auf die Riesenschlangen, und durch einige Fragen angeregt, erzählte der Doktor sehr anschaulich, daß diese Reptilien in der Gefangenschaft nur mit lebenden Tieren gefüttert werden können. Da sie andere Nahrung nicht annehmen. Kaninchen müssen zumeist herhalten. „Es ist ein sehr eigentümliches Schauspiel“, erzählte er, „solch eine Fütterung. Das Kaninchen wird in den Käfig gebracht, in dem die Schlange haust. Man sollte nun annehmen, es mache verzweifelte Fluchtversuche, suche sich vielleicht gar zu wehren. Aber keine Spur

davon. Der Blick der Schlangenaugen flüht dem armen Langoht ein detartiges Grauen und Entsetzen ein, daß es zu absolutester Willens- und Wehrlosigkeit erstarrt, daß es, ohne auch nur mit einer Muskelzuden zu können, die Schlange herantrischen und sich von dem geöffneten Rachen verschlingen läßt.“

„Scheußlich“, unterbrach ihn hier einer aus unserer kleinen Runde, und ein anderer sagte: „Pfui Teufel!“ und schüttelte sich. Der Doktor aber, befriedigt von diesem Erfolg seines psycho-zoologischen Exkurses, dozerte weiter: „Ja, wie gesagt, ein Bild absolutester Willens- und Wehrlosigkeit, hervorgerufen durch das tiefste Grauen, jenes Grauen, das, wenn es die Kreatur befällt, ob Mensch, ob Tier, sie wehrlos in die Hand der drohenden Gewalt liefert und gegen das es keinen Schutz gibt.“

„Keinen?“ fragte hier der Ingenieur L. Aber dem Ton seiner eigenartig ruhigen und bestimmten Stimme merkte man es an, daß er damit eigentlich weniger eine Frage, als einen starken Zweifel an der Richtigkeit des Gehörten ausdrücken wollte, ja daß er hier bestimmt anderer Meinung war als unser Zoologe.

Der Doktor überlegte einen Augenblick, wohl stuhlig gemacht durch die zweifelnde Frage. Dann aber schüttelte er den Kopf.

„Nun, so will ich Sie so kurz wie möglich mit der von mir schon seit Jahren ausgeübten „Hauskunst“ vertraut machen. Vor jedem Saisonwechsel beschaffe ich mir irgendein Modealbum. Gemeinsam mit meinen Töchtern bezeichne ich darin die einzelnen Modelle, nach denen unsere in Frage kommenden Kleidungsstücke umgearbeitet werden sollen. Dabei kommt es natürlich auf die bisherige Form, die Ausführung und Stoffart der umzuarbeitenden Kleider an. Je eingehender diese Vorbesichtigung und Prüfung geschieht, um so leichter ist auch dann das Umfärben. Kleine Quantitäten neuen Stoffes oder neuer Garnituren lassen sich namentlich als „Reste“ leicht beschaffen.“

Nun geht es an das Zertrennen oder besser Abtrennen unmoderner Teile, Garnituren, vielleicht schadhafter Kermel usw. Dann werden die Stoffteile gründlich gewaschen und gespült. Will ich eine ganz neue Farbe erzielen, bei der die bisherige Grundfarbe des Stoffes störend wirken würde, dann entfärbe ich sämtlichen gewaschenen Stoff durch Auskochen mit „Brauns Burmol“. „Burmol“ ist dem Gewebe völlig unschädlich.

Habe ich nur leichte Halbwolle oder Vollstoffe zu färben, so genügt ständiges Umherziehen in einem Farbbad von „Citocol“. Ich richte mich dabei genau nach der Gebrauchsanweisung, die jeder Packung „Citocol“ beiliegt. Man hat bei dieser prächtigen Farbe die Auswahl unter 34 Tönen. Habe

„Keinen!“ jagte er. „Ich wenigstens kann mir sehr wohl vorstellen, daß auch der stärkste menschliche Wille, wenn ein so unsagbar tiefes und starkes Gefühl des Grauens auf ihn einwirkt, wie es bei dem Kaninchen angesichts der hungrigen Riesenschlange der Fall sein mag, unterjocht wird.“

Der Ingenieur blies eine Wolke blaugrauen Rauchs von sich, die seinen scharf geschnittenen Kopf alsbald umwallte und ihn fast unseren Blicken entzog. „Bewußter Wille erhebt sich über jedes Gefühl“, sagte er dann hinter dem Wolkenschleier hervor, „und kann er das, so ist er auch stärker als jede Erscheinung, jede Situation, die die Ursache des Gefühls ist.“

Der Ton, in welchem er das sagte, wirkte merkwürdig nachdrücklich auf uns, wie überzeugend auch ohne weitere Begründung. Nur der Doktor wollte nicht ohne weiteres begeben, zuckte ein wenig die Schultern und sagte: „Gott, ja, in der Theorie mögen Sie Recht haben. Wie weit die aber im Ernstfalle standhält, ist eine andere Frage. Darüber urteilen kann schließlich nur der, der selbst einmal so eine Situation erlebt hat wie das Kaninchen vor der Wahrheit der Schlange, und wie man sich da verhält, na, das sehen wir am — Kaninchen.“

ich den gewünschten Farbton erzielt, dann ziehe ich die gesamte Stoffmenge aus dem Farbbad heraus. Hierauf wird der Stoff gründlich gespült, bis das Wasser klar bleibt und alsdann sabengerade zum Trocknen aufgehängt. Am besten verwendet man dazu Stangen oder Besenstiele. Nach gutem Ausröspfen des gefärbten Stoffes wird dieser von links trocken gebügelt.

Für starke Wollstoffe verwendet man die ebenfalls ausgezeichnete „Braunsstofffarbe“. Als Farbgefäß wähle ich immer einen großen breiten Emailtopf, der sich mit Sodabüfung leicht wieder reinigen läßt. Zur Herrichtung des Farbbades nimmt man stets ausreichend Wasser, damit die Stoffe gut davon bedeckt sind.

Es wird während der in der Gebrauchsanweisung angegebenen Kochzeit eine Hand voll Salz zugesetzt und die einzelnen Stoffe werden fortgesetzt mit glatten Stöcken leicht gewendet und gelockert. Nach dem Farbbad läßt man den Stoff noch mindestens eine Stunde gut bedeckt nachziehen. Die Weiterbehandlung erfolgt alsdann wie schon angegeben.

„Aber ich will Ihnen noch etwas verraten, meine Damen“. Sie griff hinter sich nach der Stuhllehne, an die sie ihre Handtasche gehängt hatte und streckte die Füße vor, an denen ein Paar neu aussehende Schuhe prangten. Hier, die Tasche wie die Schuhe, machten ebenfalls einen Erneuerungsprozeß durch. Zum Luftfrischen farbiger Leder Sachen verwende ich stets „Wilbra“, das in sämtlichen modernen Farbtönen zu haben ist. Durch diese wunderbare Farbe ist es mir möglich ein Paar unansehnlich gewordene Schuhe so zu färben, daß sie zu einem aparten Kleide passen. Sehen Sie, diese Schuhe waren gelb, ich hätte sie unmöglich mehr tragen können so abgetragen sah sie aus. Finden Sie nicht, daß das diskrete Grau, mit welchem ich sie färbte, gut zu meinem Kleide geht? Und dabei sehen die Schuhe aus wie neu!

Ich brauche Ihnen wohl nicht mehr vorzurechnen, meine Damen, was ich mit Hilfe der Hausfärberei meinem Manne, wie auch meinen erwachsenen Kindern erhalte. Sie werden es auch verstehen, daß ich mir mit dem Auf- und Umsärben unserer gesamten Garderobe auf leichte Weise eine eigene Sommerreise verdiene. Die Hauptsache ist für mich, die restlose Ausnützung aller vorhandenen Garderobenstücke. Was nicht mehr für uns ausreicht, das arbeite ich zuletzt noch für meine beiden Enkelkinder um.“ Frau Sieber konnte mit dem Erfolg zufrieden sein. Sie beantwortete mit

innerem Stolz und stiller Genug-tung noch alle weiteren Fragen, die sich auf die „häusliche Färbekunst“ bezogen. Alle Damen bersticherten einstimmig, sich künftighin auch dieser unschätzbaren Betätigung zu widmen.

Der Erdkrebbs kommt

Dieser lästige Schädling, der leider auch bei uns in den meisten Kulturen, besonders an Jungpflanzen großen Schaden anrichtet, macht sich bereits an vielen Orten schon wieder bemerkbar.

Die meisten Grundbesitzer machen den großen Fehler, daß sie mit der Vernichtung der Erdkrebbs zu lange zuwarten und diesem lästigen Schädling dadurch Gelegenheit bieten, sich noch durch Wochen hindurch zu vermehren. Die alten Berren (bei uns auch als Erdkrebbs und Maulwurfsgrille bekannt) sollten gleich mit Versetzen der Jungpflanzen und Jungemüse durch das überall erhältliche Berrenbekämpfungsmittel „Cortilan“ vertilgt werden, wodurch nicht nur das Pflanzland, d. h. die Setzlinge von einer Zerstörung verschont bleiben, sondern auch die Berrenweibchen verhindert werden im Laufe der ersten warmen Wochen Tausende von Eiern abzulegen.

Bei Siedlungen u. s. w. empfiehlt es sich, daß die Angrenzer gleichzeitig die Berren bekämpfen, da es sonst unvermeidlich ist, daß aus den nachbarlichen Parzellen schon in den nächsten Tagen fremde Berren wieder zuwandern.

Zu erwähnen ist noch, daß staatliche Versuchsanstalten und führende Fachleute, das in unserem Lande erzeugte „Cortilan“ (ges. geschützte Marke) als das sicherste und beste Berrenbekämpfungsmittel begutachteten. Eine Vergiftung von Hühnern, Singvögeln od. dergleichen kommt nicht in Frage, ob schon die kleinen Cortilan-Körner auf die offenen Beete abends auf den angefeuchteten Boden ausgestreut werden.

Blattläuse an Bäumen, Blumen, Bohnen

Die Blattläuse sind die am häufigsten auftretenden Schädlinge an allen Kulturpflanzen. Fast jede Pflanze hat ihre besondere Blattlausart, so die grüne Apfelblattlaus, die auf den Apfelbäumen die zarten, grünen Triebe und Blätter in unendlicher Zahl besetzt und diesen Bestandteilen des Baumes den Saft aussaugt und sie derart zunichtet, daß, wenn sie nicht bekämpft wird, die jungen Bäume unter Umständen zugrunde gehen. Auf den Kirschbäumen haben wir es mit der schwarzen Kirschblattlaus zu tun, an den Bohnen mit der schwarzen Bohnenlaus und an den Blumen mit den ebenfalls verschiedenen Arten von Läusen. Sie alle fügen den Pflanzen durch den Saftentzug Schaden zu.

Was für den Erfolg der Bekämpfung wichtig ist, das ist die öftere Kontrolle

der Pflanzen auch bei Vorhandensein von auch nur wenigen Blattläusen, die sofortige Bekämpfung; denn nur so können wir der enormen Vermehrung der Blattläuse entgegenwirken. Für die Bekämpfung stehen uns eine ganze Reihe von Mitteln zur Verfügung, die im Handel erhältlich sind oder auch selbst hergestellt werden können. An Mitteln sind zu nennen: Flux, Nikotinsulfidlösung, Quassia-brühe, Tabakextrakt.

Das Ausbringen der Flüssigkeiten erfolgt am besten mittelst einer Spritze. Es kann sich dabei in den seltensten Fällen nur um eine Prozedur handeln; das Bespritzen muß in Abständen von ca. 6 Tagen wiederholt werden, da man nicht immer alle Schädlinge bei der ersten Bespitzung mit den Flüssigkeiten trifft, weshalb sich plötzlich wieder ganze Lauskolonien bilden. Die Bekämpfung wird ganz gewaltig erschwert, wenn sich bereits kräuselnde Blätter vorfinden, deshalb soviel spritzen, bis keine lebende Laus mehr an den Pflanzen vorhanden ist. Man muß stets bestrebt sein, die Flüssigkeit direkt auf die Schmarozer zu bringen. Blumen müssen einige Zeit nach der Behandlung mit einem der Bekämpfungsmittel mit reinem Wasser abgepült oder in Wasser getaucht werden. Wir geben Ihnen in unserer Drogerie gerne Anleitung über die Art und Weise der Schädlingsbekämpfung.

Das alte Leiden vieler Leute

Ist in der warmen Jahreszeit eine zu empfindliche Haut und dadurch hervorgerufenen Wundlaufen der Füße, übermäßige Schweißabsonderung, verbunden mit üblem Geruch, Entzündung am After (sog. Wolfgehen). Jeder gesunde Fuß sondert besonders beim Gehen mehr oder weniger Schweiß ab. Die Lederumhüllung des Fußes behindert die freie Verdunstung des ausgetretenen Fußschweißes, die in diesem enthaltene Schärfe beißt die gesunde Haut an den Sohlen und zwischen den Zehen auf. Mit der Zeit entsteht, wie Sie selbst beobachtet haben werden, eine weiße Haut mit großen sichtbaren Poren. Die unter der Schweißhaut befindliche gesunde Haut besitzt Millionen kleiner Poren, die fast ununterbrochen Schweiß absondern. Die vorgelagerte alte weiße Haut hält nun den größten Teil dieses Fußschweißes zurück, wodurch derselbe in Zersetzung übergeht und den bekannten widerlichen Geruch verbreitet.

Besonders beim Gehen wird der alte Schweiß fortwährend durch die wenigen Poren der weißen Haut gedrückt, weshalb der Fuß an der Sohle und zwischen den Zehen stets mit feuchten, übelriechenden Säureprodukten behaftet ist. Fußbäder helfen nur für ganz kurze Zeit. Ganz abgesehen davon, daß die Leistungsfähigkeit reduziert wird und die edelsten Vergnügen zerstören kann, sind solche Leute sowohl in der Familie als auch in

der Öffentlichkeit, besonders in Versammlungs- und Vergnügungsräumen, in Arbeitsstätten, sowie in den öffentlichen Verkehrsanstalten nur mit Widerwillen Geduldet. Aus diesem Grunde hat schon mancher den unrichtigen und verzweifelungs-vollen Entschluß gefaßt, sich den Fußschweiß zu vertreiben, wodurch seine Gesundheit mehr oder weniger geschädigt wurde. Kein Arzt wird heutzutage einer derartigen Gewaltkur, bei der die Poren verlegt, und der freie Austritt des Fußschweißes behindert wird, das Wort reden, weil sich der zurückgetriebene Fußschweiß, wie der Volksmund ganz richtig sagt, wo anders hinschlägt. Eine solche Kur, wie sie früher zum Schaden vieler Menschen üblich war, ist daher mit Recht zu fürchten.

Da aber der Fußschweiß ein Uebel ist, das die Marschfähigkeit der damit Befasteten immer mehr und mehr verhindert und durch sein charakteristisches Merkmal in Form des bekannten widerlichen Geruches des Abneigung der Nebenmenschen und speziell der beiden Geschlechter zueinander hervorruft, so hat die Wissenschaft unermüdet nach einem Desinfektionsmittel gesucht, welches sowohl die Füße, als auch die dem Wundwerden ausgeföhren Körperstellen (Wolfgehen, Durchreiten) in einfachster Anwendung ohne nachteilige Folgen andauernd geruchlos erhalte, was auch mit überzeugendem Erfolg gelungen ist. Dieses Mittel heißt Beursdorf Fußcreme und entspricht allen Anforderungen, die an ein ideales Präparat zur Bekämpfung der üblen Folgen des Fußschweißes gestellt werden können. Beursdorf Fußcreme findet zufolge seiner medizinisch wirkenden Eigenschaften Verwendung zum Schutze gegen Wundlaufen der Füße, Wolfgehen, überriechenden Schweißfüße u. s. w. Die gleichzeitige Anwendung eines Fußpuders (Höfer's Nr. 3) erhöht die angenehme Wirkung.

Leben u. Wirken der Stubenfliege

Die Stubenfliegen werden im allgemeinen als ganz harmlos betrachtet. Es gibt sogar Leute, die einzelne in den Wintermonaten auftretende Fliegen als sogenannte „Drosfliegen“ bezeichnen, denen man nichts antun dürfe. Diese Leute vergessen aber, daß diese angebliche Drosfliege, die man den Winter durchfüttert, im Frühjahr ein ganzes Heer von Fliegen als Dank dafür präsentiert. Die Vermehrungsfähigkeit der Fliege ist nämlich außergewöhnlich groß. Hieraus erklärt sich auch, daß die Fliegen in manchem Sommer in solchen Massen auftreten, daß man ihrer selbst in Wohnräumen nicht mehr Herr wird. Die Fliege ist absolut nicht so harmlos als es zunächst erscheint. Nicht nur, daß sie durch ihr unangenehmes Gesumme und dadurch, daß sie sich bei schlafenden Personen mit konstanter Bosheit ins Gesicht setzen,



MATADOR
Die wetterfeste
schnelltrocknende
ÖLFARBE
MATADOR in allen
besten Geschäften

Ein kurzes, scharfes Lächeln glitt über das Gesicht des Ingenieurs, während sein Blick, an dem widersprechenden Zoologen vorbei, sich in irgendeine unbekannte Ferne einzugraben schien. „Ich habe einmal einer Schlange gegenüber gesessen, die mit mir Kaninchen spielen wollte“, sagte er dann mit keltischem tiefem und langsamem Ton, als schlebe er die Worte gleichsam aus der Kehle. „Eine Schlange, die noch ein gut Teil unsympathischer und grauenerregender war als Ihre Riesenschlange, lieber Doktor.“ Wir schwiegen betroffen und auch der Doktor konnte sich dem Eindruck dieser Worte nicht entziehen. L. war uns als technischer Leiter eines großen industriellen Establishments bekannt; näher freilich kannten wir ihn nur als Schachspieler, dessen große Stärke die unerschütterliche Konsequenz und Geschlossenheit seines Spiels war. Ein oder zwei von uns mochten wohl tiefer und geistreicher kombinieren wie er, aber in der unbedingten Festigkeit, in der bewußten Fähigkeit der Zugführung war er uns allen überlegen. Gallen, Ueberumpelungen und sonstige Manöver der Schachtaktik verfliegen bei ihm nie, aber hatte er einen kleinen Vorteil erkungen, so hielt er den eisern fest und gewann zumeist damit die Partie. Beim Schach lernt man eben den Menschen kennen, und deswegen machten seine

lehten Worte auf uns solchen starken Eindruck; wir wußten genau, daß sich hinter diesen Worten keine bloße Renommisterei barg. Es wahrte einige Sekunden, ehe sich der Doktor wieder besann.

„Und wie ist Ihr Abenteuer mit der Schlange ausgegangen?“ fragte er.

„Die Schlange hat den kürzeren gezogen“, antwortete L. in demselben tiefen, langsam schiebenden Ton.

„Wollen Sie uns den Fall nicht erzählen?“ L. überlegte wohl einige Augenblicke, dabei immer den Blick in irgendeine unbekannte Ferne versenkend. Dann ging wieder jenes kurze, scharfe Lächeln über seine Züge und er sagte: „Gern tue ich es nicht, aber es ist vielleicht angebracht, als Gegengewicht gegen Ihre Kaninchentheorie, lieber Doktor. Also hören Sie.“

Wiederum stieß er eine starke Rauchwolke aus dem Munde; der Dampf zog über den Tisch und verschwand in der Höhe in Nichts. Wir rückten näher aneinander und L. erzählte.

„Es sind jetzt etwa zehn Jahre her, da hatte ich einen Jagdlongreß im Süden mitgemacht und befand mich auf der Heimreise auf der Bahn, in einem Abteil zweiter Klasse. Etwa sechs Stunden Fahrt im Schnellzuge hatte ich bereits hinter mir, und der Zufall hatte es gefügt, daß ich von An-

beginn meiner Fahrt an allein in meinem Abteil geblieben war. Mir war das nur recht, denn ich hatte es mir dadurch bequem machen können, woran mich die Gesellschaft von Mitreisenden gehindert hätte. Mit Zeitungs- und Reiselektüre, die ich fast auf jeder Station neu erstand, suchte ich mich der Langeweile meiner einsamen Reise zu erwehren, was mir denn auch leidlich gut gelang. Stredenweise war allerdings lediglich das Bewußtsein, daß mich die ununterbrochenen Stöße und Erschütterungen von Sekunde zu Sekunde meinen Bestimmungsort näherbrachten, meine einzige Unterhaltung. Zwischen durch brachte mich die Einsamkeit in dem engen Raum auch einige Male auf den Gedanken an Eisenbahnräuber, von denen man ja immer wieder hörte und las. Der Gedanke beschäftigte mich dann einige Augenblicke und ließ mich erwägen, wie ich mich in einem solchen Falle verhalten würde. Nun, ich konnte getrost annehmen, daß ich meinen Mann wohl stehen würde. Mein Revolver war schuß- und handbereit, und ein so starker Schütze wie ich, der sich ohne Ueberhebung auch eine Dosis Kaltblütigkeit und Entschlossenheit beiseiteigen dürfte, würde wohl auch noch nicht rettungslos verloren sein, wenn plötzlich draußen, auf dem Trittbrett, eine mehr oder weniger mysteriöse

Gestalt auftauchen und ein maskiertes Gesicht ins Rupee hineinsteden sollte. Aber es passierte nichts dergleichen, und ich dachte noch bei mir, daß sich die Herren Eisenbahnräuber mit weiser Vorsicht wohl immer die Rupees solcher Reisenden auszusuchen pflegten, von denen sie kaltes Blut kaum zu befürchten hatten.

In A., der vorletzten Station, wurde meinem Alleinsein ein Ende gemacht. Ein Herr stieg ein mit kurzem Gruß, der aber ein langvolles Organ verriet. „Schade“, dachte ich, während ich Zeitungen und sonstige Reiseeffekten, die sich in ziemlicher Unordnung auf beide Polster des Abteils verirrt hatten, an mich nahm. Von A. fuhr der Zug, wie ich wußte, ununterbrochen nahezu zwei Stunden durch, dann war ich angelangt, Gottfriedsdorf, und gerade während dieser zwei Stunden hatte ich mich recht bequem ausstrecken wollen. Damit war es nun nichts, und unwillkürlich besaßte ich mich mit meinem Reisegefährten, der sich mir gerade gegenüber in dem Eckplatz am Fenster niedergelassen hatte. Er mochte ungefähr so alt sein wie ich selbst, war aber wohl etwas kleiner. Gepäc führte er nicht bei sich, auch seinen Ueberrock legte er nicht ab, was mich wunderte, denn es war ziemlich warm.

(Fortsetzung folgt)

sondern auch dadurch, daß sie alle Gegenstände in so unangenehmer Weise beschmutzen, werden sie recht lästig. Die Hausfrauen können hierüber ein Liedchen singen, wenn es gilt, die Fliegen von dem Spiegel, Kronleuchter oder von dem schönen seidnen Lampenschirm zu beseitigen. Dies gelingt nicht immer mit etwas Wasser, sondern häufig muß man schon zu Seifenwasser greifen, oder Spiritus zu Hilfe nehmen, wodurch die Gefahr besteht, daß die Seidenstoffe leiden. Daneben ist es auch außerordentlich mühsam, die Beleuchtungskörper zu reinigen und zu putzen, die sich die Fliegen mit besonderer Vorliebe für ihre Beschmutzungsarbeit ausuchen.

Alle diese Uebelstände wären schließlich noch erträglich, wenn nicht die Fliege noch eine besondere Unart an den Tag legen würde, durch ihre Naschhaftigkeit. Es gibt nichts im Hause, woran die vorwiegige Fliege nicht naschen wird, und damit trägt sie eine große Gefahr in unsere Wohnräume, die ständig unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden bedroht. Die Fliegen sind in ihrem Aufenthalt absolut nicht wählerisch. Sie sitzen bald auf einem Düngerhaufen, bald in einer Abortgrube oder auch auf einem Kadaver, um dann lustig in unsere Küche oder Wohnstube zu fliegen und sich auf den Speisen niederzulassen. Mit ihrem Saugrüssel bringen sie nicht nur unappetitliche Unreinlichkeiten mit herein, sondern auch viele Krankheitskeime, die sie dann auf den Nahrungsmitteln zurücklassen. Die Untersuchung der Fliegenrüssel hat bewiesen, daß fast sämtliche Krankheitskeime daran haften, welche die Fliegen aus Krankenhäusern und von Tierleichen geholt und im Begriffe waren, weiter zu verschleppen. Ein von Fliegen verunreinigtes Nahrungsmittel bildet also ständig die Gefahr, daß der Mensch, der diese Nahrungsmittel genießt, an der betreffenden Krankheit erkranken kann. Die in früheren Jahrhunderten aufgetretenen Pocken, Pest, Cholera und dergleichen, sind nicht zu unrecht in erster Linie auf die Übertragung von Fliegen und sonstigen Insekten zurückzuführen. Auch Typhus, Diphtherie, Scharlach und Grippe sind unbedingt übertragbar. Wenn eine mit Krankheitskeimen ausgerüstete Fliege an ein Nahrungsmittel kommt, welches für die Krankheitskeime einen günstigen Nährboden darstellt, dann besteht leicht die Möglichkeit, daß sich die Krankheitskeime in dem Nährboden entwickeln und vermehren und daß bei dem Genuß dieser Nahrungsmittel dann unter Umständen eine ganze Familie schwer erkrankt. Die Gefahr ist um so größer, da sie selbst bei Aufmerksamkeit nicht wahrzunehmen ist, denn die vorerwähnten Krankheitskeime sind unsichtbar, das heißt mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. Erst die Vergrößerung unter dem Mikroskop würde sie erkennen lassen. Jedenfalls haben wir allen Anlaß, die Fliegen so viel als möglich aus unseren Wohn- und Schlafräumen fernzuhalten und ihnen auch den Zugang zu unseren Vorrats- und Speisekammern zu verwehren. Aber das nicht allein, wir müssen auch möglichst dazu beitragen, die Fliege soweit als möglich zu vertilgen.

Vor der Zudringlichkeit der Fliegen kann man sich schützen durch Einsetzen von Gazeenestern, durch Bedecken der Speisen und dergleichen. Zur Vernichtung aber sollte jedes Mittel recht sein. Man hänge in jede Küche und in jeden Wohnraum die bekannten Fliegenfänger, an denen dieses lästige Ungeziefer gefangen wird und dann durch Verbrennen vernichtet werden kann. Diese Fliegenfänger sollte man in den Sommermonaten recht fleißig erneuern. Man sollte sie auch in jeden Viehstall anbringen, um so die Tiere vor der Belästigung der Fliegen zu schützen.

Eine radikale Bekämpfung der Fliegen haben in den letzten Jahren erst die flüssigen Insektenvertilgungsmittel, wie Flit, Fly-Fox, V4 u. s. w. ermöglicht. Durch das Bestäuben in Wohnräumen und Ställen ist es möglich die Fliegenplage überhaupt zu beseitigen.

Rezepte zur Hausweinbereitung

Alle Mengen für folgende Vorschriften sind für 5 Liter bestimmt. Wer mehr als 5 Liter kelteren will, muß die angeführten Früchte, Wasser- und Zuckermengen entsprechend multiplizieren. Die empfohlenen Hefestämme gelten nur als Beispiele, es läßt sich ebensogut auch jeder andere beliebige Bierhefestamm verwenden, nur richtet sich die jeweilige Zuckermenge stets nach der im Weinbuch befindlichen Hefetabelle. Sämtliche Vorschriften gelten nur für den Hausbedarf. Die nach diesen Vorschriften gewonnenen Getränke dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden noch auf andere Art zu gewerblichen Zwecken verwendet werden.

Johannisbeeren (Ribisel): 3 Kilo reife Beeren, 1 1/2 Liter Wasser, 1 Bierkadeirahese, 1.75 Kilo Zucker in 1 1/2 Liter Wasser.

Die reifen Beeren werden entstielt, mit der vorgeschriebenen Wassermenge übergossen. Nach dem Abfüllen wird die angekeimte Bierkadeirahese hinzugefügt. Nach 24 Stunden preßt man ab und füllt den Saft in das Gärgesäß. Die Zuderlösung fügt man alsdann an drei aufeinanderfolgenden Tagen verteilt hinzu. Bei Verwendung von Rhein- oder Moselweihenfen kommt die Zuderlösung auf einmal hinzu. Nach Beendigung der stürmischen Gärung füllt man das Gärgesäß mit Wasser bis zum unteren Flaschenhals und läßt unter Gärverschluss vergären.

Stachelbeeren (Agrafel): 3 Kilo reife Stachelbeeren, 1 1/2 Liter Wasser, 1 Bierkadeirahese, 90 Deka Zucker in 1 Liter Wasser.

Unreife Stachelbeeren werden wie bei der Kompottbereitung gepuzt und mit der vorgeschriebenen Wassermenge bis zum anfängenden Weichwerden gekocht; reife Stachelbeeren können mit kochendem Wasser übergossen werden. Den Saft läßt man durch ein Leinentuch ablaufen, fügt die angekeimte Bierkadeirahese hinzu und 24 Stunden später die Zuderlösung. Verwendet man Südwinehefen, so muß die Zuderlösung auf drei Tage verteilt hinzugegeben werden.

Heidelbeeren: 2 Kilo Heidelbeeren, 1 Liter Wasser, 1 Bierkadeirahese, 85 Deka Zucker in 1 Liter Wasser, 3 Gramm Hefenährsalz.

Heidelbeeren vergären schwer. Die angekeimte Bierkadeirahese muß deshalb vorerst in 1/2 Liter anderem Fruchtsaft, z. B. aus Johannisbeeren oder Stachelbeeren, wenn abgekühlt, mit dem vorerwähnten Gäransatz vermischt. Nach 24 Stunden wird durch ein Leinentuch geseiht und der Saft in die Gärflasche gefüllt. Man fügt die Zuckermenge hinzu, ferner 3 Gramm Hefenährsalz und vergärt unter Gärverschluss.

Weihenfen und ihre zweckmäßige Anwendung

Beiträge zur Hausweinbereitung

Was sind Weihenfen?

Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden von den Gelehrten die Vorgänge bei der Gärung auf die verschiedenartigsten Ursachen zurückgeführt, jedoch erst dem großen französischen Forscher Pasteur blieb es vorbehalten, durch exakte Versuche und Beweisführungen mit veralteten Ansichten und Vorurteilen aufzuräumen. Heute wissen wir, daß die zahlreichen in der Natur vorkommenden Gärungsvorgänge von winzigen, in der Luft, im Erdboden oder an den

Pflanzen befindlichen Lebewesen hervorgerufen werden, welche die Wissenschaft als Schmarozterpilze bezeichnet. Diese Kleinlebewesen sind nicht nur in Gestalt und Form, sondern auch in ihrer Wirkungsweise völlig unterschiedlich. Man unterscheidet Schimmel-, Spalt- und Sproßpilze. In die Gruppe der Spaltpilze gehören die Batterien, während die Weihenfen Sproßpilze sind. Es gibt in der Natur unzählige Gärungsvorgänge, z. B. Schimmelbildung, Käsebildung, Essigbildung, Fäulnis und Verwesung. Auch das Umschlagen von Milch in saure Milch ist ein derartiger Vorgang, der durch besondere Keime, sogenannte Milchsäurebakterien hervorgerufen wird.

Weihenfen sind nur mit dem Mikroskop erkennbare, kleine einzellige Pflanzen (Pilze), von eiförmiger Gestalt, die sich im Erdboden der Weinberge sowie auf den Reben befinden und dort überwintern. Mit dem Wachstum der Pflanzen gelangen die Hefen im Frühjahr und Sommer entweder durch den Wind oder durch Insektenübertragung auf die Trauben, von wo aus sie durch das Pressen in den Most gelangen. Die Weihenfen ernähren sich von gewissen Nährstoffen der Früchte, hauptsächlich aber von dem im Fruchtsaft befindlichen Zucker, den sie in Alkohol und Kohlensäure umwandeln. Hierbei vermehren sie sich ungemein schnell, so daß sich im Verlauf der Gärung unzählbare neue Zellen bilden.

Weshalb werden Weihenfen verwendet?

Im Gegensatz zu den aus verschiedenen Standorten bzw. Weinregionen isolierten und reingezüchteten Edelweihenfen bezeichnet man alle übrigen in der Natur zufällig vorkommenden Hefen, die nach Lage und Standort ebenfalls ganz verschieden sind, als wilde Hefen. Während auf dem Wein vorzugsweise die für die Weinreben charakteristischen Weihenfen anzutreffen sind, finden wir auf anderen Pflanzen und Früchten, wie z. B. auf Äpfeln, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Hagebutten usw., Hefen, welche sich von den Weihenfen wesentlich unterscheiden. Solche Hefen bezeichnet man als Obst- bzw. Beerenhefen. Sie sind nicht rein, sondern — wie bei allen wilden Hefen — ganz unterschiedliche Rassen wahllos durcheinander gemischt; sie besitzen meist ein sehr geringes Alkoholproduktionsvermögen und sind nicht imstande, ein so feines Gärarbut hervorzurufen wie die Edelweihenferassen. Neben diesen als wilde Hefen bezeichneten Kleinlebewesen befinden sich aber noch Gärungsschädlinge an den Früchten, z. B. Schimmelpilze, Essigbakterien, Rahmhefen und viele andere mehr. In früheren Zeiten hat man die Weine durch die, auf natürliche Weise eintretende, spontane (wilde) Gärung hergestellt. Es ist ohne weiteres klar, daß es dem Zufall überlassen war, welche Hefen gerade vorherrschte und so Aroma, Geschmack und Alkoholgehalt beeinflusste. Man mußte aber auch gewärtig sein, daß die Getränke bei Mangel an gärkräftigen Hefen verdarben, denn bei schwacher oder vielleicht sogar ausbleibender Gärung hatten natürlich Krankheitserreger und Gärungsschädlinge des Weines Gelegenheit, sich im Most zu entwickeln.

Die wilde Gärung ist also stets eine Zufallsgärung, besonders bei der Hausweinbereitung. Man überläßt deshalb die Vergärung der Moste heute nicht mehr den von der Natur aus im Most enthaltenen wilden Hefen, sondern führt die Gärung mittels gärkräftiger Edelweihenfen durch. Da man von ihnen weiß, daß sie je nach ihrer Rasse bestimmte Zuckermengen in Alkohol und Kohlensäure umsetzen können, kann man bei ihrer Verwendung durch entsprechenden Zuderzusatz den Alkoholgehalt des Getränkes ungefähr bestimmen. Man hat aber auch die Sicherheit, daß die Edelweihenfen, wenn sie in genügender Menge zum Most zugelegt werden, eine flotte,

Auf guten und bösen Wegen.



im Regen und Wind, bei Hitze und Kälte — immer

Hoyer's
HAUTPULVER N°3

denn es erhält den Fuß gesund und leistungsfähig.

reine, weinige Gärung einleiten, so daß die von Natur aus im Most enthaltenen wilden Hefen und Gärungsschädlinge von Anfang an in der Entwicklung gehemmt werden.

Nicht nur bei der Hausweinbereitung, auch seitens der gewerblichen Weinbereitung werden Edelweihenfen verwendet. Durch den Zusatz geeigneter vermehrter bzw. angekeimter Weihenferassuren beschleunigt z. B. der Winzer den Eintritt der stürmischen Gärung und kann sicher sein, daß die im Most befindlichen Gärungsschädlinge und wilden Hefen von der großen Ueberzahl der zugelegten Kulturhefe unterdrückt werden.

Die unterschiedliche Wirkung von Weihenfen.

Wie nun verschiedene Pflanzen nur in gewissen Zonen wachsen und wesentlich von den Pflanzen anderer Zonen und Länder abweichen, so sind auch Weihenfen in ihrer Wirkungsweise, je nach dem Lande, in dem sie gedeihen, völlig unterschiedlich voneinander. Nach den Standorten, in denen sie wachsen, werden sie in Rassen oder Stämme eingeteilt. Sie unterscheiden sich dabei nur wenig oder gar nicht in Form und Gestalt — hauptsächlich aber durch ihr Vermögen, größere oder kleinere Alkoholmengen zu produzieren, und vor allen Dingen durch die Bildung verschiedenartiger Stoffwechselprodukte, die als Gärarbut bezeichnet werden und mit dem Fruchtsaft und Lagerarbut zusammen den Getränken einen besonderen Charakter und Geschmack verleihen. Hieraus erklären sich auch die Unterschiede, die zwischen den Weinsorten der verschiedenen Länder bestehen. Ein Mosel- oder Rheinwein mundet bekanntlich anders als ein Tokajer. Der Malaga zeigt wiederum eine andere Blume als der griechische Samoswein.

Nachdem die Wissenschaft die unterschiedliche Wirkung der Weihenfen erfaßt hatte, begann man die als besonders edel erkannten Weihenferassen in Laboratorien weiter zu züchten. Bis vor etwa zwölf Jahren gelangten derartige Kulturhefen nur als flüssige Reinzüchthehen in den Handel. Ihrer allgemeinen Verwendung war aber früher der Umstand hinderlich, daß sie frisch bezogen werden mußten. Außerdem war die breite Masse der Bevölkerung über die Wirkung der Weihenfen noch nicht aufgeklärt, und nur in wissenschaftlichen und gewerblichen Kreisen, hin und wieder auch in Laienkreisen war man mit ihrer Wirkung und Anwendungsweise vertraut. Ein Wandel erfolgte erst nach Erfindung der Bierkadeirahese-Weihenfen. Diese unter Verwendung von absoluten Reinzüchthehen der edelsten Lagen hergestellten Weihenferassuren befinden sich auf keimfrei gemachten Hefeträgern im Ruhezustand. Werden sie angefeuchtet, so quellen sie auf; gibt man ihnen frischen Fruchtsaft hinzu, so beginnen sie darin bei geeigneter Temperatur in kurzer Zeit zu sprossen. Sie vermehren sich dabei so reichlich, daß sie einen Most schnell in reine weinige Gärung bringen können. Die Tatsache, daß Bierkadeirahese-Weihenfen überall erhältlich sind und daß seit ihrer Erfindung leicht auffahbare Vorschriften und Anleitungen für den Laien Verbreitung fanden, brachte es mit sich, daß die Forschungsergebnisse über Weihenfen und über die Vorgänge bei der Weingärung den breitesten Bevölkerungsschichten in kurzer Zeit bekannt und leicht verständlich wurden.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Fink, Gögis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und hält auf jedem Untergrund.

Es ist daher der ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.



Delfarben

Lacke
Pinsel
Bodenlacke
Bodenbeizen
Fußbodenpasta
Fußboden-Öl

in nur erstklassiger Qualität
in vorstehender Drogerie

*Schon im Paradies
drehte sich alles um den Apfel.*

Und heute wieder schuf der Mann im wissenschaftlichen Laboratorium für die moderne Eva ein unentbehrliches Hilfsmittel, dem edlen Apfel entzogen: „Opekta“, das natürliche Geliermittel, mit dem heute die tüchtige Hausfrau statt stundenlangen Kochens in nur 10 Minuten Kochzeit die köstlichen Marmeladen und Gelees bereiten kann - viel wohlschmeckender, viel nahrhafter, viel bequemer und dazu noch ganz wesentlich billiger. Sie brauchen unserer Worten nicht zu glauben; Probieren Sie es doch sofort mal selbst aus! Opekta, Flasche für ca. 5 kg Marmelade S. 1,75, Neu! Opekta trocken, Sparspackung, für ca. 2 kg Marmelade auszeichnend, nur 70 Groschen! Wenn Sie etwas zu fragen haben, bitte: Opekta-Beratungsstelle, Wien I, Trattnerhof 2.

NOFLO

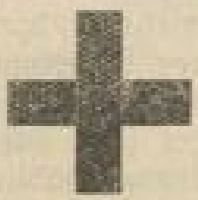
Als Insektenpulver
zur Behandlung
von

**Geflügel
Hunden
Katzen
Vieh**

NOFLO

gegen

AMEISEN



Hansaplast

der praktische

**SCHNELL-
VERBAND**

darf in keiner
Hausapotheke
fehlen

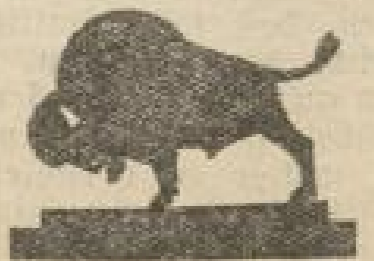
Bei großer Hitze

erfrischt uns nichts so sehr als ein Glas HIMBEERSAFT, das für wenige Groschen hergestellt werden kann. Es ist leider viel zu wenig bekannt, daß aus einem Kilo edlen Himbeersaft, 50 Gläser dieses bekömmlichen Getränkes bereitet werden können.

Garantiert edlen HIMBEERSAFT in unübertroffener Qualität erhalten Sie in vorstehender Drogerie

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Beize



Schutzmarke Büffel

werden Ihre Zimmerböden
einzigerartig schön. Nur echte
Büffelbeize muß es sein
in Dosen mit dem Büffel.

Rüsten Sie

zum Kampf gegen die Fliegenplage

Flit
Flitzerstäuber
Fliegenpapier
Insektenpulver
Insektenpulver-
spritzen

und alle übrigen Mittel zur
Schädlingsbekämpfung

In unserer Drogerie



Von der Marille zur Marmelade

nur - 9 Minuten Kochzeit. Das ganze köstliche Aroma der frischen Frucht bleibt im Eingemachten erhalten. „Pektosa“ macht's. Jede Hausfrau kocht heute praktisch und einfach ihre Marmeladen und Gelees...



mit **Pektosa**
der raschen Einkochmethode

Sämtliche Bekämpfungsmittel

für Ungeziefer und

Schädlinge aller Art

in Obst- und Gartenbau

Erhältlich in vorstehender Drogerie



Jetzt beginnt die Einmachzeit!!!

Sämtliche Einsiedebehelfe erhalten Sie bei Ihrem Drogisten. Lassen Sie sich von ihm beraten, wie man am billigsten u. vorteilhaftesten einkocht.

GEGEN WERREN (Maulwurfgrillen)



„CORTILAN“

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig und radikal
Erhältlich in Drogerien

Erstklassige Atteste

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhs (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.

Verlangen Sie in nächstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Alles ölt sich!

Während man in letzter Zeit erfreulicherweise feststellen kann, daß dank einer durch die Wissenschaft unterstützten Aufklärung die regelmäßige Anwendung von Ölen bei zahllosen Familien während des ganzen Jahres zur Selbstverständlichkeit wurde, entschließen sich im Sommer auch die Abseitsstehenden höchst freiwillig zu Ölungen des ganzen Körpers. Es gilt ja, die so fleckige braune Farbe des Sommers möglichst rasch gegen die bleiche Winterfarbe einzutauschen, und dieser Wunsch wird bekanntlich durch das Einölen wirksam unterstützt. Wenn das ersehnte Bräunen der Haut auch heute noch häufiger als man sich träumen läßt, erst nach einem schmerzhaften „Schälen“ erreicht wird, so liegt das einfach daran, daß man mit den Ölen viel zu sparsam umgeht. Es genügt nämlich keineswegs, sich nur zu Beginn des Sonnenbades einzusetzen; das Ölen muß unbedingt so fern es ausreichenden Schutz gewährt soll, etwa jede halbe Stunde wiederholt werden. Bei ständiger Durchführung dieser Maßnahme geht der Schälenprozess nicht nur fast unsichtbar und vor allem schmerzlos vonstatten, sondern auch das Braun stellt sich viel rascher ein als in den Fällen, wo man sich mit dem einmaligen Ölen vor jedem Sonnenbad begnügt. Das gilt auch dann, wenn das Bräunen des Körpers mehr oder weniger eingeseht hat. Besserwisser, die da annehmen, daß die Haut, wenn sie erst einmal gebräunt ist, keiner Vorsichtsmaßnahmen bedarf, werden noch häufig genug durch einen nachträglichen Sonnenbrand belästigt, der dann oft besonders schmerzhaft auszuarten pflegt und zu allem Unglück die bereits so schön gebräunte Haut durch eine entzündete Erseht, die nach dem Schwinden des Schmerzes nicht selten noch wochenlang durch wiederholte Schälungen in des Wortes wahrster Bedeutung „abstoßend“ ausbleicht. Ein unzureichendes Ölen während des Sonnenbades birgt auch bei vorgeschrittener Bräunung die Gefahr eines Brandes in sich, während ausreichendes Ölen ihn verhindert und gleichzeitig der Haut zu einem einwandfreien Braun verhilft, dessen Farb-

Alles bereit zum Einkochen!

Opekta — Pektosa — Fruchtapekt — Salicyl —
Cozet — Benzoe-Tabletten — Einsiedehilfe —
Alcohol — Pergament — Cellophanhaut
Fotomaterial aller Art.

Weiße-Kreuz-Drogerie
Karl Auer Gmunden Telefon 313

ton gefahrlos bis in das beliebte Indiarbraun überführt werden kann.

Das gilt für jede gesunde und normale Haut; worunter man aber in diesem Zusammenhang eine Haut versteht, die auch während des Winters nicht ängstlich von Licht und Luft abgeschlossen wurde, sondern durch ihre gute Durchblutung beweist,

daß sie während des ganzen Jahres durch Luft, Licht und Massagen gepflegt wird. Eine blauweiße Stubenhaut, von der die zur Vernunft gekommene Mode glücklicherweise nichts mehr wissen will, wird freilich auch mit dem reichlichsten Öl nicht auskommen, wenn nicht ein verständliches Bemessen der Sonnenbäder beachtet wird. Nicht nur die verärrtelte Haut wehrt sich gegen ein plötzlich einsetzendes Uebermaß von Sonne, der ganze Körper, von der gleichen Widerstandslosigkeit wie die Haut, bäumt sich auf, und es zeigen sich des öfteren ziemlich starke neuralgische und fieberartige Erscheinungen. Bei einem vernunftgemäßen Durchführen der Sonnenbäder, das neben sparsamem Bemessen (mit 5 Minuten beginnen, täglich um 5 Minuten steigern) einen ständigen Schutz des Kopfes und der Augen erfordert, wird auch die zarteste Haut und der empfindliche Körper keinen Schaden erleiden. In diesem Zusammenhang dürfte es wissenswert sein, daß selbst die, denen der Arzt die direkte Bestrahlung verboten hat, sich durch einfache Luftbäder den braunen Hautton ver-

schaffen können, besonders dann, wenn die Haut gut geölt wird.

Daß eine trodene Haut viel Öl verlangt und verträgt, versteht sich von selbst. Aber auch die fette Haut darf, vorausgesetzt, daß sie keine Miteßer und Pidel aufweist, während des Sonnenbades reichlich geölt werden. Anders verhält es sich aber, wenn derartige Fehler vorhanden sind. Denn hier ist die für die gesunde Haut ganz unnötige stärkere Schälung notwendig. Aber Ueberstreiben ist auch dabei überflüssig, ganz abgesehen davon, daß die inneren Organe niemals zugunsten der Haut angestrengt werden sollten. Sie verlangt das auch gar nicht, sie schält sich ohne Zwangsmahnahmen, wenn man sie sparsam ölt; das heißt, das Öl wird nur einmal, zu Beginn jedes Sonnenbades, aufgetragen. Die Dauer der Sonnenbäder ist in diesen Fällen die gleiche wie bei jeder empfindlichen Haut. Im Gegensatz zu der normalen Haut ist hierbei ein öfterer Wechsel von Sonne und Wasser zur Unterstützung der Schälwirkung durchaus angebracht.

Noch auf einem anderen Gebiet der Kosmetik sollte die Verwendung von Ölen im Sommer besonders beachtet werden: für die Haarpflege. Erst in letzter Zeit hat man begonnen, im größeren Umfang die Wirkung des Haaröls auszunutzen. Bei den Friseuren erfreuen sich die erst kürzlich eingeführten Ölwaschungen größter Beliebtheit, und mit den Erfolgen, die unbedingt erzielt werden, wächst natürlich das Interesse von Tag zu Tag. Nun ist ja das Wissen um die Tatsache, daß Öl sich auch bei der Haarpflege auszeichnet

1 Pflaster genügt bei Burgit
Hühneraugenpflaster
um das hartnäckigste Hühnerauge samt Wurzel zu entfernen.
Burgit-Hühneraugenpflaster entfernt restlos und schmerzlos Hühneraugen



Gesunde Kinder, glückliche Mütter durch KINDERMEHL NESTLE'S



Die Schlange Suru

Die Geschichte eines phantastischen Bahnabenteurers von Thomas Wendolin.

(Schluß)

Bald nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, zündete sich mein Mitreisender eine Zigarre an und blies starke Wolken von sich. Ich hatte während meiner Fahrt schon tüchtig gequalmt und jetzt keinen Geschmack mehr an dem braunen Kraut; lesen wollte ich auch nicht, denn die Augen taten mir schon weh. Das Heraussehen aus dem Fenster aber machte nervös, und so blieb mir faktisch nichts anderes übrig, als wieder meinen Reisegefährten anzusehen, jedenfalls lehrten meine Blicke immer wieder zu ihm zurück. Sein Kopf war hinter der dichten Rauchwolke fast verschwunden, doch schien es mir, als ob er selbst mich durch den ihn verhüllenden Rauchschleier scharf prüfend fixierte, gerade wie man ja auch von einem verdunkelten Zimmer aus auf die helle Straße, nicht aber umgekehrt von der Straße in ein dunkles Zimmer blicken kann. Merkwürdig, — ich mußte immer auf die Rauchwolke vor mir starren und hatte das Empfinden, daß sich in der bläulichgrauen Wolkenmasse unserer beider Blicke kreuzen

mühten, unsere Blicke und ebenso auch unsere Gedanken, obwohl ich ja eigentlich an gar nichts dachte.

Plötzlich schenkte mein Reisegefährte mit einer raschen Handbewegung den verhüllenden Rauchschleier von sich — wie aus Donnergewölk trat sein Gesicht hervor —, beugte sich ein wenig vor und sagte: „Verzeihung, mein Herr, dürfte ich mir wohl eine Frage gestatten?“

Er sagte das ruhig und gemessen, mit nicht lauter, aber klangvoller Stimme, die angenehm und warm berührte und wie Besitz von mir zu ergreifen schien. Und ebenso ruhig und gemessen, ebenso warm und beherzt ergreifend waren auch Blick und Ausdruck seines Gesichtes.

Ich war durch die unvermittelte Unterbrechung des beiderseitigen Schweigens etwas überrascht. Unsere Augen ruhten ineinander, als wollten sich unsere Blicke miteinander verknüpfen. „Bitte,“ sagte ich dann kurz, aber höflich.

Mein Gegenüber lächelte ein wenig, als ob ihm keine Frage, noch bevor er sie geäußert, selbst Verlegenheit bereitete. Und auch dieses Lächeln war ruhig, sympathisch, fast einschmeichelnd. „Es ist eine sonderbare Frage“, sagte er dann, „und Sie werden vielleicht darüber lachen.“

„Bitte, fragen Sie nur“, antwortete ich und unterstützte meine Aufforderung durch ein leichtes Kopfnicken, den anderen ruhig, aber auch zugleich erwartungsvoll ansehend. Da beugte sich der mir noch ein wenig mehr entgegen und sagte ebenso ruhig und gemessen, wie zuerst, mit derselben klangvollen Stimme, nur die Worte einzeln etwas mehr betonend: „Kennen Sie die Sage von der Suru-Schlange?“

„Die Sage von der Suru-Schlange?“ fragte ich verblüfft, und während ich das sagte, konstatierte ich zugleich, daß sich der Ausdruck im Gesicht meines Mitreisenden merklich veränderte. Das warme, einnehmende Lächeln verschwand, das Gesicht schien fast zu erstarren und die Augen sahen noch fester und eindringlicher in die meinen, als wollte er mit Blicken eine Brücke zu mir herüber schlagen. Ich dachte einige Sekunden nach und schüttelte dann den Kopf, verwundert über die, wie jener vorhergesagt hatte, allerdings sehr sonderbare Frage. „Eine Sage von der Suru-Schlange?“ wiederholte ich dann. „Nein, die kenne ich nicht.“

Mein Reisegefährte hielt seinen Blick in genau derselben Art auf mich gerichtet, und die eigenartige Empfindung, die dieser Blick schon bei seiner letzten Frage in mir aus-

gelöst hatte, verstärkte sich. Ich hatte das Gefühl, als suchten sich seine Blicke in meine Augen einzubohren.

Und dann sagte er nochmals: „Die Sage von der Suru-Schlange.“

Ich schüttelte nochmals den Kopf und wollte wiederum verneinen. Aber sonderbar! So bestimmt ich noch eben gewußt hatte, daß mir die Suru-Schlange und ebenso auch die Sage von einer solchen völlig unbekannt war, stieg doch auf einmal eine Art Erinnerung in mir auf, unbestimmt, ganz unbestimmt, wie die Erinnerung an ein längst vergessenes Bild. An das Bild einer Schlange, eines scheußlichen Schlangengeheuers. Hatte ich vielleicht doch einmal von der Suru-Schlange gehört oder gelesen, vielleicht vor Jahrzehnten einmal, als Kind in einem Märchen- oder Geschichtenbuch? Ich wußte nicht wo und wann, aber unter jenen festklammernden Blicken schien sich die ungewisse Erinnerung zu verstärken, und in dieser Erinnerung bildete sich der Eindruck von etwas Scheußlichem, Grauensvollem mehr und deutlicher heraus. „Die Suru-Schlange?“ wiederholte ich dann noch einmal, nachstimmend und ungewiß und von jenem beklemmenden Gefühl des Grauens vor meiner eigenen Erinnerung immer mehr ergriffen, „ich weiß

bewährt, keine Neugier, sondern bereits unseren Vorfahren bekannt gewesen. Nicht nur das trodne, auch das normale und selbst das übermäßig fette Haar wird durch Delen günstig beeinflusst. Nur die Art des Anwendens ist nicht in allen Fällen die gleiche. Troadenes Haar verlangt das Einsetzen vor und nach der Kopfwäsche, das normale oder fette Haar wird dagegen nur vor dem Waschen gedöht, keineswegs unmittelbar, sondern etwa eine Stunde vorher. Das Del wird nach dem Abteilen der Haare gut in die Kopfhaut einmassiert; zuletzt kämmt man es ein wenig durch und bindet sich dann ein Tuch über den Kopf, das man erst vor Beginn des Waschens wieder abnimmt. Daß dieses gründlich vorgenommen werden muß, versteht sich von selbst. Bei sprödem Haar, dessen Troadnen nicht durch Heißluftapparate, sondern mit vorgewärmten Frottierlächern erfolgen sollte, wird die Delmassage gleich nach dem Troadnen wiederholt. Normales oder fettes Haar wird nach dem Waschen nicht mehr gedöht. Wo einwandfreies Haaröl angewandt wird, ergeben sich wirklich verblüffende Erfolge, und zwar schon nach dem ersten Versuch; vorausgesetzt, daß die schlechte Beschaffenheit des Haares nicht auf innere Störungen zurückgeführt werden muß. So äußert sich beispielsweise eine chronische Verstopfung oder eine einseitige Uebernahrung nicht selten auch durch sehr fettiges Haar. Verboten ist aber das Del auch in diesen Fällen keineswegs, nur wird der ganze Erfolg, der sich bei ungepflegtem oder mangelhaftem Haar so rasch einstellt, hier so lange auf sich warten lassen, bis die eigentliche Ursache, die innere Störung behoben ist.

Getränke im Sommer

„Macht das aber heiß, heute!“ so hört man nun alle Tage die Leute einander begrüßen. Den Durst löschen, ist zu einer Hauptbeschäftigung geworden. Aber mit Was? Da kommen die kleinen Finte oft zu Müttern und wollen ihr Sirupchen haben. Aber auch Vater hat ebenso Durst wie die liebe Mutter selbst. (Vier mag man doch nicht ewig — und — überhaupt im Zeitalter der schlanken Linie.) Wasser schmeckt fade. Also Sirup beimischen. Das herrliche Aroma der köstlichen Früchte wie Himbeere und Johannisbeeren ist darin unverändert enthalten. Die Sirup-Fabrikation ist aber gar nicht so leicht, durch zu starkes Sieden kann das Fruchtaroma zerstört werden. Zu wenig gekochter Sirup schimmelt leicht. Das Klären des Sirups ist auch eine Arbeit die nicht immer gelingt. Wir hatten aber in unserer Drogerie reine Fruchtstropfen, die Sie nicht teuer zu stehen kommen wie selbst fabrizierter. Dafür ist er aber von gewiegten Fachleuten hergestellt und das kräftige Aroma der Früchte darin voll enthalten. Ist Ihnen Sirup zu süß, so versuchen Sie es einmal mit dem alkoholfreien Apfelsirup mit Citronen. Dies ist sicher ein durststillendes Getränk das Ihnen zusagt.

Die Pflege des Haares im Sommer

In der warmen Jahreszeit wird der Haar ausfall durch das Schwitzen der Kopfhaut und durch die Reizung zur Schuppenbildung besonders begünstigt. Es ist aus die-

sem Grunde notwendig, gerade in den Sommermonaten der Haarpflege besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn gewöhnlich das einmalige Waschen des Kopfhaares in der Woche genügt, so dürfte diese Reinigung der Kopfhaut in den Sommermonaten, namentlich dann, wenn man öfter erhitzt war, oder geschwitzt hat, kaum zu reichen. Es wird nötig sein, mindestens 2 bis 3 mal in der Woche das Haar täglich mit einem Kopfwaschpulver, noch besser mit einer flüssigen Leer-, Ramillen- oder Glycerinseife zu waschen und die Kopfhaut leicht zu frottieren. Diese Haarwäsche regt an sich schon die Haarwurzel zu neuer Tätigkeit an, namentlich dann, wenn das Kopfhaar sonst gesund ist. Unterstützen kann man das Wachstum noch besonders dadurch, daß man nach dem Waschen ein gutes Kopfwasser einreibt. Daneben ist es wichtig, das Haar möglichst täglich mehrmals zu büsteln, um es staubfrei zu erhalten; wie man auch besondere Aufmerksamkeit auf den zu verwendenden Kamm verwenden sollte. Die Kämmen sind im allgemeinen nicht gleich guter Qualität, und ein schlechter Kamm trägt dazu bei, daß einzelne Haare brechen oder ausgerissen werden.

Neigt das Haar zu Fettabscheidung, wie das namentlich bei Subtilköpfen häufig in die Erscheinung tritt, dann wende man außer den Waschungen ein spiritushaltiges Kopfwasser an, da hierbei ein Teil des Fettes absorbiert wird. Auch Schuppenbildung beruht sehr häufig auf einer zu starken Fettabscheidung des Haares oder der Kopfhaut; und man wird auch in diesem Falle mit einem guten Kopfwasser den gewünschten Erfolg erzielen.

Bade nie mit vollem Magen

Oft entstehen im Sommer ganz unerklärliche Unfälle beim Baden. Plötzlich werden Badende mit Krämpfen befallen, so daß sie, wenn nicht rechtzeitig fremde Hilfe eintrifft, versinken. Solche Vorfälle sind oft auf das Baden mit vollem Magen zurückzuführen. Der Gerettete erzählt dann, daß er plötzlich einen Druck auf den Magen spürte, eventuell (namentlich nach größeren Sprüngen) den Mund voll Speise gehabt habe, ein Surren im Ohr, eine Art Brusthrentkrampf und dann die Ohnmacht und Hilflosigkeit. Deshalb kann bei der Badezeit die obige Mahnung nicht oft genug wiederholt werden, sie ist ebenso wichtig wie das Abkühlen vor dem Bade. Durch Nichtbeachtung dieser letzten Maßregeln entstehen Herzkämpfe oder sogar Herzschlag. Also Vorsicht, dann werden die Badefreuden nicht durch Unfälle oder Krankheit verdüstert!

Ist Wein ein Heilmittel?

Wenn wir auch grundsätzlich den Alkohol als Urheber unzähliger Krankheiten und Beschwerden bekämpfen, so denken wir dabei doch hauptsächlich an Brantwein und andere konzentrierte Alkohole. Die größte Gefahr besteht in der Gewöhnung an den Alkohol. Es ist aber übertrieben, zu be-

haupten, daß der mäßige Weingenuß verfürzend auf unser Leben einwirkt. Wir können im Gegenteil sagen, der mäßige Weingenuß ist unschädlich; große Gefahren bringt dagegen sein Mißbrauch mit sich. In kleinen Mengen wirkt Alkohol immer anregend, während er in größerer Menge eine lähmende Wirkung hat. In geringen Mengen genossen, beschleunigt Alkohol die Atmung und den Pulsschlag. Sobald aber das zuträgliche Maß überschritten wird, tritt als Folge eine mehr oder minder starke Trübung der Bewußtseinsstärke auf. Am bekanntesten ist der Wein als wertvolle Arznei bei Krankheiten. Jeder Kranke leidet gleichzeitig seelisch; dieses Gefühl des Unbehagens läßt sich aber sehr wohl durch ein kleines Gläschen guten Weins vertreiben. Man muß den Kranken unbedingt vom Gräbeln abzubringen suchen, denn Gräbeln verzögert immer die Genesung. — Das Gläschen Wein erzeugt ein Wohlgefühl an Stelle der mißlichen Stimmung, und dieses Wohlgefühl ist gleichzeitig Grundbedingung dafür, daß der Appetit sowie die Verdauung und überhaupt der ganze Stoffwechsel eine günstige Beeinflussung erfährt. Erfahrungsgemäß wird auch eine sonst widerwillig eingenommene Arznei in Verbindung mit Wein besser und mit größerem Erfolg geschluckt. — Aber neben der Wirkung des Weins auf unsere Nerven läuft noch die belebende Wirkung auf alle andern Organe. Manche Krankheit ist mit einem Darniederliegen der Herzaktivität verbunden, die guter Wein, aber in mäßigen Mengen, sehr wohl wieder etwas lebhafter werden läßt. Sobald unser Herzschlag und unser Blutkreislauf träge wird, treten die mannigfaltigsten Störungen und Stauungen in unserem Körper auf. Blut ist bekanntlich der Träger des aus der Luft durch die Lungen eingeatmeten Sauerstoffes. Zu langsamer Blutkreislauf bedeutet daher immer einen Sauerstoffmangel und eine Hemmung der Tätigkeit aller andern Organe unseres Körpers. Der Alkohol erweitert die Blutgefäße und löst auf diese Weise ein Wärmegefühl bei Kranken wie auch bei Gesunden aus. Heiße Alkoholgetränke wirken fast immer schweißtreibend. Zur Anregung des Blutkreislaufes und zur Regelung der Blutverteilung genügen 75 Gr. eines mittelschweren Weines vollkommen. — Der Zustand eines zu niedrigen Blutdruckes wird regelmäßig durch ein Gläschen Wein behoben, und Herzkämpfe sind schon oft durch einen Schluck Wein gelöst worden. Da die meisten Weine die Bildung und Abscheidung des Magensaftes vergrößern, so geht auch in dieser Hinsicht vom Wein eine appetitanregende Wirkung aus, nicht allein auf dem Umweg über eine Anregung des Nervensystems. So wird nicht nur ein Hungergefühl erzeugt, sondern die erhöhte Menge Magensaft läßt gleichzeitig die ausgenommene Nahrung rascher und gründlicher verdauen. Bei Schwerkranken muß Alkohol unter Umständen als Nahrung verwendet werden, jedoch nur ausnahmsweise; der Alkohol wird nämlich in unserem Körper wieder in seine Bestandteile zerlegt und einzelne seiner Bestandteile können für einige Zeit die Fette und Kohlehydrate unserer Nahrung vertreten. Trotzdem darf hier der Alkohol nur als Nothbehelf gelten. Ein Glas Süß- oder Süßwein ist ein vorzügliches Schlafmittel, und im Gegenteil zu Rotwein lösen

alle Weißweine eine leicht abführende Wirkung aus. Wenn wir es also verstehen, uns den Alkohol im Wein zum Diener zu machen und ihn nicht Herr über uns werden lassen, leistet er uns oft wertvolle Dienste.

Laßt die Kinder nicht in den Kleidern schlafen.

Leider ist die Gepflogenheit, kleine Kinder, welche am Nachmittag schlafen sollen, angekleidet in ihre Betten zu legen, vielfach verbreitet. In den meisten Fällen liegt die Ursache an der Bequemlichkeit, das Kind aus- und anzuziehen. Wähle die Mutter, wie schädlich diese Gewohnheit ihrem Liebling ist, so würde sie das Ausziehen gewiß nicht unterlassen. Das Kind, welches in seinen Kleidern geschlafen hat, wacht, vom Schweiß erschöpft und ermattet auf. Anstatt sich nach dem Schlafen erfrischt zu fühlen, ist es mißlaunig. Die oft nur geloderten, nicht einmal gelösten Bänder und Knöpfe haben während des Schlafes die Unterleibs- und Brustorgane gepreßt, an ihrer freien Bewegung gehindert, das Atmen und die Verdauung erschwert. Deshalb ist es Pflicht der Mütter, die Kinder stets ihrer Kleider vor dem Zubettgehen zu entkleiden, beziehungsweise dies denjenigen, welchen die Kinder anvertraut sind, anzubefehlen.

Vom Gehalt des Bienenhonigs und wie er zu behandeln ist.

1. Wie entsteht der Honig? Die Bienen sammeln den Nektar der Blüten (süßer Pflanzensaft aus dem Grunde der Blüte) und den Honigttau der Blätter und tragen die süßen Säfte im Honigmagen heim. Diese enthalten aber 50 und mehr Prozent Wasser, von dem schon auf dem Heimfluge ausgeschieden wird. In ihrem Körper macht der Süßstoff eine chemische Veränderung durch, und zudem werden Drüsenstoffe und Fermente aus ihrem eigenen Körper beigemischt. Auf den Waben wird der frisch eingetragene Honig ungelagert und durch eine rege Ventilation das Wasser bis auf 10 bis 20 Prozent entzogen; dann ist er reif, und die gefüllte Zelle wird mit einem Wachbedeckel verschlossen. Die 80 bis 85 Prozent Rohlehdrate sind Inwertzucker (Fruchtzucker und Traubenzucker). Wohl kann der Chemiker dieses Zuckergemisch auch künstlich herstellen, aber es ist kein Honig, es fehlt der wunderbare Lebensodem, den ihm die Biene einhaucht. Aus ihrem Körper gibt sie die Fermente in den Honig; sie sind jene Kraftstoffe, die in ihm jahrzehntelang weiterleben und beim Genuß in unserem Körper belebend weiterwirken. Auch das, was dem Honig den speziellen Geruch und Geschmack (Aroma) verleiht, die Säuren, die flüchtigen Öle und andere Substanzen, kann der Chemiker nicht erfassen. Ein Kilogramm Bienenhonig enthält 11 Milligramm Eisen, was für Blutarme sehr wichtig ist. Durch seinen Gehalt, durch die in ihm schlummernden Kräfte und seine Eigenschaften wird der Honig zur seltenen Göttergabe für Kranke, Genesende und Gesunde.

2. Gewissens- und Ehrensache eines jeden Imkers sollte es darum sein, ihn sauber naturecht und reif zu gewinnen. Nur als

nicht —, aber es ist möglich, — ich glaube fast, daß —“

Da gewann der unablässig auf mich gerichtete Blick des anderen — ich entsinne mich genau — etwas Hartes, Zwingendes, das mit Gewalt in mich hineinbrang. Seine Lippen bewegten sich abermals und mit flüsternder, wie unaufhaltsam zu mir herüberkriechender Stimme sagte er nur die Worte:

„Die Suru-Schlange.“

Und unter diesem Blick und unter dieser Stimme gewann das Erinnerungsbild in mir eine immer deutlichere und schärfere Gestalt. Aber eine Gestalt voller Grauen und Schreden. Auf einem sich ringelnden Schlangenteils hob und senkte sich da ein fürchtbares Haupt, das eines Menschen — ein grauenvolles Antlitz. Kaltweiß war die Farbe dieses Antlitzes, edig und kantig in allen Formen, und ein Paar blutiger Augen, kreisrund und groß wie große Geldmünzen, glockten mich aus diesem Antlitz mit starrer Unbeweglichkeit an. Und aus jedem dieser grauenvollen Augen kroch eine Schlange heraus, wand sich über das kaltweiße Antlitz hinein in den aufgesperrten Rachen, der auf und nieder klappte, und an dem Anschwellen des Halses konnte

ich noch verfolgen, wie der Wurm im Innern kriechend verschwand.

Grauen und Entsetzen, wie ich es nie gefühlt, überliefen mich bei diesem plötzlich gekommenen fürchtbaren Erinnerungsbild. Aber war denn das nur ein Bild? Nur eine Erinnerung? Heiliger Gott im Himmel, — nein! Dort, — vor mir, einen Schritt nur von meinem Leibe entfernt, auf dem Polster des Rupees, lag das Scheusal in grauenvoller Wirklichkeit, die Suru-Schlange, und glockte mich mit den gräßlichen Augen an. Und jetzt, jetzt wuchs das entsetzliche Haupt mit einem Male an, wurde größer und immer größer, größer wie ich selbst. Faustgroß starrten mich die blutigen Augen an, und wie ein entsetzlicher Abgrund, wie eine entsetzliche Höhle, gähnte der Rachen mir entgegen. Und jetzt schob sich das grauenvolle Antlitz vorwärts, mir entgegen, — langsam, ganz langsam nur. — Der Rachen sperrte sich weiter auf, und die Schlangen, die die Augen fortwährend aus sich heraustreten ließen, ringelten sich in immer weiteren Windungen mir entgegen, ehe sie zwischen den klappernden Kiefern verschwand. Und ich wußte —, wußte mit aller Bestimmtheit: dieses grauenvolle Maul schnappt nach mir, und die Schlangen, die aus den blutigen Augen kriechen, wollen sich um

meinen Hals schlingen, um mich in den Rachen des Ungeheuers hineinzuziehen.

Das sah ich und das wußte ich, und Grauen und Schauer hielten mich gefangen, lähmten mich Glieder und Stimme. Aber so groß und lähmend auch Grauen und Entsetzen in mir waren, — eins war noch klar und deutlich in mir: das klare und deutliche Bewußtsein der Ungeheuerlichkeit dieses grauenvollen Zaubersputes, der Besitz von mir ergriffen hatte, das — ich möchte fast sagen — wissenschaftliche Bewußtsein, daß es ein so grauenhaftes Wesen nicht geben konnte, und wenn es auch greifbar vor mir war und in der Gestalt entsetzlicher Wirklichkeit mir näher und näher kroch. Und aus diesem klaren und deutlichen Bewußtsein folgerte sich eine ebenso klare und deutliche Erkenntnis: hier war eine teuflische Macht tätig, die mich in ihren Bann zu zwingen suchte, die mir nach dem Leben trachtete und der ich erliegen mußte, wenn — wenn ich sie vollends Macht über mich gewinnen ließ, wenn mich das entsetzliche Grauen vor dem Zaubersput, vor diesem grauenvollen Wesen dort, überwand und Bewußtsein und Willen in widerstandsloser Furcht erstarben. Dann würden sich jene gräßlichen Augenschlangen um meinen Hals winden und mich wehrlos in den

klaffenden Rachen ziehen, dann mußte ich der Schlange Suru erliegen. Und dieses Bewußtsein hielt meinen Willen lebendig, und dieser lebendige Wille gebot mir: wehre dich durch Furchtlosigkeit! Wenn dich das Ungeheuer in Furcht hält, dann hat es dich bezwungen, dann bist du verloren! Da schauchte ich Furcht und Grauen von mir, und da — hielt die Schlange Suru inne in ihrer kriechenden Annäherung an mich, gebannt durch die Klarheit und Bewußtheit meines lebendigen Willens. Aber dann zog das Grauen wieder lähmend über mich und ließ — für einen Augenblick nur — der entsetzlichen Furcht Einlaß in meine Seele, und da regte sich die Schlange Suru zu neuem Leben und kroch näher, so lange, bis ich mit abermaliger fürchtbarer Willensanstrengung Furcht und Schwäche gebannt hatte. Da lag sie dann wieder regungslos vor mir, und nur die entsetzlichen Augen starrten mich an und die Schlangen krochen aus den Blutäugen in den Rachen, bis ich wieder für einen Augenblick in Furcht und Grauen erbebt. Da kroch sie wieder näher, um gleich wieder von meinem sich aufbäumenden Willen gebannt zu werden. So ging es weiter. — Ewigkeiten hindurch — in einem fürchtbaren stummen und regungslosen Kampf. Fürchte dich nicht!

tadelloses Naturprodukt bewährt der Honig seine vorzüglichen Eigenschaften. Ein „Pfu!“ all denen, die sich aus gewissenloser Gewinnsucht verleiten lassen sollten, durch eine natur- und gesegwidriges Verfahren die Ernte im Honigraum zu mehren. Das wäre eine Verfündigung am Honig und ein Betrug am Kunden.

3. Wann ist der Honig zum Schleudern reif? Reif ist vor allem der gedehnte Honig; eine Woche nach der letzten Eintragung ist sicher, auch der ungedehnte reif. Springen aber die Honigtropfen beim Schütteln der geneigten Wabe heraus, so hat er seine Reife nicht erlangt. Unreifer Honig hat noch zuviel Wasser und wird sauer.

4. Zum Schleudern wähle man einen hellen, sauberen Raum, wo die Bienen nicht hingelangen können (auch das Federvieh hat da kein Aufenthaltsrecht). Am besten eignet sich die Waschküche mit fließendem Wasser. Das Rauchen ist zu unterlassen; auch bei der Honigentnahme aus den Stöcken vermeide man einen starken Tabakrauch, sonst könnte noch der Honig darnach riechen. Um ihn von den Wachsresten usw. zu reinigen, lassen wir ihn durch Klarsiebe (feine Haarsiebe) in den halb- bis meterhohen Klarsiebel fließen, wo sich nach einigen Tagen an der Oberfläche eine Schaumdecke bildet, die abgenommen werden muß. Abgefällt wird der Honig nur in verzinnnte, rostfreie Blechgefäße, die mit einem Dedel möglichst gut verschließbar sind.

5. Für das Aufbewahren hat der Honig zwei unangenehme Eigenschaften: er nimmt die Feuchtigkeit auf (er ist hygroskopisch); dadurch kann er wässriger und später sauer werden. Zudem ist er sehr empfindlich für die Gerüche der Umgebung. Er verrät es nachher, wenn er neben einem Farbtafel, der Benzinkanne oder in mit Modergeruch erfüllter Kammer auch nur einige Tage stand. Darum bewahre der Jmter wie der Käufer den Honig nur an geruchfreiem, trockenem Orte gut verschlossen auf.

Zur Einmachzeit

Sie freuen sich doch immer, wenn Sie Ihre Familie mit etwas besonders Gutem überraschen können? Stellen Sie ein Glas Weichseljam Ihrer Familie auf den Frühstückstisch und Sie werden sicherlich viel Lob ernten. Aber — mit „Opelta“ muß es bereitet sein! Mit „Opelta“ bereitete Marmeladen und Jams sind infolge der kurzen Zeit reich an Vitaminen und Nährsalzen; außerdem bleiben die schöne Farbe, das feine Aroma und der Fruchtast erhalten und gerade die sind es ja, die die Röstlichkeit der Frucht, resp. des Jams ausmachen. Rezepte liegen jeder Packung bei.

Die Gefahren der Sommerhitze

sind zweifellos für den Säugling am größten, weil es in den meisten Fällen an einer richtigen, verlässlichen Nahrung fehlt. Die zweedmäßigste Nahrung für das Neugeborene ist zweifellos die von der Natur vorgesehene Muttermilch, und jede Mutter sollte ihr Kleines, wenigstens während der ersten Lebenswochen, wenn immer möglich selbst stillen.

In Fällen aber, wo die Muttermilch ganz fehlt oder nur in ungenügender Menge vorhanden ist, gebe die Mutter ihrem Klei-

nen Liebling Nestle's Kindermehl, das sich schon durch Generationen so glänzend bewährt hat. Nestle's Kindermehl enthält in leicht verdaulicher Form alle die Nährstoffe, die der kindliche Organismus zum Wachstum benötigt und besitzt auch noch den Vorzug, infolge seines Vitamingehaltes vorbeugend gegen die Englische Krankheit (Machtis) zu wirken. Wer es daher mit seinem Kinde gut meint, der gebe ihm bei fehlender Muttermilch, in jedem Falle aber bei und nach der Entwöhnung, Säppchen aus Nestle's Kindermehl, deren Zubereitung, nebenbei gesagt, höchst einfach ist. Dadurch erspart sich die Mutter nicht nur Kummer, sondern wird ihr Baby prächtig gedeihen sehen.

Windeier

Es ist eine alte und immer wieder auftauchende Klage mancher Hühnerzüchter, daß einzelne Tiere Windeier legen; man versteht darunter Eier, die keine harte Schale haben. Dieser Nachteil ist vor allem bei solchen Tieren zu beobachten, die eine zu gute, aber einseitige Ernährung erhalten und demzufolge zu fett geworden sind. Magere Hühner, die sehr abwechslungsreich gefüttert werden, legen sehr selten Windeier. Es ist eine weitverbreitete Annahme, daß es in diesem Falle genügt, diesen Tieren Eierschalen zu fressen zu geben. Kalkmangel ist nicht allein die Ursache dieses Übels. Es ist zu empfehlen, diesen Hühnern ein Aufzuchtmittel zu geben, denn es ist sehr wichtig, daß der Darm gereinigt wird. Wenn die Hühner dazu Trinkwasser erhalten, von welchem jeder Liter mit einem Eßlöffel voll Kalkpulver verrührt wird, so kann man gewiß sein, daß das Tier in wenigen Tagen wieder normale Eier legen wird.

Man darf aber nicht gleich nach dem Erfolg mit dem Geben dieses Kalkwassers aufhören, sondern muß vielmehr längere Zeit damit fortfahren; das Futter muß, wie gesagt, abwechslungsreich und darf nicht zu fett sein. Man füttere auf keinen Fall zu viel Mais; der macht fett. Sehr günstig wirkt sich eine Mischung von $\frac{1}{2}$ Gerste und $\frac{1}{2}$ Weizen mit einer gelegentlichen Beigabe von Hafer aus. Grünfütter gebe man den Tieren so viel als möglich. Im Winter sind Kunkelrüben von vortrefflicher Wirkung.

Ebenfalls eine sehr große Untugend ist das Eierfressen. Man beobachtet diese Gewohnheit meist bei Hühnern, die in engem

Raum gehalten werden, keinen Auslauf zu Verfügung und Langeweile haben. Unzweedmäßige Fütterungsweise spielt ebenfalls mit. Die Tiere wollen die dem Körper durch einseitige Ernährung entzogenen Stoffe ersetzen, es ist auch möglich, daß ihnen Blutfolge fehlen. Wo Hühner in zweedmäßiger Weise gefüttert werden und sie keine Langeweile haben, kommen Fälle von Eierfressen nicht vor. J. W.

Im Hause herum

Zur Reinigung von allerlei Waschgesehirren

Es ist nicht zu verhindern, daß sich an den Waschgesehirren, Abwaschschüsseln, Eimern usw., kurz in allen Gefäßen, da man Seifenwasser stehen läßt, am Rande eine fettige Schicht bildet. Diese läßt, sich viel besser als mit Seife und Soda mit Petrol und Brennspiritus wegbringen. Man reibt den Rand mit einem in diese Flüssigkeit getauchten Lappchen und wäscht nachher gut mit Seife und der Bürste nach.

Für kleine, zerbrochene Gegenstände,

die man gelegentlich wieder reparieren will, für abgetrochene Möbelstücke, beschädigtes Spielzeug usw. sollte man immer einen kleinen Karton oder ein Kistchen vorrätig halten. Es geht da viel hinein, und man weiß sofort, wo man es wiederfindet.

Weiße oder hellgraue Filzhüte

reingt man am vorzüglichsten und schnell durch Aufbürsten eines Breies aus Magnesia und reinem Benzin. Nach dem Trocknen klopft man das Magnesia-Pulver ab und bürtet sauber nach.

Ratschläge und Winke

Im Obstgarten beginnt jetzt die Zeit der Ernte. Vor allem sind es die Sommerorten, die gepflückt werden müssen. Diese müssen zum richtigen Zeitpunkt gepflückt werden, da sie an Wohlgeschmack verlieren, wenn sie auf dem Baum reifen. Das gepflückte Obst bewahrt man an einem kühlen, luftigen Orte auf. Die späten Sorten haben noch lange Zeit, denn sie sind erst halb so groß wie zur Zeit der Reife. Bei manchen Sorten muß man jetzt etwas nachhelfen mit flüssigem Dünger. Doch verfähre man vorsichtig dabei; besonders bei triebkräftigen, weiffleischigen Sorten kann man leicht zuviel tun. Fallobst soll täglich



Wacum gerade
Alofer's
HAUTPUIVER
3

Weil zur Schaltung der Gesundheit das Beste gerade gut genug ist.
Alofer's HAUTPUIVER N° 2 ist für die Pflege des Körpers.
Alofer's HAUTPUIVER N° 3 für die Fußpflege das Beste

gesammelt und für Kompott verwendet werden. Spalierbäume von Aprikosen, Pfirsichen und Pflaumen werden jetzt über dem sechsten bis achten kräftigen Blattauge der diesjährigen Triebe zurückgeschnitten. Nie sollte man dies versäumen, ein Winterschnitt des Steinobstes ist im allgemeinen nicht zu empfehlen. Schwer behangene Bäume stütze man rechtzeitig an Stangen, die hoch genug und auch stabil sind. Die Räumchen des Apfelwicklers verlassen jetzt die wurmförmigen Früchte, um sich geeignete Schlupfwinkel unter Baumrinden usw. zu suchen. Gegen diese Obstmaden leisten Fanggürtel und Madenfallen vorzügliche Dienste. Sie sind sorgfältig nachzusehen. Auch die Larven der Birnblattwespe und die kleinen Raupen des Goldastfers sollen jetzt gesammelt und vernichtet werden. Die günstigste Zeit zum Anlegen von neuen Erdbearbeitungen ist von Mitte August bis Anfang September. Rosen können noch den ganzen Monat hindurch auf das schlafende Auge okuliert werden.

Jetzt ist die beste Zeit, Düngemittel und Saatgut für die Herbstbestellung zu besorgen.

Das Getreide wird fertig abgemäht und wo noch nicht volle Reife eingetreten ist, sollen die Garben in Büppen gefest werden. Mühte infolge schlechter Witterung mit dem Schnitt zu lange gewarret werden, soll nicht mehr gepuppt sondern bei gutem Wetter nach dem Schnitt gleich gebunden und nach Abtrodnung eingefahren werden. Nach Aberntung eines Fruchtfeldes ist sofort zu schälen. Ansaat von Grüntoggen wird an manchen Orten mit Futtermangel sehr zu empfehlen sein.

Der künftige Roggenader soll früh gepflügt werden, da der Roggen einen abgelagerten Boden verlangt.

Gegen Ende des Monats beginnt die Ernte der mittelfrühen Kartoffeln und die Ernte, die glücklicherweise an recht vielen Orten die magere Heuernte einigermaßen auszugleichen vermag.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlichlich Karl Zink, Göhis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund.

Es ist daher der Ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwüßlich.

schrie es in meinem Bewußtsein unaufhörlich, — sonst bist du verloren. Dein Wille schützt dich, Furcht aber ist dein Tod! Und dann kämpfte mein Wille immer von neuem an gegen Grauen, Furcht und Schwäche — und gegen die Schlange Suru, die mit jedem Augenblick der Furcht näher an mich heran kroch. Aber ich fühlte es, — fühlte auch das Nar und deutlich: allmählich erschlaffte mein Wille, sooft und gewaltig ich ihn auch aufpeitschte, so verzweifelt er sich auch immer wieder aufhäumte. Immer öfters zogen Grauen und Furcht über mich hin, und immer näher kam die Schlange Suru. Immer dichter schnappte der grauenvolle Nachen nach mir, immer mehr näherten sich die Schlangen, die aus den roten, kreisrunden Augen des Ungeheuers herauskrochen, meinem Halse, dem Ziele ihrer grauenvollen Umstridung zu.

Und jetzt war das Ungeheuer schon ganz nahe an mich herangelommen. Unmittelbar vor mir starrten die scheußlichen Augen glühend in meine Augen. Schon spürte ich die gräßliche Berührung des Scheufals an meinem Leibe, schon streiften die Schlangen meinen Hals, schon sperrte sich der effe Nachen lassend über meinem Haupt. Und da wußte ich: wenn jetzt noch einmal, nur noch ein einziges Mal mein Wille der

Furcht erliegt, dann hat er nicht mehr die Macht, sich ihrer von neuem zu erwehren, dann bin ich wehrlos, dann legen sich die Augenschlangen würgend um meinen Hals, dann wird mein Haupt mit Gewalt in den grauenvollen Schlangentrachen hineingezogen, — dann bin ich verloren.

Und wie auch dieses Bewußtsein klar und deutlich in meinen Geist trat, das Bewußtsein, daß es jetzt auf Leben und Tod ging und der nächste Augenblick mich schon vernichtet haben konnte, da schrie noch einmal aller Wille in mir gewaltsam auf. Fürchte dich nicht! schrie er, stürze dich auf sie, packe sie mit den Zähnen, löte sie. Morde sie oder laß dich morden, aber ende diesen grauenvollen Zustand! — Und unter diesem letzten verzweifelten Aufhäumen meines Willens ging es wie ein Strom von wilder Kraft und wahn sinniger Mut durch meinen Leib. Meine Stimme riß sich aus dem tödlichen Bann, wild schrie ich auf und meine Glieder juckten aus der lähmenden Erstarrung. Brüllend sprang ich auf, auf die grauenvolle Gestalt vor mir. Meine Hände griffen sie und meine Zähne packten sie.

Und — mit einem Male sank die Schlange Suru zurück. Aber es war nicht mehr die Schlange Suru. Es war mein Reisege-

fährte von vorhin, der auf der letzten Station eingestiegen war und mich nach der Sage von der Schlange Suru gestagt hatte. Der lag vor mir auf dem Polster des Abteils, blutüberströmt und regungslos.

Ich hatte den grauenvollen Zaubersput überwunden. Mein Wille hatte mich gerettet. Ich weiß noch, daß ich taumelnd vor zitternder Freude über das neugeschenkte Leben nach der Notleine griff, — dann aber sank ich in Dunkelheit.

L. lehnte sich in dem Leberfopha zurück und starrte wieder dem Rauch seiner Zigarr nach. Auch wir anderen blieben stumm. Dann, nach wohl minutenlangem Schweigen, wandte er sich noch einmal zu uns. „Falls Sie noch der Ausgang meines Reiseabenteuers interessieren sollte“, sagte er, „so führte dieses zu eingehenden Nachforschungen über die Person meines Reisegefährten und — zu einem gerichtlichen Verfahren gegen mich. Wer der von mir Geförderte war, konnte niemals festgestellt werden. Keinerlei Ausweispapiere waren bei ihm gefunden worden und alle Ermittlungsversuche blieben erfolglos. Aber dieses deutete darauf hin, daß diese dunkle Per-

sönlichkeit mit einer Anzahl von Eisenbahnüberfällen der letzten Zeit in Verbindung zu bringen war, bei denen Reisende betäubt und beraubt worden waren, und jedesmal hatte man die Betroffenen mit vor Angst grauenvoll verzerrten Gesichtern in ihren Abteilen gefunden. In einem Falle war der Ueberfallene erwürgt worden. Nichtsdestoweniger wurde gegen mich Anklage erhoben, zwar nicht wegen Mordes, wohl aber wegen Totschlags, begangen durch Ueberschreiten der Notwehr. Nun, die Darstellung meines Erlebnisses vor Gericht, ungefähr in der Weise, wie ich es Ihnen geschildert habe, überzeugte schließlich die Richter, daß meinem Reisegefährten wohl kaum zuviel durch mich geschehen war. Ich wurde freigesprochen!“

Wieder vergingen Augenblicke starren Schweigens an unserem Tische. Dann erhob sich L. plötzlich, griff zu Hut und Stod und verließ uns mit raschem Geuh. Der Doktor war der erste, der die Sprache wieder fand. „Scheußlich!“ sagte er diesmal und schüttelte sich, wie es vorhin bei seiner anschaulichen Erzählung von der Mähzeit der Riesenschlange von einem anderen geschehen war, und unwillkürlich griff er an seine Kehle. Dann erhob er sich und gingen ebenfalls.

Rüsten Sie

zum Kampf gegen die Fliegenplage

Flit

Flitzerstäuber

Fliegenpapier

Insektenpulver

Insektenpulver-

sprizen

und alle übrigen Mittel zur
Schädlingsbekämpfung

In unserer Drogerie



Von der Marille zur Marmelade

nur - 9 Minuten Kochzeit. Das ganze
köstliche Aroma der frischen Frucht
bleibt im Eingemachten erhalten.
„Pektosa“ macht's. Jede Hausfrau
kocht heute praktisch und einfach
ihre Marmeladen und Gelees . . .



mit **Pektosa**
der raschen Einkochmethode

Sämtliche Bekämpfungsmittel

für Ungeziefer und

Schädlinge aller Art

in Obst- und Gartenbau

Erhältlich in vorstehender Drogerie



Hansaplast

der praktische

**SCHNELL-
VERBAND**

darf in keiner
Hausapotheke
fehlen

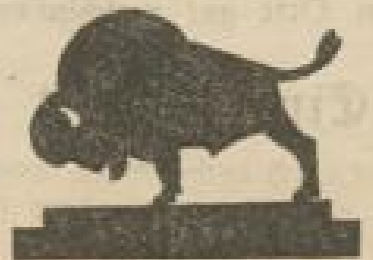
Bei großer Hitze

erfrischt uns nichts so sehr als ein Glas HIMBEERSAFT,
das für wenige Groschen hergestellt werden kann. Es ist leider
viel zu wenig bekannt, daß aus einem Kilo edlen Himbeer-
saft, 50 Gläser dieses bekömmlichen Getränkes bereitet werden
können.

Garantiert edlen HIMBEERSAFT in unübertroffener Qualität
erhalten Sie in vorstehender Drogerie

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Beize



Schutzmarke Büffel

werden Ihre Zimmerböden
einzigerartig schön. Nur echte
Büffelbeize muß es sein
In Dosen mit dem Büffel.



Delfarben

Lacke

Pinself

Bodenlacke

Bodenbeizen

Fußbodenpasta

Fußboden-Öl

in nur erstklassiger Qualität
in vorstehender Drogerie

*Schon im Paradies
drehte sich alles um den Apfel.*

Und heute wieder schuf der Mann im wissenschaftlichen Labora-
torium für die moderne Era ein unentbehrliches Hilfsmittel,
dem edlen Apfel entzogen: „Opekta“, das natürliche Gelliermittel,
mit dem heute die tüchtige Hausfrau statt Stundenlangem Kochen
in nur 10 Minuten Kochzeit die köstlichen Marmeladen und Gelees
bereiten kann - viel wohlschmeckender, viel nahrhafter, viel be-
quemer und dazu noch ganz wesentlich billiger. Sie brauchen
unseren Worten nicht zu glauben: Probieren Sie es doch sofort
mal selbst aus! Opekta, Flasche für ca. 5 kg Marmelade 5,- 1.75.
Neu! Opekta trockene Spackung, für ca. 2 kg Marmelade
ausreichend, nur 70 Groschen! Wenn Sie etwas zu fragen haben,
bitte: Opekta-Beratungsstelle, Wien I, Trattnerhof 2.

NOFLO

Als Insektenpulver
zur Behandlung
von

Geflügel

Hunden

Katzen

Vieh

NOFLO

gegen

AMEISEN

Die Einmachzeit hat begonnen!

Sämtliche Einsiedebehelfe erhalten Sie bei ihren Drogeristen. Lassen
Sie sich von ihm beraten, wie man am billigsten u. vorteilhaftesten
einkocht.

GEGEN WERREN (Maulwurfgrillen)



„CORTILAN“

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig und radikal
Erhältlich in Drogerien Erstklassige Atteste

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Gogis (Dorarlberg) Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.



Körper u. Persönlichkeit

Von unsern Vorfahren erben wir eine Anzahl von Anlagen, deren Zusammenwirken den Menschen darstellen würde, so wie er gegebenenfalls hätte werden können. Wie er aber nun wirklich geworden ist, das hing nicht allein von diesen seinen Erbanlagen ab, sondern zugleich von allen Umwelteinflüssen, die auf jene Erbanlage einwirkten. Denn sie förderten nun die Entwicklung eines Teiles dieser Anlagen, während sie andere verkümmern ließen. Was also schließlich herauskam, das war sozusagen ein Kompromiß. Denn einerseits kann die Umwelt nicht fördern, was nicht schon vorhanden ist, andererseits aber werden Anlagen die sehr kräftig sind, nicht eben leicht verkümmern, sondern sich durchsetzen und sich trotz ungünstiger Umweltbedingungen entfalten.

Das aber gilt für den Körper in gleichem Maße wie für die Seele. Vieles Stubenhocken läßt die Beinmuskulatur bald verkümmern, der Gangstreckenauf aber bildet sie aus. Das ist ein Beispiel vom Körper. Eine liederliche Mutter, die ihr Kind ungerne schilt und straft, statt es durch Vorbild und Unterweisung zu belehren, wird ein falsches, verlogenes Mädchen auch da vor sich sehen, wo sonst ein ehrliches, treuherziges Kind heranwachsen könnte. — Das ist

Neues und gesundes Blut durch Lebertran.

Jetzt schon im September und die folgenden Monate Oktober, November, Dezember, Januar u. Februar sollten alle Kinder und Erwachsene gesunde und kranke, blutarme und schwächliche 2-3 mal täglich 1 Stunde vor dem Essen 1 Eßlöffel voll Lebertran nehmen.

Feinster Medizinal-Lebertran erhalten Sie in der

**St. Erentrudis-Drogerie-Fotohandlung
Salzburg-Gnigl**

ein Beispiel vom Charakter. Der moderne Biologe aber hat längst gelernt, beides gleich zu bewerten. Denn die Erbforschung hat ihm gezeigt, daß körperliche Eigentümlichkeiten keineswegs anders als seelische sich vererben und auch die ärztlichen Erfahrungen erweisen tagtäglich, daß Störungen in einem der beiden Systeme „Körper“ oder „Seele“ stets von Veränderungen in dem andern gefolgt sind. Dr. Fliß.

Zur Pflege der Frau

Manche Frau, die sich harmonischer Körperformen erfreuen kann und mit Recht Anspruch darauf erhebt, für schön gehalten zu werden, hat irgend einen kleinen Fehler, der ihr Kopfschmerzen bereitet. Es gibt allerdings vielerlei kosmetische Mittel, um derartige Fehlerchen — jenenannte leicht zu beseitigende Schönheitsfehler — zu beheben. Aber am besten wirken immer noch natürliche Mittel, die nicht in irgend einer andern Beziehung schaden. Es sind kleine Hand-

griffe, die bei vorhandener Ausdauer und Konsequenz oft besser und schneller helfen als Medikamente.

Der größte Arger für eine schöne und anmutige Frau ist der Damenbart! Man betupfe die Haare mit einer Lösung Wasserstoffsuperoxyd und Salmiak mindestens täglich einmal. Das wesentliche ist, daß das Tageslicht mitwirkt. Die Härchen werden allmählich blond und sind nur als feiner Flaum sichtbar. Nach einiger Zeit aber brechen sie ab, der Haarbalg verrotet. Rasiert oder zupft man, dann wird die Folge ein um so stärkeres Wachstum sein!

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Garantiert schmerzlos und restlos entfernt Hühneraugen samt Wurzel

Burgit-Hühneraugenpflaster
Burgit-Hühneraugenpflaster ist einfach im Gebrauch, klebt fest und verschiebt sich nicht, wirkt sicher und gefahrlos.

Vom Bart zur Nasenspitze ist nur eine kleine Entfernung. Wie oft geriet diese zu spitz! Vor dem Einschlafen massiert man die Nase mit beiden Händen, und zwar so, daß die Spitze durch die Striche der Hände hoch- und flachgedrückt wird. Wer Zeit dazu hat, kann diese Massage mehrmals am Tage oder morgens wiederholen und wird bald die häßliche Spitze entfernt haben.

Einsetzen und Massieren bringt auch trockene und blasse Haut zum Verschwinden. Die Ursache ist mangelnde Blutzirkulation, und die Folge zunehmendes Faltigwerden. Falten unter den Augen können durch längeres Schlafen, frühes Schlafengehen, Massage und Einsetzen der Augenpartie, allwöchentliche heiße Gesichtsumschläge, sowie Vermeiden von Reibung behoben werden. Tränenfäden verschwinden durch Gesichtsdampfbäder, Abtupfen mit Watte und Massage mit Fettereme, sowie durch nachträgliches Benetzen der Augenpartie mit kaltem Wasser!

Im Heiligtum der Maße

Besuch beim Armetreter in Paris.

Die Menschheit hat von allem Anfang an gemessen. Schon in der Bibel finden wir Maß- und Gewichtsangaben; im Altertum setzte man die Längeneinheiten nach den Ausmaßen des menschlichen Körpers fest und bestimmte so nach Schritt, Fuß und Finger. Pyramiden, Tempel, Paläste wurden unter Zugrundelegung dieser Maße erbaut. Später kam noch die Vorderarmlänge als Elle dazu und diese mehr oder weniger veränderlichen Begriffe blieben bis in die Neuzeit hinein bestehen. Erst im 17. Jahrhundert, als der Wirtschaftsverkehr der Welt sich immer mehr verdichtete, und der Handel lange schon sich auf einheitliche Gewichtsbestimmungen geeinigt hatte, ging man auch an die Festlegung eines genauen Längennmaßes. Die zu jener Zeit gegründete französische Akademie der Wissenschaft nahm als offiziellen Längen-

maßstab für Frankreich die „Loise von Chatelet“ an, die in Bronze gegossen, sechs Pariser Fuß umfaßte. Der Anfang war damit gemacht und nun strebten Gelehrte aller Länder nach einer „internationalen“, allen Ländern gleichen, unänderlichen Maßeinheit, nach einem Weltmaß. Verschiedene Pläne entstanden, wurden geprüft und wieder verworfen und erst am Ende des 18. Jahrhunderts schlug eine von der franz. Akademie der Wissenschaften ernannte Kommission, der die besten Köpfe der Physik und Astronomie jeder Zeit angehörten, so unter anderem Laplace, Lagrange, Arago, Borda und Lavoisier, vor, den zehnmillionsten Teil des Erdmeridianquadranten, also der Entfernung von Pol bis zum Äquator, als Einheit für ein Längennmaß zu bestimmen. Nach umfangreichen Gradmessungen entstand solcherart im Jahre 1799 der erste genaue Meter. Er wurde in einer fünfundzwanzig Millimeter breiten und vier Millimeter dicken Platinstange ausgeführt, deren Enden genau

einen Meter voneinander entfernt waren.

Das Urmaß war geschaffen. Die Freude über diesen Erfolg wurde jedoch bald darauf durch die wissenschaftliche Kritik gemindert, die feststellte, daß jede neuere und genauere Gradmessung die Meterlänge wieder ändern müßte und daß ferner auch der Platinmeterstab, von dem die Metereinheit abgenommen werden soll, unter verschiedenen Einflüssen nicht konstant bleiben würde. So kam man nach verschiedenen Beratungen auf die richtige Idee, die genaue Fixation der Meterlänge zum Erdumfang aufzugeben und dafür die inzwischen bereits überlieferte Maßeinheit als Normalform aufzustellen und als solche aus unbedingt unbergänglichem oder zumindest auf absehbare Zeit ganz unveränderlichem Material herzustellen. Zu diesem Zweck vereinigte sich in Paris im Jahre 1872, die sogenannte Internationale Meterkommission, der nahezu alle Kulturstaaten der Erde beitraten. Und drei

Jahre später, am 20. Mai 1875, wurde auf Grund einer internationalen Konvention auf gemeinschaftliche Kosten in Paris das Internationale Maß- und Gewichts-Bureau gegründet, dessen erste Aufgabe es war, den besten Armetreter herzustellen und den einzelnen Staaten genaueste Kopien davon zu geben. Im herrlichen Park in St. Cloud in Sevres, einer Vorstadt von Paris, befindet sich der Pavillon von Breteuil, die Werkstatt der Meßkunst, zu der nur selten ein Außenstehender Zutritt erhält. Ihr Präsident ist der italienische Senator Volterra, als Direktor leitet sie der französische Gelehrte Guillaume, während der ungarische Professor Bodola ihr Sekretär ist. So drückt sich auch in der Leitung der internationalen Charakter des Institutes aus, dessen Tätigkeit übrigens von einem zwischenstaatlichen Ausschuss kontrolliert wird. Das Institut birgt als kostbaren Gegenstand das Armetreter, das aus einer nach menschlichem Ermessen unbergänglichen Metallmischung von Platin und Iridium im Verhältnis

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder

NESTLÉ'S KINDERMEHL
Österreichisches Erzeugnis

Die richtige Pflege der Haut, die Bewahrung guter Farben und Formen lassen die Jugend lange bewahren. Wo es gelingt, den zarten Schmelz der Haut (einen schönen Teint) bis ins hohe Alter zu bewahren, da bleibt dem Frauenantlitz etwas Jugendliches kindliches, Mühndes erhalten, das unwiderstehlich anzieht und fesselt. Nicht unerwähnt sei, daß auch Form und Haltung raschen Einblick in das ungefähre Lebensalter einer Frau geben können. Die Elastizität des Ganges und der Bewegung offenbart Jugend oder auch trainierte Körperbeherrschung. Die schlanke Figur ist ein wichtiges Merkmal des jugendlichen Menschen. Die moderne Schlankeheitsbewegung, die dem Breiterwerden der Frauen erfolgreich entgegenarbeitet, ist eines der wichtigsten Mittel zur optischen Alterstäuung. Ausschlußreich ist das zarte Schattenspiel des Nackens, das mit zunehmendem Alter breiteren Flächen weicht.

Richtiges Atmen

Außerordentlich wichtig für Körperpflege und Körperentwicklung ist das richtige Atmen. Es ist bekannt, daß die meisten Großstadtmenschen in gebückter Stellung ihr Tagewerk verrichten, meistens sogar noch in schlechter Luft von Büro- und Fabrikräumen. Es tritt in den Arbeitsräumen, wo mehrere Menschen beschäftigt sind, fast immer eine Ueberfüllung der Luft mit sogen. Kohlenäure ein, der Körper erhält also nicht genug Sauerstoff. Auch werden die Lungenflügel durch gebückte Körperhaltung nur teilweise benutzt und diese Mängel machen sich dann durch Arbeitsunlust, Mattigkeit, Briesgrämigkeit und vielfach auch durch Appetitlosigkeit bemerkbar. Diesen schädlichen Wirkungen eine Gegenwirkung zu bieten, ist es zweckmäßig, morgens früh bei geöffnetem Fenster, also in frischer, guter Luft, Tiefatmen zu üben, dies geschieht wie folgt:

Man stelle sich gut ausgerichtet, das Kinn etwas vorgestreckt, vor das geöffnete Fenster und atme die Luft durch die Nase tief ein, nach 3 bis 5 Sekunden stoße man die Luft durch den Mund wieder aus. Beim Ausatmen halte man die Fäuste und spanne die Muskulatur des Vorderarmes an. Eine andere Übung besteht darin, daß man eine bequeme Spreizstellung einnimmt, die Arme seitwärts in Höhe der Schultern ausgestreckt tief einatmet und durch kurzes scharfes Kumpfbeugen ausatmet. Die Atmungen müssen stets mit fest geschlossenem Mund, also durch die Nase erfolgen. Wer die Atemgymnastik etwa 4 Wochen regelmäßig durchführt, wird sich durch Messungen davon überzeugen können, daß seine Lungen an Kraft zunehmen und sich der Brustkorb ausdehnt.

Vertrauen zum Arzt

Wer seine Uhr zum Uhrmacher trägt, weil sie nicht mehr gehen will, der muß zum Uhrmacher Vertrauen haben. Um wie viel mehr Vertrauen braucht, wer seinen kranken Körper

zur Reparatur trägt, weil nicht mehr alles richtig gehen will. Kann der Kranke dieses Vertrauen zum Arzt haben? Ärztliche Tätigkeit ist ja so komplexer Natur: Sie verlangt Wissen und Kunst zugleich, einen ganzen Menschen und einen „geborenen“ Arzt. Und es kann doch nicht jeder Arzt ein Genie sein. Gewiß nicht. Aber jeder Arzt hat sich die vom Genie erfundenen Regeln angeeignet, dafür bietet die Approbation durch den Staat Gewähr, und er ist ein Glied seines Standes der eine Jahrhundertelange Tradition hat wie sie kein anderer Stand besitzt. Schon dem Hellenentum war ein Arztstand erwachsen, dem es ein Heiliges war um seine Tätigkeit. „Rein und fromm will ich mein Leben und meine Kunst bewahren“ hieß es im Arzteschwur von Kos, und dieser Schwur der hippokratischen Akademie blieb maßgebend im Mittelalter für Salerno wie in Florenz zur Zeit der Renaissance und der große deutsche Arzt an der Schwelle der Neuzeit, Paracelsus, hat es ausgesprochen: „Im Herze wächst der Arzt und der höchste Grund seiner Kunst ist die Liebe“. Wenn daher der Patient glaubt zu seinem Arzte Vertrauen haben zu können, so schenke er es ihm ganz, ohne Einschränkung. Nur so wird der Arzt ihm helfen können.

Vorsorge ist Fürsorge

Wenn der Soldat den ganzen Inhalt seines Tornisters ausbreitet nennt er das Auslege-Ordnung. Er prüft dabei ob alles tatsächlich vorhanden ist. So tut es auch der gewissenhafte Tourist vor jeder Wanderung oder Bergtour.

Man kann nicht sagen was an der Ausrüstung das Wichtigste ist, die Reservewäsche, die Wundration, der Photoapparat oder ein Notpäckli Verbandstoff. Es gehört eben alles dazu und ist wichtig.

Für heute einmal ein paar Worte über das letzterwähnte Requisite, das leider oft als nebensächlich gewertet oder vergessen wird. Die völlige Weglassung von Verbandmitteln hat ihren Grund — abgesehen von den Superflugen, denen alles gut gelingt und die so etwas nicht brauchen! — meistens im hohen Anschaffungspreis der sogenannten Taschen-Apotheken oder dann in deren großen Raumbedarf. Warum es aber dem Arzt nachmachen wollen, der eben der Bieleistigkeit der an ihn herantretenden Aufgaben wegen einen reich gegliederten Vorrat besitzen muß?

Also jederzeit praktisches Verbandzeug zur Hand! Kein Zwißel, lieber wenig und dafür zuverlässig und einfach anwendbar, gerade genug um scheinbar geringfügige Verletzungen sachgemäß behandeln zu können, damit schlimme Komplikationen wie Eiterung, Blutvergiftung oder Wundstarrkrampf wenn möglich verhütet werden können.

2 Kautschuchestpflaster, 1 gepreßte Gazebinde, ein wenig Watte und Stcherheitsnadeln. Das ist nicht viel und

von 10 zu 1 vervielfacht ist. Dieser Weltmaßstab wird unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln in einem immer gleichmäßig temperierten Kellergewölbe aufbewahrt, aus dem er nur alle fünf Jahre zur Feststellung seines intakten Zustandes herausgeholt wird. Dann wird dieser Platiniridiumstab, der die Form einer Säge hat, die nahe an beiden Enden als Abstandszeichen ganz feine, kaum ein zehntausendstel Millimeter breite Striche aufweist, durch besondere Präzisionsinstrumente überprüft. Jedes Mitgliedsländ der internationalen Meterkonvention kann um den ungefähren Preis von 4000 Dollar exakte Kopien des Urmeßers erhalten, die mit Hilfe besonderer feiner Apparate, der sogenannten Komperatoren, hergestellt werden. Die Technik hat bei der Konstruktion und Aufstellung dieser Komperatoren, von welchen das Institut 2 besonders hervorragende Modelle besitzt, das denkbar vollendetste geleistet, können sie doch Abweichungen bis zu einem hunderttausendstel Millimeter

mit Hilfe unübertrefflich scharfer Mikroskope feststellen. Nicht nur Hüter des Urmeßers ist aber der Pavillon von Breteuil, er ist auch das Heiligtum exakter Meßkunst, da er das Normalkilogramm (in Platin) birgt. Diese Gewichtseinheit ist bekanntlich von der Masseinheit abgeleitet worden, indem das Kilogramm den Druck eines Kubikdezimeters reinen Wassers bei plus 4 Grad Celsius darstellt. Dementsprechend gibt es auch einen besonderen Meßmaß in dem Institut, der zweifellos die schärfsten Präzisionswagen der Welt aufweist. Diese Instrumente werden, um mechanische und thermische Einflüsse fernzuhalten, aus der Entfernung durch Zaster bedient und mit einem Fernrohr abgelesen. Sie können noch ein hundertstel Milligramm Gewichtsunterschied bestimmen, eine uns ganz unvorstellbare Kleinigkeit. So ist das internationale Institut mit seiner erstaunlichen Meßkunst und Wägetechnik die Grundlage der modernen Technik, der Schließel zum geregelten Weltwirtschaftsverkehr.

doch genügt es für die meist vorkommenden Verletzungen, getreu dem Rot-Kreuz-Motto: Leistet die erste Hilfe, aber (bei schweren Verletzungen) ruft sofort einen Arzt, eure Aufgabe ist es zu helfen, nicht zu behandeln.

Allgemeines über Flecken

Bei einer Festlichkeit machte man den Altmeister Goethe mit einer blendend schönen, jungen und sehr geistreichen Dame bekannt. Das Erstaunen war groß, als sich Goethe bald wieder von derselben verabschiedete und sich hernach nicht mehr um sie bekümmerte. Bei einer späteren Anfrage über dieses merkwürdige Verhalten antwortete er: „Mich störte der Fleck, den ich immer wieder, obgleich ich nicht wollte, auf ihrem Kleide sah“. Altmeister Goethe hat wahr gesprochen. Nichts macht einen so schlechten Eindruck, als wenn jemand mit besleckten Kleidern umhergeht. Ein schmutziges Kleid ist der Beweis von Unsauberkeit und deshalb ist jeder Mann, der etwas auf sich hält, bestrebt, sich nur in reinen Gewändern zu zeigen.

Es gibt nun viele Mittel Flecken zu entfernen; wir erwähnen Fleckseifen, Fleckpasten, Fleckenwasser etc. Von den letzteren hat Quedlinor und Eg-Gü allgemeine Verbreitung gefunden und wird den meisten unserer Leserinnen bekannt sein.

Wenn Quedlinor und Eg-Gü in erster Linie zur Entfernung von Fett-, Teer-, Maschinen- und Autoöl-, Wagenschmiere, Schuhwische etc. Flecken dient, so besitzen wir in unserm Geschäft andere Mittel zur Entfernung von Rost-, Wein-, Obst-, Kaffee-, Tee-, Grassflecken etc. Wir geben Ihnen gerne jederzeit über die anzuwendenden Mittel Auskunft und dienen Ihnen bereitwilligst mit unserm sachmännischen Rat. Kommen Sie aber zu uns, bevor Sie irgend ein ungeeignetes Putzmittel an ihrem Kleid probiert haben. Wir sind in der Fleckenreinigung durchaus versiert und können Ihnen in den allermeisten Fällen helfen.

Die Floh-Plage

Der am meisten verbreitete Floh ist der Menschenfloh, aber auch alle andern Arten (Hundefloh, Katzenfloh und Rattenfloh) befallen den Menschen.

Der Körper des Flohes ist seitlich stark zusammengedrückt, Flügel fehlen vollständig, hingegen sind die Beine von ziemlicher Länge. Die Mundwerkzeuge sind kompliziert gebaut, denn damit sticht der Floh und saugt das Blut bis bei vollgelegenen Tieren der blutgefüllte Darm durch die Körperwand hindurchschimmert.

Floh-Eier sind knapp 1 mm groß und werden in Winkel gelegt, in welchen sich Schmutz angesammelt hat (Nähte der Kleidungsstücke, Falten in Matratzen, Dieletrihen etc.). Der Hundefloh benützt zur Ablagerung das Wollkleid des Hundes, die Eier ruhen aber da lose auf ihrer Unterlage, und durch das Kraken der Hunde fliegen dieselben auf Teppich und Boden und entwickeln sich da ruhig weiter. Nach ungefähr 10 Tagen schlüpft die Larve aus und lebt nun sehr verschiedenen lange Zeit frei (10 bis 140 Tage). Äußere Einflüsse, Temperatur und Luftfeuchtigkeit sind hier entscheidend. Zur Verpuppung benützt die Larve u. a. Schmutzteile, wodurch die Kokons schwer auffindbar werden. Die Dauer der Ruhezeit im Kokon, während welcher keine Nahrung aufgenommen wird, ist wieder sehr verschieden lang. Die Ueberwinterung erfolgt meistens als Puppe, die sich allmählich zum Vollinsekt entwickelt, das dann rasch mit großer Geschwindigkeit umeinander springt und klettert. Die Nahrung zieht der erwachsene Floh aus strömend warmem Blute, der Stech- und Saugakt dauert (je nach der Ruhe die der „Wirt“ dem Gast gönnt) 1 bis 15 Minuten. Durch den schmerzhaften Stich entstehen Schwellungen und brennende Juckreize, die oft lange anhalten und durch das Kraken können Infektionen entstehen.

Nur größte Sauberkeit kann von dieser Plage befreien. In Orten mit starkem Verkehr (Schulhäuser, Wärderräume etc.) sollte dem Aufwischwasser stets etwas Kresol- oder Karbol beigefügt werden. Kleider die die unliebsamen Gesellen enthalten, müssen mit Insektenpulver oder mit den flüchtigen Insekten-Vertilgungsmitteln behandelt werden. Besondere Sorgfalt wende man aber den verflochten Hund und Katzen zu, wie auch den Hühnern. Man säubere deren Lagerstätten und die Tiere selbst. Geeignete Mittel haben wir auf Lager und stehen Ihnen gerne mit unserm Rate zur Verfügung.

Wo kauft man gut und preiswert?

Es ist durchaus nicht zu empfehlen, zum Einkauf heute in dieses und morgen in jenes Geschäft zu gehen, nur weil man den einen oder anderen Artikel dort vielleicht um einige Groschen billiger bekommen kann; denn alle diese Preisunterschiede beruhen letzten Endes doch stets nur auf Schwankungen der Qualität. Es ist auch durchaus nicht richtig, von Hausierern oder von sogenannten Schlenkerläden zu kaufen, sondern es kann jeder Hausfrau nur dringend empfohlen werden, ihre Einkäufe in einem realen Geschäft vorzunehmen, wo sie gut und zuverlässig bedient wird. Die Drogeriehandlung mit ihren vielseitigen Artikeln ist jeher als zuverlässige Bezugsquelle bekannt, wobei zu beachten ist, daß gerade der Drogist als Fachmann über die zweckmäßige Verwendung von Waren jeder Art die genaueste Aufklärung geben kann. Er ist also nicht nur der Verkäufer seiner Waren, sondern auch jeder Zeit der gewissenhafte Berater seiner Kundschaft.

Wie lange soll der Mensch schlafen?

Die Schlafzeit richtet sich nach dem Lebensalter. Der „Säugling“ schläft bis zwanzig Stunden täglich, das „kleine Kind“ bis zum vierten Lebensjahre sechzehn Stunden, im achten bis zehnten Jahre brauchen Kinder neun Stunden Schlaf, im elften bis fünfzehnten Jahre acht Stunden. Wenn sie dann wenigstens fünf Stunden im Freien sich tummeln und drei bis vier Stunden sich ruhig beschäftigen (mit Lesen, Schreiben, Schnitzen), so können sie die übrige Tageszeit zum fleißigen Lernen und zu geistiger Anstrengung verwenden, ohne daß es ihnen zu viel wäre.

Beim Erwachsenen vom 20. bis 55. Lebensjahre richtet sich das Schlafbedürfnis nach der Arbeit. Wer ruhig im Zimmer arbeitet, braucht nur sieben Stunden Schlaf; wer sich aber durch anhaltendes Nachdenken, vieles und lautes Sprechen, durch große Märsche, starke Muskelanstrengung und Heben schwerer Lasten Tag für Tag abmüht, der muß auch eine Stunde länger schlafen als andere. Auch dem eigenen Körper gegenüber muß die Regel gelten: „Wie die Arbeit, so der Lohn“. — Nach dem 55. Lebensjahre tritt wiederum höheres Schlafbedürfnis ein, und Greise sollen je nach dem Zustande ihrer Kraft neun oder zehn oder elf Stunden lang ruhig im warmen Bette bleiben, auch wenn sie nicht zu schlafen vermögen. Dies ist für viele eine schwere Aufgabe; bei gutem Willen aber läßt sie sich durchführen.

Manche Hausfrau hätte Ferien

nötig und kann sie sich nicht zur richtigen Zeit gönnen. Mancher Kaufmann sollte notwendig ein bißchen Erholung finden und hat keine Zeit dazu. Manche Berufsarbeiter sind übermüdet und überanstrengt und bringen es nicht fertig, ihre Arbeit beiseite zu legen und sich in Ferien zu erholen. Denn sie alle fühlen sich irgendwie unablösmlich und sollten trotzdem wieder zur Ausspannung kommen. Was tun sie? Sie nehmen Bioma 13 während einiger Wochen (1 Eßlöffel täglich vor den 3 Mahl-

zeiten) und siehe da, sie kommen wieder zu neuer Frische und neuem Wohlbestinden. Denn Biomalz stärkt den ganzen Organismus, die Nerven werden neu genährt, das Blut erneuert und der ganze Mensch verjüngt und beglückt.

Hängt das Glück vom Reichtum ab?

Nein, sagen alle, denen man die Frage stellt, nein, das Glück hängt nicht vom Reichtum ab. Aber schön war's doch, man wäre reich, fügen sie sehnsüchtig hinzu! Ach ja, reich, welche Aussichten täten sich da auf für einen. Man könnte den Beruf an den Nagel hängen und arbeiten oder nicht arbeiten, wie es einem paßt. Wie ganz anders wäre das, als der untergeordnete Posten als Schreiber oder als Arbeiter oder als Tippmamsell. Herr zu sein — namenlose Glückseligkeit! Dreht man jetzt das Geld zehnmal hin und her, bevor man's ausgibt, würde man es alsdann mit vollen Händen ausgeben können, ohne daß es weniger würde. Man könnte sich die teuersten Restaurants leisten, statt der ewigen Kaffeehallen, die besten Zigaretten würde man rauchen, statt der Film, die schönsten Kleider müßten her, ein Auto selbstverständlich auch vielleicht würde man sogar ein Pferd haben müssen, und ein Haus würde man bauen lassen; was sage ich ein Haus — ein Palast müßte es werden und viele, viele Bediente. Herrgott, wäre das eine Lust zu leben!

Nun aber denk mal nach, ob das wirklich alles so wäre. Möglich allerdings, daß es der Reiche leichter hat, möglich aber auch, daß er Sorgen genau so kennt wie Du. Schließlich muß er leben, lieben und leiden genau wie Du. Daß er das Geld hat, bedingt noch nicht, daß er auch Liebe, Glück und Gesundheit hat. Denn wir sehen meist nur an den Menschen herab, entdecken, wie schön seine Gravatte ist, wie teuer der Stoff, den er trägt, in was für allerfeinsten Hotels er logiert, während wir noch immer schwanken zwischen dem spottbilligen Ferienort und dem noch fünfzig Groschen billigeren Kosthaus; wir sehen den kostbaren Ring an seinem Finger und daß der ganze Mensch überhaupt beneidenswert reich aussieht. Ob er krank, unglücklich oder einsam ist, sehen wir nicht. Weil wir vielzusehr gewöhnt sind auf die Neugierlichkeiten zu achten, vielzusehr trotz der anfänglichen Behauptung, daß Glück nicht vom Reichtum abhängt, geneigt sind, den Menschen nach seinem materiellen Besitzum einzuschätzen. Und doch liegt ein so schöner Trost in der Gerechtigkeit des Schicksals, das die besten Schätze des Lebens, Glück, Liebe und Gesundheit nicht unbedingt abhängig gemacht hat von Armut oder Reichtum.

Gesundheits- und Krankenpflege

Durchfall tritt häufig nach Genuß von unreifem Obst ein. Es empfiehlt sich in diesem Falle einige getrocknete Heidelbeeren zu essen, die das Übel schnell beseitigen, als Nahrung diene Safereschleimsuppe.

Erhärtetes Ohrenschmalz. Der Ohrenschmalz ist notwendig zur richtigen Funktion unseres Gehörinnes. Wenn er aber im Ohr erhärtet entstehen Schmerzen und später Schwerhörigkeit. Zur Beseitigung von erhärtetem Ohrenschmalz empfiehlt es sich einige Tropfen Glycerin oder Mandelöl einzuträufeln und den erweichten Schmalz mit einem Ohrschwämmchen zu entfernen. Auch Ausspülungen mit einer Ohrspritze und einem schwachen Kamillenblütenabsud sind zweckmäßig.

Auf Reisen ist eine Einreibung der Schläfen und der Hände mit Eau de Cologne sehr erfrischend und angenehm und beugt Ohnmachten vor. Wer an Wadenkrampf leidet, tut gut seine Waden und Füße abends tüchtig mit Franzbranntwein einzureiben.

Tierpflege

Fremdkörper in den Augen weidender Tiere entstehen durch den Einflug von Fliegen, Muß oder dergl. Man tauche etwas Verbandgaze oder Watte in eine lauwarme Boräurelösung (oder wenn diese nicht vorhanden ist in eine sehr schwache Kochsalzlösung und suche durch Ausdrücken der wässrigen Lösung den Fremdkörper herauszuspülen.

Zur Verilgung von Läusen beim Rindvieh ist die peinlichste Sauberkeit und Stallreinigung dringend notwendig. Dabei wird empfohlen die Tiere mit einer lauwarmen 3%igen Kreolinlösung abzuwaschen.

Den Tauben muß viel Gelegenheit zum Baden gegeben werden. Flache Gefäße mit Wasser werden auf dem Hofe oder einer Terrasse aufgestellt, wenn kein fließendes Wasser in der Nähe ist.

Im Hause herum

Beize. Für das Beizen von Holzmöbeln, Brettern usw. gibt es beim Drogeristen Pulver in jeder Nuance, leicht löslich in Brennsprit oder Wasser.

Gips. Zum Anrühren darf Gips nicht in Wasser geschüttet werden, sondern umgekehrt nur das Wasser langsam dem Gipspulver unter ständigem Anrühren zugefügt werden. Angemachter Gips muß schnell verarbeitet werden. Um verhärteten Gips aus Gefäßen zu entfernen, verwendet man eine Lösung von unterschwefligsaurem Natron. Gips wird in wenigen Minuten bröckelig und lose.

Hauschwamm beseitigt man durch Abspritzen der Wände mit einer Lösung von 50 Gramm Kupfervitriol in 1 Liter rohem Holzessig. Die Räume müssen gut gelüftet werden.

Kämme und Haarbürsten reinigen. Kämme und Haarbürsten werden vorteilhaft immer zu gleicher Zeit gereinigt, da sie sich gegenseitig von allen anhaftenden Stoffen befreien können. Man lege beide in lauwarmes salmiakhaltiges Wasser ein, erzeugt nach einiger Zeit mittelst Seife einen starken Schaum an der Bürste und fährt mit dem Kamm durch die Borsten. In kürzester Zeit ist alles anhaftende entfernt. Kamm und Bürste werden mit reinem warmem Wasser abgespült.

Ist die Bürste poliert oder lackiert könnte der Glanz leiden, es empfiehlt sich daher diese Teile mit etwas Basolin einzufetten, dadurch bleibt denselben ihr ursprünglicher Zustand erhalten.

Klaviertasten bleichen. Weiß gewordene Klaviertasten kann man mit reinem Alkohol oder mit Wasserstoffsuperoxid ganz gut bleichen.

Vinoleumläufer glätten. Läufer aus Vinoleum „werfen“ sich oft. Um sie wieder zu glätten reibe man sie vollständig mit Bodentwische ein, damit sie gründlich davon getränkt sind. Hierauf bedecke man sie der ganzen Länge nach mit schweren Brettern die man überdies noch mit Steinen belastet. So bleiben sie eine Nacht und event. auch noch einen Tag liegen, worauf sie ganz glatt wieder am Boden aufliegen.



Säuren, Laugen, Salmiakgeist dürfen laut Lebensmittelgesetz nur in Giftflaschen abgegeben werden. Unsere Drogerie hält sich streng an diese Vorschrift. Die Hausfrau tut gut, trotzdem diese Artikel getrennt von allen Lebensmitteln aufzubewahren.

Reparaturen

Allgemeines über das Kitten. Auf dem Gebiete des Kittens ist schon viel gepusht und manches verpfuscht worden; freilich auf Kosten des Vertrauens zu dieser Arbeit, die, sachgemäß ausgeführt, manchen Gegenstand vom Verfall zu retten vermag.

Im allgemeinen sind beim Zerbrechen von Gegenständen aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor usw. folgende Regeln zu beachten:

1. Achte darauf, daß die Bruchflächen in keiner Weise beschmutzt werden! Vor allem dürfen sie nicht die geringsten Spuren von Fett aufnehmen und aus diesem Grunde auch nicht mit den Fingern betastet werden, die selbst nach dem Waschen nicht gänzlich fettfrei sind. Ebenso hat man die Teile vor dem Einstauben zu bewahren und wenn man die Wiederherstellungsarbeit nicht unverzüglich vornehmen kann, so wickle man die Bruchteile sofort in sauberes Papier ein.
2. Hat eine Verunreinigung der Bruchflächen bereits stattgefunden, so müssen diese sorgfältig mit fettlösenden Substanzen gereinigt werden, am besten in heißem Seifenwasser. Nach gründlichem Nachspülen müssen die Scherben erst trocknen.
3. Beim Kitteln selbst ist zu beachten, daß die Bruchflächen beide stets gleichmäßig bestrichen werden und die beim Zusammenpressen hervortretende Kittmasse sofort entfernt wird. Den gekitteten Gegenstand lasse man dann solange wie möglich außer Gebrauch, mindestens aber 3 bis 4 Tage. Bei farbigen Gegenständen (Kunststücken) kann man auch dem Kitt eine entsprechende Erdfarbe zusetzen.

Wie wäscht man Handschuhe?

Die Damenmode bevorzugt augenblicklich Waschllederhandschuhe, während die Herrenmode schon wieder auf die praktischen Nappaleder zurückkehrt. Wohl ist auch der Waschllederhandschuh praktisch, weil er sehr gut gereinigt werden kann, doch wenn fast ausschließlich weiß und sehr helle, leicht schmutzig werdende Farben modern sind, empfindet man die weniger empfindlichen Glace- und Nappaleder doch wieder als vorteilhafter. Waschllederhandschuhe werden ausschließlich in lauwarmem Seifenwasser gewaschen. Man schlägt milde Seifen zu Schaum und zieht wenn immer möglich die Handschuhe über die Hand. Sie lassen sich so durch leichtes Reiben und durch Bürsten mit einer weichen Haarbürste leicht reinigen. Sie werden, immer über der Hand in zwei Spülwassern gespült, von denen das erste warm, aber nicht heiß sein soll, damit die Seifenreste im Leder aufgelöst werden. Dann drückt man das Wasser vorsichtig aus

Auf guten und bösen Wegen,



in Regen und Wind, bei Hitze und Kälte — immer
Hofers
HAUTPUIVER N°3
denn es erhält den Fuß gesund und leistungsfähig.

den Handschuhen und hängt sie an den Knöpfen zusammengehalten über dem Seil auf. Sie haben so immer noch die gute Form. Wenn sie beinahe trocken sind, streicht man das Leder auf der Innenseite mit einem Finger weich und läßt es dann fertig trocknen. Kann man die Handschuhe beim Waschen nicht über die Hand ziehen, so muß vor allem kräftiges Reiben und Ausdrücken vermieden werden, da es sie aus der Form bringt. Man bläst solche Handschuhe vor dem Trocknen gut auf. Das Trocknen in Ofenwärme unterlasse man, da es die Handschuhe hart und brüchig macht. Man kann Handschuhformen in Holz kaufen, über denen die Handschuhe zum Trocknen ausgespannt werden. Selbige Waschlleder frischt man stets durch etwas Zusatz von Stofffarbe im Waschwasser wieder auf. Oft wird auch Benzin empfohlen, aber wir raten der großen Feuergefährlichkeit desselben davon ab. Die immer wieder vorkommenden Unfälle rühren oft von unvorsichtig ausgeführten Handschuhreinigungen her. Da will eine Dame rasch einen Flecken in den Handschuhen mit Benzin ausreiben — in der Nähe liegt die Brennschere auf dem kleinen Spiritusapparat — und schon ist das Unglück geschehen. Die Handschuhe aus Baumwolle und Seide werden gewaschen wie die Waschllederhandschuhe. Auch hier achte man darauf, daß das Waschwasser nicht zu heiß ist, und daß die Handschuhe nur geschwenkt, auf- und abgestoßen nicht aber gerieben und zu Knäueln ausgebrückt werden. Leicht anfärbte Handschuhe können wieder aufgefrischt werden, wenn man dem zweiten Spülwasser, das in diesem Fall auch warm sein muß, ganz wenig Stofffarbe zusetzt, wie man sie für das Färben der Kleider verwendet. Man gibt noch etwas Essig hinzu und zieht die Handschuhe solange durch das gefärbte Wasser, bis sie gewünschte Farbe erreicht haben. Dann werden sie wie üblich getrocknet. Sie färben nicht ab, wenn genügend Essig mitverwendet wurde, lassen aber meist beim nächsten Waschen die Farbe etwas ausfließen.

Briefkasten

Frau A. in B. Wir haben schon öfters davon abgeraten, Toiletteartikel von Hausierern zu kaufen. Die uns eingesandte Creme ist eine ranzig gewordene Gold-Cream unbekannter Marke, es ist nicht verwunderlich, wenn dieselbe Ihrer Haut schadete. Die geröteten Hautstellen sind von der freien Fettsäure hervorgerufen, waschen Sie dieselben mit Wasser dem Sie Kaiserborax zusetzen, und fetten Sie nachher mit Zinkcreme ein. F.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Zink, Götzis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch

Tierkraftlebertran Emulsion

soll jeder fortschrittliche Landwirt bei der Aufzucht der Haustiere verwenden

Tierkraftlebertran

verhindert die Knochenweiche, fördert das Wachstum und Knochenbildung steigert die Mastfähigkeit, regt die Freßlust an, erhöht die Milchergiebigkeit.

Tierkraftlebertran

wird beigefüttert in der Schweinezucht, Viehzucht, Geflügelzucht, Zucht- und Milchkühen und in jeder Entwicklung zurückgebliebenen Tieren jeder Art

Sanitäts- und Verbandstoffartikel

wie: Augenbinden, Badeschwämme
Badethermometer,
Betflaschen (Gummi)
Birnspritzen, Brusthütchen
Duschen, elastische Binden
Fieberthermometer, Fingerlinge
Fraunduschen, Glasspritzen
Gummibettelnagen, Irrigatore
Pinzetten, Luller
Milchflaschen, Ohrenschützer
Sauger, Verbandgaze
Zahnhalbänder u. s. w.

erhalten Sie stets in einwandfreier Qualität in der Drogerie.

Gesundes
u. neues

Blut
durch
Lebertran!

*Schon im Paradies
drehte sich alles um den Apfel.*

Und heute wieder schuf der Mann im wissenschaftlichen Laboratorium für die moderne Era ein unentbehrliches Hilfsmittel, dem edlen Apfel entzogen: „Opekta“, das natürliche Gelleemittel, mit dem heute die tüchtige Hausfrau statt stundenlangem Kochen in nur 10 Minuten Kochzeit die köstlichen Marmeladen und Gelees bereiten kann - viel wohlschmeckender, viel nahrhafter, viel bequemer und dazu noch ganz wesentlich billiger. Sie brauchen unseren Worten nicht zu glauben: Probieren Sie es doch sofort mal selbst aus! Opekta, Flasche für ca. 5 kg Marmelade 5. 1.75. Neu! Opekta trockene Sparspaltung, für ca. 2 kg Marmelade ausreißend, nur 78 Groschen! Wenn Sie etwas zu fragen haben, bitte: Opekta-Beratungsstelle, Wien I, Trattnehof 2.



Schon in
9 Minuten
Kochzeit

wird jede Hausfrau mit PEKTOSA, dem neuen, naturreinen Einkochmittel, Marmeladen und Gelees in höchster Vollendung zubereiten. Die wertvollen Vitamine und das köstliche Aroma bleiben bei dieser Kochmethode infolge der gekürzten Kochzeit wie beim Frischobst voll erhalten. Deshalb koche jede tüchtige Hausfrau Marmeladen und Gelees



in 9 Minuten mit **Pektosa**
Die neue Einkochmethode

Pflanzenkrankheiten

vernichten alljährlich
10% der Getreideernten

Nur gesunde Pflanzen

lohnen die Bestellungenkosten und die Ausgaben für Saatgut u. Dünger

Gegen alle chem. bekämpfbaren Saatgutkrankheiten wie:

Weizenbrand	Haferflugbrand
Schneesimmel	Roggenstengelbrand
Streifenkrankheit	Fußkrankheiten
Hartbrand der Gerste u. s. w.	

CERETAN Universal Trockenbeize

Einfache Anwendung bei geringem Zeitaufwand.

Keine Staubbelästigung Kein Zurücktrocknen

Berechnung der Aufwandmenge:

Aufwandmengen je 50 kg Saatgut bei	Ceretan-Trockenbeize im Trockenverfahren
Weizen	100 gr.
Roggen	100 gr.
Gerste	150 gr.
Hafer	200 gr.
Rüben	300—400 gr.
Flachs	150 gr.

Die Beizkosten sind heute im Verhältnis zu den Gesamtkosten des Anbaues sehr gering. Das Saatgutersparnis deckt meist schon die Beizkosten, denn bei gebeiztem Saatgut ergeben geringere Aussaatmengen vollen Bestand.

Erhältlich in vorstehender Drogerie

Eine prächtige Stube!

Sie sehen wieder einmal mehr, wo es immer Tannenböden gibt, vermag die altbewährte Büffelbeize mit ihrer prächtigen Farbe und dem spiegelnden Glanz die Stuben heimelig und wohnlich zu gestalten. So schön wie ein gebüffelter Tannenboden ist, so einfach ist die Nachbehandlung. Mit wenig Büffelbeize frische man den Boden von Zeit zu Zeit auf, um immer einen gut gepflegten Tannenboden zu haben.



Schutzmarke Büffel

Verlangen Sie in vorstehender Drogerie ausdrücklich die altbewährte Büffelbeize. Sie enttäuscht nie.

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhls (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.



Was not tut

Unsere Zeit ist reich an nervösen und nervenschwachen Menschen. Wo sind wohl die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinung zu suchen? Die Schwächung und der Zusammenbruch der Nerventräfte sind in den meisten Fällen die natürliche und unausweichliche Folge der andauernden Unlustgefühle, der fortgesetzten Niedergeschlagenheit, der großen Erregungen und Spannungen, der sorgenvollen Lage, in der sich heute viel befinden, und ganz besonders aber auch der trüblichen Weltanschauung, die einen großen Teil unserer heutigen Generation beherrscht. Viel weniger, als man gemeinhin annimmt, ist Nervosität die Folge von Überarbeitung. Wer ohne Sorgen gleichmäßig mit Freuden arbeitet, kann sich ein ordentliches Maß von Arbeit zumuten, ohne dadurch seinen Körper und seine Nerven zu schädigen. In der Ruhezeit können bei vernünftiger Lebensweise die abgebrauchten Kräfte wieder ersetzt werden. Arbeit führt nur dann zur Schwächung, wenn sie mit Unlust und andauerndem Druck und Sorge geleistet wird. Jedes Un-

Likör-Essenzen

↓

Bereiten Sie jetzt schon Ihre Liköre.
Das Lagern bis zu den Festtagen verbessert das Aroma außerordentlich.

Gut assortiertes Lager in der

Drogerie Jach

Wien VI., Gumpendorferstr. 70

lustgefühl bewirkt bekanntlich eine Beschleunigung und eine Schwächung unserer Herzaktivität und dadurch eine Verflachung unserer Atmung. Beides zieht eine mangelhafte Verbrennung nach sich und verhindert das Abstoßen der Ablagerungsstoffe, die den Körper andauernd ermüden, schwächen und überempfindlich machen. Daraus mag hervorgehen, wie wichtig es für unsere Gesundheit ist, daß unser Gemütszustand gleichmäßig und möglichst better ist. Die andauernden Sorgen schwächen und machen den Menschen unfähig für den Daseinskampf. In der Gegenwart, wo der Existenzkampf ein besonders harter und schwieriger ist, müssen wir mit doppelter Energie gegen Niedergeschlagenheit und Trübsinn ankämpfen und eine gleichmäßig frohe Gemütsstimmung zu bewahren suchen. Damit uns das gelingt, müssen wir

vor allem auch dem Geld und den übrigen Gütern der Welt gegenüber einen vernünftigen Standpunkt einnehmen. Man darf nicht auf Kosten seiner Gesundheit nur nach Geld und Reichtümern jagen. Der gesunde Mensch kann mit Wenigem ein glückliches Leben fristen. Die alte Wahrheit, daß Gesundheit des Körpers und des Gemüts die höchsten Güter des Lebens sind, hat auch in unserem modernen Leben ihre volle Gültigkeit. Wir haben eingangs darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß wir zu einer richtigen Atmung kommen. In unserer vom Pessimismus beherrschten Zeit können wir den Menschen nicht genug in Erinnerung rufen: Atmet richtig, dann befreit ihr euch von manchem Druck und von manchem Unmut! Der Großstadtmensch, besonders der Gemütskranke, hat meist das

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Die wirksame Masse des **Burgit** Hühneraugenpflasters

bedeckt nur das Hühnerauge und schließt daher ein Entzünden der gesunden Haut aus. Burgit-Hühneraugenpflaster entfernt restlos und schmerzlos Hühneraugen samt Wurzel.

richtige Atmen verlernt. Er sollte deshalb durch systematisches Üben wieder lernen, was der Naturmensch triebmäßig verrichtet. Er wird dann im tiefen Atmen bald einmal ein Mittel finden, das ihm bei der Arbeit zur Stärkung und in Aufregung und Angst zur Beruhigung verhilft. Wahrhaft innerlich frohe Menschen sind nicht so häufig zu finden. Aber gerade sie hat unsere pessimistische Zeit bitter nötig, damit sie Wegweiser sein können aus dem Chaos, in dem wir heute tief drin stecken. Jeder trage an seinem Plage durch ein frohes Gemüt dazu bei, daß wieder mehr Sonne in die dunkle Gegenwart kommt, dann können wir auch zurechnlicher in die Zukunft blicken.

Gesunde Kinder, glückliche Mütter durch **KINDERMEHL NESTLE'S**

Der gelbe Tod

Erlebnis eines Reisenden aus dem Jahre 1910.

Unser Kurs geht durch den Golf von Mexiko hinaus in den Atlantischen Ozean nach Bahia. Wir sind im ganzen achtzehn Mann an Bord. In den Kajüten der Kapitän, der Steuermann, der Schiffsarzt, ich und noch zwei Passagiere, und im Mannschaftslogis Koch, Heizer und Matrosen. Unsere Ladung ist Zuder und frisches Holz. Das Wetter ist prächtig, nur ein wenig heiß. Jetzt treibt uns ein leichter Ostwind leicht vor sich her. Ich lag beinahe den ganzen Vormittag auf Deck unter dem Zeltbuche und ließ mich schaukeln. Die Fahrt verspricht prächtig zu werden. Vor St. Thomas haben wir Anker geworfen. Der Kapitän sandte ein Boot an Land, um frisches Wasser einzuholen — das letztemal — denn morgen liegt die westindische Inselwelt hinter uns. Auch zwei neue Leute kamen mit an Bord. Ein Negor, der als Leichtmatrose fährt, und ein Portugiese, wie es scheint, ein verdrossener, wenig angenehmer Herr.

Der Portugiese hatte des Nachts einen Schüttelfrost bekommen. Schon vorher hatte er über Mattigkeit in den Gliedern und über Kopfschmerz geklagt, aber da er diesen Zustand selbst für eine Art von Seefrankheit genommen hatte, so waren auch wir durch seine Klagen nicht weiter beunruhigt worden. Er schlief in der Kabine neben der meinigen, Wand an Wand mit mir, mit einem der andern Passagiere zusammen. Plötzlich in der Nacht brach das Fieber bei ihm aus. Ich hörte, wie er sich auf dem Lager herumwarf, wie er schrie und fluchte. Gleich darauf vernahm ich Schritte draußen auf dem Gange, und nun unterschied ich die Stimme des Kapitäns, des Arztes und des Passagiers, der mit dem Portugiesen die Kajüte teilte. Ich empfand in diesem engen Raume zugleich das Gefühl einer dumpfen, drückenden Schwüle, die mir das Verbleiben unmöglich machte, warf mich eilig in meine Kleider und eilte den anderen nach in die nebenanliegende Kabine. Als ich hinüberkam, sah ich gerade noch, wie der Arzt die Morphiumspritze aus den Händen legte. Der Kranke lag, halb entblößt, mit stark gerötetem Gesicht auf der Matte und seine Augen sahen uns mit seltsam starrem Glanze an. Der Arzt fragte ihn, wie er sich nun fühlte; der Portugiese schüttelte den Kopf, dann

gurgelte er etwas vor sich hin, das aber keiner von uns verstand. Die weißlich-gelbe Zunge bewegte sich dabei schwer und plump zwischen den Zähnen und schien sich nach Worten zu quälen. Der Doktor maß schweigend die Temperatur des Arantens, warf einen Blick auf das Thermometer und schüttelte den Kopf. Dann bat er uns alle, bis auf den Kapitän, den Raum zu verlassen und ihn in der Kajüte des Kapitäns zu erwarten. Der Portugiese hatte sich halb aufgerichtet, ein krankhaftes Würgen schien ihn zu quälen — wir gingen, und ich sah noch, wie der Arzt den Kranken behutsam auf die Matte niederdrückte. Schon früher war der Steuermann hinter uns in die Lüre der Kabine getreten und hatte über unsere Schultern hinweg nach dem Lager des Kranken gesehen. Nun schüttelte er den Kopf und schloß sich uns schweigend an. Keiner brachte ein Wort über die Lippen — ich glaube, wir waren alle sehr, sehr blaß. Erst drüben in der Kajüte des Kapitäns hatte dann einer das schreckliche Wort gesprochen: „Gelbes Fieber.“ Durch die Lulen sah man hinaus auf das Meer. Raum daß sich eine Woge aus dem bleifarbenen Dunkel hob. Ueber uns auf Deck, ging die Wache auf und ab. Wir hörten jeden der iaktmäßigen Tritte. Keiner wagte es, den anderen anzusehen. Und da

standen wir alle mit schlaff hängenden Armen und erwarteten den Arzt und den Kapitän. Als sie kamen, war unser letzter Zweifel geschwunden. Der Kapitän zog die Lüre hinter sich ins Schloß und klärte uns über den Ernst der Lage auf. Er sprach nur wenig, aber bestimmt und klar. Vor allem dürfte die Mannschaft nichts erfahren. Die Leute würden ängstlich, wenn sie derlei hörten, und die Disziplin tue vor allem jetzt not. Der Fall könne ja auch ganz wohl vereinzelt bleiben. — Der Arzt habe sofort alle nötigen Desinfektionen vorgenommen und er selbst werde morgen die weiteren Befehle geben. Eine augenblickliche Gefahr drohe niemand — also Ruhe, kaltes Blut, Besonnenheit. Als er geendet hatte, war es wieder ganz still. Wir verabschiedeten uns schweigend und suchten unsere Lager auf. Nur der eine, der früher zusammen mit dem Portugiesen in einer Kabine geschlafen hatte, blieb zurück. Der Kapitän nahm ihn in seine eigene. Ich lag wieder auf meiner Matte und horchte hinüber. Aber es war nun still, bis auf ein heißes Stöhnen, das manchmal durch die Bretterwand drang. Das Schiff lief ganz ruhig, nur das Arbeiten der Schraube drang in dumpfen, einläufigen Stößen zeitweilig wie ein Zittern

Drei Tage später hatten wir den gelben Tod an Bord.

Die Hausdrogerie

Wenn man irgend woran eine gute Hausfrau und ein fürsorgliches Mütterchen erkennt, so daran, daß es „für alle Fälle etwas im Hause hat“. Körperliches Unbehagen ist gewöhnlich auch die Ursache seelischer Verstimmungen. Wie leicht ist aber die Ursache solcher Unpäßlichkeiten mitunter durch eine Tasse Tee oder einen köhlenden Umschlag behoben! Also, liebe Hausfrau, legen Sie sich eine Hausdrogerie zu.

Wie soll nun eine solche zu beschaffen sein und was soll sie enthalten? Es gibt Kästchen, in den prächtigsten Ausführungen, mit vielerlei Kästchen und Fächern. Aber es kommt ja nicht auf die Außerlichkeiten an, sondern darauf, daß der Inhalt in guter Ordnung und deutlich gekennzeichnet aufbewahrt wird. So ist es ganz verkehrt alle möglichen Medizinstücke die von ärztlichen Rezepten stammen, jahrelang aufzubewahren. Abgesehen davon, daß auch solche Mittel der Verderbnis ausgesetzt sind und so eine gegenteilige Wirkung haben können, geben sie häufig zu unliebsamen Verwechslungen Anlaß; ihr Gebrauch ist stets von Fall zu Fall vom Arzte allein zu bestimmen. Bei den übrigen Medikamenten und Verbandmitteln, deren Verwendung als bekannt vorausgesetzt werden darf, achte man darauf, daß sie gut verschlossen sind, resp. eine saubere Umhüllung tragen und deutlich angeschrieben sind.

Zum Grundbestand der Hausdrogerie gehört zunächst ein guter Fieberthermometer. Die Körpertemperatur gibt den ersten, den sichersten Aufschluß darüber, wenn irgend etwas im Organismus nicht in Ordnung ist und Vorsicht geboten erscheint. Auch dem Arzte ist es nur angenehm, wenn er über die Temperatur unterrichtet wird und bei seinem Eintreten bereits Aufzeichnungen darüber vorfindet. Selbstverständlich gehört ein Mensch mit Fiebererscheinungen ins Bett.

Für Verletzungen muß man einen kleinen Vorrat an Verbandstoffen haben. Einige Gazebinden verschiedener Breiten, Verbandwatte, Pflaster, wasserdichter Stoff zu Umschlägen werden für die erste Hilfeleistung ausreichen.

Zum sonstigen Bestand gehören noch, Vaseline, Lanoline, Wundpulver, essigsaure Tonerde, Wasserstoffsuper-

oxyd, eine Auswahl verschiedener Arzneikräuter, so z. B. Pfefferminze (bei Magenverstimmungen), Vindblüten (schweißtreibend), Kamillen, Salbei etc. Es bleiben natürlich noch viele Mittel zu empfehlen, doch wird die erfahrene Hausfrau diese Liste von sich aus ergänzen. Hauptsache ist, wie bereits oben gesagt, die saubere Aufbewahrung in einem besonderen Schränkchen, wo alles stets zu finden ist, wenn es gebraucht wird. R. F.

Likörfabrikation

In ältesten Zeiten wurden in Klöstern und Abteien aus aromatischen Kräutern und Früchten Liköre destilliert. Diese Produkte kommen noch heute auf den Markt (Benedictine, Chartreuse) und erfreuen sich infolge ihrer hohen Qualität größter Beliebtheit.

Nicht jedermann kann sich aber eine Flasche dieser Markenliköre leisten, und trotzdem hat man den Wunsch, für die langen Winterabende ein Tröpfchen süßen Likörs im Hause zu haben. Dieser Wunsch ist unschwer zu erfüllen, denn die Industrie bringt heute Extrakte auf den Markt, die bei sorgfältigster Herstellung ein hochwertiges Produkt garantieren. Diese Extrakte sind konzentrierte Auszüge aromatischer Kräuter oder Früchte, die mit Feinsprit und Zuckersirup vermischt einen ganz ausgezeichneten Likör geben. Lange Lagerung des fertigen Getränkes ist Grundbedingung zum Erhalten eines vollwertigen Likörs. Derselbe „reift“, wie der Fachausdruck lautet und das Aroma wird voller, und der anfangs hervortretende Spritgeruch verschwindet. Die Qualität des Extraktes ist ebenfalls von großer Bedeutung, doch wird Ihnen die Drogerie stets nur eine erstklassige Marke verkaufen. Kaufen Sie also in den nächsten Tagen das oder die Ihnen zusagenden Extrakte (ca. 20 Sorten) und setzen Sie dieses Getränk an. So ist noch genug Zeit zum völligen Ausreifen des Likörs und derselbe wird für die Festtage fertig sein.

Die Blässe im Kindesalter

Unter den Veranlassungen, die Eltern mit ihren Kindern zum Arzte führen, spielen die Klagen über das blasse Aussehen der Kinder eine Hauptrolle. Die Blässe eines Kindes kann natürlich die verschiedensten Ursachen

haben. Es verbergen sich darunter leichte und schwere Erkrankungen, Zustände von wirklicher und scheinbarer Blutarmut, so daß es oft sehr schwierig ist, das blasse Aussehen eines Kindes richtig einzuschätzen und eine zweckentsprechende Behandlung einzuleiten. Das Auftreten einer Blutarmut bedeutet, daß das normale Gleichgewicht zwischen Blutbildung und Blutverbrauch gestört ist. Es ist ein alter Brauch, Kinder im Winter eine Kur mit Fischtran durchmachen zu lassen. Kinder mit blassem oder bläulichem Aussehen bedürfen diese Kur dringend, führt doch der Lebertran dem Körper Stoffe zu, die unbedingt dazu helfen, die Ursache der Blässe zu beheben. Die lebenswichtigen Vitamine A und D, Phosphor und Jod sind im Fischtran in einer Form enthalten, die als ideal bezeichnet werden kann. Die Fischtrankur soll im Oktober begonnen werden und bis Februar/März dauern. Es ist von Vorteil, den Fischtran in steigenden Mengen einzugeben. Durch die Kur wird sich das körperliche Wohlbefinden des Kindes steigern und das gesunde Aussehen wieder hergestellt werden.

Praktische Gesundheitspflege im Herbst

Die Fenster auf, solange es die Bitterung noch irgend erlaubt! Vieber sich wärmer anziehen und die Fenster offenlassen, als sich schon jetzt absperrern von der belebenden Außenluft und sich einsperren in die dunstige Heizluft.

Milde, sonnige Herbsttage bilden die letzte hygienische Gnadenfrist des Jahres zur Abhärtung des Körpers gegen die bevorstehenden Unbilden des Winters; daher benutze man sie recht aus mit Wandern. Gegen die gesunkene Körperwärme der Blutarmen, Schwächlichen und alte Leute sind die warmen, belebenden B-Sonnenstrahlen das natürlichste und bewährteste Mittel; deshalb müssen jene Darbenden jetzt noch möglichst oft edn Sonnenschein aufsuchen.

Jeden Tag bei jedem Wetter stundenlang im Freien sich bewegen, sonst wird man bald wetterscheu und stubenfisch. In der Stadt nicht die Straßenbahn benutzen, sondern immer zu Fuß gehen.

Bei kühler nebliger Witterung muß man sich nicht mit dünner Sommerkleidung brästen, sondern warme Unterkleidung anlegen; sie ist zweckmäßiger als dicke, die Atmung beschwerende Oberkleidung.

Bei Regenwetter greife man zum Schirm, aber nicht gleich zum Ueberzieher. Nach jedem Ausgang sofort Schuhe und Strümpfe wechseln. Täglich frisches, ungekochtes Obst essen! Es bildet nicht nur ein labendes Genussmittel, sondern auch ein wohlschmeckendes Naturheilmittel bei Verstopfung, Fettleibigkeit und derglei-

chen. Auch Gemüse soll bei keiner Mahlzeit fehlen.

Schreiben und lesen in der Abenddämmerung oder im Zwiellicht (Tages- und Lampenlicht zugleich) ist für die Augen der Erwachsenen und namentlich der Schuljugend sehr schädlich. Die Zimmeröfen und Kohre sind jetzt gründlich zu reinigen, genau zu untersuchen und etwaige undichte Stellen auszubessern, damit nicht später beim Heizen giftige Verbrennungsgase die Zimmerluft verpesten. Diese einfachen herbstlichen Gesundheitsregeln bilden das sicherste Schutz- und Trugmittel gegen alle gesundheitschädigenden Fährlichkeiten des Winters.

Von Kleidern u. Schuhen

Kleidungsstücke müssen schonend und richtig behandelt werden, jede Hausfrau weiß, daß dies die Sachen bedeutend länger erhält. Passende Kleiderbügel, praktische Hosenspanner leisten hier gute Dienste. Niemals dürfen nach Regenwetter Mäntel und Hüte gleich in den Schrank gebracht werden, ebensowenig staubige oder unsauber gewordene Kleider. Das Reinigen wollener Kleidungsstücke ist schon aus hygienischen Gründen vönschenswert; sachgemäß ausgeführt läßt es die Sachen zugleich wie neu erscheinen. Flecken darin sind möglichst sofort zu entfernen, denn so ist man sich über den Ursprung derselben noch im Klaren. Fettflecke und alle von fettigen, öligen Substanzen, solche von Delfarben, Teer, etc. herrührend lassen sich am besten mit Quodlinor entfernen. Quodlinor ist nicht feuergefährlich, zweckmäßig ist jedoch das Handhaben desselben unter dem Fenster oder an der frischen Luft. Verbläute Kleider oder Mäntel, solche mit unmodernen Farben lassen sich leicht mit den bekannten Stofffarben umfärben. Sie erhalten so ein völlig verändertes Aussehen und können noch lange gute Dienste leisten. Die Mode der feinen, zartfarbigen Damenschuhe bringt es mit sich, daß sie häufig erneuerungsbedürftig erscheinen. Zum Reinigen solcher heller Schuhe hat sich Quodlinor ebenfalls bestens bewährt. Auch kann man die hellen Sommerchuhe mit Leichtigkeit in tadellose dunkle verwandeln durch Behandlung mit den in der Drogerie erhältlichen Lederfarben.

Die unentbehrlichen hohen Gummiüberschuhe kommen bei Eintritt der nassfeuchten Witterung nun wieder zu ihren Rechten. Der Stoffteil derselben wird mit einer guten Seifenlauge abgewaschen, Flecken mit Quodlinor entfernt und event. Pelzbesatz (sofern es sich um einen hellen handelt mit einem Brei aus Magnesia und Benzin ausgefrischt. Hat der Gummitteil gelitten, so lassen sich die schadhafte Stellen mittelst einer Gummilösung (in Tuben erhältlich) ausbessern.

Das Kleinkind braucht es

sorgfältige und wachsame Pflege — die
Crems, die Wundpasta und der Kinder-
puder — erprobte OMA-Präparate — helfen
in allen Fällen

OMA
mit dem Rotstern

durch seinen Rumpf. Und schwül wurde es, — sehr schwül, eine trodene, unerträgliche Hitze. Ich stand auf und öffnete die Luke. Draußen begann der Morgen zu dämmern; dunkelolivfarbene Linien schienen sich in das dumpfe Grau des Wassers zu gießen — es war, wie wenn die Farben kämpften: das lebendige, stürmende Grün, das sich herunter von den seichten Wellenlänmen auf seinen Gegner schob, und das bleischwere Grau, das anscheinend all die hellen Lichter in sich verschlang.

Lange sah ich hinaus. Dann wollte ich wieder zurück auf mein Lager, denn mich begann zu frösteln. Aber ich zauderte; ich scheute mich davor, mich umzuwenden gegen das Dunkel, das mir jetzt im Rücken lag. Mich überkam eine seltsame Angst, die mich ganz erfüllte und die meinen Willen lähmte. Zugleich aber hatte ich das volle Bewußtsein des Unbegreiflichen und Törichtigen dieses Zustandes. Die Kabinentüre war verriegelt — ich war allein. Es war auch alles sonst in Ordnung — was sollte mir denn geschehen?

Endlich drehte ich mich entschlossen und tappte zu meinem Bett.

Am nächsten Morgen ging der Kapitän durch das ganze Schiff, wie ein Zufall erschien es da, daß er zuviel Wasser im Kielraum fand und sofort Befehl zum Auspumpen, zum Scheuern und zum Leeren

gab. Die Leute gingen auch sogleich an die Arbeit.

Es ist heute auffallend kühler als an den vorhergegangenen Tagen. Der Arzt verspricht sich von dem Schwinden der Hitze das Beste — wir alle, die wir um die Erkrankung des Portugiesen wissen, sind beinahe hoffnungslos. Nur der Steuermann schüttelt bedenklieh den Kopf und schimpft auf den Südwest, der uns seit Tagesanbruch in die Seite weht.

Ich nahm den Arzt beiseite und fragte ihn nach dem Befinden des Portugiesen. Er zuckte die Achseln: Fieber, Erbrechen, Blutungen aus Nase und Mund — also wenig, sehr wenig Hoffnung. Als ich am Abend in meine Kajüte ging, um einen warmen Rod zu holen, kam mir, ohne ich die Türe öffnete, ein eigentümlicher, fast aasartiger Geruch entgegen. Wie widerlich und ekelregend! Ich schritt rasch zur Luke und schob sie auf. Dann suchte ich, was wohl die schlechte Luft veranlaßt haben mochte.

Aber ich konnte nichts finden und eine seltsame, hastende Erregung ergriff mich im Suchen.

Dann plötzlich wachte ich es. Von der Wand kam es — von drüben.

Die Bretter waren nur ganz dünn und mangelhaft gefügt — ein schlechtabschließen-

der Verschlag —, von da drüben, aus der Kabine drang es.

Mein Herz klopfte heftig und ich stand eine Weile still, ohne Rat zu wissen. Dann raffte ich mich auf und ging hinaus, um den Kapitän zu suchen. Ich sprach mit ihm sofort von meiner Bemerkung, und nun schritt er eilig mit mir und dem Arzte hinunter, um sich von dem Sachverhalte zu überzeugen.

Unten haben sie mich dann, die Dinge zu nehmen, wie sie nun einmal lägen, vor den Leuten aber jedenfalls davon zu schweigen. Gegen den Geruch als solchen wäre — so meinte der Arzt — nicht viel zu machen, und die Ansteckungsgefahr — nun der wollten sie schon nach Kräften entgegen treten. Der Kapitän brachte darauf selbst einige mit Essig getränkte Tücher, mit denen wir die Wand und besonders die durchlässigen Jagen dichteten. Die folgende Nacht verbrachte ich beinahe schlaflos.

Der scharfe Dunst der essigsauren Tücher durchzog die Luft. Ich hatte die Luke schließen müssen, denn es war kalt geworden und nun quälte mich ein trodener Durst, daß mir die Zunge zähe am Gaumen klebte. So lag ich lange. Und dann kamen die fürchtbaren Gedanken gekrochen, wie ein Heer von Fieberphantasien.

Ob das der Anfang war? Mein Kopf begann zu schmerzen, und das Schiff

wiegte sich leise, bald nach rechts, bald nach links, rund um mich begann es auf und nieder zu plätschern, ich hörte die Wogen an die Bordwand klatschen. So fest ich auch die Augen schloß, mir war es, als sähe ich das höhnische Liden aller mich umgebenden Gegenstände.

War dies das Fieber?

Ob ich nun sterben mußte?

Und plötzlich mit wahnsinniger Angst, daß ich fühlte, wie mir der Schweiß aus den Poren brach, der Gedanke: ob ich auch schon so gelb und so zerfallen aussähe wie der Portugiese?

Erst gegen Morgen schlummerte ich ein wenig ein, unruhig und mit bösen Träumen. Das Sichhnen und Gurgeln des Portugiesen und sein Toben gegen die Wand weckte mich wieder.

Vormittags hatte es den Anschein, als wenn es besser mit ihm würde. Dann aber kam noch einmal das Delirium und ein Anfall, während er noch eben wie wahnsinnig tobte und schrie, fiel er tot zurück. Ich habe ihn dann noch gesehen, von der Tür aus. Sein Gesicht war mahagonibraun und die Augen starrten furchtbar gläsern aus den verzerrten Zügen. Um fünf Uhr schon wurde er in das Meer versenkt.

* * *

Fortsetzung.

Das Waschen von Gardinen

Wie die Gardinenwäsche auf einfache und schonende Weise vorzunehmen ist, sei hier angegeben. Man weicht dieselben im kalten Wasser ein, spült nach einer halben Stunde den ersten Schmutz heraus und wiederholt das einigemal. Inzwischen kocht man in 15 Liter Wasser etwa 100 Gr. Seifenfloeden auf und gibt 6 bis 8 Eßlöffel Terpentinöl und ebensoviel Salmiakgeist dazu. Diese heiße Lauge gießt man über die Gardinen, die man vorher aus dem kalten Wasser genommen und ausgewunden hat. In dieser Lauge läßt man die Gardinen ungefähr eine Stunde liegen. Dann schlägt man sie in der Brühre, schwenkt sie hierauf in klarem Wasser durch und hängt sie auf die Leine.

Dernach können die Gardinen mit Cremefarbe gecremt werden. Cremefarbe ist in mehreren Schattierungen sowohl in Päckchen zum Selbstauflösen als auch flüssig in kleineren und größeren Flaschen in der Drogerie käuflich.

Der Verschuß für Einmachgläser

Bisher waren wir gewohnt, unsere Konservengläser mit präpariertem Pergamentpapier zu verbinden. Es tat gute Dienste. Von Nachteil war, daß wir die Gläser aufbinden mußten, wenn wir uns von dem Zustande des Inhaltes überzeugen wollten. Haben wir auch Benzoesaures Natron oder ein anderes zuverlässiges Konservierungsmittel verwendet — immer wieder plagte uns die Ungevißheit „Hält sich unser Winterschlag?“ Die Arbeit des Aufbindens nimmt uns das glasartige Verschlusspapier, genannt Cellophan, ab, denn wie durch ein klares Fenster können wir durch dasselbe den Inhalt des Gefäßes beobachten. Die Verwendungsart ist denkbar einfach, nachdem wir das Kompott oder Gelee recht heiß in das vorher gespülte Glas eingelegt haben, legen wir ein passendes Stück des Cellophan darüber. Dasselbe muß zuerst in lauwarmem, abgekochtem Wasser schmiegsam gemacht werden. Wir legen es dann über das Glas, ziehen es gerade und drücken es festlich fest. Man braucht nicht einmal mit einem Bindfaden festzubinden, ein dünner Gummiring genügt. Das Papier trocknet schnell und bildet dann einen luftdichten Verschuß von großer Zuverlässigkeit. Mit dem Papier verschließen sich die Töpfe sehr leicht und haltbar und das Beobachtungsfenster liefert es uns nebenher.

Gefährliche Bazillen

sind besonders jene, durch welche die Krankheiten der Atmungsorgane (Husten und Katarrh, Halsweh und Heiserkeit) verursacht werden. Gefährlich deshalb, weil sich aus einem „unscheinbaren“ Katarrh vielfach ein chronischer Bronchial-Katarrh, Diphtheritis, Mittelohr- und Lungenentzündung, ja selbst Tuberkulose entwickelt. Die ärztliche Wissenschaft hat statistisch einwandfrei nachgewiesen, daß 75% aller Lungenentzündungen durch „vernachlässigte“ Katarrhe entstehen.

Schützen Sie deshalb Ihre Atmungsorgane besonders zu jenen Zeiten und an jenen Orten, wo die Erkrankungsgefahr am größten ist. — Die gefährlichsten Zeiten sind besonders diejenigen der Kälte, der Witterungsumschläge, des nachkalten und Sudel-Wetters, weil dann die Erkältungen am häufigsten sind, durch: Angenügende oder übertriebene Heizung, Mangel an frischer Luft, ungenügende und ungeeignete oder durchnässte Kleidung, behinderte Nasenatmung, kalte und nasse Füße, Luftzug bei schlecht geschlossenen Fenstern und Türen usw. — Die gefährlichsten Orte sind alle, wo sich viele Menschen beisammen finden: Bureau, Fabrik-Arbeitsräume, Verkaufsläden, Wirtschaften, Versammlungen, Theater, Kinos, Cafes, Schulen, Eisenbahn, Tram usw. Denn da ist die Bazillenübertragung und deshalb die Infektion am leichtesten möglich.

Selbstverständlich kann sich keiner von uns unter den heutigen Verhältnissen einfach zu den gefährlichen Zeiten einschließen oder von den Arbeitsstätten fern bleiben. Aber jeder kann überall und zu allen Zeiten die bekannten Wybert-Tabletten gebrauchen.

Ärztliche Autoritäten von Weltruf haben nämlich nach ihren umfangreichen Versuchen bestätigt, daß sich die Wybert-Tabletten als Schutzmittel für die Atmungsorgane ausgezeichnet bewährt haben. Denn die Wybert-Tabletten werden auf wissenschaftlicher Grundlage und nach einem Spezial-Rezept hergestellt. Sie haben mit den gewöhnlichen Hustenpillen und dergl. nichts gemein, sondern sind eine Spezialität für sich, nicht nur in der Zusammensetzung, sondern auch in der Form und im Geschmack. Die Zusammensetzung ist derart, daß die Wybert-Tabletten die Widerstandskraft der Schleimhäute erhöhen, die ansteckenden Bazillen unschädlich machen, die Atmungswege von Schleim und Unrat säubern, die katarthischen Entzündungen verhüten und beseitigen, die Speichel-Absonderung fördern und Hals, Mund und Rachen leicht desinfizieren. Die Wybert-Tabletten schützen deshalb vor trodnem und rauhem Hals und Kehlkopf, wirken wohltuend auf die Stimmbänder, beseitigen das lästige Kitzeln und Kratzen im Halse und lindern den Hustenreiz und die Halsschmerzen. Dazu sind sie für Mund und Zähne, Magen und Herz garantiert unschädlich. Sie können also so viel Wybert-Tabletten schlucken wie Sie wollen, ohne die geringsten Beschwerden oder Unannehmlichkeiten befürchten zu müssen.

Wybert-Tabletten haben einen ganz eigenen, besonders angenehmen Geschmack, der mit den gewöhnlichen Pfeffermünz-, Vafriken- oder Menthol-Pastillen nichts gemein hat. Auch beim Sprechen kann die Wybert-Tablette ohne die geringste Störung im Munde behalten werden.

Wunden

Eine Wunde ist eine offene Verletzung bei der die äußere Haut oder tiefere Teile, Muskulatur usw. durchtrennt sind, so daß innere Gewebe von außen unmittelbar zugänglich werden. Die Erscheinungen einer frischen Wunde sind Schmerz, Blutung und Auseinanderklaffen der Wundränder. Für Heilung und Behandlung kommt es vor allem darauf an, ob die Blutung stark ist und ob die Wunde entzündet ist oder nicht. Die saubere nicht entzündete Wunde heilt am besten bei möglichst wenig eingreifender Behandlung, die den verletzten Teil einfach ruhig stellt.

Die Entzündung der Wunde entsteht durch Eindringen eines Giftstoffes und kann in Eiterung übergehen. Ist eine Wunde äußerlich zugeheilt, kann trotzdem unter der narbigen neuen Decke Entzündung eintreten. In diesem Fall entsteht eine Art Abszess und die Folgen davon können sehr schlimme sein (Wundrose, Muskelabszess, Knochenerkrankung, Blutvergiftung). Da selbst die kleinste Schürfung diese Folgen nach sich ziehen kann, so muß jede Wunde möglichst ordnungsgemäß behandelt werden. Deshalb sollen in keinem Haushalt Verbandstoff, Watte und die nötigen Desinfektionsmittel fehlen.

Unsere Stubenvögel

Unsere freundlichen Hausgenossen, die uns durch ihre Zutraulichkeit und ihren Gesang erfreuen, bedürfen in der jetzt bevorstehenden kalten Jahreszeit, sowie namentlich auch zur Zeit der Mauser, sorgfältiger Pflege. Man Sorge stets für reichlich Trinkwasser und halte die Käfige sauber, außerdem schütze man die Tiere vor Zugluft. Beim Öffnen von Türen und Fenstern bedede man die Käfige mit einem Tuch, bringe aber die Tiere auch nicht in die Nähe des geheizten Ofens oder der Zentralheizung, da die direkte Wärme ihnen nicht zuträglich ist.

Um die Vögel vor Ungeziefer, vor allem vor den Vogelmilben zu schützen, wäsche man die sämtlichen Holzläser mit einer Azeolinslösung (zirka 2%). Außerdem stäube man dem Vogel gutes Insektenpulver in das Gefieder. Will man ein Mehreres tun, so kann man dem Vogel ein lauwarmes Bad verabreichen, dem man etwas Seife zugefügt hat. Es muß dabei vorsichtig zu Werk gegangen werden, damit die Seife nicht in die Augen oder den Schnabel des Vogels kommt. Auch ist, um Erkältungen zu vermeiden, nach dem Bade eine Trodnung vorzunehmen. Man streut zu diesem Zwecke angewärmtes Kartoffelmehl auf das Gefieder, bürstet das nachgewordene Mehl ab, und wiederholt den Vorgang, bis der Vogel trocken ist. Vielfach werden auch die Krallen unserer Stubenvögel zu lang, da sie in der Gefangenschaft keine Gelegenheit haben, dieselben genügend abzunutzen. Sie müssen dann geschmitten werden. Man nimmt den Vogel vorsichtig in die Hand und hält seinen Fuß gegen das Licht, um die in den Zehen befindliche Blutader zu erkennen. Dann schneidet man vor der Blutader vorsichtig die Kralle ab. Zum Wegnehmen des Schnabels stecke man den Vogel in eine Sepiaschale zwischen die Käfigstäbe. Sepiaschalen sind, wie gute Vogel-futter und alle anderen Mittel zur Tierpflege in der Drogerie erhältlich.

Das Reinigen der Topfpflanzen

Topfpflanzen leiden in ihrem Winteraufenthaltsort, im Zimmer, sehr oft unter der unvermeidlichen Entwicklung von Staub, der sich auch auf die Pflanzen niederlegt. Staub wirkt aber nachteilig auf die Entwicklung und das Gedeihen der Pflanzen. Wir müssen deshalb bestrebt sein, den Staub sooft als nötig, wöchentlich einmal, von den Pflanzen zu entfernen, wenn es nicht möglich ist, ihn von ihnen fernzuhalten. Blattpflanzen mit glatten Blättern werden mit einem weichen, feuchten Schwamm abgewaschen. Behaarte und weiche Blätter reinigt man am besten mit einem sauberen, weichen und trodnem Pinsel. Um zu vermeiden, daß die Pflanzen dabei Schaden nehmen, legt man die Unterseite auf die linke Hand. Auch das Reinigen der Blattunterseite ist nicht zu unterlassen; denn gerade hier nisten sich gerne Parasiten ein, und hier sind auch die meisten Atmungsorgane in Form von unscheinbaren Spaltöffnungen. Pflanzen mit vielen kleinen Blättern, bei denen die angeführte Reinigung äußerst zeitraubend und nicht gut möglich ist, reinigt man, indem man die Blätterkrone in ein Gefäß mit lauwarmem Wasser des öfters hineinläßt und darin bewegt. Wer aber eine Pflanzenspritze verfügt, dem leistet eine solche sehr gute Dienste. Das Wasser zum Abspritzen darf nicht kälter sein als die Temperatur des Zimmers, in dem sich die Pflanze aufhält. Nach der Reinigung ist das Abspritzen ebenfalls sehr zu empfehlen. Zeigt sich Ungeziefer an den Pflanzen, dann wird dem Wasser ein in Frage kommendes Ungeziefermittel beigegeben. Bei warmem Regenwetter stelle man die Pflanzen ins Freie, auch dadurch

Auf guten und bösen Wegen.



in Regen und Wind, bei Hitze und Kälte — immer

Höfer's

HAUTPULVER N° 3

denn es erhält den Fuss gesund und leistungsfähig.

erfolgt eine Reinigung. Zur Reinigung der Pflanzen gehört auch das fortwährende Entfernen verwelkter, abgestorbener Blätter, von Moos und in den Töpfen sich entwickelnde Unkraut.

Unreine Gesichtshaut

Unreine Gesichtshaut, die sogenannten Wimperl, treten besonders stark im Entwicklungsalter, also zwischen 14 und 20 Jahren, auf. In dieser Zeit entwickeln sich die Talgdrüsen in der Haut sehr lebhaft, und in den gelegentlich eintretenden Talgstaunungen und Mitessern finden die auf jeder Haut zahlreich vorhandenen Eitererzeuger willkommene Nahrung.

Unter den Bekämpfungsmahnahmen des lästigen Leidens steht an erster Stelle peinlichste Sauberkeit. Die kranken Hautstellen werden sodann mit einer milden Schwefelseife und heißem Wasser gut eingeschäumt; der Schaum bleibt, je nach der Hautempfindlichkeit, kürzere oder längere Zeit auf der Haut stehen, eventuell über Nacht, und wird dann heiß abgewaschen. Auch zum einfachen Waschen ist die Schwefelseife zu gebrauchen.

Sehr gut wirken Gesichtsdampfbäder. Sie können in der verschiedensten Weise, auch ohne Apparate, angewandt werden; Zusatz von Seife zum Badewasser erhöht die erweichende Wirkung. Besonders milde wirken Dampfbäder mit Kamilletee. Wenn die Haut durch solche Mahnahmen aufgelockert ist, kann man vorsichtig versuchen, mit den kleinen, aus Metoll hergestellten Mitesserquetschern etwa vorhandene Mitesser und kleine Pickelchen ausdrücken, natürlich müssen diese Instrumente vorher und nachher gründlich gesäubert und ausgekocht werden. Das überschüssige Hautfett entfernt man am besten durch Abwischen der Haut mit alkohohaltigen Flüssigkeiten, Kölnisch-Wasser oder Gesichtspiritus.

Im Hause herum

Angebrochene Konserven von Sardinen, Thon oder Tomaten schützt man durch Über-schichten mit Ölweöl.

Schimmelbildung auf Tapeten entsteht leicht durch Feuchtigkeit, namentlich hinter Bilder oder festanliegenden Gegenständen. Solche Stellen sollen mit einem Wattenbäusch sorgfältig aberieben werden, der in einer Lösung von Salicylsäure in Alkohol getränkt ist (ca. 5%). Dadurch wird der Pilz zerstört und weitere Schimmelbildung verhindert.

Aluminiumgeschirr schön blank und sauber zu erhalten, gelingt gut, wenn man vermeidet, saure Gerüche darin zu kochen oder aufzubewahren. Auch der Reinigung von Aluminiumgeschirr widme man besondere Aufmerksamkeit. Man vermeide, dasselbe mit Soda und Seifenlauge in Berührung zu bringen, da es hierdurch nachdunkelt und den Glanz verliert. Sehr gut eignet sich Aluminiumpulver oder ein Kombination von Stahlwolle mit einem Poliermittel.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Zink, Götzis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch



DURLIN trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

DURLIN deckt mit einem Anstrich und haftet auf jedem Untergrund. Es ist daher der ideale Lack zum Überlackieren sowie Neulackieren.

DURLIN ist unverwundlich.

Tierkraftlebertran Emulsion

soll jeder fortschrittliche Landwirt bei der Aufzucht der Haustiere verwenden.

Tierkraftlebertran

verhindert die Knochenweiche, fördert das Wachstum und Knochenbildung steigert die Mastfähigkeit, regt die Freßlust an, erhöht die Milchergiebigkeit.

Tierkraftlebertran

wird beigefüttert in der Schweinezucht, Viehzucht, Geflügelzucht, Zucht- und Milchkühen und in jeder Entwicklung zurückgebliebenen Tieren jeder Art

Sanitäts- und Verbandsstoffartikel

wie: Augenbinden, Badeschwämme
Badethermometer,
Bettflaschen (Gummi)
Birnspritzen, Brusthütchen
Duschen, elastische Binden
Fieberthermometer, Fingerlinge
Frauenduschen, Glasspritzen
Gummibetteinlagen, Irrigatore
Pinzetten, Luller
Milchflaschen, Ohrenschützer
Sauger, Verbandgaze
Zahnalsbänder u. s. w.

erhalten Sie stets in einwandfreier Qualität in der Drogerie.



Russen - Schwaben
Mäuse - - Ratten
Läuse - - Wanzen
Flöhe - - Milben

alles vertilgen Sie mit den in vorstehender Drogerie erhältlichen, bewährten Vertilgungsmitteln.

Eine prächtige Stube!

Sie sehen wieder einmal mehr, wo es immer Tannenböden gibt, vermag die altbewährte Büffelbeize mit ihrer prächtigen Farbe und dem spiegelnden Glanz die Stuben heimelig und wohnlich zu gestalten. So schön wie ein gebüffelter Tannenboden ist, so einfach ist die Nachbehandlung. Mit wenig Büffelbeize frische man den Boden von Zeit zu Zeit auf, um immer einen gut gepflegten Tannenboden zu haben.



Schutzmarke Büffel

Verlangen Sie in vorstehender Drogerie ausdrücklich die altbewährte Büffelbeize. Sie enttäuscht nie.

Pflanzenkrankheiten

vernichten alljährlich
10% der Getreideernten

Nur gesunde Pflanzen

lohnen die Bestellungenkosten und die Ausgaben für Saatgut u. Dünger

Gegen alle chem. bekämpfbaren Saatgutkrankheiten wie:

Weizenbrand	Haferflugbrand
Schneeschnitz	Roggenstengelbrand
Streifenkrankheit	Fußkrankheiten
Hartbrand der Gerste u. s. w.	

CERETAN Universal Trockenbeize

Einfache Anwendung bei geringem Zeitaufwand.

Keine Staubbelästigung Kein Zurücktrocknen

Berechnung der Aufwandmenge:

Aufwandmengen je 50 kg Saatgut bei	Ceretan-Trockenbeize im Trockenverfahren
Weizen	100 gr
Roggen	100 gr.
Gerste	150 gr.
Hafer	200 gr.
Rüben	300—400 gr.
Flachs	150 gr.

Die Beizkosten sind heute im Verhältnis zu den Gesamtkosten des Anbaues sehr gering Das Saatgutersparnis deckt meist schon die Beizkosten, denn bei gebeiztem Saatgut ergeben geringere Aussaatmengen vollen Bestand.

Erhältlich in vorstehender Drogerie

geputzt
und gleichzeitig
echt versilbert

werden alle Gegenstände aus SILBER, Alpaka, Bronze, Messing, Kupfer und kupferhaltigen Metallen durch

Brauns' ARGAN

Die Vorzüge:

- Kein Herunterputzen und Angreifen des Metalls, sondern durch Auflegen einer edlen Silberschicht Erzielung eines einheitlichen Silberhochglanzes.
- ARGAN ist keine Bronze, sondern ein pulveriges, chemisches Präparat, welches - einfach mit Wasser angerührt - beim Putzen echtes Silber entwickelt.
- Hinterläßt in Ritzen, Fugen und Verzierungen keine Putzrückstände.
- Langes Vorhalten der Versilberung und Putzwirkung, große Zellersparnis, müheloses Putzen, ausgiebig und daher billig im Gebrauch.
- Völlig unschädlich, frei von giftigen Substanzen.

In unserer Drogerie erhältlich.

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhs (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.



Novemberwetter

Zehn Rat schläge zur Verhütung und Bekämpfung von Erkältungen.

1. Beim Umgang mit erkälteten oder grippekranken Personen schütze man sich vor Ansteckung durch desinfizierende Tabletten. Diese Tabletten nehme man auch in überfüllten Räumen (Kino, Theater, Straßenbahn etc.)
2. Fühlt man eine Erkältung herannahen, so kann man ihr oft noch begegnen, wenn man eine Schwitzkur macht. Man läßt sich im Bett warm einpacken und trinkt dann heißen Lindenblütentee.
3. Erkältete Kinder halte man ganz besonders bei schlechtem Wetter im Hause. Die Erkältung kann sich sonst verschlimmern, im übrigen bedenke man aber auch, daß erkältete Schulkinder die andern Kinder leicht anstecken können.
4. Die Füße und Beine sind warm zu halten. Die sogenannten Sportsocken oder Halbsocken über den dünnen Damenstrümpfen schützen Gelenk und Fußsohle. Zum warmhalten der Füße sind Einlegesohlen zu empfehlen.

Wetterbericht für morgen, kälter, regnerisch mit scharfen NO Wind.

Trotzdem ich Erkältungen unterworfen, ist hier leicht vorzusorgen. Ich laufe zum Drogeristen und kaufe dort ein noch bevor das kalte Wetter bricht herein Latschenkiefer, Eukalyptus oder Menthol. Inhaliere damit und mir ist's wohl. Abends bevor ich schlafen gehe koch ich mir einen Kräutertee. Denn diese bitter-süßen Säfte, bergen ungeahnte Kräfte.

Bei Husten, Heiserkeit u. Katarrh erhalten Sie bestbewährte Vorbeugungsmittel bei

Sebastiani Drogerie

Wilhelm Benecke

Salzburg, Linzergasse 53, Fernruf 1205|VIII

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

1 Pflaster genügt bei **Burgit** Hühneraugenplaster

um das hartnäckigste Hühnerauge samt Wurzel zu entfernen. Burgit-Hühneraugenplaster entfernt restlos und schmerzlos Hühneraugen.

10. Wenn man erkältet ist, sollte man Rücksicht auf seine Mitmenschen nehmen! Nicht anderen Läten ins Gesicht niesen oder husten! Weder die eigenen, noch fremde Kinder küssen!

Lebertran u. seine Anwendung

Die ärztliche Wissenschaft ist von jeher bemüht, durch Abstimmung der Ernährung bei Kranken, aber auch bei unterernährten und schwächlichen Personen dahin zu wirken, daß die Körperkräfte erhalten bleiben. Erst neuerdings hat die Wissenschaft erneut wieder den großen Wert der richtigen Ernährung beleuchtet und festgestellt, daß selbst schwere Krankheiten wie Lungentuberkulose geheilt werden können durch die Verabreichung der

5. Bei Schnupfen bringt Schnupfen-Watte (Forman) oder Schnupfen-Creme Erleichterung.
6. Gegen Heiserkeit hat sich häufiges Gurgeln mit Salbeitee bewährt. Es gibt aber auch viele andere Mittel in der Drogerie, die sehr angenehm zu nehmen sind.
7. Gegen Husten gibt es ebenfalls in der Drogerie zahlreiche Tees. Dieselben wirken lindernd und schleimlösend, namentlich letzteres ist die Hauptsache für eine rasche Erleichterung bei Hustenanfällen. Desgleichen gibt es bewährte Pastillen und Hustenbonbons. Scharer Bienenhonig, der heiße Milch beigefügt, ist ein altes Volksmittel.
8. Bei starker Erkältung und körperlichem Unbehagen ist die Temperatur zu

messen. Ein Fieberthermometer gehört in jeden Haushalt. Bei erhöhter Temperatur kehrt der Patient ins Bett, auch versäume man nicht, rechtzeitig einen Arzt zu rufen.

9. Bei langwierigen Erkältungen, insbesondere Halsbeschwerden ist der Gebrauch eines Trockeninhalators zu empfehlen, mit dem man feinstäubiges Eukalyptusöl einatmet.

Die gute Zusatznahrung für Krümel-Flaschenkinder

NESTLÉ'S KINDERMEHL
Österreichisches Erzeugnis

Der gelbe Tod

Erlebnis eines Reisenden aus dem Jahre 1910.

Fortsetzung.

Der Arzt hatte der Mannschaft gesagt, daß es ein Kolikfall gewesen wäre. Aber ich glaube, sie wissen es schon. Der Koch klagt über Abgeschlagenheit und Schwindel. Es ist seltsam, wie das Ereignis uns alle beschäftigt und wie drückend es auf dem ganzen Schiffe liegt. Wir gehen aneinander vorüber mit der scheuen Furcht, darüber sprechen zu müssen, und wenn wir dann sprechen, kommen wir doch auf diese Sache. Wir reden dann mit halber Stimme, aber doch mit einem scherzenden, leichtsinnigen Unterton, als wenn wir selbst ganz außerhalb des Bannkreises der Furcht ständen. Wir suchen durch unser erkünsteltes Wort herauszuloden, und an das Klammern wir uns dann, das glauben wir, und das soll dann die bösen Gedanken und Sorgen, die tiefer in uns ruhen, ersticken. So spielen wir uns selber Komödie vor.

Der Koch ist heute früh in seiner Hängematte tot gefunden worden. Er schlief gesondert von den andern in der Küche. Schon gestern hatte er den ganzen Tag dagelegen und über Gliederschmerzen, Fieber und

Durst geklagt; Dabei war auch sein Gesicht gelb und fahl gewesen. Nun, jetzt wissen es die Leute bestimmt. Sie gehen stumm einher mit aufeinandergepreßten Lippen und ohne aufzusehen. Sie tun ihre Arbeit wie sonst, und doch liegt etwas wie Trost gegen den unsichtbaren Druß, der auf allen lastet, in jeder ihrer Bewegungen. Auch der erste Heizer fühlte sich elend und zwei Matrosen mußten sich legen. Der Arzt hat angeordnet, daß alle Räume in dem Schiffe ausgeföhelt würden. Auf Glutpfannen trug man den bläulich brennenden Schwefel durch die Kajüten und Gänge. Seitdem haftet an allem dieser scharfe, stechende Geruch. Man kann ihm nicht entfliehen und er wirkt erregend, verwirrend auf die Nerven.

Ich selber bin jetzt stets auf Deck, mir ist es in den Räumen unten, als sollte ich ersticken. Aber auch oben glähen die Planken, denn es wird heißer mit jedem Tag.

Auf unserem Schiffe hängt seit gestern die gelbe Flagge halbmaß. Sie soll die anderen Schiffe warnen, uns zu nahen; wie Unsichere sind wir durch dieses Zeichen geschieden von der Welt. Kein Segel darf in unsere Nähe kommen, und wären wir nahe der Küste, so nähme uns kein Hafen auf. Die Luft ist ruhig, unbewegt. Man sieht das Vibrieren der Hitze. Nichts rührt sich am Latelwerke, schlaff wie erstorben in der dumpfen Glut hängen

die Lade, nur die Schraube quält sich durch die träge, bleisfarbige Glut, die in der Ferne in septadunkle Tinten übergeht, so daß sie uns wie ein düsterer Todesring umschlossen hält.

Ich habe vorher mit dem Arzt gesprochen, wir lehnten beide an der Reling auf dem Vorderdeck und starrten in das Wasser. Er sagt, das gelbe Fieber sei eine Krankheit, die wahrscheinlich von einem Mikroorganismus herrühre. Dann sagte er mir, daß dieser Krankheitserreger, sobald er auf irgendeine Weise in den menschlichen Körper gedrungen ist, das Fieber brächte — oft gleich, oft erst nach Wochen.

Ich fragte ihn, ob er nicht wüßte, wie dieser Keim in unseren Körper läme.

„Wir atmen ihn vielleicht ein.“

„Also durch Mund und Lunge?“

„Ja, oder wir bringen ihn mit der Nahrung in den Körper. Wir können ihn auf tausendfache Weise aufnehmen.“

„Der Keim liegt also in der Luft.“

Er schüttelte den Kopf. „Er ist überall. Er ist im Wasser und in der Luft, in Speise und Trank, er haftet vielleicht hier am Holz — er kann uns überall belauern und überfallen.“

Ich hob unwillkürlich die Hand von der Planke, über die ich mich gebeugt hatte, und streifte sie an meinem Rod ab.

Er gewährte die Bewegung und zuckte mit den Achseln. „Es nützt alles nichts, nur kaltes Blut bewahren!“

Dann starrten wir wieder in das graue trübe Wasser, das sich träge an den Planken des Schiffes nach oben schob, um dann gleich wieder in seine tote, bleierne Tiefe zurückzusinken.

Es sterben täglich Leute. Wir waren nach St. Thomas zwanzig Mann an Bord. Heute sind wir noch zwölf, und auch von uns trägt schon mancher das gelbe Zeichen auf den Lippen.

Der Kapitän — der Kapitän! — Nein, ich will nichts gesagt haben, aber wenn ich in seiner Nähe stehen muß, dann halte ich den Atem an und vergrabe meine Hände in den Taschen.

Ich glaube übrigens, daß er seinen Zustand kennt. Und dabei ist er seit dem Tode des Steuermanns der einzige von uns, der mit Steuer, Kompaß und Karte umzugehen weiß.

Ich bleibe auch heute wieder die ganze Nacht auf Deck. Ich wage es nicht mehr, in die Kajüte zu gehen, denn alles dort ist erfüllt von jenem fürchtbaren Geruch. Es ist, als wäre die Luft gesättigt mit jenen Keimen, die man nicht sehen kann und die uns doch als Milliarden fürchtbarer Feinde hier umlauern. Und dann das Stöhnen derer, die sie als Opfer ertoren haben!

richtigen Nahrungsmittel. Schwächliche, unterernährte Personen aber auch Kranke und vor allen Dingen Schwerkranken zeigen meistens eine stark herabgesetzte Aufnahmefähigkeit für jede Art von Nahrungsmitteln, und der Arzt sieht sich in den meisten Fällen vor die Notwendigkeit gestellt, ein entsprechendes Nähr- oder Kräftigungsmittel anzuwenden, nötigenfalls sogar zur künstlichen Ernährung zu schreiten. Ganz besondere Aufmerksamkeit beansprucht die Ernährung des Kindes. Das gilt nicht nur für den Säugling, der sich gegen eine unrichtige Ernährung besonders empfindlich zeigt, sondern es gilt auch für das schulpflichtige Alter, besonders für die MGC-Schüler, die durch die Schule zunächst geistigen Anstrengungen ausgesetzt werden. Bei vielen Kindern macht sich in dieser Zeit ein Mangel an Gflust bemerkbar, aber auch blasser Gesichtsfarbe und leichte Ermüdung. Diese Anzeichen deuten fast immer darauf hin, daß die Ernährung des Kindes nicht die richtige ist, oder daß zu wenig an Nahrungsmitteln aufgenommen und verarbeitet wird. Von allen Ärzten wird in solchen Fällen vorwiegend Lebertran empfohlen.

Der Lebertran wird gewonnen aus der Leber des Dorschens; über die näheren Fabrikations-Mittel werde ich in einem der nächsten Ratgeber schreiben. Der Lebertran ist infolge des hohen Fettgehaltes sehr nahrhaft. Die Hauptsache ist aber sein hoher Reichthum an fettlöslichen Vitaminen. Die neuesten Forschungen haben den Wert derselben einwandfrei bewiesen. Früher wurde die allseitig anerkannte Wirksamkeit des Lebertranes dessen Gehalt an Jod und Phosphor zugeschrieben. Es ist jedenfalls so, daß alle Bestandteile in einer ganz idealen Weise proportioniert sind, so daß wir ein Kräftigungs- und Blutreinigungsmittel von der Natur haben, für das es vielleicht nie einen Ersatz geben wird. Lebertran-Kuren sind nicht nur für kränklche und schwächliche Kinder unentbehrlich, sondern sollten von gesunden Kindern und Erwachsenen jeden Winter ausnahmslos durchgeführt werden. Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit, spätestens aber jetzt im November, ist die Kur zu beginnen, sie soll dauern bis zum Frühlings-Anfang. Häufig wird der Fehler gemacht, daß von Anbeginn bis zum Ende der Kur regelmäßig dasselbe Quantum eingenommen wird. Dies ist falsch. Der Körper muß sich an die Auf-

nahme der neuen Stoffe gewöhnen. Wenn daher mit einem kleinen Quantum (3 mal täglich ein Teelöffel) innert einem Monat auf das Normalquantum (3 mal täglich ein Eßlöffel für Erwachsene) gesteigert wird, und dann im letzten Monat wieder langsam auf das Anfangsquantum zurückgegangen wird, so ist der Erfolg ein viel größerer.

Kämme, Bürsten, Schwämme

Es sind Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die wir ganz gedankenlos benutzen und die wir doch nicht mehr entbehren können. Deshalb soll man nicht einfach eine Bürste oder einen Kamm verlangen, sondern ganz individuell wählen.

Für starkes, dickes Haar wählt man einen weiten, für feineres, dünnes einen engen Kamm. Natürlich darf er nicht zu eng sein, weil er sonst reißt und nicht kämmt. Der Kamm besteht meistens aus Horn, Hartgummi oder einer ähnlichen Masse. Stahlkämme sind weniger zu empfehlen. Gelle Kämme sind den dunkeln vorzuziehen, weil sie sauberer aussehen, und man die Sauberkeit besser prüfen kann. Diese Grundsätze gelten für alle Arten Kämme, also auch für Staub- und Taschenkämme.

Die Haarbürste soll in ihrer Härte ebenfalls zu den Eigenschaften des Haares passen. Stahlbürsten mit Gummiboden erfreuen sich vielfach großer Beliebtheit, weil sie gleichzeitig die Kopfhaut angenehm massieren. Zur täglichen Reinigung von Kamm und Bürste und zum Entfernen der ausgekämmten Haare benutze man einen kleinen Stahlpinsel. Nach jeder Kopfwäsche müssen auch Kämme und Bürsten sauber in Gebrauch genommen werden. Sie sind gründlich mit Seife und Wasser, dem man Salmiakgeist zusetzt, zu reinigen und an einem mäßig warmen Ofen zu trocknen. Bei fettigem Haar wird es häufiger geschehen, als es bei trockenem Haar der Fall ist. Wenn es sich um polierte oder lackierte Bürsten handelt, so schützt man die Holzteile durch leichtes einreiben mit Vasalin vor dem Einlegen in das Salmiak-Seifenwasser. Nachher kann das Fett wieder leicht abgerieben werden.

Kämme und Bürsten verleihe man nie, da sonst leicht Krankheiten der Haare und der Kopfhaut, von denen häufig der Besitzer nicht einmal weiß, übertragen werden. Der Taschenkamm ist hier von nicht ausgenommen.

Der Schwamm, der früher nur bei Kindern benutzt wurde, hat heute zum Waschen und Baden ganz allgemein großen Anklang gefunden. Er verbaut das besonders seinem großen Wasserassungsvermögen, das ein Waschen mit dem Schwamm bedeutend erfrischender als mit der Hand oder einem Seifenlappen macht. Allerdings ist der Lappen leichter zu reinigen. Man kocht ihn jede Woche einmal aus und hat dann nach gründlichem Ausspülen alle Seifenreste und jeden Schmutz entfernt. Den Gummi- oder Naturschwamm kann man jedoch nicht auskochen, sondern nur sehr heiß übergießen und dann tüchtig spülen. So soll auch jeder neue Schwamm vor dem Gebrauch behandelt werden. Diese Nachteile des Schwammes dürfen seine Freunde keineswegs von der Benutzung abschrecken. Rechtzeitiger Ersatz und gründliche Desinfektion in Krankheitsfällen lassen sie nicht so bedeutungsvoll erscheinen. Wir haben uns an den Schwamm gewöhnt und werden ihn nicht missen können.

Für Zahn- und Nagel- oder Handbürsten sind die gleichen Ratschläge maßgebend. Auch sie sollten dem Gebrauch entsprechend gewählt und in angemessenen Zeitabständen gründlich gereinigt werden.

Aus dem Lande der Insektenblüten

Schilderungen von einem Erholungs-Aufenthalt.

Krankheits halber mußte ich einige Winter auf der früher österreicherischen, jetzt italienischen Insel Sardinien zubringen. Ich tat dies in Sardinia di Capri, dem Villenort von Sardinia di Capri. Die ältere Bevölkerung spricht Deutsch, die Preise sind billig, Regen gibt es sehr wenig und höchstens mal einen halben Tag, sodaß ein verregener Urlaub ganz ausgeschloffen ist.

Bei einem Autoausflug nach der Insel Cherso mit der gleichnamigen Hauptstadt (die beiden Inseln sind nur durch einen schmalen Kanal, den eine Drehbrücke überschreitet, getrennt) bekommt man einen Ueberblick über beide Inseln. Die Fahrstraße führt hoch am Berge, meist am Meere entlang und bietet prächtige Aussicht bis zum jugoslawischen Festlande. Die nach Nordosten freien Teile der Insel sind unter dem Einfluß der Bora (kalter vom Festlande kommender Wind) frei von jeder Vegetation. In der gleichen Minute überschreitet die Straße den Höhenkamm, und man findet sich in südlicher Blumenpracht mit Palmen, Kakteen von üppigstem Wuchs. Beim Hinunterschlingeln der Straße nach der Stadt Cherso sah man kleine Felder mit leeren Stielen stehen, über deren Bedeutung wir uns nicht klar waren. In Cherso selbst sind alle sonnigen Plätzchen auf Fahrstraßen,

Zufußwegen, Balkonen mit Sadleinen und Tüchern belegt und auf diesen trocknen die von den obgenannten Stielen gepflückten Blüten. Es sind die Insektenblüten (Chrysanthemum cinerariifolium Boc.), aus denen unser Dalmatier Insektenpulver gemahlen wird. Die Ernte erfolgt gegen Anfang bis Mitte Juli und ist in 14 Tagen beendet. Fast jeder Einwohner hat sein Insektenblütenfeldchen und sieht dann mit Spannung der Ankunft der Aufkäufer aus Triest und Fiume entgegen, die die Preise bestimmen und je nach diesen mehr oder weniger große Freude auslösen. Die Stadt lag so voller Tücher mit Blüten, daß wir mit dem Auto über diese hinwegfahren mußten und die ganze Stadt von dem Duft der Blüten erfüllt war. Da Diebstähle auf diesen glücklichen Inseln kaum vorkommen, so kümmert sich auch niemand um seine Blüten und erscheint nur alle paar Stunden, um die Blüten zu wenden und dadurch das Trocknen zu beschleunigen. Von weiteren mich interessierenden Pflanzen gab es noch auf der Fahrt in wildem Zustande zwei Arten Salbei in prachtvoller Blüte. So erlernt man Botanik auf angenehme und leichte Weise.

Mich juckt's!

Anangenehm, nicht wahr? Besonders wenn man gar nicht weiß, wie man dazu kommt. Die Mutter bringt ihr Kleines zum Arzt: „Die ganze Nacht kratzt es sich; das Bett ist rein. Wir geben unserem Kind gut zu essen, es ist sonst munter und guter Dinge“. Hier liegt der bekannte Verdauungsausschlag vor, der auf der kindlichen Haut rote Knötchen und Fleckchen erzeugt und die Folge von Ueberfütterung, Stuhlträgheit und gestörter Verdauung ist. Regelung der Ernährung und Verdauung, Eichenrindebäder und spirituelle Betupfungen der juckenden Stellen bringen Abhilfe. — Gegenstand: Ein alter, rüstiger Mann klagt über unerträgliches Jucken am ganzen Körper; Brust und Arme sind ganz zerkratzt und blutig; so arg ist der quälende Reiz. Hautausschlag ist aber keiner vorhanden. Es liegen vielmehr gewisse Altersveränderungen der Haut vor, wodurch die Hautnerven überreizt werden. Ärztliche Behandlung ist oft imstande, Linderung zu schaffen. Die Hauptmasse der an Juckreiz Leidenden stellen die Hautkranken. Das peinliche Gefühl kann dabei mitunter so stark sein, daß die Kranken wegen des anhaltenden und unüberwindlichen Dranges, sich zu kratzen, gesellschafts- und arbeitsunfähig werden.

Bei sehr vielen Menschen tritt jedoch Jucken auf, ohne daß man an der Haut irgend etwas bemerkt. Immer handelt es sich dabei um gewisse Gifte, die durch ein inneres Leiden im Körper entstehen, mit dem Blute

Ein neuer Weltbürger

machen Sie ihm die erste Zeit seines Daseins angenehm und behaglich — stellen Sie ihm die erprobten OMA-Fröparate für seine Hautpflege und seine Ernährung zur Verfügung



OMA
mit dem Rotstern

Die Nächte sind so grausam lang! Ich finde keinen Schlaf, und doch bin ich so matt, daß die Gedanken wie halb im Traum all dem Furchtbaren um mich her folgen.

Wie war das gestern doch? Wir hatten Mondlicht und schwammen auf dem silbergrauen Leuchtstuge, und rings um uns lag wieder starr der schwarze Ring. Und je später es wurde, um so enger zog sich der Ring, um so näher kam uns dieser Todeskreis, als dessen Mittelpunkt wir treiben. Seit soviel Tagen nun schon — und wir können ihm nicht entfliehen.

Zimmer näher rückt er uns an den Leib mit jeder Nacht, bis er uns dann ganz eng umschlossen halten wird, daß unser Lehter in ihm untergeht — hinunter muß, so wie der Matrose, den die Angst getrieben hat — jene wahnsinnige Todesangst, die ihn faßte und schüttelte mit erbarmungslosen Riesensäuren. Er schlief mit einem anderen zusammen, und gegen Morgen hatte ihn ein schauerlicher Traum geplagt. Er glaubte, daß ein kaltes Ungeheuer ihn ergriffen hielt, furchtbar mit den Zähnen nach ihm fleischte. Er fühlte den stinkenden Atem des Scheusals und rang gegen seine widrige Last, die ihn erdrücken wollte. Und als er wirt und wie sinnlos vor Angst erwachte, da lag er neben einer braun verfärbten Leiche. — Wie das Brüllen eines tollen Stieres drang sein Schreien durch das Schiff. Halb angekleidet kam er auf

Deck gestürzt, und so sah ich ihn vor mir, wie er mit schnappenden, nur wirt die Worte formenden Lippen und konvulsivem Schluden der Kehle nach Atem rang, bis er sich dann mit irtren Augen um sich selber drehte, als suche er einen Ausweg, auf dem er seinem Schicksale entkommen könnte. Und dann, mit einem Male, griff er mit beiden Händen in sein Haar — wie wenn er einen wahnsinnigen Entschluß in seinem Kopfe festhalten wollte — und hatte sich auch schon über die Planke der Bordwand gestürzt.

Unten im Wasser schlug es plätschernd auf, ein Würgen und Gurgeln ging auseinanderlaufend durch die silbergrauen Wellen, und die Schraube trug uns vorüber an der Stelle und immer weiter weg von ihr. — Ob der Mann überhaupt krank geworden wäre? Der Arzt juckt mit den Achseln: vielleicht — vielleicht aber war er gefühber als wir alle. Und dabei überläuft es ihn wie ein Schauer; und er preßt die Zähne fest aufeinander.

Der Nezer hat gestern nacht die Waache gehabt auf Deck. Wir ist der Mensch unheimlich, grauenhaft durch seine unbelümmerte, grinsende Ruhe. Er trägt die Kleider, darin einer seiner Kameraden im Fieberparoxismus starb. Er schläft ruhig unten in der Küche in jener Matte, welche einst dem Koch gehörte. Er isst und trinkt und lacht und schwätzt mit seinem Nigger-

Englisch, daß man die weißen Zähne blitzen sieht. — Er wird der Letzte sein! Ein neuer Morgen — und ein neuer Toter: der Arzt. Auch er hat nicht erwartet, bis er gehen mußte. Die kleine Kugel hat dem gelben Tode vorgegriffen. Auf dem Tische lag ein Zettel an mich mit der Notiz: „Bin infiziert und habe zweifellofe Symptome an mir beobachtet. Da der Fall hoffnungslos, ziehe ich ein rasches Ende vor.“

Wieder zähle ich unsere Köpfe. Wir waren nach Sankt Thomas zwanzig Mann an Bord und heute — sind wir noch neun. Und dabei treiben wir seit gestern früh — seit vollen vierundzwanzig Stunden — fahrlos. Der Kapitän hat sich in seine Kajüte eingeschlossen. Er antwortet auf unser Pochen, aber er schließt nicht auf. Zwei Stunden sind es her, seit ich den Tod des Arztes erfahren habe, und doch, was alles haben diese beiden Stunden mich gelehrt! Sind wir denn noch Menschen mit gefunden Sinnen? Oder sind wir alle zu Wahnsinnigen geworden unter dem steten Druck dieser furchtbaren Todesangst, die nun seit Wochen auf uns lastet, daß wir ein Leben führen wie Verurteilte, die jeden Tag der Henker aus der Zelle führen kann!

Sie waren eben daran, die Leiche des Arztes auf Deck zu bringen. Sie kamen gerade die schmale Treppe herauf, und sie

drängten sich in dem engen Raume, denn keiner wagte es, recht anzufassen.

Da schallte von oben aus dem Mastkorbe der Ruf über Deck: „Schiff in Sicht!“ Wie erstarrt standen sie nun einen Augenblick. Es war, als könnten diese stumpfen Züge der Gesichter den Sinn des Rufes nicht sogleich erfassen. Dann aber lösten sich die Hände von der Last, die dumpf aufpolternd wieder hinabstollerte, und die Leute stürzten auf Deck und spähten weit vorgebeugt über die Planen mit atemloser Spannung nach jenem winzig kleinen weißen Etwas, das da, gleich einem weißen Flämmchen, bald heller blinkend, bald verlöschend, in weiter Ferne auf dem Wasser lag. Angst und Hoffnungen stritten auf den zerquälten Zügen und lautes Jubeln mischte sich mit unsinnigem, erlösendem Fluchen und Gebet, als jenes schwankte Etwas größer wurde — näher rückte. Der Mann im Mastkorbe hatte recht gesehen, es war ein Schiff.

Nun kam es wie ein wilder Taumel über uns alle, ein drangvolles Hasten, ein sinnlos wildes Drängen. Wir schleppen mit jäh erwachter Kraft und Energie unsere Habfeligkeiten auf Deck, wir zogen in größter Eile unsere besten Kleider an, rüsteten die beiden Boote und machten uns zurecht, um uns zu retten von diesem schwimmenden Sarge, aus dem der sichere, entsetzliche Tod uns alle bedrohte.

(Fortsetzung folgt)

Tierkraftlebertran Emulsion

soll jeder fortschrittliche Landwirt bei der Aufzucht der Haustiere verwenden.

Tierkraftlebertran

verhindert die Knochenweiche, fördert das Wachstum und Knochenbildung steigert die Mastfähigkeit, regt die Freßlust an, erhöht die Milchergiebigkeit.

Tierkraftlebertran

wird beigefüttert in der Schweinezucht, Viehzucht, Geflügelzucht, Zucht- und Milchkühen und in jeder Entwicklung zurückgebliebenen Tieren jeder Art



Rauher Hals!
dann Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 5 Tannen
GEGEN HUSTEN-HEI-
SERKEIT-KATARRH.

PLAKATE ZEIGEN DIE VERKAUFSTELLEN AN.
Beutel 50 Gr., Dose 60 Gr. und S. 1.-

Pflegen Sie ihre Möbel

nur mit einer bewährten

Möbel- Politur

von Ihrem Drogeristen



Gesundes u. neues

Blut
durch
Lebertran!

Keine Mehlspeise ohne



Dr. Oetker's Backpulver

Imprägnierungs- mittel

zum wasserdicht
machen von

Stoffen

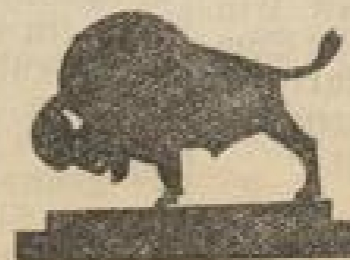
erhalten Sie in unserer
Drogerie



Gebrauchsanweisung
liegt der Packung bei

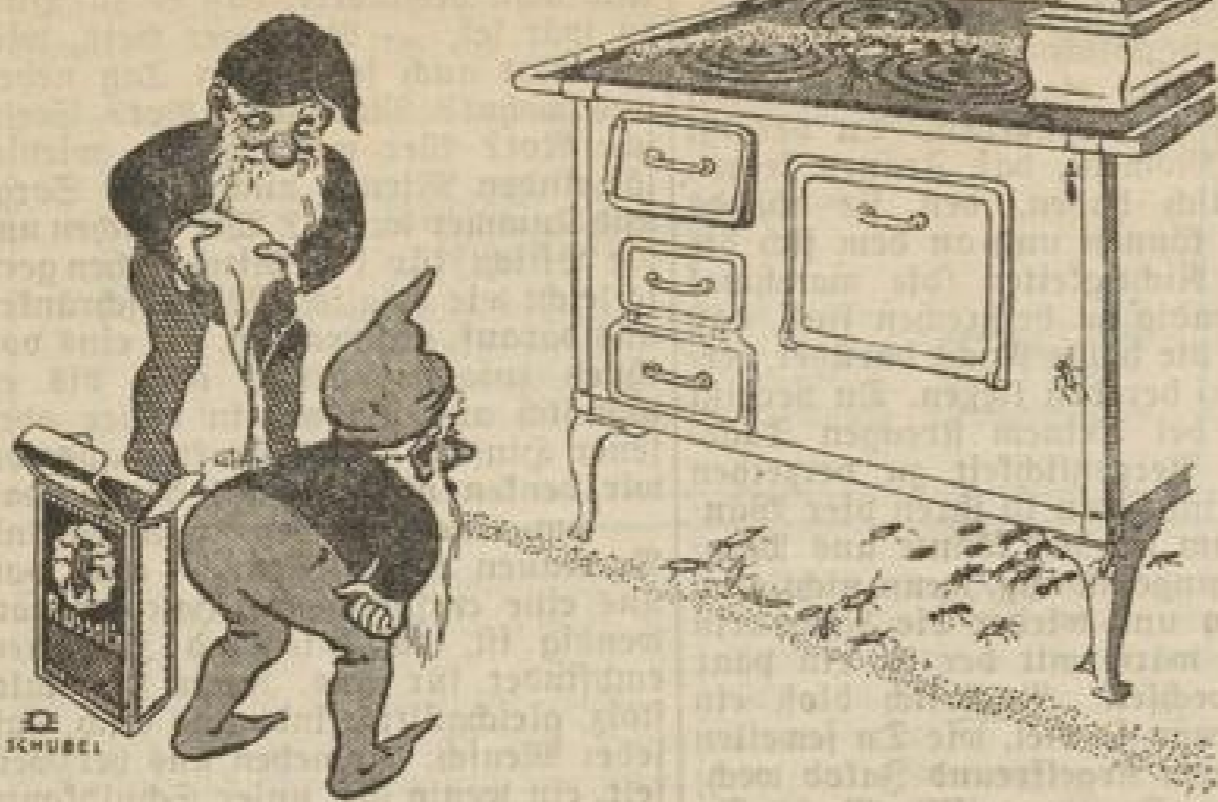
Eine prächtige Stube!

Sie sehen wieder einmal mehr, wo es immer Tannenböden gibt, vermag die altbewährte Büffelbeize mit ihrer prächtigen Farbe und dem spiegelnden Glanz die Stuben heimelig und wohnlich zu gestalten. So schön wie ein gebüffelter Tannenboden ist, so einfach ist die Nachbehandlung. Mit wenig Büffelbeize frische man den Boden von Zeit zu Zeit auf, um immer einen gut gepflegten Tannenboden zu haben.



Schutzmarke Büffel

Verlangen Sie in vorstehender Drogerie ausdrücklich die altbewährte Büffelbeize. Sie enttäuscht nie.



Russolin „Grün“ gegen Russen u. Schwaben

Likör = Essenzen

Bereiten Sie jetzt schon Ihre Liköre.
Das Lagern bis Weihnachten verbessert das Aroma.

Kräftigungsmittel

für Erwachsene und Kinder

Malzpräparate
Lebertran

Kindernährmehl
Kindergrieß, Kinderzwieback

geputzt

und gleichzeitig

echt versilbert

werden alle Gegenstände aus SILBER, Alpaka, Bronze, Messing, Kupfer und kupferhaltigen Metallen durch

Brauns' ARGAN

Die Vorzüge:

- Kein Herunterputzen und Angreifen des Metalls, sondern durch Auflegen einer edlen Silberschicht Erzielung eines einheitlichen Silberhochglanzes.
- ARGAN ist keine Bronze, sondern ein pulveriges, chemisches Präparat, welches - einfach mit Wasser angerührt - beim Putzen edles Silber entwickelt.
- Hinterläßt in Rillen, Fugen und Vertiefungen keine Putzrückstände.
- Langes Vorhalten der Versilberung und Putzwirkung, große Zellersparnis, müheloses Putzen, ausgiebig und daher billig im Gebrauch.
- Völlig unschädlich, frei von giftigen Substanzen.

In unserer Drogerie erhältlich.

Der Ratgeber

Belehrende Monatsschrift mit prakt. Winken für Gesundheits- u. Schönheitspflege, Haus u. Heim, Blumen- u. Tierpflege

Zuschriften für die Redaktion, Anfragen für den Briefkasten sind zu richten an die Redaktion des Ratgebers, Göhis (Vorarlberg). Der Nachdruck ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.



Für die Festtage!

Feinster Teerum, Weinbrand, Malaga, Weine, Liköre, Liköressenzen, Rumessenz, Weingeist.

Geschenke, die Freude machen:

Kölnischwasser, Parfümkassetten in großer Auswahl. Manikürgarnituren, Parfümzerstäuber.

Nützliche Geschenke:

Rasier- und Zahnpflegeartikel. Gummibettflaschen, Inhalationsapparate u. s. w.

Warten Sie nicht bis zum letzten Tage, sondern wählen Sie jetzt schon.



„Adler-Drogerie“ und Sanitätsgeschäft
BRÜDER GOLLNER & Co.
Wörgl, Telef. 52 Wattens, Telef. 15

Verlangen Sie in nebenstehender Drogerie jeden Monat kostenlos diese Zeitung

Wenn nicht erfasst und von dem wirklichen Freude machen hat sie keine Ahnung. Sie würde sicherlich, selbst wenn sich das Geld, das sie besitzt, verzehnfachen würde, auch das richtige Schenken nicht verstehen. Denn nicht auf den Geldwert eines Geschenkes kommt es an, sondern auf das Verständnis des Gebers. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß ein vermöglicher Mann keine größeren Geschenke machen soll als ein armer, denn sonst würde ja für den reichen Geber jedes Opfer wegfallen, durch das doch ein Geschenk erst wirklich wertvoll wird. Vielmehr soll es bedeuten, daß man nicht wahllos irgendwelche Gegenstände zusammenkaufen, sondern verständnisvoll berücksichtigen soll, ob die Geschenke für den Beschenkten auch passen und ob er wirkliche Freude darüber empfinden kann. Oft wird unnützer Tand gekauft, der später herumliegt, trotzdem es an nützlichen Dingen fehlt. Geschenke, die überall gern genommen und überall gebraucht werden, sind Geschenke aus der Drogerie. Sie haben außerdem den großen Vorzug, daß sie nicht allzu nüchtern wirken, denn man bekommt Seifen, Parfüms, Cremes usw. in hübschen Geschenkpackungen. Andere Geschenke aus der Drogerie, seien es nun Toilettegegenstände für die Dame oder den Herrn, seien es Nähr- oder Kräftigungsmittel, stärkende Weine oder Liköre, lassen sich durch einige Tannenzweige, Vanetta und bunte Bändchen hübsch festlich ausgestalten.

Unseren verehrten Leserinnen und Lesern wünschen wir für das kommende Neue Jahr
1 9 3 6
viel Glück u. Segen

Für die stets bewiesene Anhänglichkeit und Anerkennung an unsere Zeitung, die auch in diesem Jahre durch zahlreiche Zuschriften zum Ausdruck kam, sagen wir aufrichtigen Dank. Auch im neuen Jahre werden wir uns bemühen, unsere Leser mit guten Ratschlägen auf dem laufenden zu halten. In Verbindung mit diesem Versprechen, bitten wir die verehrlichen Leser, unserer Drogerie weiterhin ihr Vertrauen zu schenken und treue Kunden bleiben zu wollen.

Weihnachten

Wieder einmal naht unser liebes Weihnachtsfest. Nicht lange mehr wird es dauern, bis der Weihnachtsbaum im Schein der Kerzen erstrahlt, bis Jubel und Glüd in seligen Kinder-Augen leuchten, Festesfreude die Gesichter der Erwachsenen erhellte und fröhliche Kinderstimmen das alte Lied singen werden: „O Tannenbaum, o Tannenbaum! Wie grün sind deine Blätter!“

Ja, es ist etwas Eigenes um das Weihnachtsfest. Man mag noch so ernst und nüchtern geworden sein, durch die Sorgen und Enttäuschungen, mit denen das Leben nicht spart, dem Zauber des Weihnachtsfestes, der erhobenen Stimmung der Weihnachtswochen kann sich wohl kaum jemand verschließen. Und wer es noch nicht an sich verspürt hat, der suche einmal in dieser Zeit die Gesellschaft von Kindern auf, der lasse sich von ihrem Weihnachtsglück erzählen, der nehme

teil an ihren Wünschen und ihren Hoffnungen. Wenn er nicht schon gänzlich verkümmert ist, so wird ihm das Herz dabei aufgehen.

Weihnachten ist das Fest der Kinder, das Fest der Familie. Wir wünschen allen unseren Lesern, daß es auch ihnen schöne, fröhliche Tage bringen möge.

Der Geldsack allein macht es nicht.

„Wenn ich einen großen Beutel voll Geld hätte, dann könnte ich auch Geschenke machen, dann wäre es eine Kleinigkeit, zu Weihnachten Freude und Jubel zu schaffen. Wenn man aber rechnen muß und hin und her überlegen, ob das Geld auch reicht, dann macht es keinen Spaß, für den Schenker nicht und für den Beschenkten auch nicht.“

So sprach neulich eine Frau. Diese Frau aber hat den Sinn des Schen-



Der gelbe Tod

Erlebnis eines Reisenden aus dem Jahre 1910.

Schluß.

Auch der Matrose aus dem Mastkorbe war längst herabgekommen. — Als er nun wieder aufstehen wollte, um den Kurs des fremden Schiffes besser zu übersehen, fiel sein Blick auf die gelbe Flagge, die immer noch halbmast oben hing. Sie mußte weg! blieb sie, so war all unser Rufen um Hilfe ganz vergeblich! Und rasch, damit das Zeichen unseres Elends von jenem Schiff draußen, das zweifellos näherkam, nicht gesehen wurde, stürzte er nach der Leine, um die Flagge herabzuholen.

Doch plötzlich stand er still, wie angewurzelt — die Arme hinter sich gestreckt, Entsetzen im Ausdruck. Denn ohne daß man ihn vorher gesehen hätte, stand, wie aus dem Boden aufgestiegen, der Kapitän an dieser Stelle. Er hielt die Linde an der Flaggenleine und streckte seine Rechte mit dem Revolver wie zur Abwehr vor. Und die Hände waren braun wie dunkles Holz. Auch sein Gesicht war braun und sah, nur aus den Augen kam ein glasig-

heißer Glanz — derselbe Glanz, den wir in dieser grauenvollen Zeit schon in so vielen Augenpaaren gesehen hatten, die nun auf immer geschlossen waren.

Er versuchte zu reden. Seine Lippen zitterten und lämpften, dann kamen Laute über sie. Gurgelnd, gebrochen, aber bei all der ringenden Qual voll unerbittlicher Energie: „Weg — —! Weg da, Jan — —! Wer die Leine anrührt, ist ein toter Mann!“

Zimmer noch starr, wie gelähmt vor Entsetzen stand der Matrose. Nach und nach erst fand er die Sinne wieder.

„Kapitän — —!“ Er wies mit der Hand hinaus auf die See, wo jetzt das nahende Schiff sich deutlich von der dunklen Linie des Horizontes hob. „Kapitän, da draußen — ein Schiff — die Rettung —“

Aber der Mann am Mast rührte sich nicht von seiner Stelle und schüttelte nur leise den Kopf, daß die verzerrten Züge noch grauenvoller schienen.

Unruhig, Bestand suchend, sah Jan um sich. Und da standen auch schon drei andere Männer hinter ihm.

„Was soll's?“ fragte der eine, ein großer Geselle mit derben Zügen, deren Gültmütigkeit nun fast verwischt wurde von dem Ausdruck der Ungeduld und Erregung. „Was soll's?“

„Die Fahne will er nicht niederholen lassen!“

„Aber Kapitän — habt doch Vernunft! Nur vorwärts — und herunter mit dem Felsen!“

Er schob sich zwischen den andern durch bis vor den Kapitän, dann blieb er stehen und hielt zaudernd ein. Wie zwei Gewichte hingen ihm die Fäuste an den Armen nieder. Aber er tat keinen Griff nach vorne. Und knapp vor seiner Stirne — kaum spannte er den Arm — schwante, ein wenig zitternd, in dem vorgestreckten Arm des Kapitäns die Mündung des Revolvers. Jetzt gelte eine helle Stimme hinter ihm. „Vorwärts! Das Schiff — das Schiff kommt!“

Und eine andere fuhr dazwischen: „Jetzt gibt's hier keinen Kapitän mehr, jetzt gilt, wer noch am Leben ist.“

Der Kapitän sah hinüber nach dem schwarzhaarigen Burschen, der sich, mit den Händen suchtelnd und gestikulierend, näherschoß.

„Noch stehe ich hier lebend auf meinem Schiffe, Tom, noch habe ich hier den Befehl — und ich sage: die Flagge bleibt —!“

Wieder war es ein paar Augenblicke still. Nur ein Murmeln und Wispern ging durch die Reihe der Männer, die jetzt sechs Mann stark sich vor den Kapitän geschoben hatten. Wie die Augen hungriger Wölfe hingen

ihre Blicke an ihm, und nur manchmal streiften sie von ihm weg, hinaus auf die See, nach der Silhouette des Schiffes, das näher und näher rückte. Und in all den Armen, die da untätig niederhingen, bebte der Drang, den Mann vom Mast wegzureißen. Aber all diese Arme hielt das Grauen vor dem gelben Tod gebannt, der furchtbar um die Stirne des Mannes lag. Vorsichtig und mit lauernden Augen hatte sich der schwarzhaarige Bursche, den der Kapitän Tom genannt hatte, hinter dem breiten Rücken seines Vordermannes vorbeugt. Schon hatte er zu einem kurzen Schläge aus, um den Kapitän von unten herauf die Waffe unversehens aus der Hand zu schlagen, da trachte der Schuß — und in den Kopf getroffen sprang der Matrose auf, warf beide Arme krampfhaft in die Luft, als hätte er nach einem unsichtbaren Etwas oben über seinem Haupte, und taumelte dann jählings, schwer und leblos, zurück zu Boden.

Ein Schrei des Entsetzens und der Wut erscholl — ein bebendes Zuden lief über die schwer niederhängenden Arme und Fäuste.

Der Schrei war noch nicht verhallt, da rief eine Stimme von der Reling — es war die breite Stimme des Regers, die

Niemand wird bei solchen Geschenken das Gefühl haben, daß sie gedanken- und wahllos zusammengekauft sind und bei dem Gebrauch der Gegenstände sich immer gern des freundlichen Gebers erinnern.

Das Alte wird wieder neu

Der Wunschzettel unserer Kinder pflegt meistens recht lang zu sein und nicht immer im Einklang mit unserem Geldbeutel zu stehen. Aber es ist ja durchaus nicht nötig, daß die Spielsachen funkelneuen für viel Geld gekauft werden. Es genügt ja auch, wenn man den alten abgenutzten oder zerbrochenen Spielsachen neuen Glanz verleiht und sie wieder repariert, um Jubel und Weihnachtsglück bei den Kindern hervorzubringen. Mit ein wenig Farbe und Lack, Leim, Bronze aus der Drogerie erhält bei einiger Geschicklichkeit das alte verworfene Spielzeug bald neues und glänzendes Aussehen, so daß sich der Weihnachtsmann seiner Gaben wirklich nicht zu schämen braucht.

Die Kunst des Schenkens

Das Schenken ist eine Kunst. Der Schlüssel zu dieser Kunst liegt in der Fähigkeit des Gebers, sich ganz in die Seelenverfassung desjenigen hineinzudenken, der beschenkt werden soll. Nicht das Geschenk selbst hat für den Beschenkten die größte Bedeutung, nein, die Hauptsache ist, daß sich der Geber bemüht, fremde Wünsche und Bedürfnisse zu erraten. Und wo das Geschenk unter einem solchen Gesichtspunkte ausgenommen wird, da pflegt außer dem geschenkten Gegenstand immer auch ein Stückchen Liebe mit in Empfang genommen zu werden. Einem Geschenke diese Weihe der Liebe zu geben, das ist die höchste Vollendung der Kunst des Schenkens. Und nicht selten gelangt man zu diesem größten Erfolg, wenn man als Geschenkgegenstände solche wählt, die für den unmittelbar persönlichsten Gebrauch des Beschenkten bestimmt, die zur Befriedigung von Tagesbedürfnissen dienen, ohne deshalb aber ihren Charakter als Geschenkartikel zu verleugnen.

Der Weihnachtsbaum

Aber den Geschmack läßt sich nicht streiten. Es gibt Leute, die der Ansicht sind, daß ein Weihnachtsbaum einfarbig und harmonisch aussehen mußte. Sie schmücken ihn nur mit Silberhaar, Silberkugeln, unverbrennbarer Watte und weißen Ker-

Geschenke die Freude machen



zen. Es muß zugegeben werden, daß so ein Baum sehr schön und feierlich aussehen kann. Wenn aber Kinder im Hause sind, so wird man einen buntgeschmückten Baum vorziehen. Kinder lieben das Leuchtende und Farbenfrohe, und ein Baum, der recht viel bunte Kugeln, Eiszapfen, Weihnachtsengel, Glocken, versilberte und vergoldete Nüsse usw. trägt, pflegt sie in Entzücken zu versetzen. Man sollte ihnen die Freude am Weihnachtsbaum recht lange erhalten, indem man nicht in jedem Jahr wieder die alten, bekannten oder gar schadhafte Sachen an den Baum hängt, sondern immer etwas Neues hinzukaufte. Es ist ja nur wenig Geld nötig, um den hübschen, jedes Jahr neuen, farbenprächtigen Baumschmuck zu kaufen. Seine Vollendung erhält dann der Weihnachtsbaum durch zahlreiche Lichter. Es ist so wunderschön und stimmungsvoll, wenn unter dem brennenden Weihnachtsbaum von Kindern und Erwachsenen unsere alten Weihnachtslieder gesungen werden. Man sollte sich diese Freude aber nicht nur am heiligen Abend machen, sondern recht oft in der Weihnachtszeit, so z. B. am ersten und zweiten Festtag, sowie zu Silvester und Neujahr. Solange reichen die Kerzen natürlich nicht, man denke deshalb daran, sich eine genügend große Anzahl zum Auswechseln zu kaufen.

Nicht im letzten Augenblick

Es wird sich ja gewiß nicht immer vermeiden lassen, daß man am letzten Tag vor Weihnachten noch Einkäufe für das Fest macht. Wer es aber irgendwie einrichten kann, sollte das lieber schon rechtzeitig tun. Es ist nicht nur eine lebenswürdige Rück-

sicht auf den Geschäftsmann und die Angestellten, sondern man handelt auch im eigenen Interesse. Wenn man schon sehr früh kommt, hat man die größte Auswahl, und wenn das Weihnachtslager auch sehr reichlich ausgestattet ist, so kann es doch immerhin vorkommen, daß irgendein Gegenstand, den man zu kaufen wünscht, bereits vergriffen ist und bei dem regen Weihnachtsgeschäft nicht so schnell beschafft werden kann. Außerdem ist es ja auch immer viel angenehmer für den Käufer, wenn das Geschäft nicht so stark besucht ist, wie es in den letzten Stunden vor Weihnachten meist zu sein pflegt.

Wenn man zum Fest an ferne Verwandte und Bekannte Pakete schicken will, so sollte man das ganz besonders früh tun. Erfahrungsgemäß ist die Post in den letzten Tagen vor Weihnachten so überlastet, daß die rechtzeitige Bestellung nicht sicher ist. Wenn das Paket einige Tage früher eintrifft, so ist das immer noch besser, als wenn es zu spät kommt.

Für meinen Mann

„Für alle Angehörigen habe ich schon ein Weihnachtsgeschenk, nur für meinen Mann noch nicht. Es fällt mir nichts ein, es ist furchtbar schwer, für einen Mann etwas Nichtiges zu finden!“

Wie oft hört man diesen oder einen ähnlichen Ausspruch. Aus dieser Schwierigkeit heraus wird oft zu den unmöglichsten Dingen gegriffen, und der Ehemann, Vater, Bruder usw. mit einem Geschenk „erfreut“, mit dem er absolut nichts anzufangen weiß. Und dabei ist es doch wirklich leicht, auch für einen Herrn ein stets passendes Weihnachtsgeschenk zu finden. Ein Gang nach der Drogerie hilft aus der Verlegenheit. Rasierapparate, Rasierseife, Klingel, Pinsel, Abziehapparate, Toiletteessig zum Waschen der rasierten Haut, Hautcreme zum Einreiben vor dem Rasieren, um das selbe zu erleichtern, Kölnisch Wasser oder ein sonstiges Herrenparfum, Seifen, Bürste, Handspiegel, Haarwasser, Celluloidgegenstände. Ebenfalls sind Vitore beliebte Geschenkartikel für den Herrn. Der Familienvater wird auch eine komplette Haus- oder Taschendrogerie mit allerlei Mitteln für kleine Unfälle und Unpäßlichkeiten auf seinem Weihnachtstisch schätzen.

Denkt an die Waschfrau

Wenn die Hausfrau an die Personen denkt, denen sie zu Weihnachten eine Freude machen will, sollte sie auch nicht die Leute vergessen, die nur ab und zu dem Hause irgendwelche Dienste leisten. Es ist nicht nur damit die Waschfrau gemeint, sondern auch Näherinnen, Flickerinnen, Putzfrauen, Helfer in Hof und Garten oder andere Personen. Oft bekommen sie ein kleines Geldgeschenk, oft bekommen die aber auch gar nichts, weil man ein Geldgeschenk aus irgendwelchen Rücksichten nicht für angebracht hält. In allen solchen Fällen dürfte ein Geschenk aus der Drogerie, zum Beispiel eine schöne Seifenpackung, ein Stäckungsmittel oder eine Flasche Süßwein das Richtige sein, sowohl um das Geldgeschenk weniger schüchtern erscheinen zu lassen, als auch um es zu ersehen. Durch solche kleine Aufmerksamkeiten macht man nicht nur Weihnachtsfreude, sondern man schafft sich auch anhängliche und freudige Arbeitskräfte.

Diät des Weihnachtsfestes

Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Das Weihnachtsfest mit all den guten Dingen, mit dem reichlichen Festtagessen, mit dem Weihnachtsgebäd und den vielen Süßigkeiten hat nicht selten einen verdorbenen Magen zur Folge. Besonders bei Kindern ist dieser verdorbene Magen eine häufige Erscheinung. Es hat sich als nützlich erwiesen, wenn man dem üblichen bunten Teller außer den Süßigkeiten einige Äpfel hinzusetzt, so daß den Naschereien jedesmal der Genuß eines Apfels folgt. Auch sollten die Eltern darauf achten, daß die Süßigkeiten nicht gerade vor den regelrechten Mahlzeiten in größeren Mengen verspeist werden.

Bei Verdauungsstörungen ist doppeltsohlaures Natron ein beliebtes Mittel; man nimmt eine Messerspitze davon in einem Glase Wasser. Im übrigen, wenn der Magen verdorben ist, ist zunächst immer strengste Diät das Gegebene. Die Ernährung besteht dann nur aus dünner Haserfahlsuppe, wozu mehrmals am Tage frisch gebrühter Pfefferminztee kommt. Nach ein oder zwei Tagen wird der Patient dann wieder wohllauf sein.

Sylvester

Gewiß, das Leben ist nicht leicht. Aber es wird dadurch nicht einfacher und besser, daß man jammert und den Kopf hängen läßt. Richtiger ist es schon, den Lebensmut neu zu stärken und auf eine schönere Zukunft zu hoffen. Darum sollte man der hübschen Sitte, das alte Jahr mit Fröhlichkeit im Kreise der Familie oder lieber Freunde zu verabschieden, treu bleiben. Ein feines Glas Punsch darf bei einer solchen Silvesterfeier nicht fehlen. Einige erprobte Punsch- und Bowlenrezepte folgen:

Rumpunsch: ¼ Pfund Zucker, die abgeriebene Schale von 1 und der Saft von 5 Zitronen werden einem halben Liter gutem Rum hinzugefügt. Darüber wird ein Liter kochendes Wasser oder durchgeseibter dünner Tee gegossen.

Das Baby lacht

es ist der Ausdruck seines Wohlbehagens — schützen Sie es vor schmerzlichen Hautschäden — ernähren Sie es richtig — verwenden Sie die bewährten OMA-Präparate

OMA
mit dem Kaiser

so seltsam klang, wie wenn ihr Besitzer immer lachte — schrill herüber: „Das Schiff wieder fortgeht — das Schiff gewendet hat!“

Starrs, unbewegtes Entsetzen einen Herzschlag lang. Wie gebannt stand die Gruppe der Männer um den Mast. Wachsbleiche Gesichter mit verzerrten Zügen und blauen Lippen, nur einer — der Kapitän — in fahlem Braun und mit fieberndem Blick und ein anderer tot auf dem Deck in einer weitersidernden Lache von frischem Blut. Die Augen all der Männer bohrten sich in die Ferne, wo das Schiff, das früher scharf im Kurse hergehalten hatte, nun deutlich uns die Steuerbordseite zuwendete. — Als ob die ganze Kraft, das ganze Leben dieser Männer in ihren Augen, in dem Blicke läge, ist es —

Aber das Schiff da draußen wird kleiner und kleiner.

Da kommt in eines von den starr, wie gebannt in jene Ferne gerichteten Augenpaaren ein wildes Glimmen, und es irrt ab und trifft in den fieberhaften Blick des Kapitäns.

Dann wieder ein Schrei, nein, nicht der Schrei eines Menschen, nicht der Schrei von Menschenleuten überhaupt — ein wildes Brüllen entmenschter, zügelloser Ver-zweiflung —

Was sich in jener Stunde noch weiter ereignete hat, vermag ich nicht genau zu sagen, nur unklar ist mir die Erinnerung daran geblieben.

Ich weiß nur noch, daß ich in einer wirren, wahn sinnigen Angst vor einem Furchtbaren, das nun geschehen mußte, näherstürzte, Dunkel — wie wenn der Knall aus weiter Ferne käme, hörte ich dann noch einmal einen Schuß, sah ich, wie die Gestalt des gutmütigen Riesen vornüberstürzte, wie einer plötzlich eine Hade schwang und auf das Haupt des Kapitäns niedersausen ließ — einmal — noch einmal — ein Mensch mit irr sinnigem Grinsen, der lachte, während er zuschlug und johlte —

Und Blut sah ich, Blut am Mast und an dem Beil und auf dem Deck —

Wie ein roter purpurner Vorhang legte es sich mit um die Sinne.

Ein schwerer dumpfer Schmerz in meinem Kopf, das war das erste, was mir zum Bewußtsein kam. Und ein Wiegen und Rauschen und Brausen um mich her. Auch daß ein Mensch in meiner Nähe war, fühlte ich. Ich lag auf hartem, schlüpfrigen Holz und hatte die Augen geschlossen. Aber so willenlos matt, so ganz zer-schlagen war ich dabei, daß ich die Kraft

nicht fand, die Augen aufzuschlagen. Die Angst vor dem Licht, das dann auf mich eindringen mochte, hielt mich in Bann, und so wild schmerzte mein Kopf, daß mir in einem unklaren Empfinden Licht und neuer Schmerz wie eines erschienen. Nur meine Finger krochen einmal leise tastend über das nasse Holz — ganz glatt und glitschig war es. Blut —?

Für einen Bruchteil einer Sekunde stand jenes Bild vor mir, das sich mir als das letzte so furchtbare eingepägt hatte. Dann war es wieder, als zöge sich der Weiring um mein Hirn aufs neue und fester noch zusammen — eine neue Ohnmacht kam über mich —

Als ich erwachte, fühlte ich, daß jemand mit mir nassen Tuche die Stirne kühlte.

Zwischen den kaum geöffneten Lidern fiel mir ein schmaler Strahl ins Auge. Es war dunkel draußen — es mußte Nacht sein. Und immer noch war jenes Wiegen und Rauschen und Brausen um mich her.

Nach und nach erst kam mir die Erinnerung an das Durchlebte zurück — wie ein schwerer Traum, der hinter mir lag, erschien es mir nun in meiner grenzenlosen Mattigkeit. Ohne mich zu rühren, lag ich immer noch, und die Augen hatte ich noch nicht geöffnet. Aber dabei wußte ich nun, daß über mir der weite Himmel einer Tropen-

nacht sich spannte und das Rauschen von den Wellen kam, die gegen ein Fahrzeug schlugen, das mich trug.

Lange lag ich so. Mich begann zu frösteln, aber ich blieb. Auf der rechten Seite der Stirne und gegen die Schläfe hin lag es mir wie ein Bleigewicht — aber ich tastete nicht danach. Und dabei wurde das Bewußtsein, wie seltsam das doch alles sei, nun immer klarer in mir, wie wenn zwei Stimmen in mir stritten, war es. Die eine sprach: „Was blüßt du wie ein Toter und bewegst dich nicht?“ — Die andere aber sagte: „Du kannst dich ja nicht rühren, fühlst du denn nicht, daß dein Wille von dir genommen ist?“ — Still, wunschlos horchte ich in mich hinein nach diesen Stimmen, in einem Zustande, in dem sich traumhafte Verunsicherung mit einer überhellen Klarheit meines Empfindens mengte.

Aber plötzlich wurde ich unruhig und all mein Fühlen wandte sich nach außen. Ich hatte deutlich das Gefühl, daß sich jemand über mich niederbeugte und daß zwei Augen präsent auf mir ruhten.

Mit einem Ruck richtete ich mich auf.

Das erste, was ich sah, war der Regen, der vor mir nierte und der mir nun mit breitem Grinsen zunah.

Ich starrte ihn verständnislos an, und sah dann über den engen Raum des Bootes

Orangeputz (warm). Man schnitzelt von 2 Orangen die Gelbschale ab und tut soviel Arak darüber, daß die Schalestücke gut bedeckt sind. Alsdann nimmt man 750 Gramm Zucker, dem man den ausgepressten Saft von 8 Orangen und 5 Zitronen hinzusetzt. Dazu gießt man eine Flasche guten Rum, sowie den Arak, in welchem die Zitronenschalen ausgezogen sind und 1/2 Liter Tee und läßt dann die Mischung heiß werden. Nicht kochen!

Ananasbowle. 1/2 gekühlte Ananas (500 Gramm) wird in kleine Scheiben geschnitten, in die Bowlenterrine gelegt, mit 250 Gr. Zucker bestreut und mit 1/2 Flasche Weißwein übergossen. Zugedeckt läßt man sie zwei Stunden auf Eis stehen, und gießt dann 4 Flaschen Weißwein, am besten Rosé, dazu. Unmittelbar vor dem Gebrauch gießt man eine Flasche Champagner (evtl. 2 Flaschen Selterwasser) dazu.

Glühwein. 3 Flaschen Rotwein werden erhitzt bis zum Kochen (nicht kochen!) und mit etwa 1/2 Kilogramm Zucker, 1 Stange Zimt, einigen Nelken, einer Zitronenschale heiß serviert. (Nach Geschmack nimmt man mehr oder weniger Zucker.)

Bischof. 3 feinschalige Orangen und 1 Zitrone werden an 600 Gr. Hutzucker oder Stütz Zucker abgerieben. Alsdann wird der Zucker mit 2 Flaschen Burgunder oder gutem Rotwein übergossen, wobei man ein Stück Zimt und etwa 5 Nelken hinzusetzt. Alsdann läßt man die Flüssigkeit unter Rühren mit einem ganz sauberen Holzlöffel bis zum Kochen heiß werden und seigt sie schließlich durch ein feines Haarsieb. Bischof schmeckt auch kalt sehr gut.

Apfelweinputz (alkoholfrei). Zutaten: 2 Teile Apfelwein, 1 Teil Wasser, Zucker nach Belieben, ein Stückchen Zimt, 3 Nelken, Zitronenschale und -saft. Die Gewürze gibt man mit dem kalten Wasser und mit dem Zucker aufs Feuer und läßt tüchtig kochen. Dann fügt man den Apfelwein hinzu, der nur kurz bis vors Kochen kommen darf, seigt den Putz durch und serviert ihn recht heiß.

Gepflegte Hände sind kein Luxus

„Wenn man den ganzen lieben Tag mit Nichtstun verbringt, kann man freilich schöne Hände haben. Aber wenn man arbeiten muß, dann werden die Hände eben häßlich!“ So tröstete sich neulich eine Hausfrau selbst. Mit dieser Ansicht steht sie auch nicht allein da, sondern es gibt leider noch viele Leute, die ebenso denken. Aber das ist eine irrige Ansicht. Man kann sehr wohl arbeiten und trotzdem schöne Hände haben. Denn wirklich schön sind nur gepflegte Hände. Und die kurze Zeit, die die Pflege der Hände beansprucht, kann sich jedermann nehmen, wenn er auch noch so beschäftigt ist.

Wer grobe Arbeit machen muß, sei es im Haus, sei es im Beruf, sehe vor allen Dingen darauf, daß er nach getaner Arbeit die Hände ganz gründlich von jeglichem Schmutz durch Waschen mit warmem Wasser und

guter Seife befreit. Eine Nagelbürste nimmt man für das Reinigen der Nägel zu Hilfe. Nach dem Waschen und sorgfältigen Abtrocknen reibe man die Hände sorgfältig mit einer guten fetthaltigen Hautcreme ein. So verhindert man das Rissigwerden der Haut.

Besondere Beachtung verlangt die Behandlung der Fingernägel, eingewachsene oder abgebrochene Nägel sehen sehr häßlich aus. Wenn man ihnen täglich einige Minuten widmet, so können sie stets tadellos sein. Die Pflege beginnt damit, daß man die Hände einige Minuten in lauwarmes, starkes Seifenwasser hält; sie bekommen dadurch die für die Behandlung erforderliche Geschmeidigkeit. Ob man die Nägel kurz oder lang trägt ist Geschmackssache. Nur im Notfall bezieht man sich zum Kürzen der Nägel einer Schere, sonst aber seilt man dieselben ab. Besonders zu beachten ist dabei, daß man die Ecken der Nägel gut ausseilt, so daß sie eine ovale Form bekommen. Zum Glätten der gefeilten Nägel benützt man feines Sandpapier. Sodann wird mit Nagelwasser die sogenannte Wurzelhaut entfernt. Diese Nagelhaut mit einer Schere abzuschneiden ist streng zu vermeiden, denn es können sehr leicht Verletzungen entstehen. Im allgemeinen kann überhaupt gesagt werden, daß möglichst wenig mit Scheren und scharfen Instrumenten an den Nägeln gemacht werden soll. Wenn nun der Nagel so die richtige Form bekommen hat, so verleihst man ihm gern einen schönen Glanz. Allerlei Hilfsmittel stehen dafür in Form von Poliersteinen, Pulvern oder Pasten zur Verfügung. Zusammenstellungen der verschiedensten Hilfsmittel für Nagelpflege sind in der Drogerie in der Form von Manicurs erhältlich. Immer mehr und mehr hat sich die Cutex-Nagelpflege eingebürgert. Es ist dies die Art, die nach obigen Schilderungen sich möglichst jedes scharfen Instrumentes enthält. Die Cutex sind geschmackvoll und äußerst praktisch zusammengestellt, sodaß sie jedenfalls eines der willkommensten Festgeschenke sind.

Weihnachtswinke

Weihnachtsbaumbrände entstehen leicht dadurch, daß der Baum zu nahe an Gardinen oder Möbeln steht oder gar durch nicht genügende Befestigung umfällt. Man sorge also für den richtigen Standort und für einen festen Fuß. Auch stecke man die Kerzen so, daß sie nicht etwa einen darüber befindlichen Zweig in Flammen setzen können. Uebrigens kann man den Weihnachtsbaum so präparieren, daß er unverbrennbar wird oder wenigstens nur schwer Feuer fängt, indem man ihn vor dem Schmücken mit einer Lösung von einem Teil phosphorsaurem Ammonium und neun Teilen Wasser besprengt.

Eine imitierte Schneeanlage auf dem Weihnachtsbaume ist bei vielen Leuten beliebt. Es gibt dafür Schneeflocken aus unverbrennbarer Watte, die mit Glimmer versehen ist.

Nach Neujahr sollte man den Christbaum nicht länger stehen lassen, da er durch das Nadeln der Hausfrau nur unnütze Arbeit verursacht. Wenn der Baum als Brennmaterial Verwendung finden soll, so hüte man sich davor, zuviel von dem Reijig und Nadeln auf einmal in den Ofen zu stecken, da durch das plötzliche Aufflammen der harzreichen Baumteile der Ofen bersten kann.

Das vorzeitige Abfallen der Nadeln des Weihnachtsbaumes läßt sich dadurch verhindern, daß man den Baum vor dem Schmücken mit dem Fuß eine zeitlang, am besten 48 Stunden, in eine Mischung von Glycerin und Wasser stellt. Diese Lösung wird durch den Stamm aufgesaugt und erhält die Zweige längere Zeit feucht und elastisch, wodurch das vorzeitige Abwerfen der Nadeln unterbleibt.

Bergoldete Nüsse. Nichts ist hübscher als goldene Nüsse am Baum, die so strahlend aus dem tiefen Grün leuchten. Und es ist ja so einfach zu machen, daß auch Kinder sich sicher mit Begeisterung hinter dieses Geschäft wagen werden. Die Nuß wird auf ein kleines Holzchen gespießt, dann bestreicht man sie mit einer Lösung Gummiarabikum und rollt sie darauf auf dem Gold- und Silberschaum hin und her. Ein kleines Band zum Aufhängen kann vorher angeklebt werden. Das ist wohl der schönste Traum, den die Nuß in Boll-

für Mütti und mich



immer mit
Alofer's
KINDER
SEIFE

Die Seife für die empfindliche Haut

mondnächten geträumt, einst golden am Christbaum zu hängen.

Glücksnüsse. Es ist sehr amüsant, wenn sich unter den Nüssen für den Weihnachtsbaum oder bunten Teller einige Glücksnüsse befinden. Einige Walnüsse werden sorgfältig in zwei Hälften gespalten, der Kern wird herausgenommen, die Nußschale mit einem Praline, einigen kleinen Bonbons, einem billigen Kinderring, Fingerhut, 10 Centimes oder anderem kleinen Gegenstand gefüllt, worauf die beiden Nußhälften mit Leim zusammengelast werden. Soll die Nuß am Weihnachtsbaum hängen, leimt man einen Aufhänger gleich mit hinein. Die Nüsse kann man vergolden, wenn man sie mit Leim bestreicht und in Goldbronze wälzt.

Praktische Winke

Polierleder aus Marmorplatten zu entfernen gelingt mit einer Mischung von Kalkpulver mit Seifenwasser. Das Kalkpulver wird mit dem Seifenwasser zu einem Brei angerührt. Dieser Brei wird auf die Fleckstellen aufgetragen, und man läßt ihn einige Minuten darauf einwirken. Bewährt hat sich auch eine Mischung von Kalk mit Benzin. Die Politur der Marmorplatte stellt man wieder her, indem man sie mit einer Lösung von 1 Teil Wachs und 9 Teilen Terpentinöl abreibt.

Zinn- und Emailgeschirr,

an dem sich mitunter häßliche Ansätze bilden, die selbst mit Scheuersand nicht zu beseitigen sind, reinigt man im Augenblick mit einer Aeinigkeit Salzsäure (Vorsicht!)

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich Karl Zink, Götzis
Druck L. Sausgruber Nachf., Feldkirch

Durlin

trocknet in wenigen Stunden und gibt jedem Gegenstand ein herrliches Aussehen.

Durlin deckt mit einem Anstrich und haltet auf jedem Untergrund.

Es ist daher der ideale Lack zum Ueberlackieren sowie Neulackieren.

Durlin ist unverwundlich.



hinaus auf die nächtliche See und wieder über die Dinge, die noch im Boote lagen. Ich setzte mich zurecht und strich mir über die Stirne. Nun fühlte ich, daß eine dicke Beule mir in der Richtung nach der rechten Schläfe sah und daß mein Haar verklebt war von eingetrocknetem Blut.

Der Neger aber machte eine Bewegung, als wollte er meine Hand zurückhalten, die nach oben griff.

Ich schüttelte den Kopf. „Nein — es geht schon!“

Mühsam schob ich mich dann ein wenig zurück, so daß ich an der einen Rudervand des Bootes eine Stütze für meinen Rücken fand, dann fragte ich, und der Neger erzählte. Wirr und unklar erzählte er in seinem oft kaum verständlichen Englisch, daß ich vieles mehr erraten als verstehen konnte. Immerhin ward mir nun der Verlauf der Dinge klar.

Zwischen dem Kapitän und der Mannschaft war es vor dem Maste zum Kampfe gekommen. Der Kapitän wurde erschlagen, und zwei Matrosen wurden hingestreckt von seinen Schüssen. Ein anderer — derselbe, der den Kapitän erschlagen hatte, den hatte es gepackt wie Tobfucht. Blind hatte er mit seinem Beil um sich gehauen — auch mich hatte ein flacher Hieb an meiner

Schläfe gestreift, als ich herzusprang, und ich war ohnmächtig hingesunken. — Nur mit vereinten Kräften, so erzählte mir der Neger dann weiter, hätten sie den Mann bewältigt, und binden hätten sie ihn müssen, um ihn zur Ruhe zu bringen. Dann hätten sie beraten und beschlossen, das verseuchte Schiff in beiden Booten zu verlassen. Aber wie sie dann Lebensmittel in die Boote luden, da hätte einer vorgeschlagen, erst einen Abschiedstrunk zu tun, denn Rum war massenhaft an Bord. So hätten sie gezecht, geschrien und gesucht, bis sie betrunken dazulegen wären. Er aber hätte eines von den Booten losgemacht, und da ich mich bewegt hätte in meiner Ohnmacht, hätte er mich mit hineingeschleppt. Das wäre um die Mittagszeit gewesen — jetzt aber wäre es wohl Mitternacht. —

Mit einem Schauer hatte ich all das mit angehört. Ich wollte dem Manne, der vor mir saß, danken für das, was er mir getan, er aber zuckte nur die Achseln und grinste, daß seine Zähne blinkten, und wies hinaus auf die See, die sich unendlich weit und einsam rings um uns zog. Und ich verstand ihn, ohne daß er sprach. Was er für mich getan, das gab mir vielleicht eine kleine Lebensfrist — dem Tode, der um uns drohte, der vielleicht uns schon im Blute sah, dem waren wir auch hier so nah wie

oben auf dem Schiff mit seiner gelben Flagge.

Drei Tage und drei Nächte sind wir noch so herumgetrieben in dieser Nußschale von Boot auf der unübersehbar weiten See, ohne Dach über dem Haupt, tagsüber im glühenden Sonnenbrand und nachts bebend vor Frost, und ohne ein anderes Lager als den Boden des Bootes, auf dem sich immer wieder das durchsickernde Wasser sammelte. Und in all der Zeit haben wir gerudert, was unsere Kräfte hergaben. In blutigen Fehlen hing uns die Haut von den Händen, aber wir hatten nicht nachgelassen. Unser einziger Wegweiser dabei ist ein Kompaß gewesen, den ich als Anhänger an meiner Uhrkette trug und zur Erinnerung an jene furchtbaren Tage noch heute trage.

Am Morgen des vierten Tages erblickten wir beim ersten Strahl der Sonne in weiter Ferne abermals ein Schiff. Nun legten wir die letzte Kraft in unsere Riemen und bald darauf hatte man uns auch auf dem Schiff bemerkt.

Zwei Stunden später waren wir an Bord des „Cuyaba“, eines brasilianischen Kaufschiffes, das von Fortaleza kam und nach Pernambuco fuhr.

Ich hatte dem Kapitän die schrecklichen Erlebnisse wahrheitsgetreu mitgeteilt, die hinter uns lagen, und der wadere Mann hat uns an Bord behalten. In einer isolierten Kajüte, die wir nicht verlassen durften, haben wir die Fahrt dann mitgemacht. In Pernambuco mußten mein schwarzer Lebensgefährte und ich eine drei Wochen lange Quarantäne durchmachen. Die Zeit der Ruhe, die ich da in dem luftigen Baradenlazarett am Strand verbrachte, hat meine Gesundheit wieder gekräftigt, so daß ich nach Ablauf der Frist neugekärnt meine Reise nach Bahia fortsetzen konnte. Der Neger ist damals mit mir gefahren, er ist, solange ich in Brasilien weilte, bei mir geblieben und lebt nun dort als Besitzer eines kleinen Schoners, mit dem er Frachtfahrten längs der Küste macht.

Was aus dem Schiff geworden ist, auf dem der gelbe Tod so fürchterlich wüdete und wo der Rest seiner Besatzung blieb, habe ich nicht erfahren können. Eines ist gewiß, daß man das Schiff nämlich nie in einen Hafen einlaufen sah. Einmal, in jener Zeit, da ich in Quarantäne lag, hörte ich von einem Brad, das man auf hoher See hatte treiben sehen und das die Zeichen eines fürchterlichen Brandes zeigte.

Ob das das Todesschiff gewesen ist — ?

Weihnachtsgeschenke aus der Drogerie



**Parfüms / Seifen / Puder
Eau de Cologne / Lavendelwasser**

usw. aller bekannten Markenfabrikate in hübschen und preiswerten Zusammenstellungen, Haarwasser, Haarschmuck, Kämmen, Bürsten, sowie alle anderen Artikel zur Körperpflege.

für Weihnachts- Arbeiten

Klebstoffe für alle Zwecke.
Strichfertige Oel- und Lack-
farben. — Emaillackfarben,
Bronzen, Pinsel, Holzbeizen
Poliermittel und farblose
Lacke.

Keine Mehlspeise ohne



Dr. Oetker's Backpulver

SEIT
40 JAHREN
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Plakate zeigen die Verkaufsstellen an
BEUTEL 50 Gr. - DOSE 60 Gr. u.
51.-

Photo- Apparate

für
Erwachsene u. die Jugend

Box-Rollfilm und Platten-
kameras in allen Preislagen

Zubehörteile / Rollfilme
Platten / Stative / Taschen,
Selbstausslöser, Entfernungsmesser,
Blitzkapseln

Geschenke

für den Herrn

Rasierapparate
Rasierklingen
Rasierseifen und Creme
Rasierpinsel
Eau de Cologne
Toilettessig
Rasiersteine
Parfüms
Hautoele
Hautcreme
u. s. w.

Likör- = Essenzen

Rum-Essenz
Weingest (hochgradig)
erhalten Sie in nur einwandfreier Qualität
in vorstehender Drogerie

Ja es ist so!

Mit der echten Büffel-Belze



Schutzmarke Büffel

werden Ihre Zimmerböden
einzigartig schön. Nur echte
Büffelbeize muß es sein
In Dosen mit dem Büffel.



Kuchenbacken zu Weihnachten

Die Drogerie genießt seit altersher den Ruf, für Zutaten zum Kuchenbacken, wie Essenzen, Gewürze, Triebmittel die beste Lieferantin zu sein. Diese Tatsache ist darin begründet, daß der Drogist diese Waren fachmännisch zu beurteilen vermag und daher die Gewähr für ihre Güte übernehmen kann. Deswegen lassen es sich erfahrene Hausfrauen auch niemals nehmen, die Einkäufe für diese wichtigen Zutaten in der Drogerie zu machen.

Kräftigungsmittel

für Erwachsene und Kinder

Malzpräparate
Lebertran

Kindernähmehl
Kindergrieß
Kinderzwieback



„CIRINE“
abwaschbare flüssige
Parkett- u. Linoleum-Politur
seit 30 Jahren glänzend bewährt,
reinigt, wachst, desinfiziert und
schützt Fußböden vor frühzeitiger
Abnutzung



ÖSTERR. CIRINEWERKE
SALZBURG



„CUTRA“-Gummitran
Lederfett und Oel
machen Schuhe und Lederzeug
garantiert wasserdicht,
geschmeidig und haltbarer.
„LORA“-Fettöl-Schuhcreme

